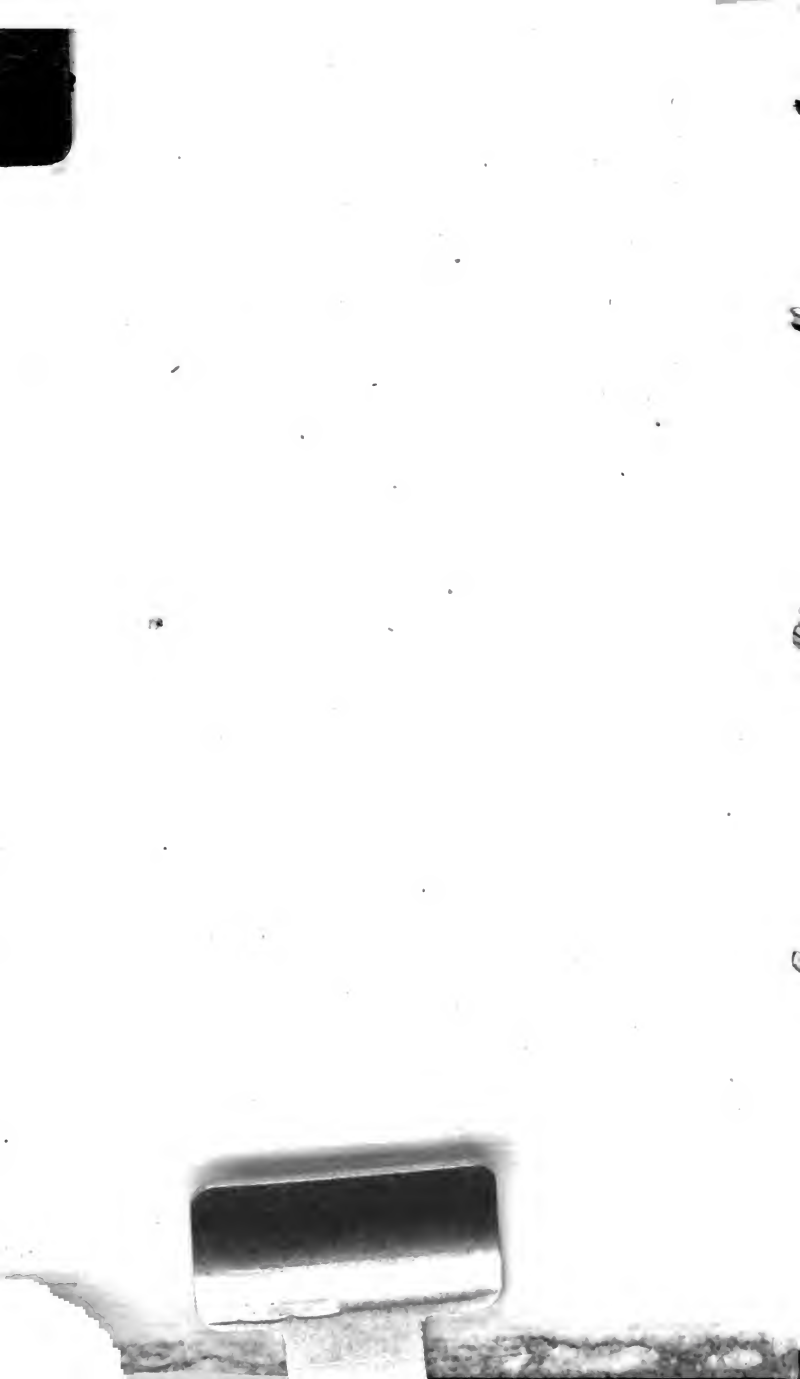

B. S. 385

Digitized by Google

Biblioth: Helvetique
do Ph. Bridel p: Basil:
1793.

Digitized by Google

Allgemeine Geschichte

des

Freystaats Ury,

durch

Franz Vinzenz Schmid,

bestellter Obrister Wachtmeister, und gewesener Landschreiber zu Ury.

Erster Theil,

bis zur Errichtung des Sempacher Briefs in 1393.

F 680

Zug,
gedruckt bey Johann Michael Aloys Blunschi.
1788.

Digitized by Google

Digitized by Google

Denen

Hochansehnlich, Hochwohlgebohrnen,

Gestrengen, Ehren-Nothvesten, Frommen,

Vornehmen, Hoch- und Wohlweisen,

Herrn Herrn

Karl Franz Schmid,

regierenden Landammann und Zeugherr,

Herren Vorgesetzten,

Herren Räthen,

und einer

ganzen Gemeinde

hohen Standes,

Digitized by Google

und eines

helvetisch-großmächtigen

Freystaats Ur-

auch dessen demokratischen Kantonen

Löblichen

Vor-Orts Ury,

Meinen Höchstgebiethenden Gnädigsten

Herren und Obern.

Digitized by Google

Höchſtgebiethende,
gnädigſte Herren und Obere!

Euer Gnaden und Herrlichkeiten machten ſich ſchon lange eine Luſt daraus, Höchſt Ihre Güte ganz voll gemeſſen in unaufhörlichem Gnadenregen über mich auszuſtrömen.

Möchten doch auch von Seiten meiner gemeiner Werken höhere Thaten berechtigende Titel und Anſprüche auf dieſes ſo gnädigſte Wohlwollen haben! — Allein da mangelt mir eben dieſes, die Freude ab meinem Glück vollkommen zu machen —

Digitized by Google

denn in allen Handlungen meiner bald durchlebten sechs Lustren bleibt mir noch unerforscht und ganz verdeckt das belohnungswürdig seyn mögende Verdienst, so **Euer Gnaden** und **Herrlichkeiten** sollte bewogen haben, mir die uralt sieghafte Fahne *) ihrer Legio Prætoriana **) in das mürbe Fäustchen zu geben, da noch Knaben Locken über meine Tunik flatterten; und hernach gar meinen Degen und meine Feder so zu schätzen, daß ich an die Spitze Höchst Ihrer Kriegsheeren, und an das hohe Staatspult gefördert wurde. — Nichts Wesentlichem — Nein! den günstigen Ideen, so man von mir zu machen beliebet hat, hab' ich meine Beförderungen zu danken. — Ach möchte doch mein brünstiger Eifer, mich

---

*) Der Schützen Fahne von Ury wurde schon in 1468 sieghaft in dem Sundgau herum geschwungen.

**) So mag mit allem Fug die zahlreiche und bestgeübte Schützengesellschaft geheißen werden.

Digitized by Google

des Vertrauens **Meiner gnädigsten Obrigkeit** verdient zu machen, nicht nur ein frommer Wunsch bleiben!

Allein da find' ich in meinem eigenen Herzen geschrieben, es sey eine aufgelegte Unmöglichkeit, mich thätlich um mein theuerstes Vaterland in Verdienst zu bringen — denn schon längstens, und seit meinen ersten Verstandsjahren an, behaupt' ich selber den grundfesten Satz: Was man nämlich für sein Erzeugungsort wirke, wärs auch mit Thaten, dergleichen niedere Welten noch nie gesehen hätten, sey nicht Verdienst, sondern einzig lautere Pflicht.

Daß ich auch nur diese Pflicht, die nie einer andern Benennung fähig werden kann, im ganzen weiten Umfange ihrer vielfachen Bedeutung erkenne, und ihr Menschen möglichst genug thue, und denn schon würde ich mich selig preisen.

Itzt aber für so viele, für so beharrliche, tag-täglich ins Unzählbare sich häufende höchste Gunstbezeugungen **Euren Gnaden** und **Herrlichkeiten** meinen schuldigsten wärmsten Dank mit Gefühlgleichen Kraftworten auszudrücken, Ah dazu erfoderte es, daß die Fülle unaussprechlicher Empfindung sich selbsten in eine Menge solcher Worten auflösen könnte, die bis dahin noch immer der unvollkommnen menschlichen Sprache fehlen.

Wenn also das unschätzbare Glück, in **Euren Gnaden** und **Herrlichkeiten** Meine allerhöchste Gönner verehren zu können, mein Herz ganz mit himmlischer Wonne berauscht, und mein schlechtberedter Mund bey dem seligsten Genusse solch süßester Seelenlust ganz erstummet bleibt, so ist meine demüthigst dringlichste Bitte, **Meine Gnädigst Höchstgebiethende Herrn** wollen mein ehrerbietiges Stillschweigen selbsten als ein durch Zeichen

redendes Beweisthum annehmen, daß meine gegen Ihro Gnaden und Herrlichkeiten ewig nährende lebhafteste Erkenntlichkeit im höchsten Gefühlgrade stehe; in einem Grade, wohin keine Worte, nur Gedanken reichen.

Nun weiß ich zwar zu meiner höchsten Zufriedenheit gar wohl, daß Euer Gnaden und Herrlichkeiten meine Gesinnungen, meine ganze Seele kennen; und daß Höchstdieselben, denen kein angenehmers Opfer als das eines treuen Herzens ist, sich sogar mit der schuldigen feyerlichsten Verlobung des Meinigen, anstatt all anderm für so viel mir gnädigst erwiesene Wohlthaten nach ihrer anwohnenden preißwürdigsten Großmuth sattsam begnügen. Allein eben darum liegt mir nur mehrers ob, Euer Gnaden und Herrlichkeiten vor den Augen der Welt ein sichtbares öffentliches Kennzeichen des Dankes und der Verehrung zu geben. Aber da gieng ich

schon lange mit den verwirrten unschlüßigen Gedanken um: Wie? und auf was für Art? —

Durch Geschrift dacht' ich endlich. Ganz fremd' in dem Staate der Wissenschaften würde mir freylich dieser Versuch ein unverantwortliches Wagstück geschienen haben, wenn ich nicht vergwißt wäre, daß meines Schreibens fromme Absicht durch die wenigen Früchte meines dürren Verstands, dem Vaterland zu opfern was des Vaterlandes ist, mir Nachsicht und Entschuldigung meines Schlechtschreibens erwerben würde.

Die Geschichte meines Vaterlands hat dieses Eigene ohne Wortschmuck und Feinschreiben schön zu seyn; diese, Gnädigst Höchstgebiethende Herren und Obere! diese Geschichte also unsers beglücktesten Freystaats, nehm ich in aller Unterthänigkeit die ehrfurchtsvolle Freyheit, Euren Gnaden und Herrlichkeiten als ein Opfer meiner

Liebe und Treue, als ein Zoll meines Danks und Pflichterkenntlichkeit darzubringen, zu widmen, und zu heiligen.

Sehet **Gnädigst Höchstgebiethende Herren** und **Obere**, sehet es mit jenen huldvollen Blicken an, welche ich schon so lange aus Eurem leuchtenden Antlitz zu sammeln das namenlose Glück habe.

Für diese und alle andere genossene hohe Gnaden wird mein erkenntliches Herz ewigen Dank wallen, und meine spätesten Enkel das Lob **Eurer Gnaden** und **Herrlichkeiten** stets im preisenden Munde führen.

Der göttliche Meister der Schicksalen irrdischer Reichen segne noch ferners **Eurer Gnaden** und **Herrlichkeiten** weise und gerechte Regierung, und er beglückselige **Hochdero** Lande

und Staaten bis ans Ende aller Täge mit Frieden und Ueberfluß.

Sie aber, Gnädigst Höchstgebiethende Herren und Obere! geruhen günstigst, daß ich mich in tiefster Ehrfurcht mithin öffentlich betitteln dörfe

Eurer Gnaden und Herrlichkeiten

Altdorf
den 27. Weinmonds
1787.

Allerunterthänigstreu gehorsamster Diener
Franz Vinzenz Schmid.

Digitized by Google

Vorbericht.

Diese Geschichte hatte ich anfänglich nur zu meiner Lust und Unterricht zu beschreiben unternommen; hernach, da der Himmel mich mit Kindern gesegnet, verdoppelte sich mein Schreibeifer: denn ich dachte, durch ein sothanes Werk einstens

Digitized by Google

Möchte ich auch endlich geschicktere inländische Federn hierdurch reizen, den angebahnten Weg zu sothanen gemeinnützigen Arbeiten mit mehrerer Kunst und Erfolg fortzuführen: O denn hätte ich schon einen Hauptpunkt meiner Wünsche erzielet!!!

Digitized by Google

Vorläufige
Landes- und Regimentsbeschreibung
des
Freystaats Ury,
und derer darzu gehörigen Landen.

Ury oder Uri

Ist in deutscher, Urania in lateinisch- italiänisch- und spanischer, und Ury in französisch- und englischer Sprache das heut gewöhnliche Landbenennungs-Wort des Freystaats der Urner. In denen vorigen Zeiten war dieses Land unter verschiedenen Namen bekannt: da man selbes bald Vallis in Ure a), in Urach b), Urania c), Uronia d), Vra e), Uren f), Ura g), Ure h) und Ury i) hieße.

a) Urkunde von 1240.
b) Urkunde von 1318.
c) Urkunde von 853.
d) Urkunde von 853.
e) Urkunde von 1241.
f) Urkunde von 1257.
g) Urkunde von 1302.
h) Urkunde von 1315.
i) schon in 1242, laut Urkunde.

Digitized by Google

Der Landesbezirk dieses ansehnlichen Staats, mit einbegriffenen Thal **Urseren** und Landschaft **Eifenen**, erstrecket sich einige 20 Stunden in die Länge, und 7 bis 8 in die Breite a). Seine Gränzen sind: gegen Westen die Kantone **Bern** und **Unterwalden**; gegen Norden der Kanton **Schweiz**; gegen Osten der Kanton **Glarus**, **Graubündten**, und die italiänische Landvogteyen derer **Schweizer**; gegen Süden eben diese, und der Freystaat **Wallis**.

Die ganze Landesstrecke der **urnerschen hohen** Gerichtsbarkeit läßt sich am füglichsten in drey ganz verschiedene Hauptbezirke eintheilen: Und zwar 1. in das **alte**, eigentlich sogenennte, oder **den Freystaat Ury**; 2. in das demselben mit Gehorsame verpflichtete Thal **Urseren**; und 3. in die Landvogtey **Eifenen**.

Das eigentliche **Ury** ist ein sehr bergichtes, jedoch in denen verschiedensten Arten europäischer Erd- und Baumfrüchten gedeihendes treugebiges Land. Die Rückprellung der Sonnenstralen von denen vielen kahlen Felswänden, und der warme Mittags- oder hielands geheißene **Föhnwind**, bringen die Gewächse zu geschwinderer Reife als in denen meisten andern Ländereyen der deutsch-redenden Schweiz; sein gutes Erdreich bringt reiches Vieh, Futter, und die schätzbarsten Heilkräuter in gesegneter Menge herfür.

---

a) Nach der Walserischen Landkarte.

Digitized by Google

Im Gebürge, und in den zahmen Thalflächen, trift man vielerley Gattung Federgewild ꝛc. und in denen Seen und Flüssen die schmackhafteste Fische an. Auch reißende Thiere, Bären, Wölfe, Lüchse ꝛc. sind da keine sogar seltene Erscheinung. Die Eingeweide der Berge sind reichhaltig an Mineralien; besonders an kostbaren Krystallen, von welchen es allerdings verdiente das **Krystallen-Land** benamset zu werden. Gesundheitsbäder hat es einige, und zwar wegen ihrer Heilungskraft schon berufene und empfohlene. Im Bezirke des eigenmächtigen **Ury** ist von der Mittagsseite her der erste namhafte **Ort**

Göschenen,

Geschenden a), **Geschedun** b), **Geschendon** c), **Gestinen**, **Geschingen**, Gestinum; ein Dorf, mit einer unter der Pfarre **Waßen** stehenden Filialkapelle, an der Gothartsstraße, die auch hier mitten durch das Dorf geht. Schon in den ältesten Schriften ist dieser längst bewohnte Ort bemerkt, und wegen seines grauen Alterthums allerdings ehrwürdig. — In der Vorzeit war **Geschenen** ein gegen dem Welschlande beschlossener Ort, und steht daselbst annoch das alte Thorgemäuer; in 1556 muste, auf Erkanntniß einer Landesgemeinde, das daselbstige

a) Urkunde von 1254.
b) Urkunde von 1293
c) Urkunde von 1294.

Thor wieder gut und ſtark gemacht werden, welches der Zollner bey Nachtsanbruch ſchließen, und bey erſter Tagesſtunde wieder öfnen muſte. In 1686 wurde eine ſolche Porten auf die Anweiſung des damaligen Landhauptmanns Joan Anton Schmid wieder erneuert; war alſo Geſchenen eine geraume Zeit ein ordentlicher Sperrort im Gebürge. — Die Geſchener ſind ein ungemein ſtarkes, der ſtrengſten Arbeit und ſchwerſten Mühe gewachſenes Volk; ihre gemeine Handthierung iſt das ſaure, aber doch ſo nöthige Saumen a). Einige Schriftſteller behaupten, dieſe hohe Berggegend ſey zuerſt von denen Gothen, ſo von denen Longobarden aus Welſchland vertrieben, bewohnt worden. — Außert dem Dorfe ſtrömet der Göſchnerbach hinab, und ſtürzt in die Reuß. — Das vornehme Haus der Edeln von Geſchedun, aus welchem Regenzen 1107 Stiftfrau in der Abtey zu Seedorf geweſen, und aus dem nachher das adeliche Geſchlecht Schärer entſproſſen, hatte hier ſeine adeliche Stammburg, und den Zoll daſelbſt von denen römiſchen Kaiſern zu eigen; dieſe Edelleute aber haben nachmals gedachten Zoll dem Lande Ury theils verkauft, theils aber ſamt der Burg, ſo izt verſchüttet iſt, geſchenkt. Nicht allzuweit ob Geſchenen iſt der bekannte enge Bergweg, die Schellenen genennt, welche von

a) Ein Provinzialwort; auf dem Rücken derer Pferden die Kaufmannswaaren ꝛc. fertigen.

Digitized by Google

Plantin in Helv. Ant. Nov. *Vallis infernalis* geheißen wird. — Einer andern Seite zu, drey Stunden hinter Göschenen liegt die

Göschner-Alp;

Ein Ort, so auch eine von der Pfarre Wassen abhangende Filialkapelle hat. Dasige Gebürge sind sehr Krystallen reich; und sind von da aus dieser kostbaren Waaren schon vor viele tausend Thaler verkauft worden. Zu Göschenen ist eine ansehnliche Niederlage von Krystallen braunen und weißen Feuers.

Wattingen,

Ein Ort zwischen Göschenen und Wassen, und zwar eine halbe Stunde ob letzterem, an der rechten Seite der Reuß gelegen. Er ist berühmt, weil sich ein ausgestorbenes adeliches Haus von selbem genennet; auch weil Joan Besler daselbst im XV. Jahrhundert die Burg Wattingen erbauet, und sich danahen eine Linie dieses edeln Hauses, welches dem Staat so viele erlauchte Landesväter und ächte Helden, der Krone Spanien aber so viele große Kriegsobersten aufgestellt hat, immer Besler von Wattingen benamset. Bey diesem Wattingen ist eine gewölbte steinerne Brücke über die Reuß von einem Felsen an den andern, welche noch höher als die berühmte Teufelsbrücke ist; auch siehet man hieselbst einen schönen Wasserfall.

Wassen,

De Aquis, ein ansehnliches wohlbewohntes Pfarrdorf, liegt auf einem besondern Hügel. Unter hiesiger Kirche, die eine von den schönen des Lands heißen mag, stehen die Filialkapellen zu Göschenen, in Göschner-Alp, und in Meyen. Von Göschenen ist die hochobrigkeitliche Zollstätte hieher verrückt; und ist dieser hohe Ort auch ein Waffenplatz, indem er mit einem kleinen Zeughaus versehen ist. Die vorherige Kirche war eine fromme Stiftung des Freyherrn Ritters Joan von Hospenthal, und des edeln Joans von Moos. In 1426 erhielt sie die pfärrische Rechte. Es wird darinn ein sehr altes Jahrzeitenbuch aufbehalten, welches Bruder Jakob von Egeri, von Zürich, Prediger-Ordens, in 1501 ausgeschrieben, und thut selbiges unter andern Gedächtniß derer edeln „ von Moos, von Küni, von Silenen, von Geschingen, derer Junkern von Pultlingen, von Wattingen, und von Risingen.„ Mitten im Dorfe stehet ein schöner Brunnen, und hatte schon vorhin einer da gestanden, an welchen eine hohe Obrigkeit in 1685 beygesteuret. Wassen hat einen eigenen Adel gehabt, die in der Geschichte bekannte Herren von Wassen: annebst ist es auch der Wohnort anderer verehrten Geschlechter, und sonderlich des uralten um das Vaterland so unsterblich verdienten Hauses Jauch gewesen, dessen Helden so viele Hauptstellen in unserer Ge-

schichte einnehmen. — In dieser Pfarre liegen unter andern auch das Teufelsthal zur Rechten der Reuß, der Berg Riederalpstock, der Berg Rienthal, An der Schöne, so einige Wohnungen zählt, Wannisfluo, Färnigen ꝛc.

Die Waßner sind ein starkbegliedertes, höfliches Volk, eines aufgeweckten spashaften Geistes. Sonst macht die Pfarre Wassen mit Meyen und Unterschächen die siebente von des Freystaats Ury Genossamenen aus.

Unweit dem Dorfe Wassen auf einer ziemlichen Anhöhe, wo man von dieser Seite her den Eingang ins Land gänzlich sperren kann, ist die vom Landeshauptmann Sebastian Heinrich Schmid wohlangelegte feste Meyenschanz; es stund schon vorhin daselbst ein Festungswerk, welches in 1683 erneuert worden ist. Westseits von Wassen öfnet sich das 4 bis 5 Stunden lang wohlbewohnte anmuthige Thal

Meyen,

Dessen Alpen westwärts an das Berngebieth stoßen; der im Kanton Bern entspringende Meyenbach durchströmet dieses Thal; gegen Westen auf hohen Gebürgen hat es vier weitschichtige Alpen; Ostseits aber stoßen seine Berge an die Göschner-Alpen. Fremde Durchreisende erstaunen da nicht ohne Ursach, wenn sie an diesem hochgelegenen Alpenort wohlausschlagenden Ackerbau sehen. Meyen ist voll reicher Mienen des reinsten Krystalls. Vor einigen Jahren hat man in der Urschlaui einen vollen

Berggang der schönsten Krystalle entdeckt. Nicht weit von da ist auch einstens in der Schöllenen einer gefunden worden, der auf 15000 Gulden reich geschätzet worden. Derer Krystallen größtes Gewölbe ist in dem Ostwärts dem Dorf Meyen liegenden Sand-Balm; es soll schon bey Jahrhunderten lang bearbeitet worden seyn, und hat eine alte unlesliche Aufschrift. Meyen hat eine von der Pfarre Wassen abhangende Filialkapelle. Die Meyener sind nervigte, arbeitsame Leute, eines erfinderischen Geistes, und leben mit denen benachbarten Haslethalern als wahre Brüder in dem besten Verständniß.

Unter Wassen nimmt die Pfarre Silenen ihren Anfang; in solcher liegt

Gurtnellen,

Ein auf dem hohen eben sogenennten Berg stehendes Dorf und wohlbewohnter Ort, an der linken Seite der Reuß. Seine Lage ist reizend und schön. Ihre unter der Pfarre Silenen stehende Filialkapelle ist in 1686 gestiftet, und in 1785 wieder neu erbauet worden. Die Gurtneller sind ein handliches Volk, und haben den izt aller Orten alles geltenden Ruf „ sie seyen reich und wohl bemittelt. „ Es nennte sich vor diesem ein Geschlecht Gurtneller, welches in der Geschichte bekannt worden. — Zu oberst auf dem Gurtneller Berge ist

Richenlingen,

So eine Kapelle und einige zerstreute Häuser hat.

Digitized by Google

Es nannte sich ehedem auch ein nun erloschenes Geschlecht von Richenlingen, welches in der Geschichte vorkömmt.

Intschi-Thal

Liegt linker Seits der Reuß: es befinden sich in selbem viele Bewohnungen; und ist auch daselbst das vom Ritter Jauch angelegte Alaunbergwerk. Ob dem Intschiberg ist der Roßstockberg.

Meitschlingen,

Eine Kapelle und bewohnter Ort; linker Seits ob selbem macht ein bergabstürzender Bach einen schönen Wasserfall.

Weiler,

Oder Im Weiler; eine kleine Ortschaft mit einer Kapelle versehen, ist rechter Seits der Reuß zwischen zwey Brücken. Es hatte sich ein adeliches Geschlecht von Wyl genennt, daraus ein Ritter in 1249 gelebt.

Gragger-Thal

Hat viele zerstreut liegende Häuser.

Im Ried,

Eine Ortschaft, eine halbe Stunde ob Stäg gelegen, mit einer neuaufgeführten Kapelle. In dieser Gegend findet man viele Krystallen und gute Eisensteine.

Stäg,

Vorhin auch Ober-Sillenen genennt, ist von dieser

Seiten her der erste Ort auf dem flachen Lande: er ist ein feines Dörfchen zwischen beyden Flüssen der Reuß und dem Kerstellenbach; hat eine an der Bergseite stehende Filialkapelle, unter die Pfarre Silenen gehörig. Schon in 1081 ist hiehin ein Kirchchen erbauet worden. Es wird hieselbst jährlich ein großer Viehmarkt gehalten: und war auch hievordiesem eine Eisenschmelze. In 1622 hat Hauptmann Peter Madran das Eisenbergwerk unterhalten. In 1680 ist es dem Joan Epp und seinem Sohn Franz übergeben worden: hernach ist das Erzen dem Landammann, Landshauptmann, Obrist und Ritter Joan Anton Schmid und den Seinigen bis auf das Jahr 1725 verliehen worden. Die Burg nächst der Kapelle bewohnten die so hoch angesehene Meyer von Silenen. Dieser Ort hat durch Wasserüberschwemmungen schon sehr vielen Schaden erlitten. In 1718 grube man bey dem Dörfchen Kupfererzt, welches $\frac{21}{100}$ ertrug; und Bleyerzt, welches $\frac{32}{100}$ Ausbeute gab. In unsern Geschichten ist ein altes ausgestorbenes adeliches Geschlecht bekannt, so von Stäg geheißen. — Die Stäger sind ein zu aller lästigen Arbeit gewöhntes felsenstarkes Volk. Gegen Südost bey dem Dorfe öfnet sich das große

Maderanen-Thal,

Welchen Namen es von dem empfangen hat, der die dasige häufige Eisenbergwerke zu bearbeiten angefangen; sonst hieß es das Kerscheler-Thal. Hin-

ter demſelben, gegen den Bündtnergränzen, liegt das Ruppleten-Thal, und ertragen beyde zuſammen genommen bey 6 Stunden in die Länge. Sie werden von dem Kerſtellenbach, der ſich bey Stäg in die Reuß ergießt, durchwäſſert, und ſind in ſelbem zerſtreute Häuſer nebſt einer Kapelle. Es nannte ſich auch ein adeliches Geſchlecht von Kerſchelen. Der wilde Berg Reſtizſchingel, auf dem viele koſtbare Kräuter wachſen, macht auch einen Theil des Ruppeltsbergs aus, wie ingleichem Regenſtalden und Oberfrut. Huſifürren iſt ein großer Gletſcher, der ſich von einem Berg zu dem andern erſtreckt, und 7 bis 8 Stunden lang iſt; aus ſelbem hat der Kerſtellenbach ſeinen Urſprung. Es liegen auch gegen Bündten zu Stozigengrab, ein großer Berg, 3 Stunden hoch und eben ſo lang, auf welchem ſich viele Kryſtallen finden laſſen; Rienzen, ein drey Stunden in die Länge ſich erſtreckender Berg, rechter Seiten der Reuß, hat eine große Waldung und viele kalte Bäch; Briſten, ein hoch in die Lüfte ragender Berg, hat einige zerſtreute Häuſer, ſchöne Güter, und eine von der Pfarre Silenen abhangende Filialkapelle.

Frentſchen-Berg

Zählt in ſeinem Bezirke viele Wohnörter. Es hat ſich davon ein adeliches Geſchlecht genennt.

Golze;

Auf dieſem Berge befinden ſich viele Häuſer, und ein

fischwimmelnder See; auch wurde hieselbst ein trächtiges Eisenerzt gegraben; und eine Stunde wegs davon, in dem sogenennten Tieflauithal, findet man auch gutes Silbererzt, ein Bergwerk von Silber, wie auch von Kupfer obenher; unweit davon trift man ein ander Kupfererzt, und nahe bey selbem Bleyerzt an. Unter Stäg ist ein ziemlich erhabener Hügel, hieß vor Alters

Solathurn,

Oder Solothurn, izt aber das Flühli; auf selbem hat Gesler in 1307 die Festung Zwing-Ury zu erbauen angefangen. O Ihr Urner! die ihr hier fürüber wandelt, fasset bey Anblick dieses merkwürdigen Orts tief zu Herzen den Jammer jener finstern Zeiten, da ungerechtes Joch hart auf dem Nacken eurer Väter lag; diese Erinnerung wird euch eine Freyheit schätzen machen, die Euch zu Schooskindern des Glückes, zu denen gesegnetsten Weltbürgern erhoben; dieses Wiedergedächtniß an die Vorzeit wird eure Sorgfalt alle dahin wach machen, mit allen Kräften zu verhüten und zu verhindern, daß noch weder an diesem noch einem andern Orte eines freyen Alpenlands ein zweytes Zwing-Ury zu stehen komme. — Unweit dem Flühli liegt das Dorf

Silenen,

Silana a), Silanum, Silönen b), Silenon c),

a) Urkunde von 858. b) Urkunde von 1257.
c) Urkunde von 1354.

Digitized by Google

Silinon, Sylinen, ſo ein wegen ſeines ehrwürdigen Alterthums, und der Menge herfürgebrachter groſſer Männer ſehr berühmter Ort. In dieſem Dorfe ſtehet noch ein ziemlich hohes Gemäuer von einem uralten Thurm, ſo von denen edeln von Silenen beſeſſen worden. Schon in 858 war Silenen mit einer Kapelle verſehen. In 1081 wurde auch hieſelbſt, wie zu Ober-Silenen, eine Kirche gewiehen. Die itzige, ſo in 1754 erbauet worden, ſtehet auſſert dem Dorfe an einem abgelegenen Orte, und iſt ein anſehnliches prächtiges Gebäude. Die Pfarre Silenen, ſo eine der dreyen alten Landspfarren iſt, erſtrecket ſich auf drey Stunden in die Länge: ſie hat die Rechten des Frauen-Münſters in Zürich in 1426 ausgekauft. Silberbergwerke hat man im Silenerbezirke ſchon ſehr ergiebig eröfnet: man findet auch wohl in ſelbem ſchwarz- weißgeäderten Marmor. Dieſe ſehr volkreiche Pfarrgemeinde iſt die fünfte unter des Freyſtaats Ury Genoſſamenen. Die Silener, ein eiſenſtarkes Volk, ſind vortrefliche Schützen, Weidmänner, und in der Kriegskunſt wahre Kernmänner; — ich habe ihre wohlgeordnete Kriegs-Legion ſelbſten gemuſtert, und da läßt es ſich nicht ausſprechen, mit welchem Wohlgefallen, mit welch innerlicher Freude ich ihre Pünktlichkeit und Eilfertigkeit in Ausübung aller Waffengriffe, Stellveränderungen ꝛc. ſahe. Und nachdem dem Waffenſpiel abgetrommelt war, wie ſtaunte ich nicht, da ſie mich in brüderlichen Kreiſe einſchloſſen, und ſich mit mir

vernünftig über Sachen unterhielten, die unter die Stücke der Feldherren gehörten; da dachte ich ganz stolz auf diese meine Brüder seyend: „Wie mancher seine Geist steckt da in einem groben Küttel verhüllet, der im Felde Wunder eines geschicktesten Kriegsbeamten zeigen würde.„ Man denke sichs, was das mir für ein rührender Auftritt müsse gewesen seyn, mitten unter der muthglühenden Jünglingschaar einige ehrwürdige Glieder Meiner Obrigkeit im schneeweißen Silberhaar gesehen zu haben; da erlaubte es mir die Reverentia Cani kaum, einen Trupp zu kommandiren, worunter ich die Perlen des Staats, jene theure Männer sah, denen zu gehorchen mein Trieb und meine Bestimmung ist. — Vortrefliche Genies zu sehen ist unter den Silenern etwas ganz gemeines; die vaterländische Geschichte, und die damit verknüpfte Kunst, einen Staat wohl regieren zu helfen, wissen sie bald alle. — Weltberühmt ist das hohe Haus der Edeln von Silenen ritterlicher Würde, welches aus dem Geblüte der edeln Gothen herkommen seyn soll: diese Edelleute waren mächtige, unter dem helvetischen Adel eine glänzende Figur machende Herren; besaßen ihre adeliche Stammburg Silenen, und noch andere Schlösser; einige davon haben sich zu Luzern niedergelassen, und daselbst 1358 das Bürgerrecht erhalten; die so aber zu Ury geblieben, nahmen nachher den Namen Troger an, und machten sich auch unter dieser neuen Benennung groß und berühmt. — Auf eine

rühmlichſte Art iſt auch das uralte Geſchlecht Zum Berg, oder Zberg, in der Geſchichte bekannt; daraus iſt Idda in 1260 Stiftsfrau in der Abtey zu Seedorf geweſen. Unweit der Pfarrkirche zu Silenen liegt das Landgut Euebach; war ſeit undenklichen Zeiten her der Wohnſitz der Edeln Zweyer geweſen, die ſich deswegen Zweyer von Euebach nennen. Von dieſem vornehmen heldenreichen, izt Reichsfreyherrlichen Hauſe, werde ich in Fortſetzung dieſer Geſchichte viele rühmliche Gelegenheiten zu reden haben. — Es liegen auch in der weitſchichtigen Pfarre Silenen, Waldiberg, ſo Sommer und Winter hindurch bewohnt iſt; Tegerlon, ein Landgut, davon ſich ein in der Geſchichte namenhaftes Geſchlecht genennt; Kilchenthal, unten am Windgällenberg; Nieder-Käſerthal, erſtrecket ſich 2 Stunden in die Höhe, und quellen auf deſſen Anhöhen viele Kaltbrünnen herfür; der hohe Berg Seeli; das Selderthal, unten am Windgällen; der Berg Spitzenſtock; das große Gebürge Stockeggen, wachsbar an vielen Heilkräutern; auch ſollen ſich da Gold- und Silberadern zeigen: der ſchwarze Erzberg, hat gute Eiſengruben; Roßboden, ein Berg ob Egli-Alp, worauf ein großer Firn und die feinſten Kryſtallen, auch in der Alp Spillau ein See gefunden werden.

Digitized by Google

Buchholz,

Einige zerstreute Häuser.

Schützen,

Oder bey der Schützen; auch ein kleiner Ort etlicher Wohnungen. **Rinderstock**, ein hoher Berg gegen dem **Schächenthal**, auf dessen Gipfel eine breite Fläche, und darhinter ein großer See, doch aber ohne Fisch, ist. Der wilde Berg **Mändlisstock** scheidet **Silenen** und das **Schächenthal** von einander. Das Hochgebürge **Windgällen** ob der Kirche zu **Silenen**, darunter die zwey große **Selder-** und **Kirchen-Thal**, und zwischen denselben und dem **Bristenberg** das große **Kerstenenthal** sich befinden. Niedwärts gränzet diese Pfarre **Silenen** an

Erstfeld a)

Oertschen b), **Oertschuäld** c), **Ortzweld** d), ist eine Dorfschaft und Pfarre die in zwey Theile abgesöndert; als „ in **Erstfeld** zur **Klus**, so mit **Bürglen** unter dem **Gräblein**, und **Schttadorf** die **Vierte**, und in **Erstfeld** ennert der **Reuß**, so mit **Gurtnellen** die Sechste Genossame des **Freystaats Ury** ausmacht. — Es stunde hieselbst die Burg

a) hieß schon so in 1254 laut Urkunde.
b) Urkunde von 1251.
c) Urkunde von 1350.
d) Urkunde von 1377.

Digitized by Google

Burg der hochangesehenen Meyern von Erstfeld, in welcher 78 Wappenschilde adelicher Häuser abgemahlt zu sehen waren. Die Erstfeldner sind ein schönes zahlreiches Volk, starker Gliedmaßen. Es liegen in dieser Pfarre, der Berg **Wange**,

Seewaldi,

Wo eine Kapelle und einige Häuser.

Ribshausen;

Oder auch Ribeschhausen, allwo einige von einander entlegene Häuser: davon nennte sich ein adeliches Geschlecht, welches in der Geschichte bekannt ist. In der großen Wasserüberschwemmung 1762 hat man daselbst Spuren von einer alten Landstraße und von einigen weitläuftigen Gebäuden entdeckt.

Unweit ob der Pfarrkirche zu Erstfeld liegt die sogenennte

Jagdmatt,

Allwo einige zerstreute Häuser und eine ansehnliche Kapelle, die alljährlich auf St. Markustag von allen Orten des Landes in feyerlicher Prozeßion besucht wird. Hier, biederer Patriot! der du auf Ehre, Sitten, Ordnung und heilsame Gesetze hältst! hier ist wiederum eine dir, und jedem Redlichen und Frommen ehrwürdige Stätte, ein heiliger Tempel, in welchem 1662 am heil. Pfingstmondtage, den 29. Maymonds, die so löbliche Ordnung wider das schändliche Praktiziren wiederum erneuert, bestätiget, und von unsern in Gott ruhenden Vätern

feyerlich ist beschworen worden. Diese Kapelle in der Jagdmatt, so von Pabst Benedikt XII. in 1339 zu U. L. Frauen genennt wird, ist eine uralte Stiftung: in 1379 ist der vergrößerte Bau derselben gewiehen worden. Schon 1100 hat da eine Kapelle gestanden; und haben die Leiber der heiligen dreyen Weisen, als man sie hier durchgeführt, auch daselbst geruhet.

Am Rynachtberg scheidet sich die Pfarre Erstfeld von der von Schattdorf; und endet sich auch da das von den Urserergränzen bis hieher sich erstreckende, in der Natur- und Völkergeschichte in Betrachtung so vieler seltsamen Dingen so merkwürdige große Reußthal, welches solchen Namen von dem großen Reußfluß hat, so selbes durch seine ganze Länge, bald stürzend-schäumend, und mit schrecklichem Getöse, bald wieder in sachtem majestätischen Gange durchströmet. — Die Reußthaler sind ein munteres aufgewecktes Volk, und zur Arbeit wie der Vogel zum Flug gewöhnt; sie haben meist theils ansehnliche Leibesgröße, sind breit geschultert, wohl beknochet, kurz! ihr ganzer Körperbau scheint zu riesenschwerer Arbeit immer stark genug zu seyn; ja ich glaube, daß kein Volk auf dem ganzen Erdenrund mit mehr Lust, Stärke und Geschicklichkeit die schwersten Werke angreise und ausarbeite, als der munter- nervigt- und wohlabgerichte Reußthaler: in die Waffen schickt sich ihr Geist und Körper mit vorzüglichen kriegerischen Eigenschaften ausgerüstet.

Sie sind freundlich, bevorkommend, lieben gute Gesellschaft, und lassen sich gerne aus der Geschichte und vom Laufe der Welt erzehlen; sie sind voll guter Laune, und fruchtbar an sinnreichen Einfällen; ihr starkes Händedrücken beym Bewillkommen hat mehr reelles, als ein süßes Mon ami, staubleckendes Baccio li mani, und unterthäniges Scharrfüßlen.

Am **Rynachtberg**, wie schon gesagt, fängt an die Pfarre

Schattdorf;

In selber, und zwar eine halbe Stunde vom Dorfe dieses Namens, an der Landstraße, liegt

Bötzlingen,

Einige zerstreute Häuser und eine Matten, wo an dem Fuße eines schönen kleinen Hügels, auf dem ein Pulvermagazin steht, die gewöhnliche jährliche Landesgemeinde gehalten wird. Dieser Ort, wo das weltberühmte freye Volk der **Urner** in brüderlichem Kreise unter Gottes Obsicht versammelt den höchsten Gewalt der gesetzgebenden Macht ausübt, muß jedem Patriot ehrwürdig und heilig seyn! — Zu **Bötzlingen** haben die gleichgenennte Edle ihre adeliche Burg gehabt.

Schattdorf ist ein uraltbekannter Ort; es soll die erste und älteste Kirche im ganzen Lande gehabt haben, und deswegen in allgemeinen Landsprozeßionen sein Kreuz und Fahnen den Vorgang haben. — Der **H. Sigisbert** hat im Lande **Ury**, besonders

aber zu Schattdorf, geprediget, und zu Urseren eine Kirche zu Ehren seines Lehrmeisters des heiligen Kolumbans erbauet. Auf Schattdorf gehet eine starke Wallfahrt. 1729 wurde der erste Stein zu Erbauung der itzigen prächtigen und kostbar ausgezierten Pfarrkirche gelegt, und ist selbige 1742 gewiehen worden. Der dort ab dem Berg herabfließende wilde Gangbach hat diesem Orte schon vielen Schaden zugefügt; selbiges auch einmal gar weggeschwemmt. Ehemals stund unweit dem itzigen Pfarrhof die Burg der Edeln von Schattdorf, aus welchen Mechtild 1115 in dem Stifte zu Seedorf gewesen. Schattdorf macht mit Bürglen unter dem Gräblein, und Erstfeld zur Klus, die Vierte von des Freystaats Ury Genossamenen aus. — Die Schattdorfer sind ein starkes wohlgebildetes Volk, und die Schaar ihrer muntern Jünglinge zeichnet sich in allen schönen vaterländischen Handlungen aus. Mit lebhaftester Freude werde ich mich immer jener wohlbenuzten Zeiten erinnern, bey welchen der edelste Heldensinn die Schattdorfische tapfre Jugend Haufenweis unter meine zur Zierde des Vaterlands in 1780 ausgewickelte Freyfahne führte; da machte sie durch ihre Waffenkunst und treffliches Ansehen sich bey allen ihren Landleuten eine solche Ehre, die nimmer welken wird. In dieser Pfarre liegen: Weingarten, wo die Burg der Edeln im Weingarten gestanden hat; Wikerringen, oder Wiggeringen, ein Landgut in der Höhe

ob dem Dorfe Schattdorf, von welchem sich ein adeliches Geschlecht genennt; Siesberg, auch Diesberg, einige fruchtbare Berge, auf welchen aus dreyen Quellen der wilde Gangbach entspringt; Vigtstuhl, auch Figstuol, ein großer und fruchtbarer Berg mit vieler Waldung; Tieffenthal, ein Haus samt einer sehr langen an einer Höhe des Bergs am Gangbach gelegnen Matten und Waldung; es nennte sich auch davon ein Geschlecht von Tieffenthal. In dem Bezirke dieser Pfarre hatten auch auf einer ob dem Dorfe gestandenen Burg die Edeln von Winterberg ihren Wohnsitz, aus welchen Euphrosina 1185 Stiftsfrau in der Abtey zu Seedorf gewesen, und Ritter Konrad 1308 als Zeuge in einem Instrument sich findet. Unweit der Pfarrkirche ist die sogenennte Schächen-Kapelle, welche eine fromme Stiftung des edeln Ritters und tapfern Kriegshauptmanns Adrian Ruon ist. Sehr nahe bey dieser Kapelle führt eine Brücke über den Schächenfluß; dann kömmt man auf eine schöne gepflasterte breite, und mit hohen Nußbäumen beschattete Haupt-Landstraße, und alsobald in den Bezirk der Hauptpfarre

Altdorf,

Wo, etwa eine Viertelstunde außert dem Flecken, der sogenennte Schächengrund, so eine große mit vielen Bäumen besetzte Gemeindswiese und schöner Lustplatz ist, sich befindet; dessen vornehmste Zierde

ist das in 1733 erbaute geräumige und prächtige Fruchthaus, welches seinen Glanz und Soseyn dem guten Baugeschmack und Anordnung des damaligen Landssäckelmeisters Franz Martin Schmid zu verdanken hat. Es wird daselbst jährlich ein großer Viehmarkt gehalten. Neben dem Schächengrund liegt das alte freyherrliche Landgut

Utzingen,

In dessen Nachbarschaft einige zerstreute Häuser sind; man nennt es izt die Thurmatt, in welchem die freyherrliche Stammburg der mächtig- und angesehenen Freyherren von Utzingen stunde. Diese Herren besaßen auch das Schloß Utzingen, zwey Stunden von der Stadt Bern entlegen, den Hof zu Amsoltingen, die Häuser im Birchi, Diesenberg, Wald, Stämpachrein ꝛc das Schloß Utzingen in dem Bernerschen Amte Farwangen, die Festung Guttenburg, und hatten auch das Bürgerrecht in der Stadt Bern. Ob Utzingen, unten am Wald, ist ein Ort zu

St. Joseph

Genennt, allwo eine Kapelle und einige zerstreute Häuser. Von dem Schächengrund kömmt man in die sogenennte Vorstadt; dann gleich zu dem Frauenkloster, zum obern heiligen Kreuz genennt; und da fängt der große schöne Hauptflecken Altdorf an. Berührtes Frauenkloster ist, anstatt dem in 1676 zu Attinghausen verbrunnenen, in 1677 erbauet worden: in 1694 verbrann auch dieses wieder; ist

aber im Jahre darauf wieder neuaufgeführt worden. Die Klosterfrauen folgen der dritten Regel des H. Franziskus, und geben im Lesen, Schreiben ꝛc. Unterricht. Sie haben jederzeit zween aus dem hohen Landesrathe erkieste Unter-Kastherrn, so dermalen der regierende Landammann, Zeugherr Karl Franz Schmid, und der Altlandammann, Landsfähnrich Joseph Anton Müller, sind.

Der Hauptflecken Altdorf, den Jovius in seiner Geschichtbeschreibung Torfanum nennt, ist ein volkreicher, großer, in ächtstädtischem Geschmacke erbauter sehenswürdiger Ort; die vielen herrlichen Häuser, breiten Gassen, steinernen Brunnstöcke ꝛc. geben ihm ein recht prächtiges Ansehen; nichts als Mauern! so wär er eine feine Stadt: aber eben die Mauern scheinen uns überflüßige Dinge, wir lieben die freye reine Landluft, und wenn die Wälle unserer Felsenwände uns wider alle Feinde nicht genüglich schüzten, würden Altdorfs Schutzmauern nie keine andere seyn, als die durch brüderliche Eintracht unbezwingliche Herzen seiner Einwohner.

Der Hauptflecken Altdorf liegt an dem Fuße eines sehr hohen Tannenwalds zwischen den beyden Flüssen der Reuß und dem Schächen in der schönsten und weitschichtigsten Fläche des ganzen Landes, die in der angenehmsten Vermischung buntgeschmückter Gärten, lächelnder Fluren, silberblauer Bächen, anmuthig zerstreuter Luftwäldchen, und

einer Menge Thürme, Klöster, Kirchen, herrlicher Gebäuden, und mit Epheu tapezierter Hütten im untereinandervermengten Herrlich- und Hirtlichen ein seltsamstes Mannigfaltiges zeigt. In und neben dem Flecken sind drey große Hauptkirchen: 1) die St. Martins Pfarr- und des Landes Mutterkirche, stehet an einem etwas erhöheten, und von dem Gelärm entfernten Orte im untern Theile des Fleckens; sie ist ein groß- geräumig- majestätischer Tempel, hat einen sehr hohen künstlich aufgeführten Kirchthurm, und schönes Glockenspiel; die Zierrathen dieser Kirche belaufen sich auf einen hohen Werth, und sind selbe schon in 1718 ungefähr 85000 Gulden geschäzt worden: so ist sie auch mit Gemählden ausgeziert, die als Meisterstücke bewundert werden: die Geschlechter Schmid, von Beroldingen und Stricker, haben darinnen ihre Kapellen. Ihr kirchliches Regiment bestehet aus dem Pfarrherrn, dem Pfarrhelfer, dem Seelmesser, dem Kapellan U.L.F. Pfrund, dem von St. Leonards Pfrund, dem der Herren von Beroldingen, dem der Herren Schmid, dem der Herren Zumbrunnen, dem der Herren Tanner, dem der Herren Crivelli, dem der Herren Püntener, dem der Herren Straumeyer, dem der Herren Gisler, dem der Herren Epp, dem Custos ꝛc. Hier muß ich auch gedenken der vielen Bruderschaften: als der der Strausen und alten Griesen, so uralt sind; der von St. Jakob, in welche unter andern vor-

nehmen Ausländern auch der Monsignore Conte Cardinale Domenico Passionei, und der Herr Conte Lucio aufgenommen worden; der der Herren Schützen; der der Herren Schifgesellen, und der verschiedener Handwerkern: auch beyder großen Kongregationen. Neben der Pfarrkirche stehen noch zwey kleinere Kirchen: das **Beinhaus**, so wegen seinen Krystallsäulen, und die zum heil. **Oelberg**, so wegen ihren künstlichen Gemählden berühmt. In des Meßners Behausung, hart an der Kirche, ist die große Bibliothek der wohlehrwürdigen Priesterschaft, in welcher zwey Globi besonders sehenswürdig sind. Am Kirchhof, der viele schöne Grabmähler hat, steht das Schulhaus. Es findet sich, daß Pfarrherren zu Altdorf gewesen: in

1450 Andreas Stråler.
1460 Mark Birbaumer, von Bregenz.
1496 Anselm Graf, von Lindau.
1510 Melchior Stocker, von Schweiz.
1520 Joan Schütter, von Küßnacht.
1529 Bartholomä von Castelmur.
1542 Ulrik Sprenzinger.
1548 Heinrich Heil, von Mainz.
1595 Leonard Fründ, von Ury.
1636 Melchior Imhof, von Ury.
1684 Joan Kaspar Stattler.
1694 Joan Franz Müller, von Utznach.
1721 Joseph Anton von Rechberg, von Ury.
1755 Sebastian Anton Ringold, von Ury.

Digitized by Google

1778 Franz Joseph Zwissig, von Ury.

O quanta illius ex ore dulciora super mel manant verba Cor Hominis quasi vina lætificantia!

Die zweyte Kirche ist das in 1581 hart am Wald erbaute Kapuzinerkloster; liegt auf einer ziemlichen Anhöhe, ab welcher man den Hauptflecken und weitumliegende schöne Gegend übersehen kann. Dieses Kloster hat anmuthige Spatziergänge, eine große Bibliothek, den Ruhm, das erste dieses Ordens in der Schweiz gewesen, und eines der herrlichst bewirtheten zu seyn. Die dritte Kirche ist schon erwehntes Frauenkloster beym obern heiligen Kreuz. Nebst diesen sind noch andere heilige Oerter und ansehnliche Kapellen daselbst: als, die zum untern heiligen Kreuz, ist eine sehr reiche Stiftung; die Kirche des großen St. Jakobs Spital ꝛc. Nach diesen kommen die hochobrigkeitlichen Gebäude, das Rathhaus, wohlversehene Zeughaus, die Kanzley, die Fleischbänke, schon gedachtes Fruchthaus auf dem Schächengrund ꝛc. in würdige Betrachtung. Mitten auf dem großen Platz, und zwar wo der Tyrann Geßler den Filz aufstecken lassen, steht zum Angedenken des theuersten Tells, und der Sieger am Morgarten, ein schön aufgeführter Thurm. Des Erzpatriotens Geschichte, und das wohlgetroffene Gemählde der Morgartnerschlacht, nebst andern Sinnbildern, so daran mit kunstreichem leb-

haftschilderndem Pinsel entworfen sind, führen uns da allstündlich Unsere Ahnen, die Geschichte der Helden, denen wir alles müssen, ins Gedächtniß zurück; und was muß dieses nicht Großes auf empfindsame edle Seelen wirken? Auf den steinernen Brunnstöcken ist auf dem ersten das Bildniß des H. Josephs; auf dem andern der Tell; auf dem dritten das Bild eines edeln Beslers; auf dem vierten das des H. Franziskus; auf dem fünften das der Freyheit. Um den Flecken herum sind schöne Spatziergänge, wo man auch bey der schwülstigsten Sonnenhitze unter dem Schatten dickbelaubter Bäume im Kühlen wandeln kann. Um und in Altdorf sind vier große Erlustigungsplätze: als, die sogenennte Schießhütte, oder der der edeln Schießkunst hauptsächlich gewidmete Platz; die Landleuten-Matte, so der ordentliche Musterungsplatz, oder Campus Martis des Altdorfschen Kriegsvolks ist; das Leen, auf welchem die Nachgemeinden und viele Viehmärkte gehalten werden; und viertens der schon berührte Schächengrund. Die Partikulargebäude sind bald durchgängig nach der niedlichsten Bauart aufgeführt; ihre innerliche Verzierungen sind prächtig.

Altdorf hat einen zahlreichen uralten vornehmen Adel, der schon in Helvetiens ältesten Zeiten die glänzendste Figur machte. Seine Einwohner zeichnen sich durchgehends durch Höflichkeit und alle sittliche Tugenden aus. Ranutz Scotus schreibt von

ihnen, daß sie seyen Valorosi Corteſi Civili. **Altdorf** verdienet auch aus dieſem Grund die höchſte Achtung, weil er der Ort aller Rathsverſammlungen, Gerichten ꝛc. des Landes, und der glückliche Geburtsort des freyen großen **helvetiſchen Staatskörpers** iſt. Nebſt den gewöhnlichen Wochen- und vielen andern Märkten hat **Altdorf** auch 4 große Jahrmärkte. In dieſem herrlichen berühmten Orte haben auch ſchon öfters fremder Fürſten Abgeſandte zu den Herren **Eidsgenoſſen** ihren Wohnſitz gehabt: als namentlich, die päbſtlichen Legaten 1) Ladislas, Graf von Aquino; 2) Ludwig, Graf von Sarego; 3) Jakob Caraccioli; 4) der bekannte Paſſionei; und Askan Marſi, des Kaiſers und Königs von **Spanien** und ihren Gubernatorn zu **Mayland** Abgeordneter in der **Eidsgenoſſenſchaft** von 1555 bis 1559. Dieſer Hauptflecken liegt Long. 26, 10. Lat. 46, 55. und macht mit ſeiner Pfarre anderthalbe, und zwar die Erſte von des **Freyſtaats Ury** Genoſſamenen aus. Die Beſorgung der eigenen Dorfſachen hat die daſige Dorfgemeinde unter dem Vorſtand ihres Dorfvogtens; und findet ſich, daß Dorfvögte geweſen, in

1522/23	Joan Zenata.	1530/31	Andreas Zweyer.
1524/25	Werner Luſſer.	1532/33/34	Ant. Zurfrauwen
1526/27	Jakob Zenata.	1535/36/37	Joachim Thürler
1528/29	Martin Zweyer.		

1538 39 Beat Wolleb.
1540 41 Adrian Püntener.
1547 48 49 Jakob Luſſer.
1550 51 52 53 Werner Fiſcher.
1554 55 56 Jakob Troger.
1559 60 61 Joſt Schmid.
1562 63 Werner Bumann.
1564 65 66 Kaſpar Beſler.
1567 Joan Madran.
1568 Melchior Beſler.
1569 70 N. Tanner.
1571 72 N. Madran.
1573 N. Imhof.
1574 75 Jakob Troger.
1576 77 78 Beat Wolleb.
1579 80 81 Sebaſtian Tanner
1582 83 84 85 Gedeon Stricker.
1586 87 N. Käs.
1588 89 Niklas Luſſer.
1590 91 92 93 Joan Holzer.
1594 95 Martin Fiſcher.
1596 97 Joan Gruöner.
1600 01 02 Joan Gruoner.
1603 04 05 06 N. von Mentlen.
1610 11 Heinrich Tanner.
1612 13 14 Joan Lyrer.
1615 16 17 Barthol. Megnet.

Digitized by Google

1618 19) Joachim Püntener
1620 Theodorik Planzer.
1621 22) Heinrich Püntener.
1623 24) Joachim Thürler.
1625 26) Jakob Lusser.
1627 28 29) Sebastian Forstenheuser.
1630 31 32 33) Bernard Schmid
1634 35) Martin Lusser.
1636 37) Sebastian Leuw.
1638 Joan Balth. Besler
1639 Martin Lusser.
1640 41) Heinrich Wolleb.
1642 43) Melchior Leuw.
1644 45) Joan Kaspar Stricker.
1646 47) Joan Karl Püntener.
1648 49) Joan Franz Arnold.
1650 51) Karl Franz Schmid.
1652 53) Joan Heinrich Besler.
1654 55) Franz Emanuel Imhof.
1656 57) Georg Megnet.
1658 59) Karl Lusser.
1660 Franz von Rechberg
1661 Seb. Heinrich Püntener.
1662 63) Julius Heinrich Crivelli.
1664 65) Jost Azarias Schmid.
1666 67) Joan Jakob Lusser.
1668 69) Sebastian Heinr. Schmid.
1670 71) Franz Adam Besler.
1672 73) Joan Ulrik Püntener.
1674 75) Joan Ulrik Schmid.
1676 77) Joan Melchior Besler.
1678 79) Joan Joachim Püntener.
1680 81) Franz Maria Besler.
1682 83) Jakob Joseph Lusser.

Digitized by Google

1684 Joſt Anton Arnold.

1684, 85, 86 Joan Martin Luſſer.

1687, 88 Franz Wilhelm von Rechberg.

1689, 90 Franz Joſeph Beſler.

1691, 92 Franz Wolleb.

1693, 94 Joſt Karl Schmid.

1695, 96 Joan Walther Schmid.

1697, 98 Joan Gottfried Schmid.

1699, 1700 Joan Jakob Püntener.

1701, 02 Karl Emanuel Beſler.

1703, 04 Emanuel Joſeph Imhof.

1705 Joan Flor. Beſler.

1706, 07 Joan Heinrich Straumeyer.

1708, 09 Karl Balthaſar Luſſer.

1710, 11 Joan Joſeph von Rechberg.

1712, 13 Emanuel Staniſlas Püntener.

1714, 15 Jakob Heinrich Kuon.

1716, 17 Joan Franz Schmid.

1718, 19 Franz Martin von Roll.

1720, 21 Jakob Joſeph Luſſer.

1722, 23 Karl Anton Beſler.

1724, 25 Franz Emanuel Kuon.

1726, 27 Joan Melchior Imhof.

1728, 29 Franz Leonz Megnet.

1730, 31 Joan Schuoler.

1732, 33 Joſeph Anton von Rechberg.

1734, 35 Martin Anton Luſſer.

1736, 37 Martin Hieronymus Schmid.

1738, 39 Franz Sator.

1740, 41 Karl Hieronymus Schmid.

1742, 43 Karl Joſeph Püntener.

1744, 45 Jakob Stephan Rupp.

1746, 47 Mark Ignaz Beſler.

Digitized by Google

1748/49) Franz Jos. Schmid
1750/51) Joseph Martin Stricker.
1752/53) Franz Anton Megnet.
1754 Joan Jos. Schmid.
1755/56) Alexander Besler.
1757/58) Niklaus Herger.
1759/60) Franz Florian Arnold.
1761/62) Martin Anton Püntener.
1763/64) Franz Räni.
1765/66) Karl Anton Arnold.
1767/68) Joan Maximus Schilig.
1769/70) Ferdinand Emanuel Kuon.
1771/72) Karl Florian von Rechberg.
1773/74) Franz Lauener.
1775/76) Franz Joseph Regli.
1777/78) Joseph Maria Schmid.
1779/80) Karl Franz Schmid.
1781/82) Karl Christoph Isenmann.
1783/84) Joseph Maria Fedier.
1785/86) Joseph Anton Jauch.
1787 Aloys Müller.

Im Altdorfer Bezirke, an der Waldseite, liegen die Höfe **Ricki**, Belvedere &c. das

Vogelgsang,

Wo einige schöngebaute Häuser und fruchtbare Landgüter; es quillet da sehr viel kühles Wasser herfür, und sind auch viele zur Frischhaltung des Fleisches und der Milch dienliche Keller alldort. Ob dem **Vogelgsang** führt ein kleiner Weg in **Bannwald** zu der Kapelle

St. Aloys,

St. Aloys,

Ist auf einem kleinen anmuthigen Plätzchen, und zwar vor wenig Jahren von einigen Knaben aus sonderer Andacht erbauet worden; das meiste zu diesem Bau hat der damalige Schüler, und itziger Hauptmann in Frankreich, Anton Maria Schmid beygetragen. Es ist ein vielbesuchter Andachtsort der Altdorfschen studirenden Jugend.

Außert dem Flecken **Altdorf**, gegen **Attinghausen**, ist

Maggigen,

Allwo viele Landgüter und auch einige Häuser. Es hat sich ein ausgestorbenes adeliches Geschlecht von **Maggigen** genennt. Auch hat 1322 Freyherr Peter von **Thurn** sein zu **Maggigen** gehabtes Gut und schönes Haus dem Stifte zu Seedorf verkauft. Nachher sind die Geschlechter Zweyer, Schmid und von Rechberg zu der Besitzung der Gütern zu **Maggigen** gekommen.

Underoyen,

Wovon sich auch ein ausgestorbenes adeliches Haus genennt: diesen Edelsitz haben nachher die Herren Schmid besessen.

Am Wald, außert dem Flecken gegen **Fluelen** zu, ist ein vortrefliches Gesundbad, das **Moosbad** genennt, welches Gesundheitswegen, und auch zur Lust, vielfältig besucht wird. Ob solchem liegen die

Digitized by Google

Blanzern,

Wo schöne Berggüter und einige zerstreute Häuser sind. Es hat sich ein adeliches Geschlecht von Blanzern genamset. Eine edle Frau von Rudenz, die zur Sommerszeit im kleinen Schwesterhäuslein auf dem Blanzerli, und Winterszeit zu Fluelen auf der Burg gewohnt, hat, nebst andern gottseligen Werken, in 1369 in dem Kirchthurme zu Altdorf die alte Tagmeß-Glocke gießen lassen. Ob den Blanzern liegen die schönen fruchtbaren Eggberg. Auf halbem Wege von Altdorf nach Fluelen steht die St. Jakobs Kapelle; sie wurde wegen einem langwährenden Sterben vom ganzen Lande gestiftet. Unter dieser Kapelle scheidet sich die Pfarre Altdorf von der zu

Fluelen,

Welche mit der Pfarre Sisenkon eine halbe Genossame ausmacht. Das Dorf Fluelen ist die beste Seestätte, so der Freystaat Ury am IV Waldstädterse hat. Die Flueler haben den Ruhm, sie seyen die besten Seeleute, und unser großes Marktschif das gröste Fahrzeug, so diese Gewässer überstreichen: sonst sind die Flueler auch durchgängig als trefliche Zielschützen bekannt. Fluelen hat eine hochobrigkeitliche Zollstätte und ein Niederlagshaus, samt einem Spital. In diesem Dorfe stehet ein Schloß, welches vor uralten Zeiten den Freyherren von Attinghausen zugestanden, und dessen itziger Herr und

Digitized by Google

Besitzer der Landesfürsprech, Artilleriehauptmann und Obrist-Landsingenieur Karl Joseph Epp ist. Auf einer Anhöhe außerhalb Fluelen stunde vor diesem die Burg

Zeisigen,

Oder Zeisigegg, darauf nach einigen die Edeln Im Wyler, nach andern die Imhof, und noch nach andern die von Zeisigen ihren Wohnsitz gehabt haben, von welcher durch den Wald eine halbe Stunde eine gepflasterte Straße gegangen seyn soll, und vor einigen Jahren eine steinerne Treppe unter der Erden angetroffen worden. Nicht weit vom Axenberg, eine halbe Stunde von Fluelen, liegt

Sulzegg,

Ein Wäldchen und Matten auf einem Hügel, auch im Winkel genennt; allwo noch Zeichen, daß daselbst ein Dörfchen, welches einige Wyler, Blumenfeld, und andere Meyenen nennen, auch eine Seelände gewesen, aber von dem Milch- und Gruonbach weggeschwemmt worden. Es liegt auch in dieser Pfarre der hohe Berg Rofeyen, welcher die Alpen von Fluelen und Sisenkon scheidet, und an Muthaathal angränzet; es werden auch Krystallen darauf gefunden. Das Vorgebürge der Axen, der

Rorstok,

Ein hoher Berg ob Fluelen, auf welchem einige Häuser sind. An den äußersten Gränzen der Pfarre Fluelen fängt an die Pfarre

Sisenkon,

Sisencun a), Syssimken b), Sisiken, Sisigen, welches die kleinste im ganzen Lande ist. Das Dorf liegt in einem engen Thale, und ist vor diesem eine Burg daselbst gestanden, welche der Wohnsitz der in der Geschichte bekannten Edeln von Sisenkon war. Dieser Ort hat eine Schifstände: und befindet sich in dieser Pfarre, an dem Orte wo Tell aus dem Schiffe gesprungen, eine dem uns und unsere Freyheit schirmenden Gott zu Ehren erbaute Kapelle, so man die Tellenkapelle heißt; die Feyerlichkeit dieses Orts erhebet da jedes vaterländische Gemüth zu großen Gedanken. Es liegt auch in dieser Pfarre Buggialp, oder Bugginsgrat, ein Berg und Alp zwischen dem Schiberen- und großen Arenberg. Die Sisenker sind ein wohlgebildet und höfliches Volk. Hinter dem Gebürge, von Sisenkon weg bis an die Glarnergränzen, liegen die reichergiebigen schönen Alpen, Seenalp, Spillau- Galtenebnet- Roß- oder Rudolfsalp, ꝛc.

Zu äußerst an der Pfarre Sisenkon sind die Gränzen, welche beyde löbliche Orte Schweiz und Ury von einander scheiden.

Auf der andern Seite des IV Waldstädtersees, und zwar wo die Kantone Ury und Unterwalden an einander gränzen, fängt an der Bezirk der Pfarre

a) Urkunde von 1257.
b) Urkunde von 1387.

Seelisberg;

Das Dorf gleiches Namens liegt auf dem ungemein angenehmen ebensogeheißenen Berge. Unten an demselben, auf einem kleinen Vorgebürge am See, ist die

Treib,

So eine Schiflände und Wirthshaus hat. Diese Behausung, in der die drey Orte **Ury**, **Schweiz** und **Unterwalden** ihre Staatszusammenkünfte öfters gehalten, ist billig der Verehrung jedes Patrioten würdig. Unter der **Treib** raget mitten aus dem See ein wunderartig-ledigstehender großer Felsensprossen ziemlich in die Höhe herfür, den man den **Weitenstein** heißet. Unten am Seelisberg, am Seeufer, ist eine Matten mit einem Hause, so mit Gebüsch umzäunet, das

Rüttelin

Genennt. Diesen in unserer Geschichte so merkwürdigen Ort, wo zur Zeit der großen Trübsaal unsere frommen Ahnen das redliche Haupt zusammen gestoßen, und zur Wiederherstellung der Freyheit den brüderlichen heiligen Schutzbund geschworen, kann kein Patriot ohne die wärmste Begeisterung betreten; und im Taumel der Entzückung glaubt man da die Manes der **Ersten Freyheitsverfechter** um sich schweben zu sehen. In 1713 haben daselbst die drey Orte auf eine feyerliche Art ihren Bund wieder erneuert: dem Bundschwur wohnten aus jedem derselben 120 Männer, nämlich 30 aus den

Räthen, und 90 von den gemeinen Landesleuten bey.

Auf dem Seelisberge befindet sich ein See, von welchem vermuthlich dieser Berg den Namen der Seelisberg empfangen. In dieser Pfarre ist auch der

Sonnenberg,

Worauf eine der schönsten Kapellen des Landes, Maria zum Trost genennt, sich befindet. Diese Pfarre hat die Rechte des Frauenmünsters zu Zürich in 1418 ausgekauft. In Rücksicht der vielen und vornehmen Edelleute, so auf dem Seelisberge in ihren Schlössern wohnten, möchte man diesen Ort wohl einen Hauptsitz des Adels nennen. Zu

Beroldingen,

In der allerschönsten ausgesuchtesten Lage, befand sich die Burg Beroldingen, so noch eine ansehnliche Behausung, samt einer Kapelle und einigen Häusern. Die Burg ist das Stammhaus des vornehmen, hoch- und weltberühmten Hauses der Edeln und Freyherren von Beroldingen.

Blumenfeld

War eine dem vornehmen Hause der Edeln Imhof, welche mächtige und hochangesehene Herren altritterlichen Adels waren, zuständige Burg.

Bünd,

Auch eine nun abgegangene Burg besassen die Edeln von Brunnberg, die sich deswegen Püntener von

Brunnberg nennten; sie nehmen in unserer Geschichte, sowohl als Staatshäupter, wie auch als Heerführer viele Hauptstellen ein.

Gruob

War die adeliche Stammburg der Edeln von Gruba, die in der Geschichte bekannt sind. Von denen von Gruba sollen die noch wirklich in Schwaben sich fortpflanzende Reichsfreyherren Reichlin von Meldeg abstammen.

Die Seelisberger sind ein schönes Volk, und ziemlich zu lustigem Scherz geneigt; ihre Kleidertracht ist von der, der andern Landleuten ganz unterschieden. Diese Pfarre Seelisberg macht mit Bawen und Isenthal die Zehnte von des Freystaats Ury Genossamenen aus.

Bawen,

Bauwen, ein Dorf und Schifstände unten am Seelisberg, auf der linken oder Abendseite des IV Waldstädtersees; hat eine unter der Pfarre Seedorf stehende Filialkapelle. Die ehemalige Edeln von Bawen sind schon im XIV. Jahrhunderte erloschen. Unweit Bawen, auf nämlicher Seite, liegt die

Isleten,

Eine Erdzunge, mit einer Schifstände. Von da führt ein Fußweg Bergauf in das anmuthige

Isenthal,

Welches diesen Namen von den da gewesenen Ei-

sengruben empfangen; es hat ein Pfarrdorf. In diesem hohen Thalgelände, hinter dem Dorfe, ist eine Kapelle, wo eine jährliche Jahrzeit, meistens von den Edeln von Spiringen gestiftet, gehalten wird. Es hat sich auch ein Geschlecht von Isenthal genennt. In dieser Pfarre liegen: Schwalmis, einer der höchsten Bergen; der Berg Schoneg, so an das Unterwaldnerland gränzet; der Berg und Alp Schulzthal; die Alp Kuniwis; der hohe Berg Rotenstock stößt an Engelberg. Die Isenthaler sind ein wohlgebildetes höflichgesittetes Volk. Aus dem Isenthal, der Seeseite nach, kömmt man auf

Bolzbach,

Wo einige Häuser und schöne Landgüter am Seestrande sind. Von da, schon in der Pfarre Seedorf seyend, kömmt man wieder vollends auf das flache Land des Freystaats Ury.

Seedorf,

Ist ein Dorf, Kirche und Pfarre, am linken Ufer der Reuß, an dem Gutschenberg. In dieser Pfarre hat die Reuß ihren Ausfluß in den IV Waldstädtersee. Dieses Dorf ist vorhin größer, und in das Ober- und Unterdorf abgetheilt gewesen, welches letztere bis an den See gegangen. Vor diesem war es eine Filial von Altdorf; und wurde 1591 zu einer eigenen Pfarre gemacht. Hinter dem erwehnten Gütschenberg strömt der wilde Palanggen-

Digitized by Google

oder Salangerbach hervor, welcher dieſem Dorfe ſchon öfters großen Schaden zugefüget. An dem Unterndorfe, gegen dem Gütſchenberg, ſtunde ehemals die adeliche Stammburg der Edeln von Seedorf, welche mächtige Herren ritterlicher Würde geweſen, daraus iſt Heinrich ungefähr um das Jahr 1300 nach Bern gezogen. In dem Oberdorfe hat der weit gereißte Held, Graf Arnold von Brienz, eine Frauen Abtey geſtiftet, welche, nebſt dem daſelbſt geſtandenen Ritterhauſe des königlichen St. Lazar-Ordens, 1243 von Berchtold Schenk von Habsburg reich begabet worden. In 1252 haben ſelbe von Burkhard Zumbrunnen, und 1276 von Freyherrn von Attinghauſen Güter und Leibeigene erkauft. Beyde Stiften befanden ſich im blühendſten Wohlſtande: ſie beſaſſen den Twing von Glattfelden und Williſau; die Zehenden zu Sins und St. Urban, nebſt viel andern Gefällen. Auch ſtunde unter der Seedorffſchen Kommenthurey das Stift im Gfenn. Es findet ſich, daß zu Seedorf Kommenthurer geweſen:

1184 Laurenz von Poitiers.
1199 Promund.
1212 Melchior von Beroldingen.
1214 Burkhard von Habsburg.
1220 Werner Imhof.
1223 Lazar von Andlow.
1231 Konrad von Buchholz.
1239 Ulrik von Wultingen.

1246 Ingold von Hausen.
1265 Walther von Albis Herrhammer.
1283 Cuno von Mettmenstätten.
1290 Werner Lowiner.
1295 Diethelm Freyherr von Attinghausen.
1305 Arnold An der Gand.
1336 Walther Freyherr von Attinghausen.
1350 Berchtold von Rynach.
1418 Joan Schwarber.

Das Ritterhaus ist abgebrunnen, und dieser Orden allhier erloschen. Auch ist nach Absterben 5 Klosterfrauen in dem Sterben 1518 nur noch die Meisterinn Apollonia Scheitler übriggeblieben; und nach deren 1526 erfolgten Tode wurde das Stift nicht weiters besetzt. Nachher ist aber durch besondere Vorsorge Landammanns Kaspar Imhof, der auch deswegen mit Magnus Besler an Pabst Paul IV. abgesendet worden, auch obrigkeitlicher und anderer Beysteuer 1559 wieder auferbauet, und zu einer Abtey Benediktiner-Ordens gewidmet, vier Frauen aus dem Kloster Claro dahin, und eine Aebtißinn darüber gesetzt; auch das Stift von gemeldtem Pabst in gedachtem Jahre mit Bestätigung aller von seinen Vorfahren ehemals demselben ertheilten Gnaden und Freyheiten von dem Bisthum Konstanz eximirt worden, also, daß dasselbe seither im Geistlichen allein unter dem päbstlichen Nuntius steht; die hohe Obrigkeit des Landes Ury aber für ihren Ober-Kastvogt erkennet, auch zwey Unter-

Digitized by Google

Kastvögte erwählt, so von der Obrigkeit bestätiget seyn müssen, wenn ihre Würde gültig seyn soll: dermalen sind es der regierende Landammann und Zeugherr Karl Franz Schmid, und der Altlandammann Landsfähnrich Joseph Anton Müller. Zu Ende des XVII. Jahrhunderts ist es mit einem neuen Bau vergrößert worden. Es sind auch 1606 und 1607 in dortigen Gärten viele Körper, Grabsteine, alte Schlüsselringe, ein großes Meßbuch, ein altes Buch von des Lazariten-Ordens Satz- und Ordnungen ꝛc. unter der Erden gefunden worden. 1633 machte Ury derer Klöster zu Seedorf und Attinghausen wegen solche Verordnung, daß in jedem nur 31 Frauen, daß die Landestöchter vor den Fremden, doch nicht ohne der Aeltern und Vögte Einwilligung, angenommen werden; jedes Kloster soll nicht mehr denn 2000 Gl. an Zinsen im Lande haben; in demselben keine Erbfälle beziehen; in Kriegszeiten in der Steuer begriffen seyn; ihre Schuldbriefe abgelöst werden können; je zu zwey Jahren sollen sie in Beyseyn eines Landammanns Rechnung über die Verwaltung ihrer Einkünfte geben. Es findet sich, daß Aebtißinn- und Meisterinnen zu Seedorf gewesen:

1107 Mechtild von Hohenklingen.
1176 Hedewig von Ratzüns.
1199 Hedewig von Beroldingen.
1245 Katharina von Stocken.
1326 Katharina Walcher.

Digitized by Google

1364 Mechtild von Isenau.

Meisterinnen:

1418 Katharina Buglin.
1436 Katharina An der Matt.
1515 Kunegunda von Trullerey.
1518 Apollonia Scheitler.

Aebtissinnen:

1559 Anna Margaretha.
1581 Katharina Arnold.
1616 Helena Otiger.
1626 Martha Püntener.
1629 Anna Gümmer.
1632 Skolastika Kempf.
1634 Klara Gruoner.
1651 Elisabeth Renner.
1661 Zäzilia Zumbach.
1670 Kunegonda Schmid.
1681 Ursula Püntener.
1700 Maria Anna Eberlin.
1727 Maria Anna Tanner.
1754 Elisabeth Helbling.
1783 Salesia **Reding**; eine geistliche Hirtinn, die in aller Tugend und Frommkeit wie ein Engel leuchtet.

In den wohlbestellten Archiven dieses Gotteshauses werden noch die Ordens-Statuta aufbehalten, wie sie Siegfried von Slatte in 1314 verfasset hatte. Die Denkmähler des Ritterhauses zu Seedorf haben den vornehmsten Häusern der Schweiz Zeugnisse

Digitized by Google

des Adels und Alters geliefert. Das Necrologium des Stifts fängt 1115 an, und endiget sich 1523; auch selbiges ist noch vorhanden. Seedorfs Geschichte haben beschrieben der allererst da gewesene Kommenthurer Laurenz von Poitiers, auch der Ritter Rudolf von Montfort, Joan Zumbrunnen, Peter Jauch, Urnerscher Administrator von Seedorf, Rennward Cysat, und der in einer solchen Menge unschätzbarer Werke so allgemein bewunderte große von Zurlauben, Freyherr von Thurn und Gestellenburg, Generallieutenant der Kriegsheere Sr. allerchristlichsten Majestät, ein Herr, auf den die Schweiz in Rücksicht so vieler Vorzüge stolz seyn kann. Nächst am Pfarrhofe stehet das vom Obristen Peter von Pro erbaute Schloß

Pro,

Welches mit vielen liegenden Gründen ein reiches Fidei-Commissum ist. Das adeliche und römisch-reichsritterliche Haus von Pro, zugenennt von Vinascia, hat Albrecht, von Lifenen gebürtig, in Mitte des XV. Jahrhunderts ins Land Ury gebracht.

Die Seedorfer sind ein schön- und wohlgeartetes Volk. Diese Pfarre gränzet von oben an die Pfarre

Attinghausen,

Attingkusa, Ettighausen a), Attingenhusen b),

a) Urkunde von 1254.
b) Urkunde von 1261.

Aettighusen a), welche mit Seedorf die Neunte von des Freystaats Ury Genossamenen ausmacht. Die Pfarrkirche ist in 1577 erneuert worden; sie ist nebst dem Pfarrhofe in 1769 durch eine Feuersbrunst in die Asche gelegt, in 1770 aber viel ansehnlicher wieder aufgeführet worden; merkwürdig war, daß in diesen gräulichen Flammen die alte in 1404 gegossene Glocke fast unversehrt geblieben. Diese Pfarrkirche hat ein sehr altes Jahrzeitbuch, welches Joan Waltsch, Kapellan bey St. Jakob, in 1501 ausgeschrieben: Es geschieht darinnen Meldung derer Edeln, Rubo, ze Emnoten, von Fryberg, von Bächi, ze Obegga, Räs, ze Hole, an Oyelon, Megnold, ze Obrost, von Wingarten, ab Matta, von Blanzern, von Buoholz, Schmid, von Birkon, Frieso, ze Hofstetten, von Bliggeringen, von Attinghausen, Lüzo, bi Rüsa, Gravo, ze Thobach, von Schweinsberg, von Bürtschen, von Wolfenschießen, Schüzo, von Hospenthal, von Rempten, von Sümpellen. In 1608 hat Jakob Blättelin daselbst ein Frauenkloster, zu allen Engeln genennt, gestiftet, welches aber abgebrunnen. Das Erdreich dieser Pfarre ist in Rücksicht seiner Größe häufiger mit schönen Fruchbäumen besetzt, als ie eine der Pfarreyen des Landes, welches dem arbeitsamen Fleiße der Einwohner nicht wenig Ehre macht. Es hat auch diese Pfarre die

a) Urkunde von 1315.

vorzügliche vielheißende Ehre, der Wohnort des Ersten und vornehmsten Eidsgenossen, Walther Fürst, und eines zahlreichen hohen Adels gewesen zu seyn: das vorausglänzende Haus der großen Freyherren von Attinghausen hatte hier seine Residenz oder Hauptsitz in der starkbefestigten freyherrlichen Stammburg Attinghausen, Oettinghausen, oder Ettighausen; es war am Hofe der Kaiser in vorzüglicher Achtung, und im Vaterlande als der rechte Arm des Staats verehrt; es besaß auch die Burg Löwenstein, Schweinsberg, das Schloß Zumbrunnen, und die Burg am Seegestaade zu Fluelen. Es sind auch noch andere vornehme Geschlechter aus dem Geblüte dieses Hauses entsprossen; nämlich das der Zumbrunnen, das der Frawen, und das der Freyherren von Schweinsberg. Die Burg

Schweinsberg,

Auch in dieser Pfarre, steht noch ganz, aber in ein gemeines Haus verändert. Diethelm, Herr der Burg Schweinsberg, Anfänger dieses freyherrlichen Hauses, vermittelte einen Streit zwischen St. Lazar Stift zu Seedorf und H. Konrad Stuhlsässen 1296. Rudolf ist 1350 in dem zwischen dem Lande Schweiz und dem Stifte Einsiedeln getroffenem Vergleiche Zeuge gewesen. Die Attinghauser sind ein handliches Volk von vieler Fähigkeit. Es sind auch in dieser Pfarre die Hübelstöcke, welche ein Berg ob dem Dorfe sind,

Digitized by Google

der wie eine Krone anzusehen, und darinnen ein Loch gezeigt wird, in welchem ein Drache sich aufgehalten haben soll; das sogenennte Hohlloch, so ein recht wunderbarer unterirrdischer langer Gang und Caverne ist. Ob dieser Pfarre lieget die schöne Alp Waldnacht, und ob dieser die vortrefliche ergiebige große Alp Surenen, Surinen, Surannum.

Ferners liegen im Bezirke von Attinghausen die

Eyelen,

Wo einige Landgüter, Gärten, Häuser und schöne Waldung sind.

Albenschitt,

Landgüter. Es hat sich auch ein ausgestorbenes ansehnliches Geschlecht Im Albenschitt genennt.

St. Onofrion,

Wo einige zerstreute Häuser, und eine ansehnliche Kapelle, wohin viele Wallfahrten geschehen.

Auf einer andern Seite ob Altdorf liegt die große und volkreiche Pfarre

Bürglen,

Burgla, Burgilla a), Burgelon b), welche eine der dreyen alten Landspfarreyen ist: sie wird eingetheilt in Bürglen ob dem Gräblein, so die Dritte, und in Bürglen unter dem Gräblein, so mit Schattdorf

a) Urkunde von 858.
b) Unkunde von 1257.

Schattdorf und Erſtfeld zur Klus die Vierte von des Freyſtaats Ury Genoſſamenen iſt. Das Dorf und die Pfarrkirche, ſo ein prächtiges Gebäude iſt, liegen auf einer ſchönen Anhöhe. Als man die itzige Kirche erbauen wollte, und mithin die alte, ſo bey 250 Jahre geſtanden, abgeſchliſſen, hat man durch das tiefe Graben gefunden, daß unter der alten eine noch ältere Kirche auf dieſem Platze vorher müſſe geſtanden haben, weil man unter dem Boden noch drey ganze Altäre ſamt vielen Gräbern gefunden. Dieſer Ort hat die vorzügliche Ehre, des unvergleichlichen Wilhelm Tellens Wohnort geweſen zu ſeyn: nächſt am Pfarrhofe, wo vorhin deſſen Haus geſtanden, iſt izt eine ſchöne Kapelle. Unweit dem Pfarrhauſe ſtehet die noch ganze Burg der ehemaligen ſo hoch angeſehenen Meyern von Bürglen; auch war ehedeſſen hier eine Pulverſtampfe. Zum Andenken jener Kreuzfahrt, ſo die von Schweiz 1307 auf Bürglen thaten, um ſich mit den Urnern über das Unglück ihrer Landen räthlich zu beſprechen, wird noch alle Jahr eine von Bürglen auf Steinen, und von da dorthin feyerlichſt gehalten. Dieſe Pfarre hat die ſchönſten Landgüter im ganzen Lande. Es liegen in ſolcher

Hartolfingen,

Wo einige zerſtreute Häuſer. Es haben ſich auch Edle von Hartolfingen genennt.

Spiß,

Ein ſchönes Berggut und einige Häuſer.

Trudelingen,

Einige zerstreute Häuser; vorhin war ein Bad daselbst. Es hat sich auch ein Geschlecht von Trudelingen genennt.

Bittleten,

Auch einige Häuser, und sehr schöne Berggüter; von welchen sich auch ein adeliches Geschlecht von Bittleten genamset.

Riederthal,

Hat auch den Namen Urnisch-Thal: es ist in selbem eine berühmte uralte Kapelle, wohin viele Wallfahrten geschehen. Bey dem Riederthal haben die Herren Schmid einen großen eigenen Forst, der Schmidisch-Wald genennt.

Loreto,

Eine große Kapelle, wegen den dahingehenden Wallfahrten berufen; auch einige zerstreute Häuser.

Brügg,

Ein kleiner bewohnter Ort.

Die Bürgler sind ein zahlreich, sehr stark, und schöngebildetes Volk, höflicher Sitten, und ihres alten preiswürdigsten Dorfgenossens Wilhelm Tellens patriotischer Heldensinn ist ihr aller erblicher Karakter. Ob dieser Pfarre fängt das Schächenthal an, welches von dem Schächenfluß, der auf dem Berge Scharhorn zu hinterst im Thale entspringt, solches in aller Länge durchströmt, und sich ob Attinghau-

Digitized by Google

sen in die Reuß ergießt, diesen Namen hat: darinnen sind die Oerter Schwanden, Spiringen, Witterschwanden, Unterschächen ꝛc. Dieses Schächenthal hat in der Länge von Bürglen bis an das Glarner Land etwa 3 Stunden. Ob der Pfarre Brüglen fängt gleich an die Pfarre

Spiringen,

Spirigen. Daselbst, wo izt die Pfarrkirche steht, war vor diesem die adeliche Stammburg des vornehmen ritterlichen Hauses der Edeln von Spiringen, von welchen das nicht minder berühmte adeliche Geschlecht Arnold abstammt. Die Kirche zu Spiringen war eine Filial von Bürglen, und erhielt 1591 die pfärrischen Rechte. Zu Spiringen wird alljährlich ein vielbesuchter Viehmarkt gehalten. Es liegen in dieser Pfarre der Berg Windgäll gegen Unterschächen, auf dessen Gipfel öfters ein sehr kalter Wind einige Steine abbrechen, und in die Luft fortschleudern mag. Es soll vorhin auf selbigem eine Salzader gewesen seyn.

Witterschwanden,

Eine Kapelle und einige Häuser. Es haben sich auch Edle von Witterschwanden genennt.

Götschwiler,

Ein großer schöner und sehr ergiebiger Berg, auf welchem eine ansehnliche Kapelle steht.

Die Spiringer sind ein schönstgebildetes, sehr groß und gerade gewachsenes Volk. Diese Pfarre endet sich an der von

Unterschächen,

Welche sich bis an das Land Glarus erstreckt. Nahe bey dem Dorfe **Unterschächen** ist ein vortreffliches Gesundheitsbad, welches der hohen Obrigkeit zustehet. In dem Badhause steht dieses, so aus dem Kirchen-Jahrzeitbuch ist gezogen worden: Ao. 1414 inventum est hoc Balneum a Magistro Leopoldo, Artis magicæ Professore, qui & Ao. 1450 hoc, quod a natura erat calidum, ex mera malitia & perversitate diabolica subvertit. Extructa hæc Domus est Ao. 1495. — In dieser Pfarre sind: die Alp **Wannecken**, welche sich rundum wie eine Wanne ziehet, und darauf sich viel Geiren aufhalten; **Beistenberg**, einer der höchsten Bergen in dem **Schächenthal** gegen **Glarus**, auf dessen obersten Spitze ein Holz liegen soll, welches einige von der Sündfluth achten her zu seyn; **Wängiswald**, ein Ort mit vielem Gehölze; der Berg **Rambistock**; der Berg und Alp **Schreyenberg**; **Claus** und **Clausthal**, das erste eine weidreiche Alp auf einem Berge, und das andere das Thal darunter.

Schwanden,

Einige Häuser nebst einer alten Kapelle.

Esch,

Einige zerstreute Häuser zu hinterst in dem **Schächenthal**, in welchem auch jenseits des Claußischen Gebürges die große reichergiebige Alp

Enet-Märcht,

Die sich an den Gränzen des Kantons **Glarus** endet. Sie hat eine Kapelle in einer sehr anmuthigen Gegend, und viele Häuser; also, daß es den Anschein gewinnt, in wenig Jahren werde ein großes Dorf da stehen. Die **Unterschächner** sind großgewachsen und starkbeknochet.

Urseren

Ist in deutscher, Ursaria in lateinischer, Orserain in italiänischer, Urfers in französischer, und Ursara in romanischer Sprache das Landbenennungs-Wort eines, obschon wilden, doch anmuthigen, etwa vier Stunden langen, und zwey Stunden breiten Thals, so dem **Freystaat Ury** mit Treu und Gehorsam verpflichtet ist.

Dieses Thal gränzet gegen Aufgang auf dem Berge **Crispalt** an das Hochgericht **Disentis**; gegen Mittag bey der ersten **Reußbrücke**, bey der Alp **Rudunt** auf dem **Gothardsberge**, an die Landvogtey **Lifenen**; gegen Niedergang auf dem Berge **Furka** an den **Gombser Zehenden** des Freystaats **Wallis**, auch in etwas an das **Haslethal**; und gegen Mitternacht auf der sogenennten **Danzenbein** oder **Mittelbrücke**, in der **Schellenen** ob **Geschenen**, an den **Freystaat Ury**.

Nichts reizenders und angenehmer überraschendes ist, als wenn man beym Ausgang des sogenennten

Urnerlochs auf einmal das ganze anmuthvolle Thal ins Auge bekömmt; die schnelle Szenen-Abänderung der Natur, die man erst noch in schauervoller Trauer mit engem Herzen sah, izt aber mit einem Gemüthe, das sich mit dem neueröfnenden Gelände ausdehnet, auf einer himmelnahen großen Terrasse in allem hirtenländlichen Reiz entgegen lachen sieht, beschäftiget das ganze Gemüth mit dem Urheber einer so wunderthätigen Schöpfung. Genanntes **Urnerloch**, bey dessen Eingang sich das Thal von beyden Seiten sehr enge zusammen schließt, ist ein 42 Klastern und 4 Schuh langer, 8 Schuh hoher, und 7 Schuh breiter, durch einen harten Felsen gesprengter Gang, in dessen Mitte eine ausgebrochene mit einem eisernen Gitter versehene Oefnung ist. Dieses Meisterstück menschlicher Kunst ist unter der Anordnung des damaligen Landsäckelmeisters zu **Ury**, Karl Franz Schmid, durch Peter **Moretini** aus dem **Meinthal** 1707, 1708 zu Stande gebracht worden, und hat 8149 Gulden gekostet.

Dieses Thal hat 4 Dorfschaften: als, **An der Matt**, **Hospenthal**, **Realp**, und **Zum Dorf**; machen aber alle nur eine Pfarre aus.

Ander Matt;

Ein volkreicher schönerbauter Flecken, in einer reizenden Erdfläche, an dem Fuße eines kleinen Tannenwäldchens, welches das einzige Gehölze im ganzen Thal ist; die Hand des Holzhackers hat kein Recht

an seine wenige Stämme, weil es zur Sicherheit des Fleckens aufgespart, und verschonet wird. **An der Matt** ist der Hauptort des Thals **Urseren**; daselbst ist das Rathhaus, und eine prächtige Pfarrkirche, mit einem 1688 erbauten Kapuziner-Hospizium, welche Ordensleute dasige Pfarre versehen. Dieser Ort, der 1766 fast gänzlich ein Raub der Flammen geworden, ward bald wieder, und viel herrlicher hergestellt. Es haben sich auch Edle von diesem Orte genennet.

Hospenthal;

Ein ziemliches Dorf und Kapellaney am **Gothardsgebürge**. Die Kirche daselbst hat Säulen von einer besondern Art Marmor. Der daselbst halb in Trümmern liegende Thurm war die freyherrliche Stammburg des vornehmen Hauses der Freyherren von **Hospenthal**, von welchen die heutige **Wolleb** abstammen. Sie waren mächtige Herren; versahen öfters die Reichsvogtey über **Urseren**; und haben sich durch außerordentliche Heldenthaten in der Geschichte verewiget.

Realp

Liegt am Fuße des Berges **Furka**; hat ein 1735 erbautes Kapuziner-Hospizium.

Zum Dorf;

Bey diesem Dorfe empfängt die **Reuß** noch zwey andere Wässer in ihren nassen Schoos.

Digitized by Google

Das **Urserenthal** ist ringsum mit hohen Bergen umgeben, deren Felsenwände meistentheils blaufärbig aussehen. Es wächßt in selbem kein Obst, noch andere Bäume außert schon bemerktem Tannenwäldchen; und bedient man sich zum Ofen wärmen mehrentheils der Rosæ Alpinæ, oder sogenennten **hitzigen Brug-gewächse**. Das wunderbare weltvernamte **Hohgebürge**, der **Gothard**, diese unermeßliche Last aufgethürmter Felsen, streckt, einem König ähnlich, sein stolzes Haupt hoch über die andern **helvetischen** Riesengebürge; zeigt sich in erhabner und schrecklicher Majestät, und umhüllt seine vielsprossige ungeheure Stirne mit einer Krone von Wolken. Dieses Höchstgebürge, welches schon die Alten Summæ Alpes nannten, hat viel seltenes und eigenes. Es ist mit seinen Seitengebürgen eine Scheidemark verschiedener Völker und Sprachen, auch sieben Bisthümern, als **Konstanz**, **Chur**, **Mayland**, **Como**, **Novarra**, **Sitten**, und **Lausanne**; das mittelländische- und große Weltmeer empfangen seine Gewässer in ihre weiten Behälter; indem es dem einen den Ticino, und dem andern die **Reuß** zuströmet. Der **Teßin**, Tesino, Ticinus, dessen Urquellen zween See unweit **dem Spital**, und eine geringe Stunde von dem Ursprung der **Reuß** sind, nimmt seinen Lauf gegen Mittag in **Welschland**, durchströmet ganz **Lifenen**; nach aufgenommenem Biaschina-Fluß und andern Wässern empfängt er noch bey **Bellenz** die Muesa, ergießt sich in **langen See**, hernach in **Po-Fluß** ꝛc. Die

Reuß, Rüß, Urſa, Ruſa, Ruſia, Reuſſia aber, durchſtrömt das ganze Urſerenthal, nimmt darinn viele Bäche auf, ſtürzt ſich über hohe Felſen ſchäumend und tobend in tiefe Abgründe herab, durchfließt das ganze Urnerland von Süden gegen Norden, nimmt den Meien- Kerſtellenbach, den Schächen, Palanggen ꝛc. auf, und hat bey Seedorf ſeinen Ausfluß in den IV Waldſtädterſee.

Auf dem Gotharsdberge, der ſehr reich an Kryſtallen verſchiedener Farben und außerordentlicher Größe iſt, ſind verſchiedene Seen: der von Lucendro, ſo der merkwürdigſte, hat etwa eine Stunde in der Länge. Auf der Anhöhe dieſes, wegen ſeines häufigen Durchpaſſes in alle Welt ſo ſehr berühmten Berges, von der man niedſich in das Liſenerland kömmt, iſt ein Spital und Kapuziner- Hoſpizium. Schon zu Anfang des XIV. Jahrhunderts ſoll da von Azzo, dem Oberherrn von Mayland, eine Kapelle zu Ehren des heil. Gothards erbauet worden ſeyn. Der heil. Karl Borromæus, Erzbiſchof zu Mayland, hat dem daſigen Spital 1560 ein Allmoſen und Pfrund für einen oblaten Prieſter geſtiftet, ſo aber 1646 abgegangen. Hingegen hat 1682 der Erzbiſchof zu Mayland, Friedrich Viſconti, an Ury begehrt, daß zwey Kapuziner aus der Mayländer Provinz dahin zu ſenden möchte vergönnet werden, ſo auch bewilliget worden.

Nebſt ſchon bemerktem Gothardiſchen Hochgebürge, ſind im Urſerenthal die höchſten Berge, der

Caſtelhorn, ſtößt an den Gothardsberg, Muttenhorn, Lochberg ꝛc. In dem ſogenennten Urſererſee, welcher an dem Fuße des Kreutzlin- oder Criſpalibergs iſt, giebt es eine Art ſehr ſchmackhafter Forellen von grauer, grüner, und gelber Farbe.

Dieſes Thal hat ſehr gute grasreiche Alpen, und iſt der da verfertigte weitberühmte Urſerer Käs auch ſchon auf Königstafeln als eine niedliche Herrenſpeiſe aufgeſtellt worden. Es ſchrieben ſich auch Edle von Urſeren, von welchen Selina 1196 Stiftsfrau, und Medard 1290 Ritter des Lazaritenſtifts zu Seedorf geweſen.

Die Urſerer ſind ein baumſtarkes, ſchöngewachſenes, freundlich- tapfermüthig- und anſchlägiges Volk, mehrentheils der deutſchen und italiäniſchen Sprache kundig; ihre Mundausſprache fließt in ſingendem Tone recht angenehm von ihren Lippen.

Livenen,

Livenen, Lyſinen iſt in deutſcher, Vallis Leponina, Levontina, auch Leventiana in lateiniſcher, Valle Leventina, oder Leventia, in italiäniſcher, und la Vallée de l'Infens in franzöſiſcher Sprache das Landbenennungs-Wort einer den Urnern zuſtändigen Landvogtey, die in den Vorzeiten etwa auch den Titel einer Grafſchaft führte.

Digitized by Google

Diese Landschaft, so etwa 8 Stunden in der Länge hat, gränzet gegen Aufgang an den obern Grauenbund, und die Landschaft Bollenz; gegen Mittag an die Landvogtey Riviera; gegen Abend an den Freystaat Wallis, das Eschenthal, und die Landvogteyen Locarno und Meinthal; und gegen Mitternacht an das Thal Urseren.

Die vielen Dörfer, so links und rechts so zu sagen auf allen Anhöhen sind, geben dieser Landschaft bey dem Durchreisenden ein treffliches Ansehen.

Diese Landschaft hat gar fruchtbare erträgliche Alpen und Weidgänge unterschiedlicher Gattung Getreide, und ganze Wälder von Kastanienbäumen; von der Viehzucht fließt ihr großer Vortheil zu; sie hat ziemlich guten Wein und Ackerbau. Unter ihren schönen Alpen sind die besten: die Gothardschen Alpen; die Alp di Campo alla Torbora, die sich gegen Mittag bis an das Meinthal erstreckt; die Bedrettischen Alpen; und die wegen ihrer Fruchtbarkeit gar gerühmte Alp Piora. Sie hat große Waldungen; und die Hetze auf Gemsen, Fasanen, Francolini, Perniffen ꝛc. füllt die Jägertaschen auch nur eines gemeinen Waidmanns. Die Landstraßen werden mit großem Aufwand herrlich unterhalten; und sind die Straßen Stalvedro, der Irnisser, Stalden, dem Reisenden nicht unachtbare Gegenstände. Lifenen hat reichhaltige Krystallgruben. Man hat auch in dieser Landschaft eine Schwefel- und Vitriolquelle,

Digitized by Google

auch Zingraupen in grünlich-weißem Gesteine gefunden.

Diese Landschaft ist in VIII Vicinanzen, Nachbarschaften, oder Gemeinden eingetheilt: als 1) in die von Airolo; 2) in die von Quinto; 3) in die von Prato; 4) in die von Faido; 5) in die von Chigogna; 6) in die von Chironico; 7) in die von Giornico; und 8) in die di Bassо.

Die Vicinanz Airolo

Nimmt auf dem Gothardsberge ihren Anfang. In ihrem Bezirke, nicht weit von der obersten Spitze des eben gemeldten Bergs, ist der Turris Lombarda, so Ueberbleibsel eines von den Longobarden erbauten Thurms sind.

Airolo,

Orient, Oerienz, Oerielz, in Latein Ayrolum, Ariola und Oriens, ist der Hauptort dieser Vicinanz, ein wohlbewohntes großes Pfarrdorf, so zwey Pfarrherren hat, liegt am Fuße der mittäglichen Seite des Gothardsbergs, am Flusse Teßin. 1736 ist der gröste Theil desselben ein unglücklicher Raub der Flammen geworden. Es sind da noch ehrwürdige Ueberbleibsel des grauen Alterthums: denn ob Airolo stehet ein von dem letzten Longobardischen König Desiderius 774 erbautes Schloß, so da annoch den Namen seines Stifters trägt; und unter Airolo ist ein anderes Schloß vom nämlichen Fürsten erbauet. Bey diesem Dorfe ist ein Sauerbrunnen,

Digitized by Google

dessen Wasser von Vitriol und Salpeter bitter-sauer ist. Auch befinden sich unweit demselben in verschiedenen Felsen zwölfeckigte Granaten in Haselnuß Größe; sie liegen in Felsen von glänzendem Katzengold. Es sind in dieser Vicinanz

Fontana,

Eine Dorfschaft und Kapellaney, am rechten Ufer des Teßins.

Val,

Das Dorf unter Fontana an des Teßins linker Seite.

Madrano,

Eine Dorfschaft und Filialkapelle. Hier öfnet sich ein kleines Thal, Val Piora genennt, geht bis zu dem Lago di Tomo und Lago di Rottam, an des Obern-Bunds Gränzen; dieses Thals Nordwärts und beyden Bergseen ist der hohe Berg Soi, dessen oberster Gipfel den Namen Fogio hat.

Albinasca,

Ein Ort am Teßin.

Bidrina,

Die Dorfschaft am linken Ufer des Teßins.

Nanto,

Ein Dorf, dessen Kirche ein Kapellan besorget.

Brugnasco,

Villa Prugiasca. Diese Dorfschaft liegt zwar mitten in der Landvogtey Bollenz, ist aber Ury allein untergeben, und gehört in die Vicinanz Airolo.

Digitized by Google

So ist auch in dieser Vicinanz die **Trimlen**, Val Tremola, oder Val di Tremola, ein sehr tiefer enger Paß über eine Stunde lang, in einem Thal, auf der Seite des **Gothardbergs** vom Kapuzinerklösterchen Airolo zu: es gehet in selbem eine Brücke über den **Teßin**, die **Trümlerbrücke** oder Ponte Tremolo genennt.

Die Vicinanz Quinto

Hat zwey Pfarreyen und fünf Kapellaneyen. Es sind in selber:

Quinto,

Dieser Vicinanz Hauptort, ein großes Pfarrdorf, auf der linken Seite des Teßins. Daselbst hat ein Schloß gestanden, welches der Longobardische König Desiderius erbauet hatte.

Ambri, Ober- und Unter-

Zwey Dorfschaften auf des Teßins rechter Seite.

Piotta,

Ein von der Pfarre Ambri abhangendes Filialdorf.

S. Mauricio,

Roncha,

Tanda,

Drey Dorfschaften gegen dem Obern-Bund gelegen.

Degio,

Catto,

Altancha,

Drey Oerter, deren jedes eine eigene Kapellaney hat.

Digitized by Google

Varenzo,

Eine Dorfschaft linker Seite des Teßins.

Die Vicinanz Prato.

Hat 3 Pfarreyen, und 2 Kapellaneyen; in solcher sind:

Prato,

Der Hauptort dieser Vicinanz, ist ein großes Pfarrdorf eine halbe Stunde von des Teßins rechtem Ufer entlegen. Es stehet daselbst noch ein Thurm von einer ehemaligen Festung, welche von dem herzoglich-Viskontischen Hause zu Mayland erbauet worden. Auch sieht man daselbst in einer Höhe die Ueberbleibsel von einer Festung, so von dem Longobarden König Antharius zu Ende des VI. Jahrhunderts erbauet worden.

Fieso, Ober- und Unter-

Sind zwey von Prato abhangende Dorfschaften.

Dalpe,

Ein Pfarrdorf zur rechten Seite des Teßins.

Cornone;

Die Dorfschaft hängt von der Pfarre Dalpe ab: sie liegt am rechten Ufer des Teßins: und ist dabey ein weitschichtiger Forst.

Morasca,

Ein Pfarrdorf. Unweit davon liegt ein kleiner See, dessen Ausfluß der Teßin aufnimmt.

Rodio,

Auch eine Dorfschaft.

Digitized by Google

Bedretto,

Ein Pfarrdorf; und zwar eine von den obrrsten Dorfschaften der Landschaft Lifenen. Von diesem Orte hat ein Thal samt einem kleinen See den Namen von Bedretto.

Oftengo,

Ofasco,

Aurelo,

Dorfschaften, so von Bedretto abhangen.

Villa,

Ein Dorf, Kirche, und Pfarrey.

Masenga,

Ebenfalls eine Dorfschaft.

Corte Sopra;

Diese Dorfschaft liegt in der Pfarre Masenga, rechter Seite des Teßins.

Piatino,

Platinus, der Platifer, das berühmte sehr hohe Gebürge und Hauptast des großen Gothardbergs steht gleichsam in Mitte der Landschaft; zwischen diesem und einem andern Gebürge rauscht der Teßin hindurch. Es steht daselbst ein hochobrigkeitliches Zollhaus, so ein ansehnlich- geräumiges Gebäude ist. Der Zoll über den Platifer stund ehedem dem Hause Vareſi von Faido zu, und ist Kaufsweise an Ury gekommen.

Die Vicinanz Faido

Hat vier Pfarreyen. Es sind in selbiger

Faido,

Faido,

Der Hauptort dieſer Vicinanz und der ganzen Landſchaft Lifenen, iſt ein ſchönerbauter Flecken, mit ſtattlichen Gebäuden und gepflaſterten Straßen, am linken Ufer des Teßins, in einer angenehmen Lage, faſt in Mitte der ganzen Landſchaft. Hier hat in dem anſehnlichen Prætorio, oder Gerichtshauſe, der Landvogt ſeinen Wohnſitz. Außert dem Flecken iſt das in 1607 erbaute Kapuzinerkloſter; hier genießen dieſe Ordensleute die milde Gaben des Volks nicht unverdient. Sie geben der Jugend Unterricht.

Mairengo

Iſt ein Pfarrdorf.

Raſlina;

Dieſe Dorfſchaft iſt von eben angemerkter Pfarre Mairengo abhängig.

Polmengo,

Auch dieſe Dorfſchaft ſtehet unter der Pfarre Mairengo. Hieſelbſt ſtunde eine Feſtung Torre de Vareſi genannt.

Oſco,

Ein Pfarrdorf, ſo wohlbewohnt iſt.

Calpiogna,

Eine Dorfſchaft und Pfarrey, an der rechten Seite des Teßins.

Roveredo,

Oder Rovredo; dieſe Dorfſchaft liegt auch in der Pfarre Mairengo.

Torlengo,

Diese Dorfschaft ist im Bezirke der Pfarre Calpiogna.

Vigeiro.

Die Dorfschaft liegt in der Pfarre Osco.

Zwischen Faido und Giornico fließt das Bergwasser Rivolo von linker Seite in den Teßin. Unter Faido aber ergießt sich auch das Wasser Campola in eben gemeldten Hauptstrom.

Die Vicinanz Chigogna

Zählt drey Pfarreyen. Es sind in solcher:

Chigogna,

Der Hauptort dieser Vicinanz: ist ein großes Pfarrdorf zur Linken des Teßins. Hieselbst war ein fester Platz, wo vorhin 1400 der Landvogt seinen Wohnsitz hatte.

Rossura,

Auch eine Pfarrey, auf einem Berge gegen Bellenz gelegen.

Colonico,

Ein Pfarrdorf am linken Ufer des Teßins gelegen.

Gribio,

Auch eine Dorfschaft.

Mola, oder Molare,

Eine Dorfschaft von Rossura abhängig.

Die Vicinanz Chironico;

In selber sind die Ortschaften:

Digitized by Google

Chironico,

Ein weitläuftiges wohlbewohntes Pfarrdorf.

Veddin,

Eine Dorfschaft von mittlerer Größe.

Die Vicinanz Giornico

Zählt in ihrem Landbezirke die Ortschaft

Giornico, oder Irnis,

„ Einer der größesten Flecken dieses gesegneten Landes, so volkreich und lebhaft wie in einer Stadt, „ schreibt der gelehrtreisende Pfarrherr Schinz in seinen nie ohne Lust und Bewunderung gelesenen **Beyträgen zur nähern Kenntniß des Schweizerlandes**; in welchen er **Urseren** und **Lifenen** so ausführlich und vollständig beschreibt, daß man bekennen muß, nichts sey hierinnen seinem alles fassenden Blick entgangen. Giornico hat gepflasterte Gassen; alle Häuser sind da von Stein aufgeführt; der Teßin theilt es in das jen- und dießseitige, welche eine kostbare steinerne Brücke an einander hängt. Die alte Hauptpfarrkirche hat zwey gar hohe Thürme; die andere Kirche ist aus schönem Quader aufgeführt. Der Umiliaten-Orden hatte hier vorhin ein Kloster. Giornico hat schon längstens seine Lage zu einem wichtigen Passe gemacht. Unweit der Brücke sieht man noch Spuren einer da gestandenen Festung, welche ein Gallisches Besatzungsort soll gewesen seyn. Ostwärts, oberhalb Giornico, war ein fester Thurm, welchen ein Bischof Atto in 940 soll

erbauet haben. Es steht auch hier ein kleines Zeughaus, worinnen noch die von denen Eidsgenossen eroberten schweren Kanonen liegen. So ist auch Giornico merkwürdig worden des daselbst von unsern Ahnen 1478, unter dem großen Feldherrn Heinrich Troger, erfochtenen namhaften Siegs.

Die Vicinanz di Baffo

Bestehet aus sechs Pfarreyen; diese sind:

Curonico,

Der Hauptort dieser Vicinanz, ein Pfarrdorf.

Anzonico,

Ein Pfarrdorf, welches 1666 das Unglück betroffen, daß es fast gänzlich von dem Schnee weggewischet worden, und schier alle seine Einwohner umgekommen sind.

Covagnano,

Ein Pfarrdorf an der rechten Seite des Teßins.

Sobrio,

Ein Pfarrdorf ob dem Flecken Giornico, im Gebürge gelegen. Es wurden in solchem 1759 durch eine Feuersbrunst 58 Häuser samt 72 Städeln eingeäschert.

Bodio,

Eine Pfarre zur Rechten des Teßins in einer anmuthigen Lage. Die über genennten Strom hieselbst erbaute steinerne Brücke ist 1749 durch einen starken Wasserauflauf zerbrochen worden. Lisenen hat eine ganz besondere Art in der Brückenbaukunst; kaum

trift man künſtlichere, leicht, und doch dauerhaftere Brücken irgend anderswo an; ohne Joch und Pfeiler ſtehen ſie hier über die ſtäubende Flüſſe geworfen.

Pollegio,

Boleys, oder Zum Klöſterlin; ein Pfarrdorf, liegt an den Gränzen der Landſchaft gegen die Landvogteyen Bollenz und Riviera. Die Abiaſca vereinigt ſich da mit dem Teßin. Vor dieſem hat ein Frauenkloſter da geſtanden, von welchem auch dieſer Ort Zum Klöſterlin genennt worden. Pollegio iſt in den Bündniſſen mit der Krone Frankreich ſonſt eine zur Entſcheidung des Rechtens angenommene Dingſtadt geweſen.

Paſquei,

Ein von der Pfarre Pollegio abhängiges Dorf, von dieſem Orte eine Viertelſtunde entlegen. Daſelbſt iſt ein von dem Kardinal Borromæ geſtiftetes Seminarium.

Perſonico,

Ein Pfarrdorf an der rechten Seite des Teßins. Hieſelbſt iſt eine Glashütte.

Auf der ſüdlichen Seite des Gothardbergs ſind verſchiedene Seen, die alle ihr Waſſer in Teßin ſenden; als 1. Lago di Pettine; 2. Lago de la Sella; 3. Lago di Bedretto; 4. Lago di Rottam; 5. Lago di Tom; 6. Lago di Piotta; 7. Lago di Maſcieno; 8. Lago di Buſſonano; 9. Lago Antico; 10. Lago Giornico; 11. Lago Cribiago.

Digitized by Google

In dieser ganzen großen Landschaft **Lifenen** befinden sich 21 Pfarreyen: nämlich, Airolo, Quinto, Prato, Dalpe, Villa, Faido, Mairengo, Osco, Calpiogna, Chisogna, Rossura, Calonico, Brusiasco, Chironico, Giornico, Bodio, Personico, Pollegio, Anzonico, Covagnano und Sobrio.

Von dieser Landvogtey **Lifenen** ist 1681 eine eigene Landkarte herausgekommen, unter der Aufschrift, Descritione Geografica del Contado Leopontico.

Die **Lifener** sind italiänischer Zungen, ein Volk einer ungemeinen Leibesstärke, und feinen anschlägigen Sinns.

Es bevogtet auch **Ury** dem Umgang nach mit andern löblichen Orten, als mit **Schweiz** und **Unterwalden**, beyde Grafschaften und die Stadt **Bellenz** und **Bollenz**, und die Landschaft **Riviera**; mit löblichen XI Orten, Lugano, Locarno, Mendrisio und Val-Maggia; mit löblichen VII Orten, die Landgrafschaft **Thurgäu**, Grafschaft **Sargans** und die obern **Freyen-Aemter**; mit eben gemeldten Orten nebst **Appenzell**, die Herrschaft **Rheinthal**.

Die
Regimentsbeschreibung ꝛc.

Der Freystaat Ury hat eine vollkommene demokratische, oder gemeine Volks Regierung. Die höchste Gewalt stehet bey der beym Eide versammelten Landesgemeinde, welche sich alljährlich am 1sten Sonntage im Maymonde zu Bötzlingen an der Gand ordentlich, und auch öfters da und andern Orten außerordentlich versammelt. Jeder Vierzehnvolljährige hat in diesen höchsten Landesversammlungen freye Stimme und Wählungsrecht. Es werden da die Gesetze, Bündnisse ꝛc. gemacht; die Landes-Amtleute, Gesandte, Landvögte ꝛc. erwählt; Krieg erklärt, und Friede geschlossen ꝛc. Sie wird unter freyem Himmel gehalten, unter dem Vorsitz des regierenden Landammanns, der dahin unter gewöhnlicher Feldmusik von Trommeln, Pfeifen und denen Landeshörnern, von allen Herren Vorgesetzten, Räthen, Landschreibern, Fürsprechen, und andern Standspersonen, in schönster Rüstung zu Pferd begleitet wird. Dem Landammann wird das hoheitliche Landsschwerdt, den übrigen Vorgesetzten aber ihre eigene Schlachtschwerdter vorgetragen. Vorgesetzte sind die Landammänner, der Statthalter, der Landeshauptmann, der Pannerherr, die Landesfähnriche, der Zeugherr, und Säckelmeister.

Der Landammann bleibt gemeiniglich zwey aufeinander folgende Jahre bey der Regierung, muß aber doch, wie der Statthalter und Säckelmeister, sein Amt alljährlich zu frischer neuer Wahl wieder aufgeben. Der Landeshauptmann, Pannerherr, und die Landesfähnriche, bleiben Lebenslang bey ihren Stellen, und der Zeugherr bis zu höherer Beförderung. Hier kann ich nicht vergessen, meinen lieben Mitlandleuten anmit öffentlich den wärmsten Dank zu bescheinen, wegen einem Denkmaal der Zuneigung gegen meinem besten Vater, das sie auf eine zuvor nie erhörte Art gaben; denn da der wirklichregierende Landammann Karl Franz Schmid, Statthalter, einmüthig erkiesen wurde, geschah es mit dem klaren Ausdruck, daß er dennoch Lebenslang des Landes Zeugherr bleiben sollte.

Der ordentliche Landesrath besteht, nebst den Vorgesetzten, in 60 Rathsgliedern, die man die **Sechsger** nennt, und wählt deren jede Genossame sechs. **Genossamenen**, Participatio, werden die X Hauptgemeinden des Landes deswegen genennt, weil jeder ehrliche taugliche Landmann zu allen höchsten Würden participans ist. Es werden auch zwey- und dreyfache Landesräthe berufen; und in diesem Fall nimmt jeder Rathsherr nach seinem Belieben ein oder zwey taugliche Mitglieder mit sich in die Rathsversammlung.

Ueber Streitsachen walten zwey besondere Gerichte: das **Fünfzehner**, unter dem Vorsitz des

regierenden Landammanns a), richtet über Ehr und Gut; und das Siebner, unter Vorstand des Amtstatthalters, richtet über geringe Fehler, und Gut, so sich nicht über 30 Gl. beläuft.

Urseren hat seinen eigenen Ammann und Thalrath; muß sich aber unbedingt in allen Stücken nach dem Landbuch und Gesetzen von Ury halten; und geht von da die weitere Berufung an die Hoheit von Ury. In peinlichen Sachen wird der Prozeß auf Ury geschickt, und denn ordnet dortiger Landesrath zwey Gesandte dahin, die dem Thalrath vorsitzen; und wenn Bedenken über die Urtheile walten, wird neuer Befehl von Ury eingeholt.

Lifenen wird von Ury durch einen Landvogt regiert, von dem man an die jährlich dahin kommenden Gesandten, oder an die Hoheit selbst appelliren kann.

Des Freystaats Ury Landeswappen führt einen schwarzen Stierskopf, mit einem Ring durch den Rüssel, im goldenen Felde.

Ury hatte vor längstverflossenen Jahrhunderten schon einen zahlreich- und vornehmen Adel, und andere angesehene Geschlechter, worunter

A.	
Die von Adelschwil.	Die Arnold v. Spiringen.
	Die von Artfelden.

a) Von diesem hohen Gerichtshofe finden sich schon ausgefällte Urtheile in 1441.

Die Aſchwanden.
Die Im Albenſchitt.
Die Freyherren von Attinghauſen.

B.

Die von Bächi.
Die von Baldech.
Die von Bawen.
Die von Beroldingen.
Die von Birkon.
Die von Bitleten.
Die von Blanzern.
Die von Bötzlingen.
Die Brogel.
Die von Brunnberg.
Die Zum Brunnen.
Die Zum Brunnen von Löwenſtein.
Brücker.
Die Büeler.
Die Meyer von Bürglen.
Die von Buldingen.
Die Zum Buel.
Die von Buoholz.
Die von Bürtſchen.

D. E.

Die Dietlin.
Die von Egka.
Die Meyer von Erſtfeld.
Die Im Ebnet.
Die Epp.
Die ze Emnoten.

F.

Die Fürſt.
Die Der Frowen.
Die Fryeſo.
Die von Freuſchenberg.

G.

Die von Gruba.
Die von Gurtnellen.
Die In der Gaß.
Die Gerig.
Die von Geſchedun.
Die von Gunther.
Die Giſler.
Die von Guminen.
Die Gravo.

H.

Die von Haldi.
Die Freyherren von Hoſpenthal.
Die von Hergerigen.
Die von Hartolſingen.
Die von Hölprächtig.
Die ze Hole.

J.

Die von Izelingen.

Digitized by Google

Die Imhof von Blumenfeld.
Die von Isenthal.
Die Jauch.

K.

Die Käs v. Bliggeringen.
Die von Kemnaten, izt Kempf.
Die Kluser.
Die Kuon.
Die von Kerselen.

L. M.

Die von Lusse, izt Lusser.
Die Lyrer.
Die Lauener.
Die von Lehnmatt.
Die von Moos.
Die von Mentlen.
Die Meyer.
Die Megnold, izt Megnet
Die Muheim, oder Muchenheim.
Die im Mittendorf.
Die von Müngingen.
Die von Maggingen.
Die von Meyen.

N.

Die von Niderhofen.
Die von Noyen.
Die von Nieder-Rieden.

O.

Die Im Oberdorf.
Die Oechser.
Die ze Obegga:
Die ze Obrost.

P.

Die Planzer.

R.

Die von Ribshausen.
Die von Rüti.
Die von Ruoggangingen.
Die von Rezeiden.
Die von Richenlingen.
Die von Ramerswyll.
Die Rott.
Die Rubo.

S.

Die Schrommel.
Die von Seedorf.
Die von Silenen.
Die Meyer von Silenen.
Die von Spiringen.
Die von Sisenkon.
Die von Schattdorf.
Die Freyherren von Schweinsberg.

Digitized by Google

Die von Steg.
Die von Stigelin.
Die Schmid von Ury *)
Die Schick.
Die von Sumpelen.
Die von Schueffen.
Die von Schutzen.
Die von Sigmanig.
Die von Schüpfen.
Die Schärer.

T.

Die von Trudelingen.
Die von Tuno.
Die von Talacheren.
Die Tell.
Die von Tegerlon.
Die von Troler.
Die Troger.
Die Trösch von Urburg.
Die Thürler.
Die von Tropoldingen.

U.

Die von Underoyen.
Die Freyherren von Utzingen.
Die von Ury.

W.

Die von Wassen.
Die Im Weingarten.
Die v. Weiterschwanden.
Die Warra.
Die von Wiggeringen.
Die von Winterberg.
Die von Wisingen.
Die von Wyl.
Die von Weyler.
Die von Wattingen.
Die von Wiltingen.
Die von Wolfgeringen.
Die Wipfli.

Z.

Die Zweyer von Euebach.
Die von Zeisigen.
Die Zumberg.
Die Zwissig, auch Zweißig
Die Zursellen.

*) Seit Jahrhunderten führt dieses mein Geschlecht den rühmlichsten Zunamen von Ury, wie solches die alten Geschlechterbücher, sowohl zu Maltha, als zu Mergentheim aufgelegte Ritterproben beweisen.

Heut zu Tag zählt man unter des Freystaats Ury Regimentsfähige Geschlechter diese:

A.

Albert.
Arnold von Spiringen.
Aschwanden.

B.

Bauhofer.
Bär.
Benziger.
von Beroldingen.
Besler von Wattingen.
Besler.
Bomatter.
Brand.
Brücker.
Büll.
Bugli.
Bumann.
Burket.
Bisanger.
Bissig.

C.

Christen.
Crivelli.
Cunrad.
Curti.

E.

Eller.
Epp.

F.

Fedier.
Zur Fluo.
Frey.
Furger.
Furer.

G.

Gallt.
Gamma.
In der Gand.
Gartmann.
Gasser.
Gisler.
Gnoß.
Gerig.
Götschi.
Grüniger.

H.

Hartmann.
Hauser.
Herger.
Hofer.

Digitized by Google

Holzer.
Huber.

J.

Jauch.
Imhof von Blumenfeld.
Infanger.
Isenmann.

K.

Keller.
Kempf.
Kueliger.
Kuon.

L.

Lauener.
Luſſer.
Lußmann.
Lyrer.

M.

Marti.
Matlin.
Megnet.
von Mentlen.
Müller.
Muheim.
von Munt.
Muoſer.
Mutter.

N.

Nell.

O.

Oechſer.

P.

Planzer.
Püntener von Brunnberg

R.

Rämi.
von Rechberg.
Regli.
Ringold.
von Roll.
Roman.
Rupp.

S.

Scheuber.
Schueli.
Schick.
Schillig.
Schilter.
Schmid von Ury.
Schmid von Bellikon.
Schuoler.
Schwadrauer.
Scolar.
Senn.
Stöpfer.
Straumeyer.

T.

Tanner.

Digitized by Google

Titlin.
Trachsler.
Trautmann.
Troger.
Trösch.
Tubacher.

W.

Walker.
Welti.
Wipflin.
Wolleb.
Würsch.

Z.

Zberg.
Zgraggen.
Ziegler.
Ziery.
Zeffel.
Zurfellen.
Zweyer von Euebach.
Zweyer.
Zwiffig, oder Zweißig.

In geiſtlichen Sachen ſtehen, **Ury** unter dem Biſchofe zu **Konſtanz**, **Urſeren** unter dem von **Chur**, und **Liſenen** unter dem Erzbiſchofe zu **Mayland**. In **Ury** vergiebt jedes Dorf ſeine geiſtlichen Pfründen, und müſſen die Pfarrherren, Helfer ꝛc. vor den Dorfgemeinden auf die Litteras beneficiales, electorales, conventionales, oder ſogenennte **Spannzedel**, darum anhalten. Die zu **Liſenen** aber ertheilt der Landesrath zu **Ury**. Die Biſchöfe von **Konſtanz** haben ſeit 1598 einen eigenen Commiſſarium im Lande, welcher auch bis in 1685 die geiſtlichen Geſchäfte von Schweiz und **Unterwalden** ſchlichtete.

Obſchon alles was Hände hat ſchuldig und verbunden iſt, in allen Fällen die Rechte, Ehre, und Anſehen des Vaterlandes bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen; ſo hat man doch mehrerer

Ordnung wegen, dem Wehrstande des Freystaats Ury eine gewisse beständige Gestalt gegeben. Bis in 1676 bestunde die kriegerische Verfassung in 10 großen Rotten oder Divisionen, und hernach noch in zwölfen; jede Rotte hat ihren Hauptmann, und andere Offizier; das Ganze zween Obristwachtmeister, und drey Aidemajors. Die Artillerie ist von der besondern Rotte der Konstabler bedient, und hat ihren eigenen Hauptmann. Von denen hohen Kriegsämtern ist anderswo Anregung geschehen. Die Landmajors und Rottenhauptleute haben Sitz und Stimme im Kriegsrathe; die Offiziersstellen aber werden von dem geheimen Rathe besezt. Gleiche Kriegskleidung, als nichts Wesentliches, ist zwar keine gebothen; jedoch für die, denen auch dieses äußerliche wohlanständige eines Kriegers gefällt, blaue Hosen, Weste, und Rock gelb ausgeschlagen, beliebet worden. Das wiederbewafnete Lifenen hat einstweilen in jeder Faccia *) eine Centuria auserwählten Volks, alles mit eben bemerkter Uniform gleich bekleidet. Diese Centurien haben Offiziers aus eigenen Landesleuten, aber vom geheimen Rathe zu Ury gesezt, und stehet eine jede unter einem Hauptmann von Ury.

*) Faccia ist die Benennung eines jeden der drey großen Haupttheilen des Lifenerlands; nämlich des Obern, Mittlern und Untern.

Des

Freystaats Ury allgemeine Geschichte.

Ist es was Seltenes, daß Schriftsteller, anstatt in schuldiger Treue das würdige Amt Verkündigern der Wahrheit zu versehen, aus einem den Sterblichen so fest anklebenden Blödsinn, ohne Schamgefühl so oft kriechende Schmeichler menschlicher Hofart werden? Seit dem die vom verlohrnen Paradiese abgemarchte Welt das Verwahrungsort menschlichen Stolzes geworden, herrscht daselbst fast allgemein das Verderbniß, daß einzelne Personen, ja auch ganze Völkerschaften, sich besser dünken als andere ihre Miterdbewohner. Mit solchen eiteln Gedanken aber versteigt sich am meisten ein ganz vom Dunst eingebildeten Ruhms seiner Nation trunkener Geschichtschreiber; denn bey einem solchen nehmen alle Muthmaßungen die Farbe der Wahrheit an: alle Mährchen, so seinem und dem Stolze seiner Nation schmeicheln, scheinen ihm wirkliche Thaten. Eingenommen von blinder Eigen- und Nationsliebe, hat er die Gnade nicht, die Macht nicht über sich selbst, die Sachen recht zu prüfen: die Furcht, den Irrthum geträumter Vorzüge aufzudecken, die er izt so gerne wirklich glaubt, schreckt ihn davon ab. Er läßt sich und

seinem Volke den alten stolzen Wahn; betrügt hiemit sich selbst, seine Nation, vielleicht noch späte Nachwelt.

Daher ist die erste recht folternde Arbeit solch selbstsüchtiger, stolzgemuther Geschichtschreiber, ihren Volksursprung in den ersten Menschen Altern auszuspüren. Vom Erzvater bis zum Noah finden sie die patriarchischen Geschlechtsreihen. In des zweyten allgemeinen Stammvaters Schifkasten glauben sie wieder unter dessen Söhnen einen Namen ausgemachten Ahnherrns ausgeklaubet zu haben. Sie schreiten fort bis zum Babelthurm, und da, bey der 73 züngigen Verwirrung, sollte der Stolzmuth des menschlichen Schreibergeschlechts allein ungestraft bleiben, und Licht und Auskunft aus der Dunkle finden? — Wie oft muß nicht da ein solcher in das stockfinstere Caos der Vorwelt unvorsichtig sich vertrabener irrender Federnritter im Staube des uneindringlichen Alterthums schier ersticken, ehe ein sogleich für etwas Wesentliches ergriffener Schatten, ein für Wahrheit erkenntes Abentheuer, ihn aus dem Irregarten ganz müde und erschöpft zu uns zurücke bringt, und dann sehen, wie oft er einen Theil seiner Arbeit an einem kennbaren Roman und kahlen Fabelwerk unverantwortlich verschwendet.

Damit also zu weit ausschweifende Einbildung bey Beschreibung der Geschichte meines Vaterlandes mich nicht unvermerkt auf den Glätscher des Irrthums führe, hab ich mir nach dem Beyspiele der

heutigen Geschichtschreiber vorgenommen, mit meiner Feder nicht höher zu fahren, als wohin gesunder Menschenverstand mit richtiger Beurtheilung noch langen mag. Sollte ich aber wider Vermuthen meiner vorgesetzten Bahn nebenaus straucheln, so geschieht es gewiß unvorsetzlich aus einer Schwäche, die allen Menschen anhängt. Und also hof' ich, daß ein solcher sich vorthunkönnender Fehler auch von einer strengbeurtheilenden gelehrten Welt mir nur gelinde vorrücklich seyn würde.

Izt hoffentlich mit der recht aufklärenden Fackel der Wahrheit in der Hand, leucht' ich in die Nacht der Vorzeit, und erblicke die Tauriſker.

Erſtes Kapitel.

Die Tauriſker a).

Der Orient hatte izt nach vielen großen Weltbegebenheiten auch die letzte Periode seiner erſten Haupt-Monarchie geſehen; erſtaunliches Waffenglück, oder ehnder, der Schluß des Schickſals, Cyrum zum Einzelherrn von faſt ganz Aſien gemacht. Die einzige Eroberung der griechiſchen Städte in Jonien fehlte noch zu deſſen voller Meiſterſchaft: und wirklich war dieſer Eroberer mit einer ungeheuren Heersmacht daran, dieſes ihm alleine noch Mangelnde auch unter ſeinen Zepter zu reißen. Bey dieſer denen

a) Vom lateiniſchen Wurzelwort Tauriſci.

Griechen so nahe drohenden Gefahr, verließen die edelgesinnten Phocäer lieber ihre Stadt, ihre Hausgötter, Nationsverwandte, und die so schönen jonischen Reviere, als ihre alten Sitten und das Bedingniß, wozu sie ihre Geburt bestimmte. Die Auswanderung bey so gestalten Sachen blieb ihr letzte Zuflucht und Rettungsmittel, und sie ergriffen es mit standhaftem und allen Gefahren trozendem Muthe.

Diese Völker, welche sich unter den Griechen durch vorzügliche Weisheit zu einem hohen Grade des Ansehens erschwungen, gaben also dem asiatischen Gestade den letzten nassen Abschiedsblick. Ihre Kähne durchfurchten das Mittelmeer; und in Gallien setzten sie wieder festen Fuß: da wurde Massilia a), eine an Größe und Ruhm hochgestiegene Stadt, eine würdige Stiftung eines so feinfühlenden Volks.

Mit den Phocäern waren auch die Taurisker, ein Stamm derselben Völker b), aus Asien in Gallien auf dem Schife Tauro c) übergeschwummen, und hatten sich da zwischen dem Var-Fluß und Massilien die nach ihrem Volksnamen klingende Pflanzstadt Tauroentium d) erbauet e).

---

a) Marseille.
b) Taurisci Phocæorum Coloni fuerunt. *Guillim.*
c) Citatus *Guillimannus.*
d) Toulon. Haben also diese beyde Städte, Marseille und Toulon, wenig Abweichung von ihrer ersten Benennung.
e) Ptolomæus und Strabo.

Nicht etwa ein zügelloser Schwarm ungearteter Barbaren war dieser Trupp neuer Landeinsassen; Gallien hatte diesem Volke eine merkliche Sittenverfeinerung zu danken. Die thätigen Massalioten trieben Handelschaft in ferne Oerter. Sie dehnten sich in neuen Kolonien längst einer weiten Strecke am Meerufer aus. Die Gallier lehrten, daß ihre Kräfte auch zu anderm als nur zur Waffenführung genug seyen. Der bis dahin vernachläßigte Landbau wurde eine ihrer würdigen Beschäftigungen. Sie unterzogen sich nothwendig gewordener Gesetzen. Das Schätzbarste, so sie von den freundthätigen Massalioten empfiengen, war die griechische Schreibkunst a).

Tauroentium wurde der Hauptort des Lygurischen Volks b). Die Taurisker sahen einen Stamm von ihnen, die Tauriner, in Italien groß werden c).

Das Volk der Tektosagen d) war von dem der Tauriskern nur durch den Rhodan geschieden. Beyde diese benachbarte Völker thaten eine Auswanderung. Die Tektosagen schlugen am Hercinischen Gehölze e) eine neue Wohnung auf. Die Taurisker aber besetzten den Bezirk Helvetiens, so zwischen der Reuß und dem Rhein liegt. Dem Strom, so selben durchschneidet, gaben sie den Namen Tau-

a) Joh. Müller Geschichte der Schweiz, I Buch.
b) Strabo.
c) Guillimann.
d) Tectosagi.
e) Schwarzwald.

rum a). Das heutige Zürich benennten sie Turegum, oder Thuricum. Sie wurden eine dritte Hauptgemeinde der helvetischen Völkerschaft, und die Stifter des großen Pagus Tigurinus b).

Zweytes Kapitel.

Erste Bevölkerung des Urnerlands.

Wo izt unter einem sanften Himmelsstrich zwischen Felsenjöchern, die den Himmel zu unterstützen scheinen, dennoch in zahmem Mattlande Altdorf in städtischem Glanze sich herausnimmt, war noch öde Wildniß. — Die Natur schmachtete noch in dem dunkeln Caos, in dem sie der Schlamm der Sündfluth gelassen. — Menschenlose, unwirthbare Wälder, verstrauchte Hayne, in die kein Tagstral drang, stunden noch in trauriger Stille, wo izt buntgeschmückte Felder, goldne Auen lachen. Es zischte noch am grünbemoosten Teich der Schlangen schuppicht Heer, wo izt das schlanke Hirtenmädchen durchs Klee im Balsam Duft der Veilchen wandelt. — Hungrigheulende Raubthiere waren da noch im unversöhnlichen Kriege, wo izt munter hüpfende Rinder scherzend ihre Hörner wetzen. Bald hie, bald da, durchfraß sich der unbenamste Waldstrom einen frischen Gang, der izt durch starke Dämme auch zur

a) Die Thur.
b) Guillimann.

Ordnung gezwungen ist. Aus Rynachts Felsenkellern sekundirte noch kein geselliges Echo den Laut der ländlichen Hirtenflöte; das Brummen des Bären hallte es donnernd nach. Alles war noch Nacht und Graus, wo izt die Schönheit der Natur im Mannigfaltigen entzückt, und Aug und Ohr bezaubert. So sah's im itzigen Urnerland aus, da die Tauriskер bey ihrer immer anwachsenden Volksmenge nicht nur in die Thäler der heutigen Schweizer, Glarner und Unterwaldner auswanderten, sondern auch in die damalige Wüsteney des itzigen Urnerlands ihren ersten kühnen Fuß setzten a).

Möchte hier eine die Natur nachahmende Meisterhand mit treffenden Farben jene große Veränderung der Natur in landschäftlichem Gemählde entwerfen können, die izt in diesem so lange unbekannten Eckchen des großen Erdballs die schöpferische Hand des Tauriskers bewirkte!

Izt fuhr der erste Beilstreich durchs knorrichte Panzerhemd des tausendjährigen Tannenbaums. Das aufheiternde Thal wurde weltalter Forsten entlastet; wilde Thiere ins Hochgebürge verscheucht. Giftige Nebel dünnerten sich aus, und verschwanden, sobald leichtere Lüfte freyen Zug bekamen. Da wurden Sümpfe vom Sonnenfeuer versieget, und Moräste ausgereiniget. Land und Wasser wurden aus der unordentlichen Mischung gesöndert; eingesperrt

a) Guillimann.

mußte sich der Strom im angewiesenen Bette fort wälzen. Disteln und Gesträuche wurden ausgewurzelt; und die gesäuberte Erde zierte sich mit süßdüftenden Blümchen, gutem Kraut, und fettem Grase. Im Thale und auf Hügeln, in anmuthiger Zerstreuung, zeigten sich Hüttenwohnungen der Menschen im kunstlosen Schönen. Und also stifteten am Ufer der goldführenden Reuß a) die ersten Erzeuger der Urner, die in Welten rühmlichst berufene Taurisker, einen neuen in der Folgezeit namhaftgewordenen Völkerstaat.

Drittes Kapitel.

Weitere Ausdehnung der Taurisker.

Mit blutsaurer Mühe hatten im schweren Kampfe wider viele sich Riesengroß gezeigten Hindernisse die keine Unmöglichkeit kennende Taurisker die Urbarmachung des heutigen Urnerlands ertrozt. Und was für Wunderwerke bringt muthigausharrende Anstrengung nicht zu Stande? Umsonst waren Wolkenhoch aufeinander gethürmte Berge, und ungeheure Abgründe in unerforschlichen Tiefen, der weitern Ausdehnung der Taurisker mitten vorm Wege; Muth und Kunst fand Gang über alles hin. Strom nach auf führten der pfeilschnelle Schächen,

a) Die Reuß soll Goldkörner führen; Joan Jakob Wagner Historia naturalis Helvetiæ curios.

die bald stäubende, bald matt fortwandelnde Reuß durch enge Kluſen in noch unerkennte große Thäler: ſo wurde das Reuß- und Schächenthal ausgeſpürt, und nutz- und wohnbar gemacht. Der kühn nachgeklummenen Spur der verſcheuchten Felsgeiß a), brachte den neugierigen Tauriſker durch das ſchmale höckrige Geſimſe der höchſten Felslaſten auf die Entdeckung manch ſchöner Alp, wo man in reineren Lüften das Hochgewitter oft tief unter ſeinen Füßen Feuer kreuzen ſieht. Von hohen Berggräten kamen die Tauriſker Landauswärts, ſich andern Bergvölkern nähernd, immer zur Habhaftwerdung noch unangeſprochener weitſchichtiger Alpen und Thalgeländen; und ſo Geſtalten wurden die beträchtigen Weidplätze Surenen, Rudolfsalp, und Märcht, eigenthümliche Hirtenſtädte der emſigen, in Auskundſchaftung und Säuberung der geheimſten Alpenwinkeln, unermüdeten Tauriſkern b).

Das große Zürichgäu hatte der ganzen Volksmenge der Tauriſker zu enge Gränzen. Die helvetiſchen Tauriſker waren die erſten lebhaften Geſchöpfe aus dem Menſchengeſchlechte, die die in Wolken ſich unmeßlich erhebenden Firſten der höchſten

a) Das Gemsthier, Rupicapra, *Plinius.* Caprea montana.

b) Daß benamste Oerter sehr frühe von den Urnern müssen beſezt worden seyn, bringt ihre Lage mit.

Alpen a) überwandelten. Sie hatten Stärke genug, ſich dieſen berühmten Paß in ferne Welttheile zu bahnen; und ſie beſezten des paradieſiſchen Italiens einen großen, und den gedeylichſten Theil b).

Ich will die Tauriſker in ihren großen Wanderungen in Noricum, Pannoniam, Vindeliciam, Illiriam &c. als zu weit von der Geſchichte meines Vaterlandes abweichend, mit meiner Feder nicht begleiten; ſondern einzig noch anmerken, daß ſie die wiederum zum Theil mit den heutigen Urnern vereinigte Völkerſchaft der Lepontier c) erzeuget d).

Viertes Kapitel.

Politiſche Lage des alten Urnerlands; Religion, Sitten, Kriegsthaten wider die Römer.

Tauriszien e), heut zu Tag Uranien, war eine Landſchaft des alten wohlbekannten weitſchichtigen Zürichgäues f). Dieſes aber iſt eines der vier großen Pagus geweſen, aus denen die Civitas Helvetiæ beſtund.

a) Summæ Alpes. b) Guillimann.
c) Die von Urſeren und Livenen ſind Stämme der Lepontier, deren Namen ſich noch in lateiniſcher Benennung in dieſen beyden Thälern findet.
d) Cato; nach Plinii Zeugniß.
e) Dieſer Name, glaub ich, paſſet auf einen Erdbezirk, den die Tauriſker bewohnten.
f) Tſchudi.

Digitized by Google

Obgleich die Taurisker in heidnischer Blindheit steckten; so war doch ihr Geist in soweit aufgeklärt, daß sie nicht Thiere, oder andere unedle Dinge für Gottheiten annahmen. Sie betheten freylich auf der Spitze des Gothards ein erschaffenes Wesen, aber auch unter allen Geschöpfen das wohlthätigste, das entzückendste, die goldne Sonne, an a).

Die Einwohner des Zürichgäues wurden vor andern Mithelvetiern nach fremdem Lande lüsternd b); ihre rüstigen vielen Auswanderungen, und mit Beute beladene Zurückkunft, mußte wohl Fürliebe zu den Waffen erregen, und Lust zum Kriege zur herrschenden Sitte unter ihnen machen.

Im Gebürge mochte der fast stäte Kampf mit denen in die Enge getriebenen, zu verzweifelter Wehre nothgedrungenen Wildthieren und ungeheuren Insekten c) die Streitlust nur noch mehr genährt haben.

Da mochte oft bey diesen menschenhäßigen Zeiten ein langer Spies das einzige Werkzeug vieler Völker gewesen seyn; besonders in dem zu so vielen Auswanderungen bewegten Abendlande.

Meine Geschichtbeschreibung nicht mit ungleich erzählten Thatsachen aus der ungewissen Vorzeit zu häufen, begnüge ich mich zu melden, daß die Tau-

a) Dissertation de Mr. le Baron de *Zurlauben.*
b) Johannes Müller Gesch. der Schweiz.
c) Man weiß von sogenennten Lindwürmern.

risker mit den übrigen Tigurinern jene viele mit ungleichem Glück ausgeführte berühmte Kriegsreisen in Italien gemacht, so dem sonst so muthheißen Rom so manch eiskalten Schauder über die Haut zogen. Sie halfen diese stolze Weltbezwingerin bezwungen darnieder beugen, und die sonst so gefürchtete römische Legionen überwunden und starrerschrocken unter dem Joch durchführen.

Fünftes Kapitel.

Zug der Taurisker in Judäen; ihre Erkenntniß des wahren Glaubens; Kirchen Sachen.

Ist es sich zu verwundern, daß bey einer Nation, die da mehr Lust und Vermögen hatte Thaten zu wirken als Thaten zu beschreiben, ganze Jahrhunderte im Unerkannten oder Zweifelhaften liegen, und sich also die Geschichte dieser entfernten Weltalter in keinem ordentlichen Zusammenhange, sondern nur Bruchstückweise darstellen läßt?

Ich nehme also gleich vom Erzählten weg den langen Schritt bis auf das Jahr 75 nach göttlicher Menschwerdung.

Vespasian hatte seinen Sohn Titum ausersehen die Juden zu bekriegen; und gelang ihm auch zu diesem fernen Zug helvetische Söldner anzulocken. Mit Titus zogen auch die Taurisker in Judäen, und folglich zur Belagerung der Stadt

Jeruſalem a). Izt komm' ich auf die vornehmſte Epoka unſerer Geſchichte, auf die Erkenntniß einer wahren Religion, die dem Menſchen alles iſt; die ihn im Glücke wider Hoffart, im Unglücke wider Kleinmuth ſtärket; die ihn über ihn ſelbſt erhöht; die ihm den Adel eines edelſten Geſchöpfes, und die Wirklichkeit ächter Tugenden gewährt.

Wenn eigentlich das Licht des wahren Glaubens zwiſchen den Tauriſkiſchen Gebürgen aufgegangen, wenn eigentlich die Schätze des heiligen Evangeliums durch Jünger des Herrn dahin ſeyen getragen worden, dieſes höchſtglücklichen Zeitpunkts finde ich keine gewiſſe Jahrzahl.

Hierüber walten alſo verſchiedene Meynungen. Einige wollen, daß die heilige Felix, und Regula b) bey ihrer Durchreiſe aus Wallis ins Glarnerland zu Ende des III. Jahrhunderts, viele Tauriſker zum katholiſchen Glauben gebracht haben. Andere, daß der H. Martin c), Biſchof zu Tours in Frankreich, um das Jahr 395 auf ſeiner Heimreiſe von Mayland, wo er den Biſchof Ambros beſuchet, viele Tauriſker zu Chriſten gemacht, andere als ſolche zu verharren geſtärkt habe; und alſo der Erſte

a) Leu Allgemeines helvet. Lexikon, Th. XVIII.

b) Glarean. Hottinger Hiſt. Eccleſ. T. VIII, fol. 1076. Guillimann de Reb. Helv. fol. 358. Murer Helv. Sancta, fol. 55.

c) Tſchudi Helv. Antiqua. Guillimann de Reb. Helv. pag. 39.

Digitized by Google

gewesen sey, der die katholische Religion da eingeführt; mithin auch hernach von den dankbaren Landesleuten zu ihrem Landespatron angenommen worden sey.

Das christlich gemachte Tauriszien wurde in geistlichen Sachen dem bischöflichen Hirtenstabe von Konstanz untergeordnet. In der Folgezeit waren die Fränkischen und Burgundischen Könige die Vergeber der geistlichen Pfründen der uralten St. Martins Hauptpfarr- und des ganzen Landes Mutterkirche zu Altdorf a). Nachher übertrug der römische Kaiser, Karl der Große, diese Rechtsamen dem Großen- und endlich Kaiser Ludwig dem Frauen-Münster zu Zürich.

Sechstes Kapitel.

Der Tauriskern treue Ergebenheit gegen die H. Kirche, und christlicher Fürsten hülfliche Annahme.

Die nicht weniger fromme als streitbare Einwohner der Tauriskischen Alpen haben allezeit gegen den Statthaltern Jesu Christi die heiligste Ehrfurcht getragen; empfiengen also immer ihre Befehle, und folglich auch die der heiligen apostolischen Kirche mit demüthigstem Gehorsame. Die Feinde des heiligen Peter-Stuhls waren auch die ihrige; und dieses war

a) St. Martins-Kirchenregimentbuch zu Altdorf.

die Ursache ihrer eilfertigen Schutzwafnung und hülflicher Dienste wider die Feinde der Thiara, und der Christenheit, und vieler danahen erzeugten glänzenden Thaten.

Christliche Fürsten hatten nicht minder, so zu sagen, sich gewissen Rettung-Zugs von den **Taurisk**ern zu getrösten, wenn sie von Widersächern angefochten und betrübet wurden. Kaiser Theodosius der Große zog mit einem mächtigen Heer wider den Maximus, der den Valentinian durch viele Siege sehr in die Enge getrieben hatte; Theodosius überwand seinen Gegner bey **Siscia** und Pottovia in **Pannonien**, belagerte und fieng ihn zu Aquilea. Der sieghafte Ueberwinder hatte wirksame Hülfe aus den Thalländern **Ury**, **Schweiz** und **Unterwalden** in 388 a). Der Tyrann Eugen der jüngere hatte in 400 die Stadt **Rom** seinem Gebothe unterworfen, und den Pabst und abendländischen Kaiser vertrieben: in diesen Umständen sieht der flüchtige Monarch den **Gothen** König Allarich um Beystand an b), der durch Mithülfe benennter dreyer Länder **Rom** Eugens Zepter wieder entreißt. Wegen dieser ewig schön und merkwürdigen That sollen die Mitsiegenden **Alpenhelvetier** mit prächtigen Feldpanieren belohnt worden seyn c).

---

a) Statthalter Joan **Pünteners** in 1414 geschriebene Chronica miscellanea.

b) Nauclero testante. **Rahn** Eidsg. Geschichtbeschr.

c) **Pünteners** Chronik.

Honorius, ein sehr schwacher Herr auf dem Throne der Augusten, hatte umsonst durch das sonst vielmögende Mittel des Geldversprechens den Alanen König Alarich versucht, von den Mauern Roms wegzubringen. Diese nicht mehr so unbezwingliche sieben Hügelstadt fiel in die Hände des Belagerers; und da machten sich auch die Hülfsschaaren mehr erwähnter Länder wider den fürchterlich gewordenen Alanen schutzthätig a).

Unser einheimische Geschichtschreiber, der große Püntener, thut noch mehrerer Schirmzügen der Tauriskern eine rühmlichste Meldung; nach seiner schriftlichen Aussage sollen sie wider den Hunen König Attila, wider die Sarazenen, wider die Vandalen Könige Gylimer und Genseric stattliche Dinge gethan haben.

Siebentes Kapitel.

Ankunft der Gothen; der Volksnamen Urner; Waffenbeystand dem fränkischen Herrscherhaus.

Das Ostgothische Reich in Italien hatte in 560 seine Endzeit erreicht: und diese von Justinians Feldherrn Narses zerstreute edle Nation suchte izt im schauervollen Gebürge Freystädte und Lust des Lebens. Durch die Krümmungen der großen Gothard-

schen

a) Auctor citatus.

schen Bergkette fanden diese, ein besseres Glück suchende Gothen, den Staat der Tauriskern, von welchen sie würdig genug geschäzt wurden, zu Brüdern und Landleuten aufgenommen zu werden; und also bekam durch eine fernentstandene große Revolution, durch einen unerforschlichenen Rathschluß des Himmels, Tauriszien einen glücklichen Zuwachs neuer schäzbarer Landeinsassen a).

Es bleibt mir gänzlich ein Räthsel, wann der Volksnamen Taurisker sich in den der Urner verwandelt habe. Dem sey wie ihm wolle, die Wortbedeutung des eint- und andern scheint mir die nämliche.

Befriedigend genug für mich ist die längst entdeckte Wahrheit, daß die heutigen Einwohner des Urnerlands Abstämmlinge der alten Taurisker b) und der zu selben eingesessenen Gothischen Völkern sind. Und wie erwünscht mir, mir! dem Ehre und Ansehen eines brünstigst geliebten Vaterlands über Alles ist! wie erwünscht kömmt mir das rühmliche Zeugniß vom partheyfreyen Ausländer: „die Urner seyen nicht nur Söhne, sondern auch wahre Erben der Tapferkeit des weltgekannten Verdienstes der Taurisker. Sagt es! es ist die alte Kraft und Macht, die gleiche Freyheit in ungeschwächten Gliedern. Niemand hats Ury im Schlachtfelde an; Niemand führt schärfere Waffen!„ So besingt der

a) Stumpf.
b) Polyb. lib. II. Tschudi, und andere.

Digitized by Google

belorberte Suanet den Ruhm und die Sitten des benachbarten Landes Ury a).

Noch izt hält man die Urner für ein den Waffen Ehre machendes, und ihres alten großen Namens würdiges Volk b). Möchte doch die verwünschte Cahuch-Bahn für den mäßiggesunden Hirtentisch unserer Gebürgen kein unglückliches Bedürfniß werden! Möchte doch dieser Nervengift die Natur unserer eisenkräftigdauerhaften Leibeskonstitution nicht umändern, und Krankheiten in ein Land bringen, wo selbe sonst nur dem Namen nach bekannt waren.

Ich komme wieder zur Thatengeschichte, und da glaub' ich Zeit zu seyn, fürhin meine Landesleute die Urner zu heißen.

Unsere Waffenliebenden Alpenvölker wollten die tapfre Hülfshand mit im blutigen Spiele haben, wenn

---

a) — — — — sunt robora prisca, atque eadem virtus, eadem est audacia membris. Nemo illa major bello, nemo acrior armis. *Glarean.*

b) Dictionnaire géographique, historique, & politique de la *Suisse*; imprimé à *Geneve* chez Nouffer & Bassompierre en 1777, où il est dit du Canton *d'Ury*: „Ce Canton peut être regardé comme le séjour ancien & moderne de la Valeur Helvétique; les peuples qui l'habitent, sont les descendans des *Taurisques* (Taurisci), & n'ont point dégénérés du mérite de leurs Ancêtres.

die allerchristlichsten Könige, diese unsern Glaubensfeinden so fürchterliche Monarchen, über die Ungläubigen die schönsten Siege zu erfechten giengen: ofstermalen sammelten sie Lorbern mit Karl dem Großen und seinen Nachfolgern. In der großen Feldschlacht, so in 730 Karl Martel, zwischen Marseille und Arles, den spanischen Sarazenen sieghaft geliefert, haben auch die Urner mitgestritten a). Und in 777 hat berührter Karl der Große mit Beyhülfe der Bergschweizer den Longobarden König Desider besiegt in gefängliche Haft bekommen b).

Achtes Kapitel.

Altdorf; Rettung des Welschlandes; Prädikat vom Pabste.

Eine Menge näher angereiheter Feuerstätte hatte vielleicht Altdorf unter vielen zerstreuten einzeln Berg- und Thalhütten schon das Ansehen eines Hauptorts gegeben; vielleicht war da noch der einzige Ort öffentlichen Gottesdiensts und gerichtlicher Versammlung c); als in 829 ein ungeheures Heer aus Afrika herübergesezter Sarazenen Italiens anmuthiges Gartenland wie eine wogenvolle Fluth überschwemmte. Ganz Welschland war durch diese Beutmacherhorden in Zittern und rathlosen Schre-

a) Pünteners Chron. Miscell.
b) Leu Lexikon.
c) Altdorf wird schon in 744 bemerkt.

cken gesezt. Das prächtige Rom lag von ihnen verwüstet: da stemmte sich das Siegs- und Wohlthuns gewöhnte Volk der drey Länder, und Hasletha-lern, unter des Markgrafen Guido von Puisterla Anführung, diesem losen Gesindel entgegen, und schluge selbes wohlgewaschen über das Mittelmeer zurück. Mit dem abgejagten Raub thaten die angestaunten Sieger der St. Peterskirche zu Rom eine fromme Schenkung. Ihnen war genug, die gerechten Lobsprüche, die Bewunderung und dankbaren Segenswünsche des geretteten Welschlandes mitzunehmen. Der dankgerührte Pabst Gregor IV. verewigte das Andenken dieses wichtigsten Diensts durch einen dieser tapfern Alp-Nation verliehenen glänzendsten Erbtitel, Beschützer der heiligen Kirche: und beschenkte sie, dem Dienst angemessen, mit schönen Kriegspannieren.

Diese drey Länder sollen schon von Altem her, vermuthlich wegen vielen der Kirche geleisteten ersprießlichen Diensten, von den Päbsten die Gewalt bekommen haben, die geistlichen Pfründen zu vergeben, und die Verpfründten mit oder auch ohne Ursache ihres Dienstes zu beurlauben b).

Es sollen auch diese gedachte drey Orte durch ein päbstliches Diploma den hohen Titel erhalten haben: die von Ury, des römischen Hofs ewige Kanzler,

a) Püntener, Simler, Rahn ꝛc.
b) Pünteners Chronik.

darum sie mit dem Fischerring; die von Schweiz, ewige Kreuzträger, darum sie mit dem Kreuze; und die von Unterwalden, ewige Schatzmeister, darum sie mit dem Schlüssel begabet und beehret worden a). Ob Püntener dieses sonderbare Diploma gesehen, oder es nur einer alten Landsage nachgeschrieben hat, bleibt mir unentdeckt.

Neuntes Kapitel.

Hülfszüge; Vergabungen; Landmarchen; Streit; Wasser-Auflauf.

Die waffenthätigen Urner waren in 839 Kaiser Ludwig dem Frommen hülflich zugezogen b); und stunden in 843 wider die Sarazenen Arabiens zum Auszuge gerüstet c). Da mag das Waffenhandwerk von unsern muthheißen Urvätern schon ziemlich wohl verstanden worden seyn, da sie so oft mit Nationen verschiedenen Namens und Klimats die Vortreflichkeit ihres Gewehrs im blutigen Wettstreit erprobten.

Wie viele der blühendsten Städte des gewerbsamen Helvetiens haben nicht ihre Aufkunft etwa einer andächtigen Klosterstiftung zu verdanken? Und wie könnte da für den Gottesdienst eifrigen Urnern vergessen werden, daß zu Zürich ein Gotteshaus ge-

a) Pünteners Chronik.
b) Leu Lexikon.
c) Citatus Püntener.

ſtanden habe, welches ihren Kapellen Diener des Altars ſandte; ich meyne hier das königliche Frauen-Münſter. In dem frommen Zeitalter des IX. Jahrhunderts, während welchem ſo viele fürſtliche Perſonen den glänzenden Ritterhelm mit der groben Kloſterkapuze vertauſchten, ſtifteten im Jahr 853 des Herrſchers von Oſtfranken königliche Töchter, Hildegard und Bertha, die fürſtliche Abtey gleich angemerkten Frauen-Münſters a). Dieſe neue kloſterliche Republik wurde durch väterliche milde Vergabungen mächtig in weltlicher Herrſchaft; der zärtliche Ludwig hatte ſie auch in die Rechte eingeſezt, ſo er im Lande Ury hatte b). Und da ſoll ich die dem Alt-Urnerſchen Adelsſtande Ehremachende Bemerkung nicht auslaſſen, daß in der Folgezeit zwey Urnerſche freyherrliche Landestöchter als fürſtliche Aebtißinnen dieſem geiſtlichen Staate vorgeſtanden c).

Konnte wohl ein liebes Kind Hildegarde, die man ſchon als Heilige, als Fürbitterin verehrte, beym Vater Ludwig eine Fehlbitte thun? Nein: dieſer König hegte zu viel Neigung und Achtung für eine Tochter, die ein heiliger Schleyer nach damaligen Sitten noch liebenswürdiger machte, als daß nicht ſogleich auf ihre Bitte und Empfehlung Prieſter Berold mit den

a) Des Oſtfränkiſ. König Ludwigs Stiftungsbrief.
b) Vergabungs-Urkunde.
c) Nämlich, Freyfrau Anna von Attinghauſen 1315; und Freyfrau Ottilia von Utzingen, deren Regierungsjahre ich nicht finde.

Einkünften der Kapellen zu Bürglen und Silenen auf Taglebens hin sollte belehnet worden seyn a).

Ich komme wieder über viel Unentdecktes hin auf etwas, dessen die Urnerschen Jahrbücher vorzüglich voll sind, auf eine Waffen That. In 928 haben die zu Hülfe gezogene Urner unter Kaiser Heinrichs des Vogelfangers Pannieren die Vandalen sieghaft bestritten b).

Bey denen längst verflossenen Zeiten, da noch keine vorhandene Bündnisse Ury mit seinen Benachbarten in vorfallenden Stößen zu Recht unn Miene richterlichen Ausspruchs wiesen, war man doch schon so freundschaftlich gesinnt, daß in 1003 zwischen Ury und Glarus ein Landmarchenstreit in beyspielwürdiger Gütigkeit beygeleget worden c).

Unser alte unvertilgbare einheimische Feind, der reißend ganze Felsenstücke wie leichte Bretchen fortspülende Waldstrom, wider den wir mit tausend Gefahren im ewigen Kriege stehen, trat in 1020 mit solcher Gewalt aus, daß das ganze Dorf Schattdorf weggeschwemmt worden d).

---

a) 858. Vergabungsbrief, in locis nominatis Burgilla & Silena.
b) Püntener.
c) Leu Lexikon.
d) Ibidem.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Kirchweihung zu Silenen und Stäg; Züge zur Einnahme des gelobten Landes; Stiftung der Frauen Abtey zu Seedorf.

Mehrte sich im Urnerlande die Zahl der Einwohner, so mußte sich auch bey diesem frommen Volke die Anzahl der Altäre und öffentlichen Tempeln des Herrn mehren. Alte Landes Kapellen wurden pfärrische Kirchen. Die Ferne neuangelegter menschlicher Wohnplätze erheischten die Aufbauung neuer untergebener Kapellen. Das Jahr 1081 machte eine merkwürdige Epoka in unserer Kirchengeschichte: der Weihbischof Daniel vollbrachte als geistlicher Statthalter Ottons, Bischofs zu Konstanz, die bischöflichen Aemter zu Silenen; er weihete da in der Ehre St. Albins die Pfarrkirche a); der nämliche Tag war der der Einweihung der Kapelle zu Ober-Silenen b).

Hier halte man mir eine kurze Abweichung von meinem theuersten Vaterlande in eine beliebte Nachbarschaft zu Gute. Ich muß hier einen Trieb befriedigen, der von der gerechtesten Verehrung einer ganzen Nation, der ich anzugehören das Glück habe, gegen eine heilige Stätte, wo alle erhabensten Tugenden thronen, wo Mitmenschenliebe sich in unzähli-

a) Weihungsbrief, geben in der Stadt Konstanz 1082 den 13. Febr. Indikt. X.

b) Izt Stag genennt.

gen Wohlthaten unübertreflich zeigt, herkömmt. Ich muß hier die Stiftung eines Gotteshauses, eines neuen Staats in einem anmuthigen Thalgrunde an unsern Alpengränzen, anmerken a), das den Namen Engelberg so passend trägt. Ich thäte der Sache zu wenig, wenn ich nur sagte, zwischen Ury- und Engelberg herrschte immer das allerbeste nachbarliche Vernehmen, und nicht vielmehr hoch aufrufte: Längstens ist es unter beyden Nationen Natur geworden, sich Brüdern ähnlich zu lieben. Meine Landesleute müssen mir Beyfall geben, wenn ich in ihrer Geschichte das Stift und die Herrschaft Engelberg hoch anrühme: denn wie oft war nicht diese glückliche Gegend bey gefährlicher Witterung der Zufluchts- und Rettungsort unserer Viehheerden? Sagt, Hirten von Surenen! und preiset, wie Liebevoll ihr da vom gutthätigsten Prälaten aufgenommen, und von dessen Unterthanen so gütig behandelt worden! Es bleibt überzeugt wahr: Leodegars preißwürdigster Name wird auch in den erkenntlichen Herzen unsrer Aelplern von Geschlecht zu Geschlecht unauslöschlich fortleben. Noch mit ganz vor Engelberg entzücktem Herzen komm' ich wieder auf unsere Landesgeschichte.

Der ungeduldige Eifer der Nordvölker, das Land, die Oerter der heiligsten Geheimnissen unserer Religion wieder aus den Händen unglaubiger Sektirer

a) Freyh. Konrad von Seldenbüren erbaute das Kloster Engelberg; der Bau wurde 1083 angef.

an sich zu reißen, entflammte auch den helvetischen Heldenstamm zu verdienstlichen Werken. In 1095 war auf der Kirchenversammlung zu Clermont die Wiedereroberung des heiligen Landes in Anschlag gekommen. Die Kreuzstandarte war schon ausgewählt. Gottfried von Bouillon, Eustachs II. Grafs von Bologne Sohn, führte ein ansehnliches Heer weit über ferne Meere und Länder in den schwülstigen Orient, und errichtete im Morgenlande nach vorgegangenen vielen Eroberungen das neue christliche Königreich Jerusalem. Diese große Begebenheit half auch bewirken ein Held vom Borde der Reuß, der edle Ulrik Zweyer von Euebach, ein angesehener Ritter und tapferer Kreuzbruder a).

Das XII Jahrhundert ist reichhaltig an verschiedenen Begebenheiten in unserer Geschichte. Bald nach Aufschluß desselben, in 1107, hat Graf Arnold von Brienz, bey seiner Heimkunft aus Syrien, bey den Sümpfen und Rohrfeldern des schattigten Seedorfs eine Frauen Abtey, St. Benediktin-Regel, gestiftet. In diesem Gottes Orte nahmen den welttrennenden Schleyer: Melchtild von Hohenklingen, diese war die erste Aebtißinn; Juliana von Wildenberg; Katharina von Montfort; Hedewig von Rasüns, diese gab an das Gestift alle ihre Güter;

a) Historische Geschlechtskunde des freyherrlichen Hauses Zweyer von Euebach. Die Mitziehende in diesen Krieg trugen ein rothes Kreuz auf dem Arm; daher kömmt der Name Kreuzzug, cruciata, und Kreuzbruder, crucigeri.

Magdalena von Hertenstein; Regenza von Geschenen, eine adeliche Landestochter; Idda von Niderhofen, ein edles Landkind; Sybilla von Grüth; Margaritha von Urseren; Hemma von Rottenbach; Idda von Hohen-Bürgen; Marina Imhof von Blumenfeld, adelichen Landstammens; Martha von Hildisheim; Helena Zunbrunnen von Löwenstein, eine edle Urnerin; Veronika Stocker von Hirzfeld; Barbara von Baldeg; Euphrosina von Winterberg, Agatha von Moos, und Judenza von Beroldingen, alle drey einheimischen Adels; und Elisabeth von Lauerz. Der fromme Stifter reisete selbst gen Rom, und erhielte vom Pabste Paskal dieser neuen Klostergemeinde viele Freyheiten a).

Eilftes Kapitel.

Bündnisse; Hülfszüge; Kommenthurey zu Seedorf; Bestimmung der Landmarchen.

Die Beschaffenheit eines Lands mag wohl nicht wenig Einfluß in die Natur der Einwohner haben. Bergleuten scheint es vor andern gegeben, tapfer bis zur Verwegenheit, und bey glaubenden Rechten Hand haltend wider ganze Welten Widersächer zu seyn. Die drey Waldländer fürchteten sich weder vor Kaiser Trotz, noch vor Bannfluch, wenn sie die Rechte ihres Staats behaupteten. Kaiser Heinrich V. fällte in 1114 ein ungünstiges Urtheil wider die von Schweiz

a) Seedorfische Chronik.

in ihrem Streit mit Einsiedeln: Schweiz bewarb sich um Beystand bey Ury und Unterwalden, und trat mit ihnen in ein Bündniß. Seit der Zeit gaben die Länder kein Großes um Reich und Reichsvögte: man erklärte sie in die Acht; aber diese elende Waffen machten sie nicht von ihren Rechten weichen a).

Schon zu Ende des XI. Jahrhunderts war Ury mit dem vornehmen gräflichen Hause von Lenzburg Bundgenößig worden; dieses Bündniß wurde in 1136 mit diesem beliebten Stamme verlängert b)

Da Friedrich die Kaiserkrone aufgesetzet, erschien aus eben gedachten Lenzburgischen Hause Graf Ulrik, der Waldländern Schirmvogt, in diesen Staaten. Auf! sprach er zu diesem Volk, der Kaiser liebt eures Gleichen tapfre Männer, thut seinen Krieg. Eine solche Ehrenkützelnde Aufbiethung that alle Wirkung in den Ruhmverliebten Herzen einer muntern Jugend, so sich der Held, der ihre Liebe sonst schon Eigen hatte, von einer solch-Ehrgierigen Nation versprechen konnte. Voll kriegerischer Lust stellten sich die muthheißen Jünglinge in die Waffen. An der Zahl 600 begleiteten sie den Grafen zu Schutz des Kaisers in Italien; und diese Bergvölker achteten des Banns nicht, der auf dem Kaiser lag; ihre Geneigtheit fand keine Ursache zur Aenderung c).

---

a) Hrn. Kämm. Füßlis Staats- und Erdbeschreibung der schweizerisf. Eidsgenossenschaft, I. Th.

b) Leu Lexikon.

c) 1155. Müller Gesch. der schw. Eidsg. I. Buch.

Der aussätzige König Balduin von Jerusalem soll Genesung im Abendlande gesucht haben, und wirklich 1184 in der Abtey zu Seedorf gereiniget worden seyn: deswegen soll er nicht nur diesem Gotteshause reiche Schenkungen gemacht, sondern auch dasige Stiftsfrauen zur Annahme des St. Lazar-Ordens beredt haben. Bey diesem soll es nicht geblieben seyn; sondern der Stiftungseifrige Fürst soll daselbst auch ein Ritterhaus des Streiter- und Verpfleg-Ordens von St. Lazar, und einen großen Spital aufgeführt, und beyden Gestiften Kleinasien und Tyrus vergabet, auch ihnen vom Kaiser Heinrich VI. herrliche Freyheiten ausgewirket haben a)

Was von diesem allen zu halten, überlasse ich eines Jedweden eigenem Urtheil, und behalte das meinige einstweilen in petto.

Gemeldte Kommenthurey sollen bezogen haben die Ritter Laurenz von Poitiers, war erster Kommenthurer; seiner Schwester Sohn Emmanuel von Normandie; Heinrich von Montfort; Sebastian von Roan; Eustach von Burgo; Trutpart von Flandern; Promund von Franken; Hug von Frießen; Edmund von Dodessi; Hermet von Agari; Karl von Franken; Basil von Normandie; Hermet von Haldenstein; Konrad von Rom; Burkhard von Habsburg: Hieronymus Stocker von Zirzfeld; Joan Rottenbach; Melchior von Beroldingen. Diese

a) Seedorfische Chronik.

ſollen alle tapfere und berühmte Rittersleute geweſen, wider die Unglaubigen geſtritten haben, zu Seedorf geſtorben, und im Münſter beerdiget worden ſeyn a). Das dunkle Seedorf mußte alſo ein glänzender Ort durch den daſigen Aufenthalt des vornehmſten Adels geworden ſeyn.

In Zwiſtigkeit der Landesmarchen verſöhnten ſich die Urner mit den Glarnern durch eine Berichtigung in 1196 b).

Kaiſer Philipp führte einen glücklichen Krieg wider ſeinen Gegenkaiſer Otto 1198; die Urner waren auch Streit- und Siegsgenoſſen des Erſtern c).

Zwölftes Kapitel.

Drey-Länder Bund; Entſetzung des Schirmvogts; kriegeriſche Hülfsleiſtung; Beſtätigung der Freyheit.

Die Erdlage, gleiche Schickſale, nämlicher Freyheitsgeiſt, ähnliche Sitten; alles dieſes mußte die III alte Waldländer ſchon längſtens einladen, ſich durch enge Bundsverwandtſchaft zu verbrüdern. Sie erneuerten auch wirklich in 1206 auf Antrieb des Landammanns, Freyherrn Werners von Attinghauſen, ein ſchon zwiſchen ihnen vorhandenes Bündniß d).

a) Langens (Th.) Grundriß.
b) Inſtrument, ſo ſich im Anhange zu dieſem Band finden wird.
c) Pünteners Chronik. d) Tſchudi; Müller.

Ury, das hochgesegnete Alpenland, in dem die frohe Brust des beglücktesten Republikaners die freye leichte reine Luft so athmet, wie selbe ein gütigster Himmel gönnt; wo der Mensch so bleibt, wie er von der Hand des Schöpfers gekommen. Ury hatte sich mit Beybehaltung seiner Freyheit in 809 in des römischen Reichs Schutz begeben a); empfieng daher von den Kaisern, die es als Väter betrachtete, Schirmvögte, die für seinen Wohlstand sorgen sollten. Kaiser Otto IV. hatte in 1210 den Graf Rudolf von Habsburg mit der Schirmvogtey der III Länder bekleidet, welche aber diesen Fürsten mit mißfälligen Augen bey dieser Würde sahen b). Rudolfs Amtsverwesung, oder vielleicht seine Person, war den Ländern so verhaßt, daß sie Mühe hatten, es zu übertragen. König Heinrich ließ durch Ritter Arnold von Wassen, einem Urnerschen Edelmann, bey ihnen um einen 600 Krieger starken Hülfshaufen anwerben, der die Sache Abt Konrads von St. Gallen wider Graf Diethelm von Toggenburg mit vertheidigen sollte; und da hatte er sie gleich zu seinem Willen, so bald er ihnen den Gegenstand ihres Unwillens, den verhaßten Schirmvogt, wegnahm c).

In dem Kriege des Kaisers wider die Guelfen im benachbarten Welschlande, welches schon oft der helvetischen Alphelden so siegserpichte Tapferkeit ange-

a) Brief vom röm. König Ludwig in M Hrn. Archiv.
b) Müller.
c) Den 26. May, und 11. Brachmon. 1231 nach Tschudi.

Digitized by Google

ſtaunt, ließ ein auserleſener Trupp waldſtädtiſcher Hülfsvölker einen ganz ungemeinen Eifer für die Sache des Kaiſers im harten Feldgedränge blicken. Die Urner thaten die Belagerung von Faenza mit ſolcher äußerſter Entſchloſſenheit, daß Kaiſer Friedrich ſich nicht enthalten konnte, ihnen Zeichen ſeiner vollſtändigſten Zufriedenheit in dem zu geben, daß er ihre Freyheiten feyerlichſt beſtätigte a). Der Monarch giebt ſeinen Getreuen von Ure Vergewiſſung und Völle der Gnade und Gunſt, die ein gnädiger Herr über Getreue ausgießen ſoll.

Dreyzehntes Kapitel.

Wettingenſche Rechtungen im Lande Ury; von Weylerſcher Güter-Tauſch; dreyjähriges Schirmbündniß.

Graf Heinrich von Rapperſchweil, der Wandler genannt, Stifter des Gotteshauſes zu Wettingen, hatte, zur Abzahlung 300 Mark Silbers, ſein im Urnerlande beſitzendes Gut an die Wettingiſche Stiftung, in die Hände des Abt Eberhards zu Salmanſchweiler vor den verſammelten Landesleuten der Gemeinde Ury, übergeben. Einen Theil dieſes Guts hatte er von Erbſchaftswegen von ſeinen Vorältern, und den andern brachte ihm ſeine Gemahlinn, die Gräfinn Anna von Homberg b). Aus Bitte ſeiner

a) Kaiſ. Freyheitsbrief, gegeben in der Belager. von Faenza in 1240, findt ſich im Anhange dieſes Bd.
b) Urkunde, im Anhange dieſes Theils beygefügt.

ner eigenen Unterthanen, hatte sie der Graf der Wettingischen Regierung untergeben. Mit Lust verpflichteten sie sich, dem Gotteshause treu und hold zu seyn. Und thaten feyerliches Versprechen, sich in kein eheliches Bündniß einzulassen, als mit des Gotteshauses eigenen Leuten; vorbehalten, es geschähe dann mit einer Freygebohrnen; unter der selbstgesetzten Strafe, der Enterbung. Hingegen versprach ihnen Abt Konrad, sie nicht vom Stifte zu verabwandeln, so lange sie ihre Gelübde auch heilig hielten a).

Mochte nicht die Verspürung mehrerer Menschenschätzung, sanftmüthigerer Behandlung, und besserer Lebensgemächlichkeit, solchen Vorzug einer klösterlichen über eine gräfliche Regierung bey diesen Leuten verursachet haben? —

Mächtig war das Haus derer von Wyler im Urnerlande an liegenden Gründen am Ufer des Waldstädtersees. Rudolf von Wyler traf mit dem Stifte Wettingen einen Güter Tausch; Kraft dessen übergab er mit seiner Gattin und Kindern, auch seiner Mutter und Großmutter Einwilligung, seinen ganzen Hof zu Wyler mit aller Zubehörde, zu Thal und Berg, von Epplingen hin bis an See, dem Abte Konrad, und dem Konvent Wettingen zu einer freyen Besitzung. Hingegen empfieng er von dem eben gemeldten Stifte alle Rechte und das Eigenthum des ganzen Hofs in Meyen, und darüberhin noch 50 Pf.

a) Urkunde in 1242; findt sich im Anh. dieses Th.

und 30 Schilling. Bey dieser in 1246 getroffenen Verhandlung stunden zu Zeugen: Werner und Ulrik, die Bären; Rudolf Memorschi; Peter von Bucken; Werner in dem Weingarten; Ulrik im Dorf; Konrad von Burst; Konrad Schindeler; Ludwig von Wyler; Burkard in der Gaß von Wyler; Ulrik im Mittendorf; und Ulrik von Zweyeren. Und wurde das Abtauschungsinstrument urkundlich unter des Landes Ury Insiegel gefertiget a).

Die Entzweyung zwischen dem Kirchen- und Reichshaupte entzweyte auch die Einwohner der III Länder; einige waren päbstlich, die andern aber kaiserlich gestimmt. Nach Kaiser Friedrichs Absterben fiel das Reich in gänzliche Zerrüttung b): doch blieben die Waldstädte und Zürich dem Kaiserhause zugethan; erkannten dessen Sohn als König c); und waren die Einzigen, so ihm geneigt blieben.

Während des Reichs Herren- und Ordnungloſen Verwirrung ließen sich Rath und Bürger von Zürich mit Hrn. Arnolden, dem Meyer von Silenen, Landammann, und gemeinen Landesleuten von Ury, und mit dem Landammann und der Gemeinde von Schweiz, in ein dreyjähriges Schirmbündniß ein d). Diese Verbindung wurde durch zwölf der angesehensten

a) Urkunde, im Anhange zu diesem Theil zu sehen.
b) Simler. c) Müller.
d) Bundsbrief, gegeben zu Zürich an St. Gallen Tag 1251.

Männer verbürget: nämlich von Ury durch Werner von Attinghausen; durch den Altammann Burkarden von Attinghausen, der Zumbrunnschen Linien, und durch Konraden den Meyer von Erstfeld. So besorgt stärkte man sich wider alle zu befürchtende Anfälle großer Partheyungen.

Vierzehntes Kapitel.

Anhänglichkeit an Graf Rudolf von Habsburg; Spruch wegen Göschenen, und Verlehnung; die große Fehde unter dem Landadel.

Zu den Zeiten des herrschenden Rittersinns konnte es einem durch vorzügliche Tapferkeit und Gefährtenliebe angepriesenen Fürsten an einer Menge von Waffengefehrten nicht mangeln. Durch einen künftigen großen Namen billig gereizt, stellt man sich gerne und voll ehrsuchender Ungeduld in die Reihen eines Helden, dem die geheimsten Umwege zu Sieg und Ruhm bekannt sind; der unerschöpft in seiner Kunst allezeit neue Stellungen und Wendungen findt, durch die er dem getäuschten Feinde den Lorber abliftet. Rudolf, Graf zu Habsburg, groß im Kriege, weise in der Regierung, und was hier an ihm zu loben, ein Freund der Waldländer, hatte, nach Tschudis Bericht, immer einen auserlesenen Trupp dieser Nation unter seinen Kriegsschaaren; seine Freygebigkeit und Treuhaltung an den Seinen machten seinen Feldstab so verehrt, daß immer Zulaufensweise sich das beste Kernvolk unter sein Pannier einrollte.

Digitized by Google

Im Lande entstund ein harter Zwist a) unter dem Meyer von Bürglen, Namens Konrad, seiner Herrin der Aebtißinn und des Frau-Münsters zu Zürich einer, und der Abtey Wettingen entgegen gesetzter Seits, wegen des Kaufs der Gütern in der hohen Felsenbewohnung des namhaften Schlüßorts zu Göschenen, am Eingange in die Enge der schauervollen Schöllenen. Unchristlichem Gezänke abgeneigt, unterwarfen sich beyde Partheyen schiedrichterlichem Endspruch: da saßen die erkiesten Schiedmänner, Herr Konrad, Leutpriester zu Bürglen, und Herr Eglof von Bürglen zu Gerichte: und da sie in der Meynung gezweyet waren, kam die Entscheidung Rudolfen, dem Leutpriester von Altdorf, als Obmann zu. Dieser, nach vorläufiger weiser Rathserholung, urtheilte auf Treu und Ehre hin also: „Die Herren von Wettingen sollten der Aebtißinn und ihrem Meyer die gegen Göschenen empfangenen Güter wieder frey und schuldenlos übergeben. Hingegen sollte die Aebtißinn das Stift Wettingen wieder in freye Besitzung des Thurms, und alles Guts, so sie von selbem erkauft hätte, stellen.„ Zur Schadloshaltung aber des Meyers wurde Wettingen aufbedungen, demselben 100 Mark Silbers zu entrichten; dagegen aber sollte er seiner Seits Petern von Rieden zu Entsagung der Rechten anhalten, die derselbe am Gute zu Göschenen zu haben ver-

a) Krieg, und Mishellung, sind die eigentliche Worte im Spruchbrief.

meynte. „ Dieſer Spruch wurde gefällt und kund gethan zu Altdorf in des Oberrichters haus in 1254, in Gegenwart Bruder Ulriks von Rapperſchweil, Bruder Ulriks Wolleb, Bruder Heinrichs von Heggibach, Konrads des Leutprieſters von Bürglen, Wuchners von Attinghauſen des Landammanns, Diethelms, ſeines Bruders Eglofs von Attinghauſen, Joans Gebzo, Konrads des Meyers von Bürglen, Konrads des Meyers von Erſtfeld, Wuchners von Rieden, Heinrichs und Joans von Hospenthal, Bernhards und Heinrichs auf dem Buelen, Arnolds Zweyer, Bernhards Hentzo, Heinrichs unter der Linden, und vieler anderer ehrſamen Perſonen a). Auf dieſe Entſcheidung hin hat Konrad, der Meyer von Bürglen, ſein vom Gotteshauſe der fürſtlichen Frauen-Abtey zu Zürich getragenes Erblehen des Thurms und der Gütern zu Göſchenen in die Hände der Herren von Wettingen aufgegeben b). Es war alſo das Geſchichtbekannte Göſchenen vielen politiſchen Veränderungen unterworfen, ehe es den glücklichen Zeitpunkt erreichte, eine freye Gemeinde zu werden.

Schon angerühmten Grafen Rudolfs von Habsburg hohe Tugend leuchtete den III Waldländern ſo treflich in die Augen, ſeine Tapferkeit war ihnen ſo genüglich erwieſen, daß ſie ihn vor vielen, wäh-

a) Spruchbrief, im Anhange dieſes Th. befindlich.
b) Urkunde, ſo auch im Anhange eingerückt iſt.

Digitized by Google

rend das edle Deutschland durch innerliche Unruhe noch gräulich zerrissen war, auf allen Nothfall hin zu ihrem Heerführer auswählten, indem sie diesen kriegsversuchten Helden in 1257 als ihren Hauptmann besoldneten a). Bey diesen schutzbedürftigen Zeiten mußte ein Fürst von Rudolfs Werth und Karakter eine gesuchte nöthige Person werden.

Rasender Partheygeist hatte Deutsche wider Deutsche bewafnet. Aber da schwamm nicht nur das gewaltsamerschütterte Deutschland im Blute seiner entzweyten Bürgern; auch zwischen unsern Alpgebürgen eröfnete sich die traurige Scene eines einheimischen Kriegs. Der Geschlechterhaß derer von Izelingen wider die von Gruba zog einen großen Theil des Landadels ins tödtliche Handgemenge b). Das um sich greifende Feuer dieser blutigen Fehde unter den Gewaltigen des Landes speyte seine Flammen in die Länge und in die Breite aus. Von dem hohen Richenlingen bis auf die schöne Berglaube des Seelisbergs waren die bewachten Burgen der entzweyten Edeln auf dem kriegerischen Wer da? Für Gruba rüttelten den ritterlichen Speer die von Schrommel, Konrad Fürst, Konrad Im Oberdorf, Konrad von Ruoggangingen, Konrad von Müngingen, Arnold und Konrad Käs von Blig-

a) Simler.
b) Mishellende und Todtgefechte heißt's in der Urkunde.

geringen, Rudolf von Talachern, und Konrad von Wolfgeringen. Izelingen hatte zur Wehre Cuno von Beroldingen, Werner von Ribshausen, zween Konrade Im Oberdorf, Walther und Heinrich von Richenlingen, Heinrich von Küti; Cuno, Heinrich, und Konrad von Gurtnellen; Werner Stigelin, und Peter Varra. In dieser gefährlichen Lage berufte die billigbesorgte Gemeinde der Urnern ihren Kriegshauptmann, Graf Rudolfen von Habsburg, diese wuthvolle Gluth zu ersticken. Rudolf erschien zu Altdorf in Gesellschaft seiner vornehmsten Räthen; und in Gegenwart der Landleute versöhnte er die kriegenden Edelleute. Zwanzig Bürgen von jedem Theile wurden um den beschwornen Frieden gestellt. Dem darwider Handelnden ward zur Strafe ausgemacht, die Erlegung von 120 Mark Silbers, Ehr- und Rechtlosigkeit, auch Adelsverlust; zur Vollstreckung des friedlichen Vertrags aber wurden 4 aus dem Adel gesezt a).

Fünfzehntes Kapitel.

Verkommniß des Freyh. von Attinghausen mit Münster; Rudolf von Habsburg wird Kaiser; Verkauf der Güter zu Göschenen; Stiftung der Kirche zu Spiringen; Kaiser Albrechts Vergrößerungssystem.

Die Gewaltigen des alten Freyherrenstamms von

a) Von dieser Geschlechter-Fehde haben umständ-

Attinghausen waren die größten unter den drey Waldstädtischen Edelleuten. Sie waren stark an festen Burgen, liegenden Gründen, und eigenen Knechten. Durch Heurath mit der Erbfrau der Löwensteinischen Gütern bekam ihre Macht noch einen beträchtlichen Zuwachs. Reich, und angesehen am Hofe der Kaiser, blieb dieses vaterländischgesinnte Haus doch immer bey den guten Sitten des Landes. Die Landammannswürde wurde auf diese Art fast eine Erbkrone seiner gehäuften Verdienste. Zwischen dem Freyherrn Werner von Attinghausen, der Urnern Landammann, und dem Gotteshause zu Beron-Münster waltete wegen etlichen Ortschaften samt den Leuten Streit; durch Schiedleute wurde dieser Span im Gotteshause zu Zürich gütlich beygelegt; und da übergab der Freyherr der genennten Probstey frey, ledig, und eigen ein Schuppis, zu Escha gelegen a).

Endlich heiterte sich das trübe Schicksal des unter dem Faustrechte schmachtenden Deutschlands durch die Erwählung Grafen Rudolf von Habsburg zum römischen Kaiser wieder zur Ruhe und Wohlstand auf. Der gerechte und weise, von Gott und Menschen geliebte b) Graf, hatte sich die Krone durch

---

lich geschrieben Hr. Kämmerer Füßlin, und der so genau und vollständige Geschichtschreiber Hr. Hofrath Müller. Tschudi giebts urkundlich.

a) Vertragsurkunde von 1261, findt sich im Anhange zu diesem Theile.

b) Sind die eigenen Worte des Kurfürsts zu Cölln.

sein allgemein gekanntes Verdienst erworben; und diese gerechte Erhebung dieses berühmt-helvetischen Heldenstamms ist die erste Grundlage zu jener monarchischen Größe, wohin Oestreich mit Riesenschritten kam, und bey welcher es unter allen Herrschhäusern des Erdbodens das mächtigste war a). Es war einmal so verhängt, daß dieses berühmteste Kaiserhaus Jahrhunderte hindurch eine Widersächerin, und glücklichere Jahrhunderte hierauf eine Erbvereinte unsers Freystaats seyn sollte. Das Schicksal hat es auch, leider! gewollt, daß bey der Urne der unvergleichlichen Maria Theresia wir die Erlöschung eines uns theuer gewordenen Regentenstamms betrauren mußten: allein mit Josephs Regierungsantritt, dieses besten Monarchen auf dem ersten Throne der Welt, gieng uns eine neue Sonne am politischen Himmel auf; mit seinen neuen Kaiserstamm forterbende Gerechtigkeitsliebe, und die Eidsgenößische weise Partheylosigkeit, sind gegenseitigen guten Vernehmens beyder Staaten Bürgen und Gewährleister auf Ewigkeiten hin.

Freute sich Deutschland des neugekürrten b) Kaisers, so konnte auch Ury nicht ohne Frohlocken und Selbstfreude die Krone Karln des Großen auf dem würdigen Haupte seines höchstgeschätzten Kriegshauptmanns sehen.

---

a) Denn in der That glaube ich, daß kein Fürst mehr Land und Völker unter seinem Zepter gesehen, als Kaiser Karl V.

b) kürren, ein altdeutsches Wort, heißt wählen; danahen Churfürst.

Digitized by Google

Seiner Seits hatte Rudolf seine Neigung gegen der werthen Urnerschen Nation mit auf den Thron genommen. Gleich beym Antritte seiner Regierung in 1273 beehrte er den Ammann und die Gemeinde zu Ury mit einem lateinischen Freyheitsbrief a).

Die Urner waren es längstens gewohnt, mit Habsburgs großen Rudolfen Gefahr und Lorber im Felde der Schlacht zu theilen. In 1252 hatten sie mit ihm wider den Bischof von Basel, in 1261 wider die Stadt Strasburg, und in 1266 wider Basel waffenthätig gestanden b); und izt als Kaiser fand Rudolf von ihrer dienstthätigen Faust gewisse Unterstützung: er erfuhr die Vortheile ihrer Hülfe im Gefechte wider König Otthokar von Böhmen 1278, und in dem Zug wider Savoyen 1283 c). Der zärtlich geliebte Monarch sorgte auch für der Urnern Wohlseyn wahrhaft väterlich bis ans Ende seiner Tage. Er gab der Gemeinde Freybriefe; Kraft deren kein Dienstmann, oder Sohn eines solchen, ihr Schirmvogt seyn durfte d). So hoch achtete er die Ehre und das Ansehen eines freyen Volks, welches sich um ihn so verdient gemacht hatte.

---

a) Ist geben unterm 8. Jänner 1273; liegt in Meiner Herren Archiv.

b) In Leuens Lexikon.

c) In eben demselben.

d) Freyheitsbrief, geben zu Baden im Jänner 1291; liegt in MHerren Archiv.

Digitized by Google

Mit des verewigten Rudolfs Leichnam schien auch der Urnern Neigung gegen dem Habsburgischen Hause in die Gruft versenkt worden zu seyn. Ury hielt es im Streit ums Reichszepter mit Graf Adolfen von Nassau wider Albrechten, des verblichenen Rudolfs Sohn; wodurch es vom gekrönten Adolfen die Bestätigung seiner Freyheit a), und Albrechts Feindschaft gewann.

Ehe aber noch Kaiser Adolf durch die Anerkennung wohlhergebrachter Freyheit, gleichsam Herkommens gemäß, den Urnern das gewöhnliche Zeichen väterlichen Schutzes gegeben, finden sich in unserer Geschichte auch andere Begebenheiten, die ich nicht umhin kann, mit einem kurzen Federzug anzumerken.

Vielleicht unvermeidliche widrige Schicksale; vielleicht die gewöhnlichste Untugend des Adels, thörichte Prachtliebe, allzuherrische Verschwendung, hatte das Haus Rapperschweil in betrübte mißliche Umstände versezt. Sey es eigen- oder unverschuld; so ist gewiß, daß Elisabeth, Gräfin und Frau von Rapperschweil, des Grafen Ludwigs von Homberg Wittib, mit großem Schuldenlast gedrückt war. Billig für ihr Gut und Ehre besorgt, rettete diese fürsichtige Frau, da dem Ganzen nicht zu helfen schien, die Festung ihres Vermögens durch einen Abschnitt. Daher überließ sie käuflich, gegen Erlegung 428 Mark Silbers, dem Stifte Wettingen ihre

a) Freyheitsbrief von 1297, in M. Herren Archiv.

Güter im Urnerland mit aller Zubehörde; benanntlich aber die Güter und den Thurm zu Göschenen mit Knechten und Mägden, mit Bannen und andern Gerechtigkeiten, in Beyseyn ihres bestellten Fürsprechers Junker Ulrichs von Rüsegg; und wurde dieser wohlbedachte Kauf zu Zürich auf dem Rathhause gefertiget in 1293 am ersten Tage des Maymonds a).

In dem krummen Thale, dessen schmale Fläche immer von dem steinknirrschenden Getöse des brausenden Schächenstroms erfüllt ist, wohnte zwischen vielen zerstreuten Hütten eines unschuldvollen Volks der edle Walther von Spiringen auf seiner adelichen Stammburg; seine Würde eines Altammanns, sein vaterländischer Biedersinn, hatten ihm die Verehrung, und vertrauensvolle Liebe seiner Mitlandleuten erworben; er suchte sich nun auch Verdienste durch fromme Andacht, und stiftete 1294 zu Spiringen eine Kirche b).

Izt nähern wir uns einem Jahrhundert, welches allerdings das Wunderthätige heißen mag, in dessen erster glückumwechselnder Decas wir die Haupt Epoche unserer politischen Geschichte finden. In diesem bald anfangenden ganzen Lauf hundert merkwürdiger Jahre, werden wir in unserer Thatenhistorie Auftritte erblicken, die dem Edelfühlenden von dem Geschicke seines Vaterlandes Ungetrennten

a) Kaufsurkunde findt sich im Anh. dieses Theils.
b) Geschlechtskunde der Edeln von Spiringen.

bald Thränen der Wehmuth, bald der Freude, im zwitzernden Auge werden zittern machen. Man siehet da bald ganzunmenschliche Wüteriche unsere Freyheit, Menschheit, Unschuld und gute Sitten schmähen; bald wiederum alle diese auf eine edelste, auch Tyrannen Blut schonende Art gerochen, im Besitze ihrer alten Rechte und allgemeinen Verehrung. Bald ungerechte Herrschsucht das Heiligthum unserer Rechten entehren; und bald wiederum das zerbrochene Herrnzepter zu den Füßen eines erlösten freyen Volks liegen. Bald die Freyheit nur wie ein leerer Schatten wandeln; und bald eben dieselbe bey übermenschlichen Kräften seyn. Bald ungeheure Heerhaufen das Land der Freyheit mit Trotz und Mordgeschrey anfüllen: und bald wiederum unsere Schutzhelden am müden Abend eines warmen blutigen Tags dem Herrn der Heerschaaren preisend danken. Und endlich siehet man, Helvetier erkenne des himmlischen Schutzes Stärke! endlich siehet man bey dem Aufgehen, bey der Behauptung, und bey dem Fortblühen des schweizerischen Freystaats allenthalben die großen Werke der göttlichen Allmacht. O Eidsgenoß! bleib ihres Schutzes würdig.

Kaiser Adolfs Leben und Regierung nahm 1298 in der entscheidenden Schlacht bey Worms ein blutig tödtliches Ende. Und nun bestieg der Zweyte aus Habsburgs großem Stamme, Albrecht von Oestreich, Rudolfs I. Sohn, den römisch-deutschen Monarchenthron. Albrecht war tapfer und glücklich im Kriege. Die Last vieler Kindern erweckte bey ihm

eine ganz unersättliche Länderbegierde. Auch die III Waldländer, deren allen Reichthum, Freyheit, Unschuld, ruhiges Leben, und eine fette Viehheerde war, wurden ein achtbarer Gegenstand seiner Herrschsucht: Wir werden weiter sehen, wie er selbige zu befriedigen suchte.

Sechszehntes Kapitel.

Die unseligen Zeiten vögtischer Bedrängnissen; Die ersten Eidsgenossen; und ihr heiliger Bund.

Die Vergrößerungsseuche herrschsüchtiger Fürsten hat in der Welt schon viel Unheil angerichtet. Kaiser Albrechts seine, der für sein Haus in Helvetien ein zu errichtendes Fürstenthum träumte, kam nun auch unser Glück und Freyheit erstlich unter schmeichelnder Fuchs- hernach unter grimmiger Löwengestalt anzufechten. Er streckte erstlich seine unersättlichen Hände mit mildem Zärteln, hernach mit schwerem Zorn geballt, nach den III freyen Reichsländern Ury, Schweiz und Unterwalden aus. In 1300 erschienen seine Abgesandten, die Freyherren von Liechtenstein und Ochsenstein, vor der III Orten Landesversammlung, und wollten sie mit honigsüßen Einredungen, mit goldenem Versprechen bewegen, Albrechten für ihren Oberherrn zu erkennen. Allein diese schlaue Geschäftträger täuschten die Scharfsichtigkeit unserer Väter mit ihrem schönen Blendwerk nicht. Sie gaben ihnen die einmüthige

männlichfeste, doch sittlichbescheidene Antwort: „Sie böthen Albrechten als Kaiser alles Gutes an; und ersuchten ihn, sie bey ihren Rechten unter des Reichs lange genossenem Schutz ungekränkt bleiben zu lassen.„

So redeten unsere Väter, die ihren Nachkommen kein Recht entäußern wollten, aus der frommen rechtschaffenen Brust zu jener heicklen Zeit, da ihr bedrohtes Hirtenland fast ringsum mit Oestreichs Herrschaften, wie mit einem Netz umspannt war.

Wirklich schien die Althelvetische Freyheit sich ganz in dieses Eckchen der Welt eingeschrumpft zu haben: Wir werden sie von daselbst, wie ein Phönix verjüngert, wieder in einen neuen großen Körper ausdehnen sehen.

Bald auf diesen redlichen Bescheid hin, sandten auch die Länder den Freyherrn Werner von Attinghausen, der Urnern Ammann, vor den Thron des Kaisers, ihn um die Reichsübliche Bestätigung ihrer Freyheiten anzusuchen, und von ihm einen Schirmvogt zu begehren. Der zornvolle Albrecht schlug das Erstere platter Dingen ab; den Vogt aber betreffend, anstatt einen guten, sandte er ihnen zween Erzböse: den Urnern und Schweizern den Ritter Geßler, Herrn zu Rüßnacht; und den Unterwaldnern Beringern von Landenberg. Diese Vögte, den Zweck ihres Oberherrn zu erreichen, stellten anfänglich die seidene Netze ihrer Holdseligkeit aus; da aber nichts am Zuckerangel hangen wollte,

zeigten sie sich auf einmal als zwey gräßliche Gespenster, die außert einer häßlich verkrämpften Menschengestalt nichts mehr Menschliches an sich behielten. Und so kommen wir izt zur Erblickung von Schandthaten, vor welchen die ganze empörte Natur schaudert. Schweiz und Unterwalden fühlten es schmerzlich, daß sie Vögte hätten. Die harte Bestrafung des schuldlosen, in Ehren alt gewordenen Underhalden, aus dem Melchthal, ist eine himmelschreyende Sünde, welche nur ein grausamster Tyrann verteufelter Weise begehen konnte. Der räuberische Wolf muß bisweilen seine Liebe zum Schaffleisch theuer büßen; die Geschichte der Tugendhaften von Alzelen beweiset es dem Vaterlande und schönen Geschlechte zur Ehre. Unthätig härmte sich der beleidigte von Stauffach; kluger Weiber Rath machte ihn zum Wohl des Vaterlandes schlüssig. An dem ganzen allgemeinen Unglücke trug das nicht besser behandelte Ury seinen ziemlichen Antheil; es schmachtete unter der schweren Hand der muthwilligsten Eigenmacht eines erbosteſten Vogtens nach einem großmüthigen Erlöser.

In 1307 erschien der Frühling dem betrübten Ury nicht so anmuthig wie bey vorigen Glückszeiten; denn die bedrängten Hirten sahen mit Bitterkeitvollem Herzen mitten im aufkeimenden Grase des Bühels Solathurn, ein Wesen gerechter Verwünschung, entstehen. Der stolze Geßler führte da eine Festung auf, die er spottsweise Zwing-Ury benannte.

nannte. Dieser neue Streich einer ganz ungezäumten Ausgelassenheit, grif sowohl des gemeinen Landmanns, als Edeln Landsassen Herz mit Eisenzähnen zerfleischenden Unwillens an.

Mit steifer Treue hielte es indessen der hohe Landesadel mit dem gemeinen Landmanne; denn nicht nur, daß die natürliche Liebe zum Vaterlande bey ihm alles überwog, war er auch mit beschimpft worden. Gar übel waren über die ungerecht angemaßte Herrschaft zu sprechen die Schutzräthige von Attinghausen, und ihre Abstämmlinge die von Schweinsberg; die Mächtige von Utzingen; die berühmte von Silenen; die von Seedorf; die großen von Moos; die Großmüthige von Spiringen; die Meyer von Erstfelden, und die von Bürglen; nebst andern würdigen so Stamm als Tugend Edeln.

Izt, da vielleicht Geßler am wenigsten einen Aufstand wider seine allverhaßte Person vermuthete, drohte seinem bisanhin so unverdient genossenem Glücke eine aus den stillen Attinghausenschen Revieren ganz unvermerkt aufsteigende Finsterniß: schon sah man das liebliche Morgenroth wieder anscheinenden bessern Glücks, als die Böthin eines frohen Tags, zwischen dem aufheiternden Nachtgewölke aus goldenem Munde lächeln, da ein günstiger Zufall in Walther Fürsts Hause das patriotische Triumvirat zur Landesrettung vereinte. Fürst, der ganz mit dem Wohl seines Vaterlandes beschäftigte Fürst, fand

zwar bey den allgemeinen Drangſalen in ſeinem edeln mitleidenden Herzen einen groſsen Sammelplatz des gehäufteſten Schmerzens: allein er fühlte dieſen auf eine edele, ſtandhafte, nicht auf eine niederſchlagende muthloſe Art. Das trübe Schickſal ſeines Landes brachte den ſo Treugemeynten auf den ernſten Entſchluß, eine Freyheit wieder erkennt zu machen, die izt gleichſam im tiefſten Brunnen vögtiſcher Vergeſſenheit lag. Da alſo der ganz Muth- und Freyheitsliebevolle Fürſt alle ſeine Sinnen und Gedanken Rettungsmitteln nachſpüren läßt, ſieht er auf einmal ſeine Hütte in einen heiligen Tempel verwandelt, wo Unſchuld und Redlichkeit Hülfe und Troſt ſuchten; er ſieht zween biederſte edele Männer, **Anderhalden** und von **Stauffach**, in ſeinem Hauſe eine Freyſtädte wider Tyrannen ſuchen.

In enger brüderlicher Umarmung mußte da anfänglich die allzubeklemmte Seele durch die verſtändlichen Augen reden, bis ſchluchzender Pauſen Weiſe die ſchwere Zunge ihr Amt verrichten konnte. Da ſchütteten der fromme Jüngling von **Unterwalden**, und der beſcheidene Mann von Schweiz, ihre Betrübniß in den Schoos des ehrwürdigen Greiſen von **Ury**; was hatten ſie da nicht für eigene Klagen anzuführen? Allein ihr Unglück ſchien ihnen nichts gegen dem des ganzen Landes; und dieſes bejammerten ſie aus todtverwundtem Herzen. Endlich öfnete ſich Fürſtens heiliger Mund: **Ein Bund, Brüder! muß Freyheit, Euch, Mich, die Unſrigen, und das**

zukünftige Geschlecht lösen! Und da verpflichtete sich dieses vaterländische Kleeblatt der drey Ersten Eidsgenossen durch einen feyerlichen Schwur, die Rechte ihrer angestammten Freyheit, koste es auch, was es wolle, wieder geltend zu machen, und zu diesem löblichen Vorhaben sich in den III Ländern einen Anhang beherzter und verschwiegener Männer zu suchen. Diesen hatten sie bald, und zahlreich genug: Man kam in dem Rütelin zusammen; man schwur, die Würde Freygebohrner wieder in ihren Werth zu bringen; und wahrlich, es scheint der Himmel selbst habe dieses brüderliche Bündniß besiegelt, und selbem gewährleistet a).

„ Da schwuren sie den theuren Eid,
und schlugen Hand in Hand;
zu retten von der Dienstbarkeit
das liebe Vaterland. „

Siebenzehntes Kapitel.

Der Tell; und glücklichste Neujahrstag.

Dem schlangenlistigen Geßler ahndete was von einer Verschwörung. Auf das Geheimniß zu kommen, ließ er mitten auf offenem Markte zu Altdorf einen lan-

a) Den Hergang dieser Sachen zu bewähren, berufe ich mich hier auf das Zeugniß des ganzen Corporis Historicorum, einige Sönderlinge einzig ausgenommen, die Witz in der Bezweiflung der glaubwürdigsten Sachen zeigen wollen.

gen Pfahl aufrichten, und oben darauf einen Filz stecken, mit dem Zwingherrischen Gebothe: Jeder Vorübergehende solle selbem sichtbarliche Ehre erweisen. Aber eine neue Ausschweifung des Muthwillens, deren böse Folgen für den Despotismus von Seiten eines so hoch beleidigten Volks, welches noch stark genug war sich einmal zu rächen, Geßlern nicht hätten sollen verborgen seyn; um so mehr, weil er izt selbst die Nation für ihre Ehre wachen wähnte. Allein so machte blinde Wuth ihn selbst nach dem Abgrunde rennen, in den er endlich hineinglitschte.

Diese neue Beleidigung mußte die Verschwornen in ihrem löblichen Vorhaben steifen, und das Herz aller Frommen wider die unausstehliche Tyranney rege machen. Auch sagte Werner von Attinghausen ungescheut öffentlich vor den Landleuten: Man werde der muthwilligen Gewalt nicht lange mehr dulden. Dieser ewig preißwürdige Schutzheld unserer Freyheit war zu dieser Zeit Landammann, und zwar der Vierte des so theuer gewordenen Namens Werner von Attinghausen; wahrhaft väterlich hat er die Verfechtung unserer Rechten und der Würde seiner Nation auf sich genommen.

Die Klage der Frommen hatte in den Himmel gedrungen; Gott war aufmerksam auf die Bitte seines Volks; er erhörte ihr Flehen; und erweckte ihm ab der Burghalden, am Ufer des wüthenden Schächens, einen Erlöser. Wilhelm Tell, ein vortreflicher

Schütz, eines richtigen Augs, und festen Pulses, konnte bey der himmelschreyenden Unbilde sein Haupt nicht sanfte legen, so lange sein Vaterland so unwürdig behandelt wurde. Mit seiner Gattinn Hedewig, des theuren Walther Fürstens Tochter, und zween Knaben, Walther und Wilhelm, wohnte er zu Bürglen, und war ein zum Schutz des Vaterlandes Mitverschworner. Nichts als seinen Gott, dessen Gebothe und wahre Ehre achtend, gieng er vor das aufgesteckte Schandbild ohne Ehrbezeugung fürüber, und wurde sogleich handfest gemacht: die Mitverbundenen zu entdecken, oder ab seines Kindes Scheitel auf weite Ferne einen Apfel zu schießen, war Geßlers harter aus der Höllen entlehnter Urtheilsspruch. Umsonst bittet der schmerzversteinerte Tell den Tyrannen, dieß die Menschheit schändende Urtheil ehender in einen Todesspruch über ihn zu verändern. Der Wüterich blieb bey seinem Schluß mit Zuthun, werde er die Verbündte nicht namhaft, oder sich zum Schuß fertig machen, werde des Vaters und Söhnchens Blut fließen müssen. Nun mußte gewählt seyn. —

Blut und Natur machten in Tellens Vaterherz einen schweren Kampf. Allein, ein Blick aufs Vaterland, und dessen künftiges Wohl! so nun einiger Maaßen von seiner Verschwiegenheit abhieng — und die Natur erstummt. Tell behielt über sie mit Märtyrerkraft den schwergemachten Sieg, und rüstet sich zum heiklen Schuß. Der verteufelte Unmensch hatte schon dem

auserſehenen unſchuldigen Opferlamm den Apfel aufs Häuptchen geſezt — Tell ſteht Vertrauensvoll des Himmels Beyſtand an — ſpannt — drückt ab — und der angeſpießte Apfel liegt, wo man die Tyranney wünſchte, dem unverletzten theuren Freyheits-Opferkinde zu Füßen. Und nun erfüllte Dank- und Freudengemurmel die Luft!

Geßler ſorgte izt für ſeine Haut. Einen Mann zu entlaſſen, den er ſo arg beleidiget hatte, ſchien ihm außer aller Vernunft: mithin ſandte er ſeine Augen aufs Spüren aus; und dieſe bald was ſehende Spürhunde entdeckten ihm in Tellens Köcher noch einen Pfeil. Geßler fragt Tellen die Urſach dieſer kriegeriſchen Fürſorge? Iſt Schützen Brauch, war die Antwort. Mit dieſem ließ ſich Geßler nicht für einen Tölpel halten. Sage mir deſſen wahre Beſtimmung, ſagt er mit vieler Angelegenheit, ich ſpreche dir Sicherheit des Lebens zu. Nun! hätte mein erſter Pfeil das Kind getödtet oder verlezt, ſprach Tell freymüthig, würde dieſer zweyte wirklich in deiner röchelnden Bruſt ſtecken. Geßler brauchte nicht mehrers, Tellen auf ein Neues zu feſſeln. Die ehrwürdige Retterhand, die alle Helden mit Ehrfurcht würden geküßt haben, wird noch einmal gebunden: der Tyrann wollte zwar nach Zuſage Tellen leben, aber in dem Kerker zu Küßnacht in finſterer Nacht ausleben laſſen. Der Erzheld wird mit Pfeil und Bogen zu Schife gebracht: Geßler ſteigt mit ein: man ſtößt ab — des Himmels Vaterauge wacht immer auf

die Unschuld — Gott winkt dem Sturm — die Orkane blasen in die glatte See, und der Kahn ist ein Spiel gethürmter Wogen. Da mag wohl in Geßlers erschüttertem Gemüthe die ganze Hölle gewüthet haben. — Tell hatte nicht Ursache die stille Gemüthsfassung bey dem Gebrülle des Sturms zu verliehren; das Schif sicherer zu lenken, both er seinen rudergeschickten Arm an; sogleich entschlägt man ihn der hinderlichen Fesseln. Wind- und wasserkundig, führt Tell sein Schif sicher über den Rücken gehäufter Wellen. Dem Strande nach nimmt er seine Fahrt: — ersieht seinen Vortheil: ein gelungener Sprung aufs Land giebt ihm sichere Flucht. Er klimmt die steile Felsen mit Gemsfüßen auf; und rüstet sich im Gestrüppe an der hohlen Gasse zu gerechter Blutrache. — Nach langem Umherplumpen hatte endlich Geßler auch Land gewonnen: er eilte Rüßnacht brummend wie ein Löwe zu, dem man seine Jungen geraubet: Tell hört ihn daher schnauben; läßt seinen Pfeil abschnurren; und wohlgetroffen vom stolzen Gaul gestürzt, liegt der verwünschte Mordsprecher starr in seinem Blute.

Und izt hatte Tell einen Namen erworben, den er doch nicht aus Ruhmsucht und Begierde künftiger einzeln Verehrung für sich unternommen: Nein! Großmuth, die nicht scheinbarer kann bewiesen werden, Vaterlands- und Mitmenschenliebe, die nicht vollkommener, nicht brünstiger, nicht thätiger seyn konnten, stählten sein reindenkendes Patriotenherz zu

Handlungen, zu denen eigennützige Ehrbegierde gemeiner Helden nie würde fähig gewesen seyn. Ungesucht also, aber um so viel verdienter, trägt **Wilhelm Tell** den theuer erkauften ihm wahrhaft zustehenden Namen, **Wiederhersteller unserer Freyheit! Stifter des helvetischen Freystaats.** Und Tellen, dem heiliggepriesenen Volks-Erlöser, hat es **Ury** zu danken, der rühmlichste **Ur-Ort** der Schweizerischen eigengewaltigen Eidsgenossenschaft zu seyn. **Glarean** singts im hohen Lied:

Hæc noſtri fons Imperii, quæ prima tyrannos
Corripere eſt auſa, & volitanti plectere ferro.

Nachdem **Tell** sein Vaterland von dem Ungeheuer erlöset, zieht er über unwegsame gefährliche Geißpfade ins Vaterland zurück, und hielt sich da bey den Verschwornen verdeckt, bis zum abgeredten der Tyranney gänzlichen Ausmusterungstag a).

Der zu diesem großen Werk bestimmte, war der Neujahrstag in 1308. Mit sehnlicher Ungeduld erwartete man den wichtigen Zeitpunkt, an welchem, nicht als blutdürstende Aufrührer, sondern als redli-

a) Von **Tellen** und seiner Geschichte thun Meldung: Die Jahrzeiten zu **Altdorf** und **Bürglen**. Klingenbergs Chronic. miſcell. **Pünteners** Chron. Eglof **Etterlin**. Melchior **Ruß**. Werner **Schodelers** Chron. miſcell. Petermann **Etterlin** Chron. pag. 15. **Stumpfs** Chron. Helv. lib. IV, cap. 53. **Simler**, von dem Regt. Löbl. Eidsg. pag. 55. **Tſchudi** Chron. Helv. ad an-

che Handhaber unbestreitlicher Rechten, unsere frommen Ahnen ohne alle Unordnung, und mit aller Blut- und Menschenschonung jene große Staatsveränderung bewerkstelligen wollten, für die ihnen Tellens glücklich geendigte Trauergeschichte eine günstige Vorbedeutung war.

Endlich kam dieser langgewünschte große Erlösungstag, an welchem die langverborgene Glückssonne wieder mit vollem Glanze ob dem Scheitel eines freygeretteten Volks ganz golden stralte. Segen und Wonnevoll erschien mit der ersten Stunde dieses feyerlichsten Tages ein neues glückvolles Jahr in dem Laufe wieder günstigerer Zeiten. Rüstig zum Schutz, und nur auf den äußersten Nothfall zu blutverspritzendem Trutz, bemächtigten sich die **Unterwaldner** mit feiner List der festen Schlösser **Rotzberg** und **Sarnen**, und machten den Vogt mit seinen Knechten von Land schwören. Die **Urner** bezwangen **Zwing-Ury**; und die Schweizer, **Rüßnacht** und **Schwanau**. Kein Tropfen feindlichen Bluts kostete diese große sowohl überlegte und so unübereilt ausgeführte Unternehmung. Und da wurde endlich das verhaßte **Zwing-Ury** nieder getrümmert, und von der freyen Erden weggeschoben, die es so unwürdig belastet

---

num 1307. **Münster** Cosmog. lib. II, cap. 68. **Goldast** Epist. 143. **Guillimann** de reb. Helv. lib. II, cap. 18. **Stettler** Nüchtl. Gesch. Défense de Guillaume Tell.

Digitized by Google

hatte. Tyrannen frey lebte man wieder Täge des ſüßeſten Vergnügens a).

Nun klang mein Name unter den Himmliſchen!
vergaß mein Auge der Trauer um Sparta's Fall;
und Roms entſchlafne Heldenſchaaren
ſah' ich in Tauſenden auferſtehn!
im Helden-Kleeblatt, welchem der Ritterarm
ich erſt im Hayn der Eide entblößte,
als Urys See den Sturz der Zwinger
Oeſterreichs in jauchzenden Echoen nachſchall;
ſo ſprach die Freyheit. „

Füßli.

Dank Dir! ewiger Dank Dir, theurer, großer Fürſt! Dein allverehrter Namen als Retter und Schützer der Unſchuld und Freyheit wird immer unter Uraniens glücklichen Söhnen wandeln; und Muſe, Geſchichtfeder, und Mund, jedes Schweizerherz, werden ewiges Lob bringen Dem unſterblichen **Walther Fürſten; dem erſten und vornehmſten Eidsgenoſſen!**

Achzehntes Kapitel.

Weiſe Vorſorge der III Länder; Oeſtreich rüſtet ſich zur Rache wider die Waldſtädte.

Sobald die Waldſtädter wieder freye Luft und leichten Odem ſchöpften, war ihre erſte billige Sor-

a) Simler.

ge, die wieder umarmte Freyheit auf alle Fälle und Zukunft hin nach ihrem besten Vermögen sicher zu stellen; und machten zu diesem Ende unter sich eine zehnjährige schirmliche Verbindung a). Diese hatte das patriotisch bestgemeynte Absehen, ehender wider ganze Welten bis auf den letzten Mann zu stehen, als sich ein neues Joch aufbürden zu lassen. Doch war im Bündnisse alles Schuldige gegen dem römischen Reich in guter Treue zu halten ausbedungen.

Dieser treuvolle Vorbehalt zeigt uns alles Schöne der edelmüthigsten helvetischen Denkungsart in vollem Tage. Eine farbhaltige Aufrichtigkeit war die pfadrichtige Wegleiterin unserer Väter zu wohlverdientem Glücke: sie sey auch in allen Handlungen die Unsrige; so werden wir immer auf richtigen blumenvollen Wegen wandeln.

Die Vorsorge der III **Waldstädten** war eben recht genommen. **Albrecht** sammelte schon seine Krieger zu hellen Haufen, Tod und Bande in unsere freye Länder zu bringen. Diese hingegen kehrten gute Gegenwehr für: **Schweiz** verschanzte sein Land gegen **Zug** und **Einsideln**; **Unterwalden** vergatterte sich gegen dem See zu; und **Ury** durfte sich auf seine natürliche Festungswerke verlassen b).

Da nun bald des grimmigsten Krieges Ungewitter mit aller Gewalt auf unsere friedsamen Hütten ausbrechen sollte, wurde **Albrecht** von seines Bru-

a) **Tschudi.** b) **Simler.**

ders Sohn Joan, dem er sein väterliches Gut zurückhielt, entleibet; und nun mußten sich die Waffen- und Eroberungsgedanken wider die III angefochtene Länder einstweilen verzögern. Die verwittibte Kaiserinn nahm izt wenigstens eine schöne Larve verstellter Freundschaft gegen gemeldte Länder vors Gesicht, und öfnete ihnen wieder den Handelsweg gen Luzern und Zug: durch Gesandte sogar ließ sie bey denselben ansuchen, den Meuchelmördern ihres erblaßten Herrn keine Freystädte zu geben. Allein die Länder waren gleich mit der Antwort fertig: daß sie sich nämlich nicht gehalten glaubten, den Tod ihres abgesagten Feinds an Leuten zu rächen, die ihnen niemalen einiges Leid gethan hätten. „ Jedoch ließ ihnen die erhabenste in all ihren redlichen Gesinnungen sich immer äußernde Großmuth nicht zu, die angetragene Parthey Herzog Joans wider das betrübte kaiserliche Haus zu nehmen; sie überließen beyde Theile dem Schicksale a).

Albrechts Thronfolger, Kaiser Heinrich VII, aus dem herzoglichen Geblüte von Lützelburg, gewährete den Bothschaftern der III Ländern sogleich, was der verblichene Albrecht immer abgeschlagen, und versahe sie mit den üblichen Freyheitsbriefen b). Er gab ihnen Graf Rudolfen von Habsburg zum

a) Alt, Histoire des Helvétiens, Tom. I.
b) Kaiserl. Freyheitsbr. in MHerren Archiv, geben zu Konstanz den 3. Brachmond 1309.

Schirmvogten a); in welcher nämlichen Würde ihn auch Zürich, das Thur- und Aergäu verehrten. Dieser Graf, obschon dem ermordeten Albrecht nahe verwandt, war doch von selbem gar nicht gut gehalten worden. Bis in 1313 lebten die Waldstädte unter diesem gerechten Amtsverseher zufriedene Täge. Durch schlaue Ränke Herzog Leopolds von Oestreich mußte der verehrte Rudolf in seiner Stelle dem Freyherrn Eberhard von Bürglen weichen. Heinrich war den Urnern sehr geneigt, und hatte sich auch hingegen von ihnen alles Dienstes zu versehen; wie er dann auch wirklich 100 Hülfsmänner ihrer Nation bey seiner Heerfahrt in Italien unter seinen Kriegern sahe b). In dieses freundthätigen Monarchen gewaltthätigen Tod, fand Ury hernach billige Ursache des gerechtesten Schmerzens.

Burkard, der Meyer von Bürglen, war 1313 ohne errichtetes Vermächtniß gestorben: die hinterlassene Erbschaft verursachte zwischen Joan von Seedorf und Rudolf Tschudi, von Glarus, eine blutige Fehde c), die in ihrer feindthätigen Hitze das Schächen- und Linnthal verwüstete. Beyde Partheyhäupter erschienen unter ganz seltsamen Kriegsnämen; indem man den Tschudi wegen seiner Riesengestalt den langen Riebing, den von Seedorf aber, vielleicht wegen seinen schnellen Unternehmun-

a) Simler.
b) Eben dieser.
c) Heinrichs Tschudi Glarner Chronik.

gen, den Teufel von Seedorf hieß. Damit aus diesem Privatscharmützeln kein allgemeiner Völkerkrieg entstehen möchte, legten sich die gemeine Landleute von Ury und Glarus ins thätigende Mittel, und brachten mit gesegneter Mühe die Streitenden zu gütlicher Uebereinkunft.

Sobald mörderscher Gift Heinrichen in die Gruft befördert, zerfiel in 1314 das Reich wieder in eine unglückliche Trennung. Herzog Ludwig von Baiern, und Herzog Friedrich von Oestreich, waren im Wettstreit um die vornehmste Krone der Christenheit. Oestreich mußte sich nach den Umständen richten. Sein Haß wider die Waldstädte war einstweilen halbwach eingeschlummert, aber nicht gänzlich entschlafen: denn nachdem Albrechts Kinder eine offenbare Rache an den Mördern ihres Vaters ausgeübt, sich aber während Heinrichs Regierung nicht öffentlich der Ländern Feinde durften verlauten lassen, fochten sie dieselben doch wiederholtermalen in ihrer Ruhe an; aber diese waren auch wach und auf bewehrter Hut. Schon in 1310 war das Luzernsche Schif die Gans auf eine Unternehmung ausgefahren; aber es fiel in die Hände der Urner, die eben recht auf ihrem Fuchs a) daher geschwommen kamen b).

Izt, da bey der neuen Kaiserswahl es die III Länder mit Herzog Ludwig von Baiern hielten c),

a) Die Benennung des Schifs, so die Urner führten
b) Simler. c) Eben derselbe.

erweckten sie Oestreich zu vollem Zorn. Durch unbillige Anklage werden sie von Pabst Joan XXII. in Kirchenbann, und vom kaiserlichen Hofgerichte zu Rothweil in die Reichsacht erklärt. Aber Herzog Ludwig kannte ihre Unschuld, und sprach den Rothweilschen Spruch nichtig; ließ ihnen auch durch den Erzbischofen von Mainz wieder die Kirchen öfnen: dieß verdroß Friedrichen so heftig, daß er auf Anhetzen des Abts von Einsiedeln, der mit dem Lande Schweiz in stätem Hader lebte, sich entschloß, seinen Namen durch eine denkwürdige Rache wider die Waldstädte bekannt und schrecklich zu machen.

Neunzehntes Kapitel.

Friedensvertrag zwischen Ury und Glarus; Streit am Morgarten; und erster Sieg der behaupteten Freyheit; Der erste ewige Bund.

Da izt schon der Kriegsplanet von Ferne den Waldstädten sein glühendes Zorngesicht zeigte, beendigte Ury mit dem benachbarten Glarus durch einen beständigen Frieden ein kriegliches Zerwürfniß, welches leider nicht ohne Blutvergießen fortgewähret hatte; auf dem niedrigsten Wang der Märchtalp gieng diese feyerliche Handlung vor, in Beyseyn Hrn. Werners von Attinghausen, Walthers des Fürsten, Peters von Spiringen, Engelhards Schümel, Hermanns von Rieden, Ozeli Walt, Hermanns Spiringer, Peters Götzeli, Walthers Im

Oberndorf, Bernholds Peterſching, Ulriks von Siſenkon, und wurde verbrieſet zu Windeg auf der Burg an St. Jakobstag 1315 a). Alſo ſicherte ſich bey der ſo nahen Gefahr eines bald ausbrechenden ſchweren Kriegs Ury ganz wohlbedächtlich durch einen rühmlichen Frieden von dieſer Seite her den Rücken.

Oeſtreich war nun alles Ernſtes bedacht, in dem Blute der frommen Waldleuten ſeine hitzige Rache zu kühlen. Herzog Leopold ſelbſt übernahm die Ausübung dieſes ſeines Hauſes blutigen Vorhabens: die Unterwerfung und Erdemüthigung ſeiner noch nicht erkennten Feinden, ſchien dem überſinnten Herzogen ein lauteres Puppenſpiel, das geringe Werk eines nur klein beſchäftigten Augenblicks.

Die Präſumtion eines Heerführers hat eine ganz andere Wirkung, als die eines gemeinen Soldaten. Man wird ſehen, daß die thörichte Geringſchätzung ſeines Feindes Leopolden ſehr nachtheilig war.

Das Aufgeboth in die ſtürmiſchen Trotzwaffen war von Land zu Land ergangen: Leopold ſah ſich ſchon an der Spitze eines mächtigen aus Schwabenland, Elſaß und Helvetien zu Haufen gebrachten Kriegheers. In zwo großen Kolonnen eilt er der Stadt Zug, dem Sammelplatz ſeiner Truppen, zu. Daſelbſt beſichtigte der ſchon unſers Untergangs frohe Herzog ſein

a) Friedensurkunde findt ſich im Anhange zu dieſem Theil.

seine 20000 Krieger starke Armee in glänzender Musterung; welch prächtiges Schauspiel war ihm da unter selber die Panniere von Kyburg, Montfort, Habsburg, Homburg ꝛc. und die Fahnen des Thur- und Aergäuschen Adels, die in verschiedenen Farben so herrlich spielende Pauschen vieler gekrönter Helmen zu sehen. Alles nährte ihn schon in den Hofnungen, die vornehmsten der Waldstädtern bald am Stricke, die Gemeinen aber zertreten zu sehen. Hätte aber der Anblick eines so vielfäustigen fast ganz in Eisen verkleideten Heers ein Häufchen unschuldigen Hirtenvolks schrecken sollen? Ist da nicht vielmehr erweislich, daß immer einer, der die gerechte Sache auf seiner Seite glaubt, aller Furcht fremde sey?

Die Waldstädte hatten schon wider sich den Bogen spannen gesehen; und also konnte der vorhergesehene Pfeil ihnen auch minder schaden. Sie hatten Kaiser Ludwig um Unterstützung angesucht; erhielten aber den leeren Trost von ihm, bey nächst aufblühendem Lenze wolle er sie mit aller Reichsmacht entschütten. Aber da wär die Brustwehr der Freyheit schon längst überstiegen gewesen, wenn die Waldstädte nicht in sich selbst Stärke genug zu ihrer Rettung gefunden hätten.

Meines Erachtens ist ein Staat, der in Zeit der Noth sich allzuviel auf fremde Hülfe verläßt, schon so gut als halb verlohren: denn sind nicht da die

gewöhnlichen Ränke der Politik, einen solchen Hülfesuchenden auf eine ferne Zukunft hin zu trösten, oder aber sich seiner nur darum anzunehmen, damit man sich zum Schiedrichter seiner Sache mache, und sich zum Meister des Befochtenen und Verfochtenen zugleich aufwerfen könne. Sollte aber ein Monarch auch einzig aus Großmuth sich eines kleinen Staats annehmen, wäre da nicht immer zu besorgen, daß ein solcher durch allzugroße Verbindlichkeit sich gewisse Rechte bey einer Nation ausgemacht glaubte, die sich nach und nach gebietherische Machtsprüche erlauben würden. Die beste, ja die unüberwindliche Schutzwehr eines freyen Staats, deucht mich, ist im Fall der Noth ein edeles Selbstgefühl; die stählende Erinnerung dessen, was zu verfechten sey; und eine enge unzertrennliche Verbindung aller Glieder des angefochtenen Körpers: denn, Frater, qui adjuvatur a fratre, quasi Civitas firma!

Waren gleich die III Länder izt von der ganzen Welt verlassen; so war es auch wider alle Feinde genug, daß ihre Einwohner ihren eigenen Werth fühlten, um immer größer als die Gefahr zu seyn: dem heldenmüthig vaterländischen Entschlusse, entweder zu siegen, oder frey und wohlgerochen zu sterben, muß alles aus dem Wege treten, sollte es auch eine sonst vermeynte Unmöglichkeit selbsten seyn. Ja, meine theuerste Mitlandleute, so lange unser Vaterland Männer erzeugt, die für selbes immer mit

Lust ihr Leben hinopfern würden, hat es keine traurige Staatsveränderung zu befürchten.

An Grafen Friedrichen von Toggenburg hatten zwar die Länder wohl einen Freund, der sich für sie verwendete; allein des Grafen Bemühung, einen anständigen Frieden zu vermitteln, lief fruchtlos ab: die Bedingnisse des großsprecherschen Herzogen waren den frey zu bleiben Gesinnten zu hart, und ihrer Freyheit zu lautsprechend. Ganz von Vaterlandsseele begeistert, rüsteten sich nun unsere siegathmenden Schutzhelden mit völlstem Selbstvertrauen Gewalt mit Gewalt abzutreiben, sollten sie auch über diesem pflichtentreusten Werke sich Gliedsweise zerstücken sehen.

In dem Kriegsrathe zu Zug war der Unternehmungsplan des Herzogen sehr weißlich entworfen worden. Es schien dem schlauen Feinde seine Uebermacht noch nicht genug: durch einen zweyseitigen Einfall suchte er noch seine wenige Gegner zu theilen in ihrer sonst unbeträchtlichen Streitermenge; also sollte Leopold mit der Hauptarmee bey Morgarten in der Schweizer- der Graf von Strasberg aber mit einem abgesönderten Haufen von 4000 Mann über den Brünig in der Unterwaldnerland einfallen; so wollte man unsere Väter mit List und Gewalt auf einmal irre und ohnmächtig machen. Allein diese hatten ihre Sache mit Gott angefangen, durch Fasten und öffentliche Gebethe des Himmels

Beystand angefleht, und izt ganz begeistert von Zuversicht, sahen sie mit heiterer Stirne dem großen Entscheidungstage entgegen. Ein Volk, welches im Glück und Unglück sich immer gleich und treu an Gott bleibt, kann nicht zu Grunde gehen; mit den Hülfsmitteln, so ihm seine Religion giebt, überwindet es alle, ia die augenscheinlichsten Gefahren. Wie oft haben wir nicht Ursache, o Eidsgenossen! in den Thaten unserer Väter die Wunderwerke des Allgewaltigen zu preisen; dankt's ihm, fromme Patrioten! so wie unsere Ahnen ihm es am Ausgange der glücklichen Schlachten dankten, mit dem Knie auf der Erden, mit dem Herz im Himmel.

Das meistbedrohte Land der Schweizer hatte alle Eingänge durch aufhaltende Schanzen versperrt. Auf die hülfheischende Nachricht, daß des gemeinen Vaterlands Feinde im Anzuge wären, ließ Ury und Unterwalden sogleich ihre Schutzfahne wehen. Bey Anbruch der Nacht setzten 400 Urner bey Brunnen ans Land; auf welche alsobald 300 Unterwaldner folgten. Tell und Fürst sah man unter den Urnern; Gott mit allen. Mit diesen Hülfsvölkern vereinigten sich in einen unumwerflichen Körper 600 Schweizer; und dieser kleine Trupp lagerte sich am Berge Sattel.

Unsere entschlossene Freyheitsvertheidiger stacken anfänglich freylich darum in einiger Verlegenheit, weil sie eigentlich nicht wußten, von was für einer Seite

her man sie angreifen würde; allein auch aus dieser Unwissenheit risse sie des Edeln von Hünobergs freundschaftlicher Warnungspfeil. Dieser angesehene Mann erkennte izt einen ihm von dieser Nation erwiesenen Dienst auf die edelste Erwiederungsart; er schoß etliche Pfeile der schweizerischen Wache mit diesem Berichtzedel zu: Hütend üch uff sankt Othmars Abent Morgens am Morgarten; denn der Herzog, der seine Anstalten zum Treflichsten genommen, wollte durch einen verstellten Anfall die Waldstädter bey Arth aufhalten, während sein bester Haufen ungehindert durch die Enge am Morgarten in die weitere Fläche des Schweizerlandes eindringen würde.

Izt wußten die ausgezogene Waldleute des Feindes ganzen Anschlag. Sie waren nun das, was Rudolf Reding, ein würdigster Landesvater, und von einem Stamme gebohren, dessen Zweige unter lauter großen Nämen in der Geschichte bekannt sind, ihnen so bestmeynend zu werden rieth, nämlich, Meister des Kriegs. Sie hatten, so zu sagen, den raubgierigen Vogel schon im Schlag; ihre kleine Anzahl lief keine Gefahr mehr überflügelt und gänzlich umzingelt zu werden; Mann für Mann konnten sie es am Ausgange der wohlbesetzten Enge mit einem Feinde aufnehmen, der seine ungeheure Macht nicht ausdehnen konnte, und dem seine allzugroße Menge nur selbst hinderlich im verwirrten Gedränge werden mußte. Ehe es also noch zu Streichen kam, hatten unsere glückliche Väter schon die günstige Anscheinung eines gewissen Siegs.

Da nun die Waldstädter die vortheilhafte Stellung am Morgarten genommen, erschienen 50 wegen verschiedenen Verbrechen aus ihren Landen Verbannte; mit Thränen der Bereuung und neuen Wohlthuns Eifers im Auge, bathen sie inständigst, man möchte in dieser allgemeinen Gefahr ihnen erlauben dem Vaterlande eine helfende Hand zu biethen. Allein unsere gewissenhafte Ahnen hielten dieß wider ihre und des Vaterlandes Ehre, selbst wider das in Gott so kräftigst gesetzte Vertrauen, und wiesen sie ab. Diese Verachtung ertrugen die Verbannten mit verbissenem Schmerze, mit dem unveränderlichen Vorhaben, jedennoch ihren gluthvollen Trieben zu folgen: in einem gesönderten Haufen setzten sie sich an eine Anhöhe, wo der Paß am Morgarten zum Engsten war, und sammelten eine Menge Steine, mit welchen sie den angezogenen Feind zu zerschmettern gedachten.

Der Tag, an welchem unsere von oben herab beschützte Ahnen die Wunderwerke, die Stärke des Herrn der Heerschaaren loben sollten, brach heran. Am 15. Wintermondes 1315 erschien mit den ersten Tagstralen auch das anziehende herzogliche Heer: Montfort führte die Reuterey; und bald war die Bergenge voll gedrängter Krieger Reihen. Izt thaten die Fünfzig von der Höhe ihr niedertrümmerndes Manöuvre; und die 1300 Waldstädter nahmen nicht minder ihren Vortheil in Acht, stießen dem in Unordnung gebrachten Feind in die Seite;

jeder ihrer Streichen brachte Tod und Verwirrung unter der Herrschaft Macht; die Oestreicher fielen unter der schweren Hellbarde unserer Helden wie das Gras durch den Schnitt der Sense; der Sieg, der Erste so für die Freyheit erfochten worden, war vollkommen, und um die neunte Stunde des Morgens schon in der Waldstädtern Händen. In diesem merkwürdigen Gefechte wurde der Kern des Oestreichschen Adels, und des Herzogen auserlesenste Mannschaft entweder zerschmettert, oder zerstücket: 1500 Gemeine, und 350 Edle, worunter der Graf von Habsburg, der Freyherr von Rüsegg, drey Freyherren von Bonstetten, zwey von Hallwyl, und zwey von Geßler waren, lagen gestreckt auf dem Leichenvollen Schlachtfelde. Fünfzig Zürcher, die alle einen rühmlichen Tod der allgemeingewordenen Flucht vorgezogen, hatten den Siegern am meisten zu schaffen gemacht. Sobald Leopold mit dem Todesschrecken im geängstigten Busen, mit den Ueberbleibseln seines so namhaft erdünnerten Heers auf Hasenfüßen sein Heil in der Flucht gesucht, und die Waldstädter Meister der Wahlstatt waren, auf der die schönsten Spiegelfedern des so jämmerlich gerupften Pfauens im Staube lagen, fielen sie auf die Knie, und erkennten Dank- und Andachtsvoll in ihrem Siege des Herrn Stärke.

Dieser durch 10 erbeutete Panniere verherrlichte Lorber kostete die Ueberwinder nicht vieles; aber von dem edelsten theuersten Blute von Ury fielen für

die gerettete Freyheit der Freyherr Ritter Heinrich von Hospenthal, Konrad von Beroldingen, Rudolf Fürst, Konrad Löri, und Walther Seemann: sie fielen auch diese Erzhelden unserm Heil zu Liebe; bemerket dieß, liebste Mitlandleute! und behaltet diese verehrungswürdige Nämen in ewig-dankbarem Angedenken.

Während daß die Eidsgenossen mit den Oestreichern am Morgarten um so geringen Preiß fertig geworden, war der Graf von Strasberg in Unterwalden eingedrungen: aber nicht sobald sah er die Sieger am Morgarten auf ihn mit den fliegenden eroberten Fähnen anrücken, so verbreiteten diese unzweifelhafte Zeichen von seines Herrn Niederlage in seinem Heere eine allgemeine panische Furcht: ein zweyter Sieg erhöhete die Feyer dieses den Waldstädtern so glücklichen großen Tages.

In der allgemeinen Freude wurde izt auch der Verbannten nicht vergessen: durch ihre Landestreue hatten sie sich der Ihrigen wieder würdig gemacht; man konnte sie also von dem Genusse der Siegsfrüchten nicht ausschließen, die sie mit ihrem Blute so redlich erkaufen geholfen a).

---

a) Das Einte oder Andere dieses Hergangs bewähren: Vitoduranus; Simler; Bullinger; Tschudi; die Jahrzeiten in allen Landespfarreyen; Müller; Kolins geistvolles Neujahrsgeschenk.

Dieser Sieg, der auch unter allen Kriegswunderwerken des prahlerschen Roms in überleuchtendem Glanze würde gestanden haben, muste bey den Siegern eine zweysache glückliche Wirkung hervorbringen: die, sie in ihrem Selbstvertrauen zu besteifen; und die, ihren Namen den erstaunten Feinden schrecklich zu machen. Ich erinnere mich hier dessen, was ein berühmter Geschichtschreiber unsers Zeitalters ganz recht von der Schweiz sagt: „Sie „streite für ihre Einwohner.„ Nun thue man diesem nur noch dieses leicht Erweisliche hinzu: Daß unsere durch die Natur ganz zu einer unermeßlichen Festung gemachte Schweiz vollends unüberwindlich sey, so lange ihre eigene Einwohner es redlich mit ihr meynen.

Kaiser Ludwig erfreute sich izt mit den Siegern der so männlich wider seine Vermuthung erfochtenen Vortheile, und zeigte ihnen sein Vergnügen durch öffentliche Beglückswünschung.

Die III siegbeglückten Länder glaubten aber für die Zukunft keine bessere Vorsorge zu treffen, als durch einen ewigen Bund, der auch wirklich unterm 8. Christmondes 1315 verbriefet wurde. Und ist diese merkwürdigste Verbindung die Grundlage der großen helvetischen Staaten-Vereinigung.

Die gewissenhafteste Redlichkeit und altgerühmte Schweizertreue leuchtet aus allen ihren Punkten: heilig schwur man, sich wider alle Feinde in eigenem

Kosten beyzustehen; keinen fremden Schutz zu suchen, und sich keinen Meister zu geben; jedem seine Gebühr pünktlich zu thun; keine erkauften Richter zu dulden; die Spänn, so sich unter ihnen erheben könnten, gütiglich oder richterlich abzuthun; und andere Stücke, die der Frömme und Gerechtigkeit unserer Ahnen Ehre machen, und der begeisterte Poet im feyerlichen Gesange der Nachwelt anpreißt:

Condidimus Leges, & non violabile Fœdus,
Quod nulla extinguant Secula. Lustra Dies
Fœderis hic scopus est, ut, Libertate recepta,
Vivat ab indigno Patria tuta jugo. *Barzeus.*

Zwanzigstes Kapitel.

Kaiser Ludwigs Spruch; Reichsvogtey Urseren; Fromme Stiftung; Waffenstillstand mit Oestreich; und neuer Krieg; das große Bündniß mit den Städten; Streit wider, und hernach für Urseren; der IV Waldstädten Bund.

Zarte Stäudchen waren auch anfänglich alle die großen Eichbäume, derer einmal in die Dicke gewachsener Stamm sich nicht mehr bewegen läßt. Der III Oerter Bund hatte erstlich auch eine wenigfädige, doch eine festeingeerdnete unausziehliche Wurzel, von welcher sich in kurzer Zeit ein vielästiger Baum in die Höhe erhob, welcher allen Winden Troz, noch auf den heutigen Tag aufrecht steht.

Eidsgenossen hieß man izt die Pflänzer dieses gerade aufwachsenden Cedern, weil sie ihn auf einen ewig heiligen Eid gründeten, der ihn immer in Saft und Blüthe erhalten muß.

Kaiser Ludwig, der aus Erkenntlichkeit sowohl, als aus Ursachen eines gemeinhabenden Feindes, des dreyzweigigen helvetischen Staats Freund seyn mußte, hielt Anfangs des 1316ten Jahrs eine Fürstenversammlung zu Nürnberg, auf welcher die Fürsten Oestreichs der beleidigten Majestät schuldig, und ihre Güter in Helvetien dem Reich verfallen erkennt wurden a).

Obschon Ludwig seine Freundschaft den III Ländern ganz sichtbarlich zeigte, bewiesen doch diese ihre Zuneigung gegen ihm noch viel deutlicher. Ludwig, der selbst die Hände voll zu thun hatte, überließ die Waldstädte in ihren mislichsten Umständen ihrem eigenen Schicksale; diese hingegen, da sie von weitern Anfällen Oestreichs nichts weniger als gänzlich gesichert waren, überließen ihm jedennoch zur Belagerung Merida, in Italien, aus jedem Orte 100 Hülfsmänner. Der danknehmige Kaiser, diesen Dienst erkennend, bestätigte dieser ihm so zugethanen Nation Freyheiten im Lager selbst vor benanntem Orte b). Jahrs darauf kam das Thal Urseren wieder unter des Reichs Zepter: Albrecht hatte es

a) Simler.
b) Freyheitsbrief, in Meiner Herren Archiv.

davon abgezwackt, und es dem freyherrlichen Haus von Hospenthal zu einem Erblehn gegeben; aber Ludwig entsetzte Freyherr Heinrichen von Hospenthal als Uebelverdienten seines Amts, und übertrug es an Konraden von Moos a).

Zur Königin Himmels und der Erden, zur seligsten jungfräulichen Mutter des allgemeinen Weltheilands, hatte das fromme Ury immer die gröste Verehrung getragen; Maria war immer seine Zuflucht in Feuers- und Wassersnöthen, sein sicherer Schutz, und in kriegerischen Ereignissen die Stärke seiner Waffen. In diesem 1317ten Jahr vereinigten sich in heiliger Andacht gegen dieser unsers Landes allerhöchsten Patrönin einige fromme Personen aus den berühmtesten Geschlechtern, Heinrich Zung, Konrad von Wolfenschieß, Konrad von Mose, Heinrich Zweyer von Euebach, Ibermann von Rieden, Konrad Oechser, Walther der Fürste, Heinrich von Retschrieden, und Bürger von Stäge, zierten die Kirche zu Altdorf durch einen in die Ehre Mariens gestifteten Altar b).

Die Reichsvögte hatten es sich angemaßt, die unehlichgebohrne Kinder im Lande Ury zu erben; dieses glaubten die Urner sey eine Unbilligkeit, und

a) Brief von Ludwig dem römischen Kaiser, geben zu München den 1. März 1317; liegt in Meiner Herren Archiv.

b) Stiftungsbrief findt sich im Anhange dieses Th.

ſandten deswegen ſich zu beklagen eine Bothſchaft auf Ingolſtadt an Kaiſer Ludwig, welcher auch ſogleich durch einen Freyungsbrief dieſe Aufſehen erregende Gewohnheit abſchafte a).

Seit dem Oeſtreich in dem Treffen am Morgarten in traurige Erfahrung gebracht hatte, was Tapferkeit vermag, die für die Freyheit ficht, ließ es zwar keine friſche Hauptheere wider die ihm ſo verhaßten Länder anrücken; doch hielte man ſich Partheyenweiſe in beſtändiger kriegeriſcher Bewegung: beſonders geriethen die Schweizer in öfteres Handgemenge mit denen von Gaſter, Weſen, und Glarus; dieſer letztere Ort aber machte nur blinden Lärm, weil es den III Ländern im Herzen gut war. Endlich in 1318 beredte Herzog Leopold mit den Waldſtädten einen fünfjährigen Waffenſtillſtand b).

Donat, Freyherr von Vatz, hatte ſich der Urnern Freundſchaft ſo voll geeignet, daß er in 1322 ihre Neigung durch thätlichen Beyſtand wider den Biſchof zu Konſtanz erfuhr. Der Biſchof, des alten Stamms derer Montfort, war dem Freyherrn feindlich in ſein Land eingedrungen, und da wurden das Thal Diſchma und Filiſur, wegen zwey Niederlagen der biſchöflichen Völkern, berühmt c).

---

a) Kaiſerl. Freyungsbr. findt ſich im Anh. dieſes Th.
b) Richtung Herzog Leopolds mit den Waldſtädten.
c) *Guler.* lib. X. Hiſt. Rhæt.

Mit Verehrung empfiengen izt die III Länder in der Person des Grafen Joans von Arberg Hrn. zu Valendys, einen ihnen vom Kaiser Ludwig zugesandten Schirmvogt. Dieser hatte Befehl, die Eidsgenossen wider das Haus Oestreich in ihrem Widerwillen zu unterhalten a): jedennoch ließen sich diese mit den östreichschen Fürsten in 1326 in eine abermalige friedliche Verhandlung ein; doch sollte es jedem Theile frey stehen, den Frieden nach Belieben aufzukünden b).

Im zweyten Monde des 1327ten Jahrs, sah sich Italien der Gegenwart Kaiser Ludwigs gewürdiget. Umgeben mit großer Macht seiner deutschen Kriegerschaaren, und seinen treuen Anhängern aus den Waldstädten, erschien er zu Como in vollem Glanze der Majestät. " Treu und oft haben wir dir „ gedient, Lieb und Leid mit dir, Monarch, in allen „ Verfolgungen kindlich getheilt „, sprachen izt die Eidsgenossen zum Kaiser. " Nun, da du izt um „ deine Krone keine Anfechtung mehr leidest, so errin„ nere dich auch mit Gunst eines um dich so hoch ver„ dienten Volks, und erkenne seine Dienste durch Be„ stätigung aller seiner Freyheiten c) „. Und der Kaiser zeigte ihnen sogleich seine Geneigtheit und vollständige Zufriedenheit, indem er keinen Anstand nahm, ihnen ihre gerechte Bitte zu gewähren d).

a) Tschudi. b) Friedensurkunde hierüber.
c) Siehe Tschudi.
d) Kais. Freyheitsbr. findt sich im Anh. dieses Th.

Hierauf ließen sich die **Waldstädte** mit denen Städten **Mainz**, **Worms**, **Speyer**, **Strasburg**, **Basel**, **Freyburg**, **Konstanz**, **Lindau** und **Ueberlingen**, die auch ihrem so gunstreichen Kaiser **Ludwig** hold waren, in ein Bündniß ein, in welches auch **Zürich** und **Bern** getreten a).

Izt wurden die sieghaften Waffen der **Urner** gereizt, eine Beleidigung in dem Blute des Beleidigenden auszuwaschen. Auf **Oestreichs** Geheiß war denen von **Ury** von dem benachbarten **Urseren** eine Schmach zugefüget worden, die izt die zur Rache bewegte Hellbarde strafen wollte; die Ursache zum Streit gab dieses: Den III **Ländern**, welche, seit daß **Luzern** Oestreichisch worden, ihre Waaren durch den hohen Alpenpaß **Urseren** in die **Lombardey** zum Verkauf fertigten, wurden zu **Urseren** auf Oestreichschen Befehl ihre Gewerbsstücke niedergeworfen, und Konrad von **Moos** gezwungen, Heinrichen von **Hospenthal** die dortige Reichsvogtey zu überlassen. Dieses brachte die erzörnten **Urner** in die Waffen. In 1331 liefen sie Sturmsweise bis an den Hügel, worauf die Feste **Hospenthal** trozte; dort griffen sie die von **Urseren** an, und schlugen einige derselben zu todt. Da aber diese mit frischen Völkern vom Gotteshause **Disentis** verstärkt wurden, nahmen die **Urner** in guter Ordnung mit vieler Beute belastet den Rückzug, denn die feindli-

a) **Simler.**

che Uebermacht war allzuhochzählig geworden; doch waren sie entschlossen ehestens, und zwar zahlreicher, dem Thal wieder einen blutigen Besuch zu geben. Keinen Mann hatte bey dieser Unternehmung der Urnersche Trupp eingebüßt; doch zählte er viele Wundgetroffene a).

Die drey Länder waren wirklich des unabänderlichen Entschlusses, es nun nachdrücklich an Urseren und Disentis zu rächen: allein der Abt von Disentis roch den Dampf; es gelüstete ihn nicht, die auflodernde Flamme sichtbar werden zu lassen; er that Friedensvorschläge, in denen er die Länder als Ueberwinder traktirte, weil ihnen die Durchfahrt durch Urseren geöfnet, und von Moos in seine Stelle wieder eingesetzet wurde b).

Die von Urseren erfuhren nun bald wie nöthig und behäglich ihnen der Urnern Freundschaft sey; denn da sie noch in diesem nämlichen Jahre mit denen von Lisenen in einen Gewerbsstreit verfielen, und mit eigenen Kräften ihnen nicht wußten Widerstand zu thun, fleheten sie die ausgesöhnten Urner um Hülfe an; diese versprachen ihnen Beystand, und wirkten ihnen ein gleiches bey den Schweizern, Unterwaldnern und Zürchern aus. Vereinigt überreiseten der Hülfszug das die Gegner scheidende Hohgebürge. Unterwegs schmiegte sich unter seine Waffen Airolo, Quinto und Faido; und bey Giornico

a) Ex Actis. b) Ex Actis.

nico schlug er das Italiänische Heer feldflüchtig. Hierauf kam es durch Bitte des vermittelnden Herrn von Como Frankin Rusca zu einem gütlichen Vertrage, wodurch den Eidsgenossen freyer Durchpaß durch Tifenen zugelobet wurde. Der Vermittelungs-Traktat wurde selbst in der Stadt Como von Frankin Rusca, und seinem Bruder, in Beyseyn des Freyherrn Joans von Attinghausen, Landammanns von Ury, unterzeichnet, und mit seinem und der Stadt Como Insiegel befestnet den 12. Augstmondes 1331 a).

Izt nähert sich mit Riesenschritten ein wichtiger Zeitpunkt; eine Begebenheit, die in dem Goldbuch glücklicher Ereignissen mit unverwelklichen Buchstaben eingeschrieben ist. Ein altberühmtes Volk, welches noch izt das schöne Gepräge seiner Voraltern trägt, kömmt, sich unsern Ahnen und ihrer Geschlechtsfolge als ewige Freunde und Brüder zu eignen, und dieses unschätzbare Eigenthum werden wir auch immer als ein Geschenk des Himmels dankbarst gegen dem Meister unserer Schicksale erkennen. Luzern, diese in allem Großen wahre Leuchterstadt, diese Krone unsers Waldstädtersees, werden wir nun bald unter dem Hute der Freyheit mit dem dreyörtischen Kleeblatt in einen ewigen Bund umflochten sehen.

Die vormals wegen ihrer Handelschaft gar sehr berufene Stadt Luzern litte vieles unter der erbit-

a) von Alt.

terten Entzweyung des Hauses Oestreich mit den Waldländern. Die Gotthardsstraße lag seinem Gewerbe versperrt; mithin dieses in Unbetriebsamkeit. Seine Märkte blieben unbesucht; und seine Landschaft stund beständigen Einfällen bloß: bey allem diesem Uebel war sie sogar von Oestreich selbst mit neuen Zöllen belästiget. Bey Kaiser Ludwig nahm endlich die Bedrängte ihre Zuflucht, und wurde in des Reichs Schutz genommen. Von Seiten der Ländern sicherte sie sich durch einen besondern Friedensschluß a): dieses war zwar kein von allen seinen Einwohnern beliebtes Unternehmen; der Adel, so dem Hause Oestreich ergeben war, hatte sich entschlossen, die Stadt dem Freyherrn von Ramschwag, Vogt zu Rothenburg, einzuliefern: allein eine glückliche Entdeckung vereitelte den kühnen Anschlag. Diese überhingegangene Gefahr bewegte Luzern in den ewigen Bund der III Länder einzutreten, welcher 1332 besiegelt worden b). Und da erhellet abermalen aus dem ganzen Innhalte dieser zur Ruhe und Sicherheit abzielenden Verbindung eine ganz heilig beobachtende Pflichten-Treu; Luzern behielt sich vor: "Die Rechtungen und Dienst die si den „hochgebornen ihren Herren den Hertzogen „von Oestereich durch Recht thun sollen = = die „Gericht in Ihrer Stadt = = Die III Waldstädte aber: "Ihrem durchlauchtigen Herren dem „Kaiser und dem heil. Römischen Reich die

a) Tschudi. b) Eben derselbe.

„ Rechtungen == und auch ihre Gericht und „ Freyheiten. „

Die frommen Eidsgenossen waren einmal ein in ihrer Religion allzubegründetes Volk, als daß sie in Gottes Namen etwas sollten gelobt, geschworen, und verbriefet haben, welches nicht gerecht, und welches sie nicht zu erfüllen bedacht gewesen wären. In dem Namen des Allerheiligsten die Bündbriefe anzufangen, schien ihnen nicht nur blosweg ein Kanzleybrauch. Sie glaubten nicht, daß dieser heilige Anfang durch das Punktum vom Uebrigen des Briefs, den man nach Willkühr auslegen könne, gesöndert sey. Sie verstunden In Gottes Namen, Gott in allem zum Zeugen angerufen, den Worthaltenden zum Schirm und Trost, den Treubrüchigen aber zum Schrecken und Verdammniß.

Aus dem Rechte der Erstgeburt wäre zwar izt unter den Töchtern der aufglänzenden helvetischen Freyheit der Vorsitz Ury zugekommen, welches aber selben großmüthig der so würdigen neuen Bundes-Schwester einräumte. Wir billigen und beloben noch anheut in diesem von unsern lieben Ahnen gegebenen Zeichen der Vielstschätzung die gerechteste Würdigung eines Bundesverwandten Staats, der seither immer, nicht nur etwa in kriegerschen Ereignissen mit gleich bereit gesammter Macht ihr Gut und Blut brüderlichst mit uns zusetzte; sondern, der auch in all andern Stücken uns seine völlste Liebe zu zeigen sich täglich ein wahres Lustfest macht. O Ihr meine theuer-

sten Mitlandleute! ich muß euch nicht erst auffordern mir zu sagen, was Euch Luzern sey; Ihr seht's in der Jakobskapelle im gemahlten Sinnbilde; geschrieben ist dessen Auslegung in euren sprachvollen Herzen. Mit der Gemeine der edelgesinnsten Urnern preise ich in Luzern in allem Großen ein Alles! und unter seinen Weisheit leuchtenden Staatshäuptern in dem auch uns ewig theuersten Großen von Balthasar den stärksten Schutzmann des ersten Schutzheldens der helvetischen Freyheit. Als Einzelner aber heißt mich ein 200 Jahr altes Bürgerrecht, und noch viel ältere nie verkennende Verbindlichkeit, Luzern als mein zweytes Vaterland, aus Trieb sowohl als aus Schuldigkeit, ehrfurchtsvoll verehren.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Krieg mit Oestreich; und Anstand mit selbem; Entdeckte Mordnacht zu Luzern; Sieg der Urnern am Hochgebürge; Lauper Schlacht; und Erlachs, des Diktators, glänzender Sieg.

Albrecht und Otto, die Gebrüder von Oestreich, schauten diese ewige Vereinigung Luzerns mit den übrigen Waldstädten mit rachsüchtigen feuerblitzenden Augen an: denn sobald sie von ihrem Landvogte des Aergäus des Verlaufs dieser Sache Bericht hatten, ließen sie die Städte und Oerter, so Luzern umgaben, von Stund an besetzen, und schlugen den

IV Orten allen feilen Kauf ab. Im Thur- und Aergäu wurden die Landsassen in die Waffen gemahnt; der Adel aber machte sich wider Luzern zu Streifzügen beritten, und bald konnte kein Luzerner mehr sicher außert der Stadt wandeln a).

Bey Oestreichs feindlichem Angriff blieben die IV Freystädte, so den Waldstädtersee beherrschten, wie gewohnt, bey gleich unerschrockener Gesichtsfarbe, und sahen das allzufruhe Prahlen des stolzgemuthen Adels mit verächtlichem Mitleiden an; stellten sich in beste Gegenverfassung; veränderten sogar ihren gerechten Vertheidigungskrieg in einen nicht minder wohlverantwortlichen Gegentrotz; und überzogen der Herrschaft Land, das in Wust und Asche gelegt wurde b). Die verrathene Luzerner würden indessen einstmals übel angeloffen seyn, wenn die Schweizer nicht eben zu rechter Zeit erschienen wären, mit derer Beyhülfe sie Ramschwagen also begegneten, daß er, anstatt schon angestimmter Siegsizt Todtenlieder singen konnte c).

Luzern, welches ehrlicher Weise im offenen Kampfe nicht mochte bestritten werden, sollte izt durch die schwärzeste Verrätherey einiger seiner Bürger von vornehmem Geschlechte durch heimliche List fallen: allein die Vorsicht wachte für Luzern; der Mordanschlag wurde entdeckt; Gott wollte nicht, daß die

a) Tschudi. b) Eben derselbe.
c) Auch dieser.

Mordhand mit dem rothen Ermel sich in dem Blute der Mitbürger baden sollte. Die gemahnte Eidsgenossen waren bey dieser Gefahr der bedrohten Stadt zu Hülfe geeilt; ihrer Bitte wegen schonte man den ergriffenen Mordhäuptern a).

Die Herzogen, ihrer Macht mehrern Nachdruck zu geben, waren Bedacht, durch Erweckung neuer Feinden die unbezwingliche Eidsgenossen recht in die Mitte zwischen zwey Feuer zu fassen: sie befahlen demnach dem Abte zu Disentis, denen von Urseren ein Geboth zu schicken, den Urnern die Gothardsstraße zu sperren. Der Abt war gut Oestreichisch gestimmt, wollte also schlechterdings der Herzogen Willen wissen; man nahm daher keine Rücksicht auf derer von Urseren Einwendungen. Umsonst schützte dieses rühmliche Alpenvolk einen noch nicht zu Ende gelaufenen Frieden vor, und führte dem sinnlosen Abte zu Gemüthe, daß der freye Handel mit Ury ihr Brod und Erhaltung sey. Dieser, da das fromme Urseren unmöglich in sein Geleise durch einen Treubruch schreiten wollte, sagte dem Thale nun selbsten den Krieg an, und wollte es mit all seiner Macht verschlingen. In dieser äußersten Noth hatten die unerschrockenen Einwohner des Gebürges eine gerechte Ansprache auf die Hülfe ihrer Benachbarten an den untern Ufern des Reußstroms: in hellen Haufen rückte der Urnersche Entsatz herbey, und so-

a) Siehe Tschudi.

gleich dem Feind unter die Augen, griff die Aebtiſche Armee an, und erwieſe durch den namhaften erfochtenen Sieg die Macht ſeiner Waffen; 500 der Feinden fühlten tödtlich die Rache des Siegers, und ihr Hauptmann, oder Landrichter, wurde gefangen, und mußte hernach mit 1000 Pf. ſeine Freyheit löſen a).

Auf dieſe wohlausgeſchlagene Waffenthat hin, warf auch jenſeits des Sprach- und Völkerſcheidenden Hochgebürges das Glück dem handelnden **Ury** holde Blicke zu: Frankino Ruſconi eines Sinns mit dem Podeſta Beccaria, und mit dem Rathe der Stadt **Como**, erklärte **Urſeren** und die **Waldſtädte**, ſowohl zu **Como** als in dem Paſſe zu Bellinzona, Zoll frey b).

Da izt alſo **Oeſtreich** ſein Schwerd allzu ſtumpf ſah, die ſtarke Bande des IV **örtiſchen Bundes** zu zerhauen, kam es mit bittern Klagen wider die Verbündte vor den Thron **Kaiſer Ludwigs**; dieſe aber unterließen auch nicht, dem Monarchen die Gültigkeit ihrer gerechten Vereinigung darzuthun: hierauf übertrug **Ludwig** den Städten **Zürich**, **Bern** und **Baſel**, die eben ſowohl **Oeſtreichs** Verbündete als der **Waldſtädte** Freunde waren, in dieſer kützlichen Sache das heikle Mittleramt; und dieſe waren in ihrer Bemühung ſo glücklich, einen 30 Monat langen Waffenſtillſtand den Streitenden in 1334 beliebt zu machen, in welcher Zeit **Luzern** wegen ſeines

a) Ex Actis. b) Urkunde darum in 1335.

Bundes mit den III Ländern unangefochten bleiben sollte a).

Die feindbemeisternde Hellbarde des Urners blieb izt nicht lange müßig an der Wand hangen; durch Großmuth angetrieben, nahm in einem neuen Vertheidigungskrieg die Tapferkeit der Urner wieder einen hohen Schwung zu großen Thaten, die der danknehmige Beschützte nicht in Sand hinschrieb.

Bern stach dem trotzigen Adel als ein Dorn in den Augen. Dieses allerschönste Denkmaal des Zäringischen Namens war in der Wähnung Vieler bald nichts mehr, als ein verschütteter Steinhaufen. Allein Gott hatte es mit Bern anders verhängt: durch eine lange Kette glücklicher Ereignissen sollte sich Bern zu einer Macht ausbreiten, in derer heut die Hauptkraft des helvetischen Staatskörpers ist. Von Berns Erhaltung hangte izt vieles vom künftigen Glücke unsers Freystaats ab.

Von den Grafen und großen Baronen im Uechtlande, Aergäu, und fast von ganz Klein-Burgund, war die Zerstörung Berns im feindlichen Vorhaben, und auf der Burg zu Nidau die Bekriegung und Austilgung dieser Stadt schon veranstaltet. 700 vornehme des Adels, 1200 Reuter in voller Rüstung, bey 3000 zu Pferd, und über 15000 Fußkämpfer sammelten sich wider Bern in großen Haufen. Schon setzte Graf Rudolf von Nidau, der

a) Simler.

Feinden oberster Feldherr, dem Städtchen Laupen aus aller Macht zu. Allein Bern war auf sein Heil auch bedacht: seine Einwohner waren nicht des schlechten Schlages jener vor der Gefahr großsprecherschen Wörteler, die wir heut zu Tag in einigen Städten gesehen, welche vor Erscheinung des Feinds sich der größten Thaten vermessen, und bey Anblick desselben sogleich Herzlos um gut Wetter bethen. Weder Stolz noch Kleinmuth war nie der Bernern Laster. Bey dieser itzigen Gefahr werden wir sehen, wie stark ihre kriegersche Tugend war.

Bern stärkte sich izt mit fremder Hülfe, so viel es konnte. Die III Länder stunden bey ihm, wegen schon so oft erprobter Tapferkeit, in höchster Achtung. Es sah sich dieses fromme und nothfeste Waldvolk als würdige Mitwerkzeuge seiner Beschützung aus. O gepriesener Gedanke der Bernern! unsere Ahnen zu Schlacht- und Siegsgespahnen so Vertrauensvoll zu erkiesen!

Berns vornehmer Eilbote, der Freyherr Joan von Kramburg, stellt sich vor die Gemeinde der Urner; mit hinreißender Beredsamkeit, mit Worten, die den Weg zum Herz nicht fehlen, eröfnet er seinen Antrag. " In größter Noth steckt Bern, liebe „ Freunde „ sagt er " ich bitte euch hoch, Meine „ Herren in diesem gefährlichen Augenblicke nicht zu „ verlassen; zu ewigen Zeiten soll ein solcher Dienst „ in dankbarem Andenken schweben. „ Izt antwortete die hülfreiche Gemeinde aus einem Herz mit einer

Stimme: "Lieber Herr von Kramburg, man „ spührt den Fründ niemer baß dan in nöten, „ diewil es dan üwern Herrn von Bern an so „ groser noth ligt, söllend ir wüssen und üwern „ Herrn sagen, das si fründ an uns habind, „ und wir inen angentz ze hilf komen wellind.„ Alsobald ergieng der Landsturm; 300 Urner machten sich auf, die Berner entweder zum Sieg oder in Heldentod zu begleiten; und Bern war voll Muth und Freude.

In schöner Rüstung eilte das auserlesene Hülfsvolk der Waldländern Bern zu. Dreymal mußte es unterwegs übern Bauch der Feinde ziehen, so es immer vergeblich angerennt. An einem späten Abend sahen die Berner, die Thräne im Auge habend, diese 900 Waffenbrüder in ihre Stadt ziehen.

Es giebt unter vielen Nationen etwa Geschlechter, die in einer oder andern erblich gewordenen Tugend fürleuchtend gleichsam von der Vorsicht auserkohren scheinen, einem Staate entweder lauter große Rathshäupter, oder lauter vortrefliche Generale eine lange Erzeugungsfolge hindurch aufzustellen. Das vornehme hohe Haus der Großen von Erlach scheint auch wirklich von jeher eben darum mit so vielen seinem edelsten Geblüte eingeimpften ausnehmenden Eigenschaften geschmückt zu seyn, damit das größter Männer reiche Bern auf seinem Consulssessel einen Leuchter, und an der Spitze seiner Kriegsheeren einen siegskettenden rechten Arm sehe.

Digitized by Google

Izt da man zu Bern im Kriegsrathe wegen der Bestellung eines obersten Feldhauptmanns sehr verlegen war, kam, wie von Gott gesandt, Rudolf Kastlan von Erlach, der Erstgebohrne Ulrichs von Erlach, des grauen Uberwinders der verbundenen Großen am Donnerbühel, daher geritten; sein Anblick erinnerte die Berner der väterlichen Verdienste; allgemein beliebt erkieste man ihn zum Heerführer. Der Schultheiß überreichte ihm der Stadt Panner; ganz Bern legte alles in seine Hand, in der vor- und nachher unbekannten Würde eines Diktators stellte sich der große Erlach an die Spitze der siegathmenden Bernern.

Mit den 900 aus den Waldstädten, 300 vom Land Hasli, 300 Siebenthalern, 4000 Bernern, und einem 80 Mann starken Roßharst von Solothurn, brach der Diktator auf, und nahm nach einem wohlgeordneten Marsch unweit Laupen die bestausgedachte Stellung. Erlach unterstützte die glutvolle Tapferkeit seines Schlachthaufens durch alle Künste eines ränkevollen Feldherrn; und man kann behaupten, der meisterhafte Erlach habe gewußt, das Glück von seinem Feldherrenstabe abhängig zu machen.

Wegen dem Angrif hatten die Völker aus den Waldländern mit ihren Spießgesellen gleichsam einen Streit von Großmuth gehabt: sie wollten, daß man ihnen den Kampf mit der feindlichen Reuterey überließe; und endlich gönneten ihnen die Berner diese Ehre.

Digitized by Google

Erlach, dem in der groſsen Kunſt glücklich zu kriegen nichts verborgen lag, vergaſs nichts, was zum Siege etwas beytragen möchte. Er kannte die Kraft gewiſſer Reizwörter, welche man nie ohne Wirkung ins Herz ſeiner Krieger redt: da er nun angreifen wollte, rief er ſeinen kriegsluſtigen Jünglingen, " Heut ſteht bey Euch unſere Ehre! ſeht, hier weht Berns Panner! da iſt Erlach!„ Und izt lärmte das Zeichen zur Schlacht. Das Panner in der Hand, drang Erlach mit unwiderſtehlicher Gewalt in die Feinde; und mit Einſicht und Tapferkeit wurde er an dieſem groſsen Entſcheidungstage durch den herrlichſten Sieg Berns ewig verehrter Erlöſer; und giebt in ſeinem Beyſpiele der Nachwelt ein Zeugniſs, daſs Vertrauen in einen groſsen Feldherrn geſezt, eine Armee noch einmal ſo ſtark mache.

Unter dem Urner Panner fielen in dieſer 1339 glücklich geführten Hauptſchlacht, Heinrich Zumbrunnen, Konrad Undergand, Konrad Am Hofacker, und Walther Weſſler.

In der allgemeinen Freude ſprach nun der ſiegbekrönte Erlach, und durch ſeinen Mund ganz Bern, zu dem Volke aus den Waldſtädten: " Die Erinnerung dieſes Tags, o ihr ächten Freunde! wird „ unſern Nachkommen der eurigen ihre Freundſchaft „ immer über alles achtbar machen; wenn ſie doch „ immer gedenken müſſen, weſſen Vorältern Söhne „ eure Kinder und Enkel ſeyn werden.„ Und wir

haben noch wirklich die redenste Probe, daß Erlach da aus einem wahren prophetischen Geist geredet habe a).

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Frieden mit Disentis; großer Wasser-Auflauf, und Verwüstung von Altdorf, Bürglen und Schattdorf; Aufnahme der Stadt Zürich in IV Waldstädter Bund; Krieg mit Oestreich; Rechtsspruch der Vermittelnden.

Die Erhebung Thürings von Attinghausen zur Würde eines Abts von Disentis, und das Ansehen seines allverehrten Bruders, des Freyherrn Joans, brachte vieles bey zur Tilgung der Fehde mit dem hohen Rhätien: an St. Martinstag 1339 verrichteten sich zu Disentis der daselbstige in Thädigungen so berühmte Abt Thüring, Ritter Joan von Bellmont, die Gebrüder Heinrich und Simon von Montalt, und Mafeus Vogt zu Bollenz, mit den Waldländern um alle Stöß und Mishellung durch einen beydseitig sehr rühmlichen Frieden b).

Das 1343te Jahr war eines des Schreckens und der jämmerlichsten Verwüstung. Ein ungeheurer Guß

a) Ueber den Hergang der Lauperschlacht hat man sich bedient, Rahns, Müllers, derer Jahrzeiten der Umgekommenen in den Pfarrkirchen zu Ury ꝛc. ꝛc.

b) Richtungsbrief der III Waldstädte und dem Obernbund.

ausgetretener Waldströmen verschüttete **Bürglen**, auch **Altdorf** und **Schattdorf** zum Theil a).

Während der Zeit, da die IV **Waldstädte** in stiller Ruhe süße Täge verlebten, hatte die Stadt **Zürich** alle Hände voll zu thun: sie hatte schon in der schreckenvollen Gefahr einer Mordnacht gestanden, und sich darüber bey Kaiser **Karln** beklagt: von Oestreich wurden ihr die deutlichsten Beweise ihrer Friedfertigkeit gegeben; aber der Erfolg von beyden diesen hohen Orten war für **Zürich** wenig vergnügend. Die gute Stadt, die schon das Mordmesser an der Kehle gehabt, und izt allverlassen war, fand zu ihrer Sicherheit kein besseres Hülfsmittel, als die Freundschaft der so schutzthätigen unbesieglichen Einwohner der IV **Bundes Orte** im Gebürge. Sie bewarb sich also um die Aufnahme in das **ewig Eidsgenößische Bündniß** der **Waldstädte**; mit offenen Armen empfiengen diese die neue Bundesschwester in das heilig- unverletzliche Band ewiger Vereinigung b). Zu **Zürich** wurde dieses nun V **örtische Bündniß** an St. Waldpurgstag 1351 schriftlich verfasset: und ward in den Gedingen " der römische König, das heilige römische Reich, und die vorgehende Bünde „ vorbehalten. Innert ausgedrucktem Bezirke versprach man sich " in eignem „ Kosten auch ungemahnte Hülfe; innerliche Zwiste

a) **Leuens Lexikon.**
b) **Stumpf; Rahn.**

„ sollten vier Schiedrichtern in der Minne, oder mit „ Zuzug eines Obmanns zu Einsiedeln rechtlich be„ seitigen; die Verbündteten söllind auch by iro „ Gerichten, bi iro Freyheiten, bi iro Hand„ vestinen, bi iren rechten, und bi iren guten „ gewohnheiten gänzlich bliben. ꝛc. „

Das edle Zürich, diese berufene Stadt vielfächlicher Völle a), leuchtete ihren Miteidsgenossen so ehrwürdig in die Augen, daß sie bewogen wurden, ihm den Vorsitz in der Rangordnung der verbundenen Staaten zuzueignen. Mit höchstem Ansehen hat das würdigstgeschätzte Zürich diesen glanzvollen Ehrenplatz bis anhin besessen, und soll selben inne haben, so lange auf Welten hienieden von einer Schweizerischen Eidsgenossenschaft die Rede seyn wird.

Oestreichs Zorn wegen dem Ersten Eidsgenößischen Bunde der III Ur-Kantonen wallete nun gänzlich in vollem Grimme auf, da durch Luzerns und Zürichs Beytritt sich eine sothane ihm höchstverhaßte Eidsgenossenschaft freyer Völkern sich immer mehr durch neue Zweige auszudehnen schien. Schon wirklich schien die V örtische Verbrüderung dem alles befürchtenden Oestreich für die Zukunft von sehr bedenklicher Folge; daher war es darauf bedacht, wie dieser Bund vermittelst eines glücklichen Angriffs gegen Zürich möchte zertrennt werden.

a) Der Spruch ist alt und bekannt: Nobile Turegum multarum Copia rerum.

Da es izt so weit gekommen, daß die Zürcher an einem baldigen feindlichen Ueberzug gar nichts mehr zu zweifeln hatten, mahnten sie die IV Kantonen zu hülflichem Schutz. Das Hülfsvolk von daselbst kam am nämlichen Tage zur Mitwehr in die Stadt an, als Herzog Albrecht von Oestreich selbe mit einem Heer von 16000 Mann (andere sagen 22000) zu belagern anfieng. Viele Herren von Stand und Ansehen suchten izt die Sache in das Geleise friedlicher Vermittelung zu führen; und wirklich sollten vier Männer schiedrichterlich über dieses absprechen: der Herzog hatte die Belagerung vor Zürichs sich wohlhaltenden Mauern aufgehoben; die Schiedrichter gaben einen Spruch, einen Spruch der nichts entschied, weil er getheilter Meynung war a)

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Wiedermalige Kriegseröfnung; Ein- und Aufnahme des Landes Glarus, und der Stadt Zug; Bern kömmt in das Bündniß; Freyheit von König Karln; Friede mit Oestreich.

Izt hieng alles von dem Urtheile der Königin Agnes von Ungarn ab, die als Obsprecherin erkennt worden; und sie sprach zu Gunsten Oestreichs. Der Herzog selber, so izt mehr verlangte, als bedingt worden, vernichtete den denen Eidsgenossen so übel anständigen

a) *Watteville* Histoire de la confédération helvét.

anſtändigen Frieden, und man griff wieder zu den Waffen a).

Da Oeſtreichs Feindſchaft wider die Eidsgenoſſen, denen es izt eben nicht ungelegen, in volle Kriegsflammen ausgebrochen, hatten die Zürcher ſichern Bericht, daß des Herzogs Anſchlag auf Glarus gerichtet wär, eben ſowohl dieſe ihm ungeneigte Landſchaft im Zügel zu halten, als von da aus die Schweizer zu beunruhigen. Allein dieſes des Herzogen Feldprojekt vereitelten die kriegsliſtige Eidsgenoſſen; denn ſie nahmen den Vorſprung. Die Zürcher vereinigten ſich mit den Truppen aus den III Waldländern; überzogen das Land Glarus; und vergnügten ſich mit der Eroberung der Herzen ſeiner mannfeſten Einwohner. Tapferkeit, und alte Freundſchaft, waren den Eidsgenoſſen geltende Titel genug, Glarus in ihren Ewigen Bund als ein neues würdiges Glied einzuflechten a); der Bundesbrief ward gegeben in 1352.

Die Ein- und Aufnahme des Glarnerlands, durch welche ſich izt die ſo fürſichtig zu Werke gegangene Eidsgenoſſen den Rücken geſichert, war dem Herzoge eine ganz unvermuthete und höchſtmisliebige Neuigkeit. Er glaubte nicht, daß es den Bauern (wie er ſeine Feinde hieß) gegeben, den Krieg ſo Feldherrnkünſtlich zu führen. Glarus, ſeine vorgegebene

a) Watteville.
b) Simler; Stumpf; Rahn; Alt.

Unterthanin, war nun zu seinem großen Verdruß eine Gespähnin der übrigen wider ihn sich vertheidigenden Eidsgenossen. Sein Unternehmungsplan war ganz verrückt; doch Krieg war und blieb einmal sein Schluß. Und izt folgt Schlag für Schlag: des wunderthätigen Mannes Sieg bey Tettweil; Stadians Niederlage im Glarnerland; die Verbrennung der Abtey Münster; Eroberung und Zerstörung der Feste Habsburg durch die Waldstädter; und endlich der Eidsgenossen förmliche Belagerung der Stadt Zug a).

Es hat allen Anschein, daß die Zuger, mit denen es schon zum Aeußersten gekommen, sich ehender unter den Trümmern ihrer umgekehrten Stadt hätten begraben lassen, als sich übergeben haben, wenn sie ihr müßiger Fürst nicht selbst hülflos und ihrem freyen Willen überlassen hätte. Zug fand sich also mit den Eidsgenossen ab, und wurde ein Glied ihres immer mehr anwachsenden Staatskörpers b). Bey dieser so treufesten Vertheidigung mag sich die nicht genug zubelobende Stadt Zug gar wohl den rühmlichsten Namen der Standhaften erworben haben. Der Bundesbrief der ewigen Vereinigung der Eidsgenossen mit Zug wurde gegeben zu Luzern 1352; Glarus ließ sich in der Eidsgenößischen Rangordnung diese neue Bundsvereinte vorsetzen.

a) Simler. b) Watteville.

Durch den Eintritt der Stadt Zug in die Verbrüderung des neuaufgehenden helvetischen Freystaats, verlohr Oestreich aus eigener Sorglosigkeit eine Perle aus seiner Krone; den Eidsgenossen aber wuchs hierdurch, andere zu geschweigen, so sich nur auf den gegenwärtigen Krieg bezogen, der wichtige Vortheil der Kommunikation Zürichs mit den Waldstädten zu.

Endlich wurde doch der Herzog von Oestreich durch die verschiedene glücklichen Fortgange der Eidsgenossen aus seiner schlummernden Unthätigkeit aufgeweckt: er setzte Zürich nochmalen mit einer Belagerung zu; aber bald müde diesen unbezwinglichen Felsen längers vergeblich zu schlagen, gab er den Vorschlägen des Markgrafen von Brandenburg Gehör: dieser vermittelte es dahin, der Herzog solle die Bündniß der Oerter Zug und Glarus mit den Eidsgenossen gültig erkennen; iedennoch sollten beyde Oerter dem Herzoge alle gerechte Pflichten thun a).

Das Glück suchte izt recht die Eidsgenossen mit voller Gunst zu beseligen, da es ihnen Bern, ihr Lieblingskind, als eine neue Bundesschwester zuführte. Bern hatte mit Schmerzen gesehen, daß sich einige von Unterwalden ihrer aufrührerschen Unterthanen angenommen hatten: die Eidsgenossen waren glücklich in der Aussöhnung; und da fügte es sich,

a) Tschudi; Simler.

daß auf dem nämlichen zu Luzern gehaltenen Tage, Bern, Uechtlands Hauptzierde, und unserer heutigen Schweiz berühmter Vereinigungsort alles Groſſen, ſich mit den III Waldländern auf ewig vergeſchwiſterte. Der ewig glücklichſt geprieſene Bund machte auch Zürich und Luzern, vermittelſt der Waldländern, mit Bern anhängig: die ewig verknüpfende Bundesgelübde wurden verbriefet zu Luzern in 1353. Weil ſeit dieſer Zeit bis in 1481 keine and re Oerter als Stände des helvetiſchen Freyſtaats aufgenommen worden, nennet man noch bis auf den heutigen Tag Zürich, Bern, Luzern, Ury, Schweiz, Unterwalden, Zug, und Glarus, die VIII alte Ort.

Oeſtreich fieng an den Friedenstraktat mit den Eidsgenoſſen nach ſeinem Gefallen auszulegen, und wollte izt behaupten, daß durch den Artikel, der ſeine Rechte in Zug und Glarus vorbehielt, dieſer Orten Bund mit den Eidsgenoſſen zernichtet ſey. Herzog Albrecht brachte auch wirklich dieſe Sache vor Kaiſer Karl IV, der ſich deswegen nacher Zürich erhoben; doch gab der Monarch einſtweilen keine Erklärung a). Als Karl von Zürich allbereits abreiſen wollte, begünſtigte er Ury durch eine Beſtätigung ſeiner Freyheiten b).

a) Watteville.

b) Kaiſerlicher Freyheitsbrief in Meiner Herren Archiv, findt ſich im Anhange.

Digitized by Google

Um das Jahr 1354 ist der Hauptast des alten Stamms der Freyherren von Attinghausen ausgestorben; der Landammann Ritter Joan wurde mit Schild und Helm zu Grabe getragen. Er starb beerbet von seinen Schwägern von Sumpelen, von Rudenz, und von Raron. Allein der große Joan hat durch seinen betrauerten Hintritt nur dem freyherrlichen Zweige seines vornehmsten Geschlechtes ein Ende gemacht; zu des Vaterlandes höchstem Trost und Vortheil blühete der Attinghausensche Heldenstamm in den zwey Aesten der Edeln Der Frowen, und Zumbrunnen, ferner fort.

Denen Schweizern war es zu bedenklich, den Kaiser als einen unumschränkten Sprecher in ihrem Stoß mit Oestreich zu genehmigen; dieses verdroß Karln sehr hoch; und nicht lange hernach schlug sich der Monarch öffentlich zu des Herzogen Parthey wider die Eidsgenossen, denen der Friede aufgesagt wurde. Mit 44000 Streitern umzingelte der Herzog noch einmal Zürichs kaum mit 4000 eigenen und Leuten aus den Waldstädten entgegen bewehrte Mauern, und seine heftig betriebene Belagerung war noch einmal eine ganz fruchtlose Bemühung a). Das öftere Scharmützeln fiel für die Oestreicher sehr blutig und nachtheilhaft aus; und Buchheims Ungarische Reuterey wurde mit derben Stößen bewillkommet, und mit blutigen Köpfen zurückgewiesen b).

a) Watteville. b) Kahn; Tscharner.

Der Krieg wurde das ganze 1354te Jahr mit verwüstenden Streifzügen fortgesezt. In 1355 wurde der Weg zum Frieden angebahnet: bedingnißweise war dem Kaiser die Entscheidung des Streits aufgetragen; der gefällte Spruch wurde in Betref Zug und Glarus von den Partheyen abermalen ungleich verstanden; die Eidsgenossen begehrten hierüber die kaiserliche Erklärung, und bekamen selbe auch wirklich, aber wider ihren Sinn. Allein die Eidsgenossen nahmen diese Erläuterung nicht an, weil der Kaiser in mehrern gesprochen als seinem Urtheil war unterzogen worden: sie ließen ihre Mannschaft in die Länder Zug und Glarus einrücken, und erneuerten mit dasigen Einwohnern die Bündnisse. Endlich, nachdem Herzog Albrecht Todes verblichen, gediehe 1359 dieser lange Streit zu einem erwünschten Frieden, und zwar izt unter den klaren Bedingnissen, "Zug und Glarus sollten im Eidsgenößischen Bund, und das Haus Oestreich bey seinen dort habenden Rechten bleiben" a).

a) Tschudi.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Erlangung an dem Zoll zu Fluelen; Auskauf von Wettingen; der Pfaffen Brief; der Scheitlern listige That; Zuzug dem Hrn. von Mayland; die Pest raset; Verkommniß des St. Lazarstifts zu Seedorf; Zug für Burgdorf; es läßt sich mit Oestreich zu einem neuen Krieg an.

Seitdem Ury seine Freyheit wieder ganz neu belebt, und in verjüngerten Kräften aus den Trümmern der Tyranney hatte aufgehen gesehen, schien es, das Glück hätte es sich gleichsam zu einer Lust gemacht, unser Vaterland in alle Weise und Wege mit seiner Gunst zu segnen. Durch seine vielfältige Siege und ansehnliche Bündnisse gestärkt, befand sich Ury izt seinen Feinden groß genug für den Kopf gewachsen; durch die Macht seiner Waffen war es izt zu Fried und Ruhe gelangt: allein unsere Ahnen legten sich nicht unter den Schatten ihrer Lorbern schlummernd hin; ihr Augenmerk blieb unverrückt auf dem Wohl des Staates haften; und da entrann ihrem scharfen weitumfassenden Blicke nichts, welches etwas zum allgemeinen Nutzen beytragen konnte. Sie benuzten alle Gelegenheiten, ihren aufblühenden Wohlstand, ihre häusliche Glückseligkeit, immer mehr zu äufnen: ihr weniges Geld legten sie für ihr Vaterland so wohl aus, daß es in der Folgezeit ihnen reiche Zinse tragen mußte. Man fand die einem Staate so nöthige Hülfsquelle eigener Geldmitteln.

Digitized by Google

Den Zoll zu Fluelen hatte Kaiser Ludwig seinem Marschalle um 1000 Mark Silbers übergeben, und den III Ländern angesonnen, ihn dabey zu handhaben a). Ludwig versetzte hernach, mit Vorbehalt des vierten Theils, diesen Zoll dem Freyherrn Joan von Attinghausen um 500 Mark Silbers, auch mit der Pflicht, daß der Freyherr ihm mit 20 vollrüstigen Männern dienen solle b). Es geboth der Monarch den III Ländern, gedachten Freyherrn bey dem Zolle zu schirmen c). Der Flueler Zoll wurde abermals mehrgedachtem Freyherrn um 600 Mark vom Kaiser Ludwig mit der bedingten Rüstung der 20 Männern eingesezt d). Endlich versetzte auch der römische König oft genennten Zoll dem Joan von Attinghausen um 200 Mark e). Nach dieses Freyherrn Hinscheiden übergaben erstlich Frau Ursula von Attinghausen, und ihr Sohn Joan von Sumpellen, den halben Theil des Zolls dem Lande Ury f); hernach erkaufte auch Ury von Frau Margareth von Rudenz die andere Hälfte des Zolls um 300 Goldgülden g): mit welchem also unsere ganz mit dem allgemeinen Besten beschäftigte Ahnen dem Staate ein nicht geringes Vermögen erworben.

a) Urkunde von 1329.
b) Urkunde von 1344.
c) Urkunde von eben diesem Jahr.
d) Urkunde von 1346.
e) Urkunde von 1353.
f) Uebergab von 1360.
g) Kaufbrief von 1377.

Digitized by Google

Bald hierauf verwendeten die Urner noch einmal ihr Geld auf die edelste Art, indem sie alle fremde Rechtsamen in ihrem Lande auskauften: um die damals hohe Summe von 8468 Gulden, löseten sie in 1362 den Theil ihres Landes, in welchen das Gotteshaus Wettingen Recht und Gefälle hatte a), von aller Pflicht ab.

In dem Genusse der Freyheit glaubten unsere sonst mit Wenigem vergnügte Eidsgenossen alles zu haben, was man sich nur Gutes sollte wünschen können; aber wider diese Freyheit, auf die sie billig so eifersüchtig thaten, in die Rechte ihres weltlichen Eigengewalts, würden sie sich niemals einen Eingriff haben thun lassen. Triftige Ursachen mögen wohl allerdings die Orte der Eidsgenossenschaft gehabt haben, unter ihnen in 1370 den so bekannten Pfaffenbrief aufzurichten, dessen löbliches Ziel die Behauptung der weltlichen Rechten und Gerichtstabs ist.

Graf Gottfried von Habsburg, Herr zu Laufenberg, hatte einzig von Hasses wegen, so er gegen die Eidsgenossen trug, die March, und die Höfe zu Wolrau und Pfeffikon, den Herzogen von Oestreich käuflich abgetreten. Dieser tollsinnige Feind des helvetischen Namens unterließ keine Gelegenheit, die Eidsgenossen auf die niederträchtigste Art zu beleidigen, also, daß er auch Heinrichen und Hansen, denen Scheitlern von Ury, ihre Kaufmannswaaren

a) Guillimann.

niederwarf: allein die Scheitler blieben nicht ungerochen betrübt; sie vernahmen nicht so bald seine Ankunft zu Einsiedeln, so brachten sie zu Ury und Schweiz einen Harst Knechte zu Füßen, und machten durch List den Grafen zu ihrem Gefangenen; nun mußte der sothaner Gestalten zu recht gewiesene Graf denen Scheitlern ihr Gut wieder folgen lassen, 200 Gulden an den Kosten Auflauf geben, und endlich noch schwören, keine Rache zu suchen a).

Die Vortreflichkeit der Eidsgenößischen Waffen hatte sich schon unter fernen Völkern ein hohes Ansehen gemacht, und der Namen der helvetischen Nation war den Herrn des großen Maylands bekannt, und bey selben in Verehrung. Dieß 1373ten Jahrs stunden die Herren von Mayland Galeaz und Bernabonä Gebrüder Visconti mit Pabst Gregor XI. und mit Niklas von Este, Markgraf zu Ferrara, in offenem Krieg; die Mayländische Herren suchten bey den Eidsgenossen um Hülfe an, und diese ließen einem freywilligen Aufbruch ihren Fortgang: bald stund von Zürich, Bern, Luzern, Ury, Schweiz, Unterwalden, Zug, Glarus und Solothurn 3000 Söldner zu Maylands Diensten, die manchem harten Kampfe zum Vortheile der Mayländischen Herren durch ihre siegszwingende Waffen einen guten Ausschlag gaben b). Izt hatte ein Wort vom Pabst mehr Kraft, als der längst verrauchte Muth der römischen Legionen; er mahnte

a) Tschudi. b) Eben derselbe.

die Eidsgenossen vom wider ihn geführten Kriege ab, und sah seinen Willen sogleich erfüllt.

In 1375 erschien ein grausamer Feind in unserm Gebürge, der sich nicht durch Waffen bezwingen und austreiben ließ; die tödtliche Pestseuche war dieser nach Gefallen rasende Tyrann, der dem Lande Ury mit der Todessichel viele Einwohner niedermähte, und in das täglich offene Grab stürzte a).

Mit Hülfe zwölf angesehener Personen des Landes wurde 1377 zwischen der Meisterinn und dem Konvent des St. Lazarstifts zu Seedorf ein Verkommniß schriftlich errichtet b), so Erklärung thut: 1) wegen der Wohnungs Absönderung; 2) wegen der Arbeit; 3) wegen Geschenken; 4) und 10) wegen der Klausur; 5) und 6) wie die Verletzer der Ehre, Leibes oder Guts zu strafen; 7) worinn ihre Pfrund bestehe; 8) wegen jährlicher Besetzung der Aemter; 9) wegen Herstellung des Friedens; 11) wegen Aufnahme in das Kloster; 12) wegen wieder Verstoßung aus demselben; und 13) wegen Anklage des Anreizenden. Und waren in dieser Thädigung diese zwölf die erbethene Schiedleute, Bruder Schwigger, Augustiner-Ordens; Arnold, Kilchherr zu Altdorf; Joan von Rudenz; Junker Konrad Der Frowen, Landammann zu Ury; Joan, der Meyer zu Erstfeld; Heinrich Der Frowen; der ältere Jakob Fürst; Heinrich ze Hurnselden; Konrad Schu-

c) Leuens Lexikon.
b) Findt sich im Anhange zu diesem Theile.

dier; Konrad ze Winkel; Joan Baugarter; und Rudger Im Albenschit.

Auf die Mahnung der mit den Grafen von Kyburg kriegenden Stadt Bern erschienen die Urner in 1384 ihr mit ganzer Macht zum Beystand, und halfen Burgdorf belagern: allein ein friedliches Verständniß brachte die Kriegende bald wieder auseinander a).

Kaum war diese fliegende Kriegsflamme ausgelöschen, schallte wieder der unfreundliche Schlachtruf in Helvetiens Gefilden, wo anstatt des ungewartet verwelkten Oelzweiges aus der mit Blute gedungenen Erde unseren Ahnen häufige Lorbern herfürsproßten. In 1385 eröfnete sich in Helvetien die blutige Bühne eines vierjährigen heftigsten Krieges, während welchem unsere Alpriesen ihre schwere Rolle meisterhaft spielten. Leopold, Herzog von Oestreich, war in einem Alter, welches bey jungen Fürsten wider die Versuchung des Eroberungs Geistes so schwach ist; er hatte schon die Venetianer angegrifen, und besiegt; mit den Eidsgenossen dachte er ein nämliches Spiel b). Da wird der in großen Einbildungen ganz verstiegene Leopold vielleicht schon im Traumgemählde den Altar der helvetischen Freyheit zerstört, ihre Vertheidiger mit siegendem Schwerdte zernichtet, und ihre verwittibte Weiber

a) Tscharner Historie der Eidsgenossen I. Theil.
b) von Alt, Tom. II.

und Vater beraubte Säuglinge die Hinterſten unter der Zahl ſeiner Unterthanen geſehen haben. Aber, Ah Leopold! wie betrüglich ſind ſolche Nachtbilder — wie konnteſt du glauben, Leopold! eine ihr gleich gebliebene Nation unterjochen zu können, für die Gott ſo ſichtbarlich ſeine Hülfe gezeigt, da deine Väter die ungerechte Hand nach ihrer Freyheit ausſtreckten? Geh, übelberathener Leopold, überſchwemme Helvetiens friedliche Thäler mit ganzen Fluthen ſtählernen Würgmännern; das Augenmerk ſolcher Fürſten, die blutverſchwendriſch alles einer blinden Herrſchſucht hinopfern, begleite dich bis an die Stelle deines doch wegen der Tapferkeit rühmlichen Heldentods, damit ſie ab deinem ſelbſt zugezogenen Untergang geſcheid werden.

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

Der Krieg mit Oeſtreich; der Eidsgenoſſen ſchnelle Eroberungen; und ihr herrlicher Sieg in der merkwürdigen Schlacht vor Sempach.

Die Oeſtreicher, ſich des über die Rheinſtädte erfochtenen Siegs groß und gefürchtet dünkend, droheten nun dem helvetiſchen Körper mit Gewalt der Herrſchaft Zügel ins Maul zu hängen, wenn er ihn nicht freywillig annehmen würde, und von dieſen Drohungen ſchritten ſie zu Thatſachen wider die unſchüchternen Eidsgenoſſen. Der erſte Aufzug dieſes Blutſpiels öfnete ſich in der Luzernerſchen Gegend:

Peter von Thorberg, und Hermann von Grünenberg, hielten die ihnen von Leopold übergebene Unterthanen der Stadt Wolhausen, der Landschaft Entlibuch und der Stadt Rothenburg sehr übel; die Luzerner wandelten in Schusses weiter Ferne von ihrer Stadt nicht mehr sicher, und waren aller Beleidigung des höhnenden Adels ausgesezt: die Eidsgenossen überhaupt wurden mit neuen Zöllen beschwert; also stellten sie sich den 10. Christmondes unter ihren Pannieren ins Feld a). Rothenburg muste sich dem Waldstädtischen Heere ergeben, und wurde seiner Mauern entblößet: diese Unternehmung gab zwischen den Eidsgenossen und Oestreich den ersten Ausschluß eines langwierigen Kriegs. Hierauf kam Sempach und Entlibuch in der Luzernern, Reichensee aber in der Eidsgenossen Gewalt, welches mit 200 Zusätzern bewehrt wurde: der nahe gelagerte Adel aber bemeisterte sich in vollem Sturm des zu schwachbesetzten Orts, und wusch seine Hand in dem Blute der Besatzung sowohl als sämtlicher Bürgerschaft; das Städtchen aber wurde in einen Aschenhaufen umgekehrt. Auf den traurigen Bericht von Reichensees gänzlicher Zerstörung legten sich die Zürcher, Luzerner und Urner vor Meyenberg, welches auch von ihnen erobert und besezt wurde. Solcher Gestalten verlohr sich unter dem Geklirre der wüthenden Waffen und gräulichen Verwüstungen das 1385- im 1386ger Jahr b).

a) von Alt. b) Eben dieser.

Izt gieng die Festung **Wolhausen** von der Kriegstortsche des Waldstädter Heers angesteckt im Rauch auf; ein gleiches begegnete von gleichen der Festung **Baldegg**, beyden Schlössern **Lielen** im **Wagenthal**, und **Rhinach** bey **Münster** im **Aergäu** a).

Der Herzog spannte alles an, sich die Fürsten und Städte **Deutschlands** wider die **Eidsgenossen** anhängig zu machen; und es gelang ihm auch in so weit, daß die Grafen von **Würtenberg**, drey Grafen von **Hochberg**, zween Grafen von **Habsburg**, die Grafen von **Sulz**, **Fürstenberg**, **Ueringen**, **Baden**, **Toggenburg**, **Werdenberg**, **Thierstein** und **Montfort**, auch über 300 Freyherren und Edelleute den **Eidsgenossen** Absagbriefe schickten. Es ward zwar zwischen dem Herzoge und den **Eidsgenossen** ein kurzer Waffenstillstand getroffen; allein nur in der Absicht, seine Waffen zu vorseyendem Blutvergießen schärfer zu wetzen: sobald die Friedenssonne sich wieder gänzlich hinter das schwarze Gewölke kriegerschen Ungewitters verborgen hatte, zerstörten die emsigen **Glarner** die Festung **Windeck**, und die **Zürcher** die Burg **Rümlang** und Feste **Mosburg**; die Festung Schenken fiel unter der stürmenden Faust der **Waldstädtern**, die drey Tage lang bey **Münster** im **Aergäu** im ofnen Felde stunden, die Burg **Tannenfels** in Schutt verkehrten, wie ingleichem eine im Surseersee gestandene Wasserfestung. Die

a) **Bullinger** Mf. VIII.

Zuger bemeisterten sich des Schlosses St. Andreas: hierauf überzog die vereinigte Macht der Zürcher und Miteidsgenossen das Thurgäu und die Grafschaft Kyburg a).

Endlich kam den unermüdeten Eidsgenossen das Gerüchte zu, Leopold schicke sich an, Zürich zu belagern; auf dießhin verstärkten die Waldstädte Zürich mit einem Zusatz: wirklich aber hatte Leopold diesen Kriegsplan festgesezt, der Freyherr von Bonstetten sollte nämlich mit einem kleinen Haufen gegen Zürich blinden Lärm machen, da inzwischen er mit dem Kern seines Volks Sempach und hierauf Luzern zu überwältigen dachte b).

So ließen sich allmählig die Sachen zu jener merkwürdigen Hauptschlacht in den angenehmen Wiesen und Kornfeldern vor Sempach an, in welcher abermalen eine Hand voll Erzhelden durch den wundermächtigen Gedanken Vaterland der Menge eines auserlesensten Heers den glänzensten Sieg abrungen. Leopold hatte den einzigen Fehler an sich, daß er den geringen Haufen seines Feindes verachtete, mithin muthwillig manchen Vortheil nicht sehen und benutzen wollte, weil er sonst alles von der Uebermacht seines Heers erwartete. Sonst war vor der Erblickung eines gering geschätzten Feindes der klugtapfere Fürst mit aller Einsicht eines erfahrnen Heerführers zu Werke gegangen: denn hatte er seine Unternehmung

a) Tscharner. b) von Alt.

ternehmung auf die beſtausgedachte Art veranſtaltet, ſo zeigte er ſich auch eilfertig in derſelben Ausführung.

Voll Siegs- und Eroberungs-Gedanken ſäumte ſich Herzog Leopold nicht, ſeine große Anſchläge auszuführen; er hoſte ſich von den Mauern Sempachs Meiſter zu ſehen, welches ſeinem Ermeſſen nach nicht ſobald konnte entſchüttet werden, während das Waldſtädtſche Volk mit dem Züriſchen im Thurgäu ſtund a).

Am 9. des Heumondes, eben am Tage der Kirchfeyer St. Cyrills, brach der Herzog mit dem Anbruche eines ſchwülſtig aufgehitzten Tages von ſeinem letzten Lagerort Surſee mit ſeinem Gewalthaufen auf, und trabete Sempach zu. Was ſolcher Enden der Adel nur Treffliches und in den Waffen Bewährtes hatte, ſah der Herzog unter ſeiner 4000 Mann ſtarken Reuterey in ſchimmernder Rüſtung vom Hauptwirbel bis auf die Fußſohlen verpanzert. Vor Sempach begieng das hochtrotzige Heer des muthwilligen Adels mit Wüſten und Verhergen die niederträchtigſte Ausſchweifung; durch ſeine ungefürchtete prahleriſche Drohungen machte es ſich der Beſatzung lächerlich und verächtlich. Von des Herzogen Vorhaben mochten die Ausgezogene aus den Waldſtädten einigen Wind bekommen, oder doch weislich vermuthet haben, daß das Heer unter ſeiner Anführung zu den Hauptſtreichen beſtimmt war; ſie kamen alſo in volle

a) Tſchudi.

Bewegung, und näherten ihr Lager dem bedroheten Sempach. Auf weitern und nun gewiſſen Bericht, daß der Herzog wirklich vor dieſem Ort läge, erſchien auch am nämlichen Tage ihre Mannſchaft bey fruher Tagszeit im Gefilde vor dem angefochtenen Orte a).

Die herbeygeeilte Waldſtädter zählten nicht viel über 1300 in ihrem kleinen Streithaufen, davon 400 aus Luzern, 300 aus jeglichem Waldlande, und einige Freywillige aus dem Entlibuch, von Zug und von Glarus: ſie waren leicht bewafnet, und die Meiſten unbepanzert; aber dieſes war im bloßen Kütel, im ausgeknopften Wamms, ein eiſenſtarkes Volk, wohl geübt ſeine ſchwere Hellebarden, breite Schlachtſchwerdter und zackigte Keulen mit der gröſten Stärke und Behendigkeit dem Feinde todtſchläfernd auf das Ohr zu ſchwingen b).

Nach altfrommem Gebrauche hatten die Eidsgenoſſen auf den Knien und mit ausgeſpannten Armen den Herrn der Heerſchaaren um Beyſtand angeflehet, welches die überſichtige Feinde für eine gnadbegehrende Erdemüthigung vor ihnen anſahen; aber ſie ſahen bald das Widerſpiel ihrer ſtolzen Einbildung, da nach dem Schlachtgebeth die Eidsgenoſſen ganz entſchloſſen und wohlgemuth auf ſie anrückten c). Da mag wohl die Erinnerung des Tags am Morgarten unſere Ahnen mit heroiſcher Zuverſicht erfüllt, einer Seits Viktoria, andrer Seits rühmlicher Hel-

a) Tſchudi. b) Tſcharner.
c) Tſchudi.

dentod ihnen gelächelt, und beydes sie angefeuret haben, dem Namen ihrer Väter würdig, und der Verehrung ihrer Kindern vergewißt zu bleiben; ihr unerschütterter Muth und Geistes Gegenwart in der anfänglich erlittenen Noth des ungleichen Gefechts zeuget es. Die Eidsgenossen bewegten sich in einem dreyspitzigen Haufen gegen die Feinde zum Angriff: die herzogliche Reuterey war abgestiegen, und stellte sich zu Fuß in einem dicht angereihten Viereck entgegen. Ihre hart aneinander herfürragende auf den Gegner gesenkte Speere machten dieses stählerne Bataillon zu einem ganz eisernen Ygel, dem nicht so leicht auf die Haut zu kommen war. Hier wurde das Einbrechen in diese Schlachtordnung der Feinden unsern Ahnen blutsauer: schon war der tapfre Gundeldingen, der Luzernern Schultheiß, mit 60 der Seinigen gefallen, da die Feinde noch keinen Mann verlohren; und izt glaubte Leopold den Sieg schon in der Nähe zu sehen a). Allein das Spiel änderte sich bald wider der Oestreichern Vermuthen: zwey Edle aus den Waldländern wußten dem Gefechte eine ganz andere Wendung zu geben, und wurden die Werkzeuge des an diesem großen Loosungstage errungenen Gewinnwürfels. Anton zum Port, ein des Waffenhandwerks gut B richtigter von Ury, hatte bey der nahen Gefahr die Geistes Gegenwart beybehalten, und half den Seinen mit einem bald fertigen Rath geschwind aus der Verlegenheit; schlagt,

a) von Ut; Watteville.

ſagte er zu den mit Hellebarden Bewafneten, "ſchlagt auf die feindliche Gläne, ſie ſind hohl, und werden ſplittern." In gleicher Zeit weihte ſich Arnold von Winkelried, von Unterwalden, auf die großmuthvölſte und todtgewiſſeſte Heldenart dem Heil des Vaterlandes; er umarmte ſo viel feindliche Spieße als er ergreifen konnte, drückte ſelbe mit dem Oberleib zu Boden, und bahnte ſolcher Geſtalt den Seinen den Weg in die Feinde, und folglich zum Sieg: denn da die Eidsgenoſſen einmal die feindliche Schlachtordnung gebrochen hatten, richteten ſie eine ſchreckliche Niederlage unter den Feinden an, die ganz in Verwirrung bald außer alle Standhaltung gebracht wurden. Leopold ſtritt als ein ächter Held, der den Untergang ſo vieler der Seinen nicht überleben wollte; er ſuchte und fand den rühmlichſten Tod im härteſten Gedränge a) unter 2000 der Seinigen, die da ebenfalls ihr Leben eingebüßt; 676 Vornehme aus den berühmteſten deutſchen Häuſern lagen unter den Erſchlagenen, und 350 gekrönte Helme im blutigen Staube b): reiche Beute fiel da in der Ueberwindern Hände, welche ihr ſchönes Trophäum mit 15 eroberten Hauptpannieren geſchmückt ſahen. Habsburgs Fahne ſelbſt, und des erſchlagenen Herzog Leopolds Schwert, kamen in der Urnern triumphirliche Gewalt. Die Eidsgenoſſen hatten

a) Tſcharner.
b) Watteville. Tſchudi giebt die Namens Verzeichnung der erſchlagenen Fürſten und Edeln.

dieſen wichtigen vollkommenen Sieg mit dem theuren Blute 200 ewiger Verehrung würdiger unübertreflicher Helden erkauft. Die Urner halten dieſer im Streit für den erzwungenen Lorber Gefallenen das Jahrzeit-Gedächtniß Herrn Konrads Der Frowen, Landammann und der Urnern Feldherr, war auch Landmann zu Schweiz; Joans Schuoler, Landſchreiber, auch Landmann zu Schweiz; Freyherrn Konrads von Uſingen; Dietrichs von Maggingen, des ältern; Heinrichs von Maggingen; Dietrichs von Maggingen, des jüngern, ſein Sohn, waren auch Landleute zu Schweiz; Werners Im Albenſchit, auch Landmann zu Schweiz; Walthers Im Albenſchit; Niklas Kluſer; Konrad ze Hof; Joans ze Hof, ſein Bruder; Werners Moſer; Joans Zweyer; Peter Jütz von Siſenkon; Joans Wiß; Peters Lütz; Werners ob dem Jſenthal; Konrads Burgli; Konrads Suter; Antons Schötz von Fluelen; Heinrichs Aerni; Konrads Jndergaß; Werners im Acher; Joſt, ſeines Tochtermanns; Werners Oeyſter; Heinrichs Briſi; Joans Am Ebnet; Peters Claus; Walthers Frumm; Joans Räni; Rudolfs von Bern; Werners Rupferſchmid; Petermanns Fullo; Peters Schmid, meines Geſchlechts Vorfahren; Rudolfs Runz; Jkr. Heinrichs von Moos, Altſchultheiß zu Luzern, auch Landmann zu Ury und Schweiz, ſeine Fauſt rettete das Luzerner Panner; Jkr. Stephans v. Silenen, des Schultheißen von Moos Schwager, auch Landmann zu Ury und Schweiz, hatte einen Sitz zu Silenen und das Schloß bey Küßnacht.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Der Eidsgenossen fernere Unternehmungen und Schicksale bis zu der in 1389 beliebten Waffenraſt; Erbauung der Kapelle auf der Tellen-Platten; König Wenzeslaf bestätiget der Urnern Freyheiten; Errichtung des Sempacher Briefs.

Die belorberte Waldstädte ließen ihren Miteidsgenossen von Bern, Zug und Glarus ihres Waffenglückes nicht unberichtet; durch fröliche Bothschaften theilten sie ihre Freude auch sogleich mit ihren Bundesbrüdern, die mit ihnen in allem Schicksale gleich, auch mit ihnen izt gleiche Empfindungen spüren mußten. Die Sieger vor Sempach sammelten izt die Früchten, so ihnen eine erfochtene Hauptschlacht darboth: das Schloß Hohen-Rynach wurde von den Luzernern in Schutt gelegt: die Zürcher zertrümmerten das von Mersburg und die Festung Sulz: und die vereinigte Macht von Zürich, Luzern, Ury, Schweiz, Unterwalden, Zug und Glarus, brachte die Stadt Wesen zur Uebergabe, besetzte den Ort, und so hatten die erobernde Eidsgenößische Waffen einen reißenden Fortgang, bis die Reichsstädte es durch ihre mittelnde Mühe so weit brachten, daß die Kriegende ihre Waffen bis in 1388 versprachen ruhen zu lassen a).

Seit dem die verdrängte Freyheit wieder hergestellt war, zeigte sich bis auf diesen Zeitpunkt in allem

a) von Alt.

das Glück den Urnern als eine erklärte unzertrennliche Freundinn. Izt erinnerte man sich des Himmelsgünstlings, mit dem sich dieses dauerhafte Glück angefangen: mit Verehrung dachte man an Tellen, den Erlöser des allgemeinen Volks im Trübsale. In öffentlichem Merkmaale sollte sie sich der Nachwelt zeigen; aber da zeigte keine Nation stolz aus Erzt und Marmor. Unsere fromme Alten erkannten in allem die Werke eines schützenden gütigsten Gottes; also feyerte man die großen glücklichen Begebenheiten einzig allein Gottesdienstlich, indem man an die Stellen, die eine Hauptthat, oder einen errungenen Sieg bezeichneten, Kapellen dem heiligen, starken, unüberwindlichen Gott dem Herrn der Heerschaaren, Tempel ewiger Anbethung bauete, in denen man einzig die Magnalia Dei preisen sollte. In 1387 verordnete eine ganze fromme biederbe Landesgemeinde an dem Orte zu Bürglen, wo Tellens Behausung gestanden, eine Predigt zu ewigem Danke Gottes und seines Beystandes zu halten a). Jahrs hierauf richtete das andächtige Volk seinem so gnädigsten Gott auf der Tellen-Platten auch einen Altar auf b). In dieser mit dem Gottesdienste so eifrig beschäftigten Versammlung, die dieses fromme Werk angesehen, streckten über 114 Personen ihre miterkennende Hän-

a) Landsgemeind-Erkanntniß so in 1387 ergangen findt sich im Anhange.

b) Die Tellenkapelle, an dem Orte wo Tell aus dem Schife gesprungen, ist 1388 erbauet worden.

de aus dem einschlüßigen Kreise auf, die Tellen noch persönlich gekannt hatten.

In 1389 bestätigte König Wenzeslaf dem Lande Ury nicht nur alle seine Freyheiten, sondern verlieh ihm auch den Bann über alle Sachen zu richten.

Eine schändliche Verrätherey gab wieder die erste Losung zum Kriege. Wesen lieferte treuloser Weise die Eidsgenößische Besatzung dem Schwert der Oestreicher; Konrad von Underoyen, Landammann zu Ury und der Eidsgenossen Hauptmann über diese Stadt, wurde im Schlaf, oder in der ersten Bestürzung nebst seinem Knaben erwürget a). Nebst diesen wurden von der Urnerschen Rotte da umgebracht, Joan Zweyer von Euebach, Werner Moser, und Anton Schötz. Heinrich Jauch sollte sich dieser Unthat wegen bey dem Kaiser zu Rom beklagen, er wurde aber bey dieser Stadt getödtet; die Ursache und der Thäter dieses Mords blieben verborgen b).

Hierauf erfolgte die namhafte Schlacht zu Näfels, in der die heldenmüthige Kraft eines kleinen Trüppchens Glarnern ein 15000 Mann starkes Heer Oestreicher männlichst, ja übermännlich gewaltig besiegte. In diesem Gefechte haben auch zween Helden von Ury, Ulrik Watwyler und N.

a) Tscharner.
b) Schlachtrodel der im Krieg Umgekommenen.

Gander, sich rühmlichst zu tode gefochten. Die Wesener, die Rache der Eidsgenossen fürchtend, verließen ihre Stadt, die sie in Brand steckten. Endlich, nach noch unterschiedlichen Scharmützeln und kriegerschen Bewegungen, brachten es die Reichsstädte in 1389 wieder zu einem Stillstande der Waffen: hierdurch wurde den Eidsgenossen die Besitzung alles-Eroberten gut geheißen a). Dieser Anstand ist 1394 verlängert, und 1412 nochmalen auf 50 Jahr aus erweitert worden. Mit pünktlicher Treue wurde demselben während dem ganzen Raum dieses langen Zeitlaufs obgehalten b).

Izt da der Friede die helvetischen Reviere wieder neu belebte, ließen die Eidsgenossen die kostbare Zeit wieder hergestellter Ruhe nicht unbenutzt verstreichen: Sie wandten ihr ganzes Augenmerk auf den Wehrstand des gemeinen Vaterlandes; sie wußten, daß Sieg und Glück lediglich von guter Ordnung und regelmäßigem Verhältnisse abhiengen, und in diesem wollten sie sich vervollkommnen. Dieser gute Gedanken gab Anlaß zu dem von den Eidsgenossen den 10. Heumondes 1393 errichteten berühmten Sempacher Brief, des Innhalts: 1) Niemand solle eine Kirche oder Kapelle beschädigen, es wäre dann, daß Feinde sich dahin gezogen; 2) Verboth, die Weibspersonen zu beleidigen; 3) Jeder

a) Tschudi; Rahn.
b) von Watteville.

Eidsgenoß soll für seine Mitlandleute Gut und Blut aufsetzen; 4) Keiner soll von seiner Stelle weichen, wärs auch gleich daß er verwundet wär; 5) Verboth wieder das frühzeitige Beutmachen; 6) Verboth körperlicher Bürgung; 7) Man giebt Schutzwachen denen, so die Eidsgenossen mit Mundvorrath versehen; 8) Verbinden sich die Orte keinen besondern Krieg anzuheben, ohne aller Einwilligung.

Solcher Gestalt gaben durch die strengste Mannszucht unsere fürsichtige Ahnen dem Körper ihrer Schlachthaufen eine Seele, die ihn über so viele behauptete Schlachtfelder immer zu Sieg und Ruhm führte.

Namensverzeichniß

der in den erzählten Jahrhunderten der Gemeinde vorgestandenen Herrn Landammannen.

Werner, Freyherr von Attinghausen, ein Mächtiger über eigene Leute und viele Landesgüter herrschender vornehmer und hochangesehener Edelmann, Herr seiner freyherrlichen Stammburg Attinghausen, und der Schlösser Löwenstein, Zumbrunnen ꝛc. war Landammann in . . . 1206.

Werner, Freyherr von Attinghausen, dieß Namens der Zweyte, war Landammann in 1234.

Burkard von Attinghausen, genannt Zumbrunnen, war Landammann in . . 1241.

Arnold, der Meyer von Silenen, Ritter, war Landammann in . . . 1251.

Werner, Freyherr von Attinghausen, dieß Namens der Dritte, war Landammann in 1261.

Werner, Edler von Silenen, war Landammann in . . . . 1267.

Burkard von Attinghausen, genannt Zumbrunnen, dieß Namens der Zweyte, war Landammann in . . . 1273.

Digitized by Google

Walther, Edler von Spiringen, war Landammann in . . . 1287.

Werner, Freyherr von Attinghausen, dieß theuerverehrten Namens der Vierte, ein Hauptverfechter der Freyheit unsers Staats, war Landam. in 1298, 1301, 1315, 1316, 1317.

Joan Imhof von Blumenfeld war Landammann in . . . 1318.

Joan, Freyherr von Attinghausen, Ritter, war Landammann in 1325, 1331, 1334, 1339, 1345, 1346, 1347, 1352.

Joan, der Meyer von Erstfelden, war Landammann in 1357, 1360, 1364, 1365.

Cuno von Bürglen war Landammann in 1366.

Konrad Der Frowen, aus dem Geblüte der Freyherren von Attinghausen, Heerführer an der Schlacht zu Sempach, wo er den schönen Heldentod starb, war Landammann in 1374, 1377, 1382, 1383.

Konrad, Edler von Underoyen, Hauptmann über die Besatzung zu Wesen, wo er sein edeles Leben verlohren, war Landammann in den Jahren 1386, 1387, 1388.

Heinrich Der Frowen war Landammann in 1391, 1393.

Digitized by Google

Nämen

der Landeshauptleuten.

Konrad Der Frowen in der Schlacht bey Sempach, in der er sein Leben einge-büßt, in . . . . 1386.

Konrad von Underoyen in der Besatzung zu Wesen, wo er sein Leben verlohren, in 1388.

Andere Personen von Würde und Ansehen.

Staatsleute.	Geistliche.	Gelehrte.	Ritter, Kriegsleute, und andere.
Joan Freyhr. v. Hospenthal, in 1280 Grafen Rudolfs v. Habsburg Amann zu Buohnas.	Ulrik Wolleb, Abt zu Wettingen in 1278.	Joan Zumbrunnen, berühmt in 1360, ein trefflicher Geschichtschreiber, hat die Seedorfsche Geschichte in Latein beschrieben.	Walther Imhof von Blumenfeld, St. Lazarordens-Ritter im XII. Jahrhundert.
Walter Imhof v. Blumenfeld, in 1295 Meyer auf dem Seelisberg.	Theodorik, Freyherr v. Attinghausen, Abt zu Disentis, legtein 1350 als Sprecher ein 240.		Konrad von Brunnberg, Ritter des XII. Jahrhunderts.
			Josue von Beroldingen, St. Lazarordens-Ritter 1212.
			Cunon Imhof von Blumenfeld, Ritter, Landammann zu Ury und Schweiz in 1216, des Raths in der Stadt Zürich unter den Rittern.
			Burkard Zweyer v Euebach, ist mit Herzog in Emanuel von Normandie, und andern, in den königl. Ritterorden von St. Lazar aufgenommen worden.
			Joan Zweyer von Euebach, Ritter des Deutschordens.
			Arnold von Brunnberg, Herr des Schlosses Bündt, in hohem Ansehen 1288, wur-

Digitized by Google

Staatsleute.	Geistliche.	Ritter, Kriegsleute, und andere.
Joan v. Moos, Reichsvogt über Urseren in 1317.	jährigen Streit zwischen dem Lande Schweiz und Stift Einsiedeln glücklich bey.	de von Pabst Niklas IV. zum Ritter geschlagen.
Joan v. Moos, Reichsvogt über Lifenen, auch über Urseren. Die Herren von Moos herrschten über große Länder und Leut; sie hatten die Herrschaft über den Flecken u. die Landschaft Gersau in Gemeinsame mit Herrn		Freyherr Eglof von Attinghausen, Ritter, und Gutthäter in der Kommenthurey zu Seedorf.
		Konrad und Burkard Zumbrunnen, in 1295 Ritter des königl. Ordens vom H. Lazar.
		Anonymus von Wyl, Ritter.
		Walther von Wolfgeringen, Ritter des St. Lazarordens.
		Anonymus von Schattdorf, 1249 Ritter im Stift zu Seedorf.
		Freyherr Konrad von Utzingen, 1295 St. Lazarordens-Ritter.
		Walther von Luze.
		Konrad von Luze.
		Cuno Tell, des Erzhelden Wilhelms Enkel.
		Medard von Moos war Ritter in 1339.
		Heinrich Zweyer von Euebach war 1316 Gesandter an Kaiser Ludwig IV. half in 1317 U. L. F. Pfrund in St. Martinspfarrkirche zu Altdorf stiften.

Digitized by Google

Staatsleute.

Kaſparn Ab Yberg; hatten auch unter ihrer Gehorſame den Flecken und die Landſchaft Weggis und Malters.

Ritter Joſt von Moos in 1310 Reichsvogt über Urſeren.

Ritter, Kriegsleute, und andere.

Niklas von Niederhofen in 1369 Ritter im Stift zu Seedorf.

Joan von Brunnberg, Herr des Schloſſes Bünd, und daher Püntener genennt, war in hohem Anſehen in 134[illegible].

Walther Zumbrunnen, berühmt in 1386.

Kaſpar, Freyherr von Hospenthal, Ritter, lebte in 1340.

Burkhard von Egka, half in 1326 Ury und Unterwalden in einem Streit vermitteln.

Joſt Schmid von Ury war in hohem Anſehen 1390.

Ortolf Freyherr v. Utzingen.

Heinrich von Seedorf zog 1363 der Stadt Bern zu Hülfe für Wimmis, und iſt daſelbſt umkommen.

Anhang

Digitized by Google

Anhang

einiger Urkunden,

so diese Geschichte beleuchten.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Landmarch-Urkunde zwiſchen Ury und Glarus.

In nomine Sanctiſſimæ & Individuæ Trinitatis. Notum ſit Omnibus tam præſentibus quam futuris qualiter Uranienſes & Claronenſes Deo annuente reconciliati ſunt ſub hac ſcilicet forma. Eſt Rivus, nomine Urſinbach qui oritur in ſcopulo qui dicitur Munprecha & dirigitur in quoddam flumen nomine Ferſcha. Inde pretenditur diviſio in directum uſque ad rupem quæ vocatur Oufrutta inde vero porrigitur ad montem qui vocatur turris ab illo Loco in rivum qui dicitur Viſinbach inde ad Locum qui vocatur Campurecga uſque in montem nomine Valaecga inde in montem nomine Horgenſattel. & ne circumjacentium Provinciarum plebs tradatur oblivioni & ne commutari poſſit Sigillo Ottonis Comitis Palatini Burgundiæ præſens Carta impreſſa eſt & ejus conſenſu quia ipſe eſt Advocatus Claronenſium Datum Dominicæ Incarnationis MCXCVI Datum apud Claronam III Kal. Septembris.

Digitized by Google

2.

Kaiſerlicher Freyheitsbrief von 1240.

FRIDERICUS Dei Gratia Romanorum Imperator Hieruſalem & Siciliæ Rex Univerſis Hominibus Vallis in Ure fidelibus ſuis Gratiam ſuam & omne Bonum. Literis & Nunciis ex parte veſtra receptis & via ad nos converſione & devotione aſſumpta expoſitis & cognitis per eoſdem veſtræ puræ voluntatis affectu favorabilis concurrimus & benignè devotionem & fidem veſtram commendantes non modicum de eo quòd Zelum quem ſemper ad Nos & Imperium habuiſtis per effectum operis oſtendiſtis ſub alas noſtras & Imperii ſicuti tenebamini confugiendo tamquam Homines Liberi qui ſolum ad Nos & Imperium reſpectum debeatis debere. Ex quo igitur ſponte noſtrum & Imperii Dominium elegiſtis fidem veſtram patulis brachiis amplexamur favoris & benevolentiæ puritatem veſtris ſinceris affectibus exhibemus, recipientes vos ſub noſtra ſpeciali & Imperii Protectione. Ita quod nullo tempore vos à noſtris & Imperii Dominio & manibus alienari vel extrahi permittemus. Dantes vobis certitudinem & plenitudinem gratiæ & favoris quam benignus Dominus effundere debet ad ſubditos & fideles. Vos gaudeatis in omnibus dummodo in noſtra fidelitate & ſervitijs maneatis. Datum in obſidione faventiæ An. 1240 menſe Decembri indict. 14.

Digitized by Google

3.

Des Gotteshauſes Wettingen Rechtungen im Lande Ury.

NOVERINT Omnes tam præſentes quam futuri Quod nobilis Vir Dominus Henricus de Rapelſchweiler dictus Wandelbere fundator Domus in Wettingen cum a principio Anno Incarnationis Domini 1227 in fundationem Clauſtri dare promiſiſſet Mille trecentas Marcas pro ſolutione ter centarum marcarum omne predium quod poſſidebat in Vra tradidit in manus Abbatis Eberhardi venerabilis de Salem præſentibus Incolis ejuſdem Loci. Pars autem prædii ejuſdem ad ipſum pertinebat jure hæreditario a propriis Parentibus reliquam v. partem ex parte uxoris ſuæ Dominæ Annæ Comitiſſæ de Homberg poſſederat ſecundum conſuetudinem terræ & prudentium Virorum ſententiam habuit ù prædictus ipſe Dominus Henricus fundator ex prædicta Uxore filiam poſt cujus mortem ad ipſum (ut afferunt) prædium Uxoris mediante filia jure hæreditario ſpectabat. Ad majorem tù cautelam propinquis Uxoris ſuæ qui in foro judiciali communi ſententia adjudicabantur eſſe Hæredes 40 Marcas dederunt fratres de Wettingen Ut omne jus ipſorum Libere poſſiderent. partem III' prædiorum prædicti fratres pecunia comparaverunt Menſe Decembri XVI. Kal. Januarii Anno Dominicæ Incarnationis 1241 Indictionis 15.

Digitized by Google

4.

Verkommniß des Gotteshauſes Wettingen mit ſeinen eigenen Leuten.

UNIVERSIS præſentem paginam inſpecturis frater Conradus dictus Abbas de Wettingen ſubſcriptæ rei notitiam. Quoniam vita humana vapor eſt ad modicum parens geſta in tempore mandantur teſtimonio ſcripturarum. Notum ſit igitur tam præſentibus quam ſuperventuris quod cum Henricus de Rapelſchwiler cognomento Wandelbere prædium in Vran ad præces Hominum eidem prædio attinentium cum omnibus appenditiis ſuis in remedium animæ ſuæ Domini in Wettingen (devotus fundator ejuſdem Domus) traderet, Libere ac quiete poſſidendum. Homines jam dicti prædii quæſtum magnum eſtimantes ſecularem Dominationem evadere Juramento obligaverunt ſe Clauſtro noſtro fideles futuros in poſterum & Annos cenſus quos juxta æſtimationem propriam ſe daturos promiſerant ſingulis annis reddituros voluntarie ac devote. Preterea quod nullus ex ipſis alienæ conditionis uxorem & quæ non eſſet de familia Domus (niſi forte Liberam) in conjugio ſortiretur eadem fide promiſerunt quod ſi contrarium accidiſſet in pœnam ſui conſenſum in hoc præbuerunt quod nulla proles tranſgreſſoris ad bona Patris ſeu mobilia ſeu immobilia acceſſum haberet ſed eorum medietas ad Clauſtrum reliqua ad Hæredes patris perti-

Digitized by Google

nebit. Jus etiam hæreditarium in bonis hominum nobis attinentium ſicut a principio ſtatutum ê uſque ad quartam generationem tantumodo devolvetur ultra vero in remedium animarum ipſorum cedet Clauſtro. Nos ergo annuentes ipſorum Voluntati cum conſenſu Conventus & fundatoris Domus noſtræ Heinrici bona & firma fide promittimus nunquam eos alienandos vel commutandos a ditione Clauſtri aliquo modo pro cumque precio vel prædio. Ita ſane ſi & ipſi in ſupradictis promiſſionibus fideles & ſtabiles perſeverant Vt a. ſine timore ſint. Hoc adiecimus quod ſi forte unus vel duo vel tres ex inſtinctu nequitiæ ſuæ contra voluntatem Univerſitatis ſe nobis opponentes promiſſiones a ſe factas a uſu temerario infringere preſumpſerint. Nec infra ſpacium dimidii anni ad Conſilium cæterorum in gratiam Clauſtri redeuntes ultro ſatisfecerint a promiſſione quam Univerſitati fecimus excluſi erunt & de ipſis tanq'' præſentis exortitus Privilegii faciendi quod nobis viſum fuerit expedire, Liberam nobis retinuimus poteſtatem cæteri v. tanq' fideles noſtri omni Libertate & immunitate ſub tutela privilegii hujus feliciter potientur ut a hæc rata & firma diutius perſeverent Præſens Scriptum Sigilli noſtri munimine & fundatoris Domus noſtræ juſſimus roborari. Actum Anno C. gratiæ 1242.

Digitized by Google

5.

Tauschurkunde Rudolfs von Wyler.

Ich Rudolff von Wyler genannt Allen Christgläubigen so disen Brieff ansechent sigent nachgeschribne Ding zu Wüssen. Es solle Kundt seyn gegenwertigen und Zukünfftigen das Ich Rudolf sambt meiner Ehefrauwen und allen meinen Kinden mit meiner Muotter und Großmuotter mein gantzen Hoff so ich zu Wyler zu berg und Thaal gehabt mit aller Zugehörd von dem Ohrt so da heißt: Epplingen, nitsich bis an den see übergeben hab Abbt Cuonrad und dem Conuent Wettingen frey zu besitzen mit aller Rechtung als ich das auch besessen hab. Es hat auch mein Ehefrauw Muotter und Großmuotter ihre schanckhung mit dem Eydt bekrefftiget uf das weder durch sich selbst noch durch andere Persohnen söllich guot wider anzusprechen ihnen einigen Anlaß uerbleiben. Hingegen aber der Abbt und Conuent mir sein gantzen Hoff im Maien allencklichen mit allen seinen Rechten frey zu besitzen übergeben handt und noch 50 Lib. und s. 30 darzu gethan. Sind dise ding nerhandlet im jahr nach der Menschwerdung des Herren 1246 den 15 Wintermonat und sind diser Dingen Zeügen zugegen gewesen Wernherr und Ulrich Bären Rudolf Memorschi Peter von Bugckhen Wernher in dem Weingarten Ulrich im Dorff Cuonrad von Burst Cuonrad Schindeler Ludi von Wyler Burckhard in der gaß von Wyler Ulj im

Mittendorff Ulj von Zweyeren. Und das diſe ding unuerſehrt und unzerbrochen bleibent ſo iſt an diſen Brieff des gemeinen Landts Ury Inſigel gehenckt worden.

6.

Spruch, den Kauf der Gütern von Göſchenen betreffend, in 1254.

Allen die diſen Brieff ſechendt oder hörendt Läſen Kundt Jch Rudolph der Lyprieſter von Altorff das der krieg und Mißhellung die entzwüſchent Frauw Eliſabeth von Gottes Gnaden der Aebtiſſin und des Conuents von Zürich und Conrad der Meier von Bürglen und dem geiſtlichen Herren dem Abt Walthert und dem Conuent von Wettingen wir umb die Werſchafft des Kauffes und der güeteren von Geſchenen ward gelaſſen mit gemeinem willen beyder Theilen an Herrn Cuonraden der Lyprieſter von Bürglen und Egloffen von Bürglen den Krieg zu ſcheiden darzuo erwehlten mich die beyde Theile zuo einem Obmann da füeget ſich das die zween ſcheidtmann mißhellen und der krieg und die ſatzungen an mich als an einen Obmann kommen iſt als han ich mich mit witzigen Leuthen rath erfahren und han da geheißen und urtheilt uff mein Ehre und uff mein Treüwe das die uorgenanten Herren von Wettingen den uorgenanten der Aebbtiſſin und dem Meyer alle die güeter wie ſy genandt ſeindt die ihnen worden

umb das gut zu Geſchenen mit den hürigen Zünſen als ſy es den Leuthen handt uerlychen die ſy uon ihnen empfangen handt wider geben Ledig und Läre als nun ſeindt die alte Zünſen die uff denſelben güeteren noch uſtendt ſöndt abthuon ich han auch geheißen das die uorgenante mein Frauw und der Meyer den Thurn und alles das gut zuo Geſchenen das ſie von den Herren von Wettingen gekaufft hatten ihnen wider geben Ledig und Lehre mit allem dem Rechten als ſy es von ihnen empfangen hatten und mit allen dennen Zünſen die von dennen ſelben güetteren untzhar nit geben ſindt und das ſelbe guth ſöndt die uorgenanten Herren von Wettingen han und gehn und verkauffen als es ihnen wohl kombt und ſeind auch dieſelbe güeter uon Herren Peter uon Rieden oder uon jemand anderen wie er genant ſy bekumbt oder behafft iſt der ſoll die uorgenante Abtiſſin und den Meier Ledig und Lähre machen und ſoll auch alle die Brieffe wider geben die umb den uorgenanten Kauff geben ſeind. Ich han auch geheißen die uorgenanten Herren von Wettingen das ſy Conrad dem Meiere für ſeine koſt und für ſeinen ſchaden geben ſöndt hundert Marckh ſilber Zürcher geltes in dem Landt Ury an S. Verena Tag dreyßig Marckh und in den 8 Tagen nach S. Martis Mes zwantzig Marckh und darnach in der erſten wochen zwantzig Marckh und ſanct Niclauſen Tag dreyßig Marckh und iſt das ſy es in diſen uorgenanten Tagen nit währendt ſo ſöndt die fünff Bürgen die

ſie geben handt zu Altorff ligen Zinſen ohn alle gnadt ſo ſie von dem Meyer werdent gemahnt. Ich han auch geheißen denſelben Meier das er hinnan S. Verena Tage Herrn Peter von Rieden ſollich machen ſoll das er für ſich und alle ſeine Nachkommente ſich entziehe in der Herrn Handt von Wettingen aller Anſprache und alles des Rechtes das er hat oder wähnet zu han an dem Gute zu Geſchenen und ob das hinan S. Verena Tag nit geſchechen iſt ſo heiß ich die vorgenanten Herren von Wathingen das ſie das ſilber gar innen haben untz das beſchicht Ich han auch geheißen Conrad den Meier das er dennen Herrn von Wettingen ſeinen Brieff geben ſoll mit dem er ſich bindet für ſich und ſeine Nachkommenten ſy zu fürſtellen an allen ſtetten da ſie es bedörffen. Darüber heiß ich beyde Theile die vorgenanten frauw Aebbtißin und ihr Conuent und den Meier und auch die Herren von Wettingen das ſie wollen das diſe gegenwertige Vrtell und ſcheidt von meinem Herren dem Biſchoff von Coſtantz werde beſtettet. Diſe Vrtell ward geben und geläſen zu Altorff in meinem Hauß da man zahlte von Gottes geburt zwölff hundert funffzig und vier jar an dem nächſten freytag vor unſer Frauwen Tag zu mitten Augſten da zugegen waren bruder Ulrich von Rapperſchwil bruder Ulrich Wolläb bruder Heinrich von Heggibach von Wettingen Herr Conrad der Lüttprieſter von Bürglen Wuchner von Ettighauſen der LandtAmmann Diethelm, ſein bruder Eglolff von

Ettighauſen Johanes Gebzo Conrad der Meier uon Bürglen Conrad der Meyer von Erſtfeldt Wuchner uon Rieden Heinrich und Johanes uon Hoſpenthall Bernhardt und Heinrich auff dem Büelen Arnold Zwyer Bernhardt Hentzo Heinrich under der Linden und andere Biderleuthe gnug. Jch han auch geheißen die vorgenanten Herren uon Wettingen das ſie der vorgenanten der Ebbtißin und dem Meier die güeter die denſelben Herren geben worden umb Göſchenen Ligende und wettingen als ſie es bedörffen nach Rechte. Jch han auch geheißen denſelben Meier und mine frauw die Abtißin das ſie ablaſſen ſönd alle klage und forderungen die ſie möchten han uon denjenigen breſten die uff den güeteren waren die die uorgenanten Herren uon Wettingen ihnen wider geben hand um Geſchenen.

7.

Verlehungs-Brief, den Thurm und die Güter zu Göſchenen betreffend, in 1254.

Allen die diſen Brieff ſechent older hörent Leſen Khundte ich Conrad der Meyer uon Bürglen das ich den Thurn und die güeter zu Geſchenden die die ehrwürdige Frauw Eliſabeth uon Gottes Gnaden Eptißin und das Conuent uon Zürich uon dem geiſtlichen Herrn dem Abbt Walthert und dem Conuent uon Wettingen hatten kaufft zu eigen und mir zuo Erben uerlichen hatten in derſelben Herrn Hand han

uffgegeben und han mich entzogen für mich und für alle mine Nachkommenten alles des Rechtes so ich an denselben güeteren hatte oder wande han und han auch mich gebunden mit dissem Brieffe für mich und für alle meine Nachkommenten dieselben güeter were zusinne an allen stetten wo sie es bedörffen und uerstienden wo sy uon minen wegen uon den uorgenannten güetteren dahin kombte oder anspräche uon jemandt angatt und das diß ewig und stätt sy henckh ich Conrad der Meyer uon Bürglen min Insigel und Hrn. Rudolf der Lypriester uon Altorff der in unser Müßhellung ObschidMann war sein Insigel an disen brieff. Der Brieff ward gegeben da man uon Gottes geburt zalte zwölffhundert Vier und Funffzig jahr zuo Altorff in Ury an Unser Frauwen Tag zuo Mitten Augsten. Ich der Uorgenante Rudolf der Lypriester zu einem offnen Urkhundte der uorgeschribnen dingen han min Insigel geheuckt an disen brieff.

8.

Versöhnungs-Urkunde.

Graf Ruedolff uon Habspurg der Landgraue uon Elsaß und die Landtleüthe uon Uren Tund allen den Kund die disen Brieff inner gesehend older gehörret das er graff Ruedolff mit der Landtlüthe bette gemeinliche undt Rate die Müßhellete und Todtgeuächte die da was under den Leüthen die man da heißet

Izelinge und ir Geschlecht ein halb und die Leiten die man heißet von Gruba und ir Geschlecht anderthalb Luterliche und einberliche für wort und für werckh und für alle die getat die uns an den Tag under inen ir helfferen beidenhalb was geschehen hat uersünet dieselbe Sone ist allso gesetzt da in jetwaneme Geschlechte XX mann die Sone geschworen hand in deme Geschlechte da man heitzet Izelinge so hat geschworen Izeli und Ul sein etwo Chuno des Gottshaus Ammann von Wettingen Chuno von Beroldingen wa: von stigelein H: im Mitemedorff Walt: und H. von Richelingen Chuno und Hr' undt C die Gurteneller meister C und C sein sün von Brunen im oberen Dorff H von Rüti Wa: von Ribeshusen Hr usen Böele H und C von Sisencun w: Meister werners sün von Brunen und werre in deme Geschlecht de man da heitzen von Gruba C und Wr: und Herr. und U. gebrüderten von Gruba Hrn von Hurnselden R von Toernlen B. schwael Ar. Zucheſe C Zucheſe C der Fürste Wal, an dem Luzze C an deme Luzze C von Munging R von Talachern C von Rugxanginen H. und P: gebrüdere von Gruba H. von Gurnselden P von Toernlon B schwiel: Ar. Zucheſe C Zucheſe C der Fürste Wal: an dem Luzze C an dem Luzze C von Mungingen P: von Talachern C von Rüxxanginen H. an der spillmatte C von Wolffgeringen C oben im Dorff Wr. und jngolt von Bauen. disc 40 hand die Sone geschworen beidenthalb und jeswederme wider die Sone gebrochen wird also menge sie brichet dero ist jegeschliche

ſchuldig deme Graue R. LX Marchen und dem Geſchlechte LX marchen und ſie darumben Bürgen die XX die in deme wile die Sonne geſchworen hand darüber ſwär die Süne brichet der iſt Meineide und iſt in des Bapeſtes Banne und iſt in des Reichs Achte und iſt in des Biſchoffs Banne und iſt Ehrlos und iſt rechtlos und ſoll man ob ihme richten als ob dem Möerdere wan der auch den Mort gethan hat harüber ſind geſetzt 4 Mann Herr Walter von Silenön Herr peter von Tuno C der Meyer von Burgelen B. der ſchutzherr wa die Viere ſich erchenendt uff ir Eydt da die ſone verbrechen iſt da ſoll man richten als es an dem briefe ſtat und ob der viere einer ſtorbet ſo ſollen die drey innerthalb XIIII Tagen ein andern küeßen an des ſtadt diſer ſelbe ſonne ward ufgeſezzet indeme Zeite nach unſers Herren geburte uber MCC. L und VII Jar an dem Sunnen dage uor dem heiligen Abent zue Weinachten uor dem Grauen R: dazegenne was Herr Walthert von Wolhuſen Herr R: von der Balma Ul von Reyſegge Hr. Ortolff von Uzingen R. Hienoberr R und Johans von Küßenach Hardman von Baldegge und andere genge beidu Ritter und Knechte ze Altorff an der Gebreit und dur da diſe Sunne iemerme ſtette und Veſte ſi ſo hat Graue R. von Habſpurg ſin ingeſiglet daran geleit und die Landtleüthe von Uren.

9.

Freyherr Werner von Attinghauſen verrichtet ſich mit dem Stift Münſter.

OMNIBUS in Chriſto fidelibus Vernerus Nobilis de Attingenhuſen ſubſcriptorum & facti notitiam expedit deciſa negotia p. contractus habitos ſcriptis ſolidari. Noverint igitur Univerſi Quod cùm mota Quæſtio inter me & Reverendos in Chriſto R. Præpoſitum & Capitulum Eccleſiæ Beronenſis ſuper poſſeſſionibus ſitis in Siſincken in Morſacho & in quibusdam aliis Locis Vallis Uraniæ Hominibus & Juribus ad eaſdem pertinentibus in Eccleſia Thuringenſi p. Arbitros ad hoc Electos fuerit terminata. Ego dictis Præpoſito & Capitulo ſpecialiter ad miniſterium Altaris ſanctorum Joannis Baptiſtæ & Joannis Evangeliſtæ Scopoſam unam in Eſcha Sitam quam videlicet Chriſti tenuit excolendum Liberaliter contuli pleno jure Renunciando pro me filiis & hæredibus meis omni Juri Conſuetudini & cuilibet impetitioni quæ mihi competere poſſit vel meis ſup. dicta ſcopoſa ſic donata. Promittens ut ipſi Ecclæ de Damno futuro caveatur Vuarandium præſtare de prædictis quotieus fuere requiſitis. In cujus facti Evidentiam præſentem Litteram dictis Præpoſito & Capitulo conceſſi Sigillo meo & ad petitionem meam Marquardi Nobilis de Wolhuſen roboratam. Acta ſunt hæc apud Beronam Anno Domini MCCLXI v Cal. Junii Indictione Quarta.

Digitized by Google

10.

Beſtätigung der Freyheit der Urnern von Kaiſer Adolf in 1297.

ADOLPHUS Dei Gratia Romanorum Rex, ſemper Auguſtus, Univerſis Hominibus Vallis in Urania fidelibus ſuis gratiam ſuam, & omne bonum. Litteris & Nuntiis ex parte veſtra receptis, & viam ad nos Converſione & Devotione aſſumpta, expoſitis & cognitis per eoſdem veſtræ puræ voluntatis affectu favorabilis occurrimus, & benigne Devotionem & fidem veſtram commendantes, non modicum de eo, quod Zelum, quem ſemper ad nos & Imperium habuiſtis, per effectum operis oſtendiſtis ſub alas noſtras & Imperii (ſicut tenebamini) confugiendo tanquam Homines Liberi, qui ſolum ad nos & Imperium reſpectum debeatis habere. Ex quo igitur ſponte noſtrum & Imperii Dominium elegiſtis, fidem noſtram patulis manibus & brachiis amplexamur, favoris & benevolentiæ puritatem veſtris ſinceris affectibus exhibemus. Recipientes vos ſub noſtro ſpeciali & Imperii Dominio & manibus alienari vel extrahi non permittemus, dantes vobis certitudinem & plenitudinem gratiæ & favoris, quam benignus Dominus effundere debet ad ſubditos & fideles: vos gaudeatis in omnibus aſſecutos, dumodo in noſtra fidelitate & ſervitiis maneatis. Datum in Franckenfurt Anno Domini MCC nonageſimo ſeptimo. Indictione Undecima. Nono Kal. Decembris Regni vero noſtri Anno ſexto.

II.

Verkaufungs-Urkunde von 1290

OMNIBUS, præſentem Litteram inſpecturis, Eliſabeth, relicta Illuſtris Viri quondam Ludewig, Comitis de Honbert, & Domina in Raperſwiler, notitiam ſubſcriptorum: delabantur cum tempore, quæ geruntur in tempore; expedit rerum geſta, ne ab humana cadant memoria ſcripturæ teſtimonio perennari. Noverint igitur, quos noſſe fuit oportunum, quod cum nos gravibus debitorum oneribus prægravata eſſemus, in tantum, quod propter quotidianas voracium uſurarum excreſſentias & graves obſidum & fide juſſorum expenſas ac multiplicia utrobique acceſſoria jam velut in exterminio rerum & honoris poſitæ videremur nec ab hujus modi oneribus ſine diſtractione aliquarum rerum dominii noſtri poſſemus aliqualiter exonerari, tandem pro movendis eorumdem debitorum noſtrorum oneribus & Conſervatione Dominii noſtri & honoris bona & longa deliberatione cum noſtris Vaſallis Miniſterialibus & Amicis ac fidelibus noſtris præhabita honorabilibus in Chriſto Domino Volkero, Abbati & Conventui Monaſterii in Wettingen Ciſtercienſis Ordinis Conſtantienſis Dioceſis, omnia bona noſtra in univerſo Diſtrictu Vallis Uraniæ ſita cum omnibus pertinentiis ſuis & cum prædiis Urbanis & Ruſticis & ſpecialiter cum bonis in Geſchel-dun & Turri in ejuſdem ſita, quæ ex ſucceſſione,

Digitized by Google

ſeu fraternæ nobis competebat, ſeu competere videbatur, nec non cum ſervis ancillis & eorum bonis actionibus, requiſitionibus, nobis ob ea, ſeu propter ea competentibus Diſtrictibus, Bañis, ac aliis juribus, quocunque nomine cenſeantur, cum omnibus quæ habent ſupra ſeu intra, ſeu infra, ſeu extra ſe pro Quadigentis Viginti & Octo Marcis Argenti ponderis Thuricenſis bona, fide ſine dolo, Libere Legaliter, & Solemniter vendidimus & tradidimus & reſignavimus interveniente Auctoritate ſtrenui Viri Udalrici de Ruſſegge, nobilis Advocati noſtri, ſicut moris eſt ele&i a nobis coram Sereniſſimo Domino Rudolpho, Dei Gratia Romanorum Rege, & ſemper Auguſto, & coram illuſtri Viro Domino Rudolpho, Dei Gratia Duce Auſtriæ, Comite de Kiburc & de Habspurc, Langravio Alſaciæ, perpetualiter poſſidenda. Damus etiam eis ex nunc Licentiam intrandi & apprehendendi poſſeſſionem Hominum, bonorum, & jurium premiſſorum, & eorum nomine conſtituimus nos poſſidere, quousque ipſi poſſeſſionem eorum bonorum, hominum, & jurium apprehenderint Corporalem, quam Summam pecuniæ profitemur præſentibus nos integraliter recepiſſe, & in uſus noſtros utiliter conveniſſe renuntiamus. Igitur pro nobis & noſtris Hæredibus omni juri Canonico & Civili Actioni, Pactioni, Exceptioni non numatæ pecuniæ non traditæ, non ſolutæ, non impenſæ dolorum exceptioni, deceptioni, ultra dimidium juſti pretii beneficio reſtitutionis in integrum jure minoris &

Digitized by Google

omnibus aliis, per quæ, vel occaſione quorum in foro Eccleſiaſtico, vel Seculari, prædicta poſſent impugnari, vel aliqualiter retractari, & potiſſime Legi, quæ dicit generalem renuntiationem non valere, niſi præceſſerit obligantes nos noſtros que Hæredes ad audiendum ſuper præmiſſis de Emptione & ad præſtandum Wariantiam Legitimam, ubicunque & quocunque neceſſitas ſpecialiter exiget, & requiret. Inſuper promittimus pro nobis noſtrisque Hæredibus Abbate prædicto pro ſe & ſuo Conventu ſtipulante, quod prædictam Venditionem & omnia præmiſſa rata & grata habeamus, & quod continet ipſam, ſeu continet omnia præmiſſa & ſingula facto verbo ſeu ingenio per nos ſeu alios non veniamus, & coram ven. Patre ac Domino Rudolpho, Dei Gratia Conſtantienſi Epiſcopo, & aliis teſtibus ſubſcriptis ſupra hoc Corporale præſtitum Juramentum in præmiſſorum itaque evidentiam & robur præſens Inſtrumentum de noſtro rogatu, ſcitu, & mandato confectum & conſcriptum Sigillis præfati Patris ac Domini Rudolphi Dei Gratia Conſtantienſis Epiſcopi & noſtro & Hermanni Comitis de Honberch Affinis noſtri nec non prænominati Nobilis Udalrici de Ruſegge ſæpe fatis Abbati & Conventui tradidimus patenter Comunitatum acta ſunt Thuregii in Viridario Curiæ plebani ejuſdem Civitatis, quam præfatus Pater Rudolphus inhabitat, An. Domini Milleſimo Ducenteſimo Nonageſimo tertio Calendas Maii præſentibus prædicto Venerabili Patre & Do-

Digitized by Google

mino Rudolpho, Dei Gratia Conſtantienſi Epiſcopo, honorabili Viro Domino Udalrico Abbate de Salem fratre Conrado Cellerario in Wettingen, Domino Joanne, dicto Manezen Magiſter de Wediſwiler Canonicus thuricenſis, Domino Udalrico de Ruchenthal, Canonicus Zoffingenſis, Humildo Rectore Eccleſiæ in Rinheim, Berchtoldo Plebano in Ufenowe, Heinrico, Plebano iu Miſwanden, Udalrico de Vrendorf Hartmanno, Rectore Eccleſiæ in Baden, Domino Rudolpho de Wediſwiler, Canonico thuricenſi, Domino de Thegen, nobilibus Ruodegero de Werdegge, Ruodegero Manezen juniore, Rudolpho & Joanne fratribus de Lunchoff de Wagebach Militibus, Joanne, dicto Luchs, Hugo Bruno Gottfrido de Buobendorf, de Ebneute & aliis pluribus fide dignis ad hoc vocatis. Nos Rudolphus, Dei Gratia Conſtantienſis Epiſcopus, quia præmiſſis omnibus & ſingulis inter fuimus, ad petitionem prædictæ Dominæ Eliſabeth, Comitiſſæ, Sigillum noſtrum apponi fecimus & appendimus

Ego Joannes Hermannus de Honberch Ao petitionem ſupradictæ Dominæ Eliſabeth affinis meæ ſupradicta omnia approbo, & ſigillo meo duxi deliberatione conſignanda præhabita competenti.

Ego Udalricus Nobilis De Ruſegge Advocatus Thuricenſis, qui prædictis omnibus & ſingulis interfui, & autoritatem impendi, ad Robur & Evidentiam præmiſſorum & ad petitionem &

mandatum ſæpe dictæ Dominæ Eliſabeth ſigillum meum præſenti Inſtrumento appendi.

12.

König Heinrich erkennt, daß man die von Ury vor kein fremd Gericht laden ſolle.

HEINRICUS Dei Gratia Romanorum, Rex ſemper Auguſtus, Univerſis Hominibus Vallis in Vre fidelibus ſuis dilectis gratiam ſuam & omne bonum veſtris inquietudinibus obviare, commoditatibusque proſpicere favorabiliter Cupientes, Dum tamen quærulantibus Juſtitiæ debitum non negetur. Vobis per præſentes concedimus gratioſe, quod ad nullius Sæcularis Judicis Tribunal (noſtræ Majeſtatis Conſiſtorio duntaxat excepto) ſuper quibuscunque cauſis ſeu negotiis, extra terminos Vallis prædictæ pertrahi debeatis, dumodo coram Advocato noſtro Provinciali, intra fines ejuſdem Vallis parati ſitis ſtare juri, & facere quod dictaverit Ordo Juris. Datum Conſtantiæ Anno Domini MCCCIX Nonas Junii Indictione 7 Regni vero noſtri Anno primo.

13.

Friedensvertrag zwiſchen Ury und Glarus in 1315.

Wir Graue Fridrich von Toggenburg Pfleger des Lands zu Glarus des Oberen Ampts, und auch des Nideren Ampts, Künden und uerjähen allen den die

disen Brieff sehend lesend oder hörend Leßen nun oder hernach, das wir einMüetiglich und willigliche eines Friden und Lieblicher stallung übereinkommen sind mit denen Landleuten von Ury und allen dien Erbaren Leuten die darzu hörren, also das wir vor in und sie vor uns sicher son seyn offentlicher und heimblicher gethat, so veren wir es erwenden und erwehren mögend ohngeuerde und swa das wäre, das ir da keiner an unsere da keinen, oder unser da keiner an ir da keinen, vortrung oder ansprach um gelt, oder umb schaden von Bürgschafft oder von Güsellschaft von gelts oder von Schatzung hatti, die sollen beidenthalben unverzogen Recht finden, und soll sie weder Ban noch Achte daran irren noch sumen, und soll diser Fride und vorgeschribne stallung stät und gantz bleiben untz an das Zeil, das man sie mit brieffen oder mit botten Vierzehen nöchten vor witerbütet, oder widerseit, offenlich und wüssentlich, und Darüber swas in disem Urluge inen von uns, oder inen von uns, von inen an Leuten oder an guot mit wundene, mit fahene, mit raubene, oder andere weg beschen ist, und unverthetinget oder ungerichtet ist, das soll stan an bescheidenen Leuten die darüber genommen sind, oder noch genommen sollen werden, und swas die darüber heisend oder sprechend ze minne oder ze rechte, das soll stät beliben, und swas dagen nun genommen sind oder noch von den scheidleuthen gegeben werden, die sond die sächer Leisten, swa auch die gscheidsleuth gestiesen, sollen sie geweltig sein einen gemeinen mann zu

nemmen, und ſoll auch den vollen gewalt han zu richtenen zu Meinne und zue rechte, ſwa es die ſchiedleuth an in bringend; und ſwer der iſt der den Scheidleuthen oder den Obmann, oder den gemeinen mann nit gehorſamm wolt ſeyn, der ſoll von ſeinem Rechte und von ſeiner ſach gegangen oder gefallen ſeyn, und ſoll dem kläger gefallen ſeyn ſwas er uff inen zu ſprechenen hat ohn alle widerrede. oder erkenne es den wideren, als die ſchidleuth oder dem gemeinen mann gefüege dunckhe; und darumbe zu einer ſtäte und zue einem mehren Urkundt des vorgeſchribenen Frides und ſtallunge, ſo hencken wir der ehegenande Graff Friderich von Toggenburg, und wir die Landleuth von Glarus des oberen Ambts und wir die burger der ſtatt zu Weſen, und gemeinlich die Landleuth des Niderен Ampts, für uns und für alle die uns anhörend unſere Inſiglen an diſen Brieff. Bey diſem Fride und by der ſtallung waren Erbare Leuth deren Nammen hiernach geſchriben ſind, Herr Wernher von Aettighuſen, Walthert der Fürſt, Peter von Spiringen, Engehart Schümel, Herman von Rieden, Ozelj Walt. Herman Spiringere, Peter Hötzeli, Knechto Aſchenbaum, Walthert im oberen Dorff, Bernholt Peterſching, Ulrich von Siſecken, Bechtholt der Aman von Weſen, der ſchriber der Sumer, Herman Hüſelein, Rudolff Hosniſen, Wilhelm der Guriner, Heinzi Schudi, und andere Erbar Leute. Der Frid ward gemacht an dem Niderſten Wang in dem jar da man von Gottes geburt zalt dreyzehen hundert fünffzehen jahr an dem

Montag nach sanct Ulrich. Diser brieff ward gegeben zu Windegk uf der Burgke an sanct Jacoben dag des zwölff Botten.

14.

Stiftungsbrief des Mutter Gottes Altars in der Pfarrkirche zu Altdorf.

Zu Wissen sey allen und jeglichen Das Wir Heinrich Jungg, Conrad von Wolfenschies, Conrad von Mose, Heinrich Zwyer von Efebach, Iberman von Rieden, Conrad Oechser, Walthert Fürste, Heinrich von Rhetschrieden und Bürger von stäge ꝛc. all inwohner des Urner Thalls Costantzer Bistumbs, durch Hilff, Rath und gunst der inwohner des Thallß zu Ury, und besonder der unterthanen der Kilchen zu Altorf, mit gesundem Leib und fleißiger vorbetrachtung zu Lob und ehren der untheilichen Dreyfaltigkeit und der Mutter Gottes, und von Heil wegen der Seelen, insonder Vatter und Mutter aller unser Vorderen und Guthäter, den altar unser Lieben Frauwen in der Pfarkilchen stende in dem Thall Ury Costantzer Bistumb, durch wissen und willen der ehrwürdigen Frauwen Elisabeth Abtissin des Dammen Münsters zu Zürich sancti Benedicti Ordens Constantzer Bistumb, der vorgenanten kilchen Lehen Herren, begabt habend und jetzo begabend mit dissen hernach geschribnen Zinsen, auch dieselbige Zinß sollend durch uns oder von unsern verlaßnen jährlichen bezahlt wer-

den gebend das selb jetzo frey und ungezwungen demselben Altar Unser Lieben Frauwen zu Altorf in der Pfarr Kirchen stende, das da ein Ewiger Kaplan oder Priester von den güeteren desselben Altars ewengklichen aufenthalten und gehalten werde.

Disse seynd die Zinß, aus welchen ich Heinrich Zungg Zinssen, und gib X Lib. pfennig, und wir obgenanten begaber Zinssen oder gebend einlif pfund pfennig dasselb Landläufig hand gegeben und gebend jetzo uor bestimbten Altar, welche Zinß die obgeschribnen und all ihr Nachkommen ab den güeteren hernach geschriben ewengklich demselben Altar und seinem Kaplan zu bezahlen schuldig sind, und zum Ersten Peter von Spiringen Zwey pfund pfenning ab seinem gut genannt Obercegge, die da ligend an ein Theill im Spiringer Kilchgang, und zwey hüener; item Werner Stapfer ein pfund pfenning ein huhn ab seinen güeteren in Blange ob dem Gern; item Walthert Grauer 2 pfund pfening und zwey hüener von seiner juchart und von Beinang am Gläten ried; item Höltzelin von Schächenthal drey pfund pfening und drey hüener von seinem hauß und scheür und von zwey scheüren enet dem rechen die man nembt an niderer Matte; item Heinrich von Gumpellingen sechszehen schilling pfening von der Schindel spaltung; item Werner Müller zu Bawen zehen schilling pfening und ein huon von seinen güeteren in scheidegge; item Heinrich Sewelin zwey Lib von seinen güteren zu

sewelin in der Rüti; item Hans Futschi ein Lib dl. ab Futschis Rüti; item Hans von Wassen 11 Lib dl. ab den Oisten Rüdis von Oegsten von denen 2 Lib dreyßig sch. und X schillig ab Willenbiegis Ackher; item Walther Fürste 11 Lib dl. von matten bey der mülle zu Utzingen; item Heini Stelli 9 sch dl. und ein huon von güeteren in Bolle und zu Wiggeringen nidnen; item Rülin von Wiggeringen 1 Lib dl. von seinem haus und scheür und von einem stuckh an hessen rüti am Trenckhweeg; item Heinrich Am Bül 11 Lib dl. von den güeteren der Wickhel und seinen Zugehörten in des dz dan von unsern nachkommen zu mehrung disser pfruondt geben werd, wellent und ornen wir, das nun und hinfür durch die obgerührten begabung des Altars zu ewigen Zeiten ein pfruondt gestifft und aufgesetzt seyn solle, und das die Lehenschaft und uersehung des Altars der ehrwürdigen frauen Elisabeth Abtissin des Damen Münsters zu Zürich sancti Benedicti Orden oder die dan zu denselben Zeiten seyn wird ewiglich zugehörig seyn soll, auch die uorgenannt Abtissin mit derselbigen pfruondt den bescheidnen Ulrichen Freyen von Zürich uersehen und gelihen hand und darauf gesetzt, auch so oft und dickh dieselbig pfruondt ledig wurde, solle dieselb frau Abtissin die dan zumahl ist, so balt es ihren kundt thän wird, in XIV Tagen dieselbige pfruondt mit einem geschickten priester der darzu gut ist und sonst kein pfruondt hat uersehen, und ihn darauf ewiglich bestätten auch derselbig der also darauf gesetzt wird

ſoll bey ſeinem Eüd deren ſtuckh ſo hernach ſtendt uerbunden ſeyn und ſeynd die: derſelbig prieſter wird von meiner gnädigen frauen Abtiſſin mit aufgelegten Fingern auf das heilig Evangelium ſchwören das er all Tag dem Ambt oder Meß zu ſingen oder zu leſen gegenwärtig ſeyn wolle, auch in allen hochzeitlichen feſten der Veſper und Metti ſo man dan die gewohnt iſt zu ſingen treulich da ſeye, und das er all Tag ſo die Son aufgaht auf ſeim Altar Meß hab, es ſeye dan das er ein redliche rechte uernünftige urſach hab die ender der Nothdurftigkeit dan der wollust zuzuſchreiben ſeye item: das er perſöhnlich auf der pfruondt ſitze, und dan das er unter der ſtraff ſeye eines Kilchherren zu Altorff der dann ſeyn wird, auch in zimlichen ehrlichen dingen gehorſam ſeye, item der pfruondt güeter das er jezt hat oder überkommen wird nit uerkauffe, ſtehle, endzucke, oder uertauſche, noch in kein weeg entfrömbde ohne wiſſen und willen der uorgenannten Abtiſſin zu Zürich, oder eines pfahrers zu Altorff, ob er aber neis mans entfrömbdete uon der pfruondt guot ſoll er ohne Hofnung derſelbigen beraubt ſeyn, darab geſtoßen und abgeſetzt werden. und was ihme geben wird zu mehren die gült der pfruondt, daſſelbig ſoll er mit wiſſen eines pfarrherren zu Altorff der pfruondt zum beſten anlegen und ihren frummen damit ſchaffen, auch derſelbig Caplan der dan zu derſelben Zeiten auf dieſer pfruondt iſt, iſt ſchuldig die unterthanen zu Altorff im Dorff und außerthalb beicht hören, be-

waren und ölen, so offt er vom Lütpriester zu Altorff ersucht wird, wo es aber dem Lütpriester nit lieb wäre so soll er deren stuckh keines thun; item und das er das opffer so dan auf sein Altar gefelt, treulich und ohn minderung anzeigen, und ihm das lassen werden. wan aber derselbig Caplan durch heißens willen des genannten Lütpriesters zu einem siechen kām, soll er dem pfarrherr und seinen helfern sein Kirch Recht erschen ohn allen argen List bey seinem Eüd, und was darnach ihm von dem siechen wird, soll sein seyn: und des zu ewiger sicherheit und bestentnus habent wir unser zweyfaltigen Brief mit dem Sigel der ehrwürdigen Frauen Elisabeth von Gottes Gnaden Abtissin des damen Münsters zu Zürich unser kilchen Lehenherren und mit der Gmeind Sigel der Landschafft zu Ury bewahren und siglen lassen, der geben ist zu Altorff nach Christi geburt Tausend drey hundert sibenzehen jahr am XIV Tag mertzen da man zelt xx Römische zahl.

Wir Elisabeth von Gottes Gnaden Abtissin des Damen Münsters zu Zürich Sancti Benedicti Orden Costantzer Bistumb Lehenherren der kilchen in Altorff, so wir merckend, das durch die begabung des vorgedachten altars unser Lieben Frauen der Gottsdienst in derselben Kirchen gemehret ist, der uns gesechen wird mercklichen nutz seyn der Kirchen und den unterthanen, darum wir dieselbige stifftung und begabung desselbigen Altars hand bestättiget und befest-

net, bestättigend und befestnend, die mit Lauff dis Briefs für unser Gottshaus und all unser Nachkommen zu halten alles das so dan obgeschriben steht, und uerbinden uns des mit dissem gegenwätigen brieff. Des zu Urkund hand wir an dissem zweyfalten brieff unser Sigel lassen henckhen nach Christi geburt als oben.

Wir Werner von Aettighausen, Ritter und Land Ammann, und die Gemeind des Thalls Ury Costantzer Bistumb, sintemahl wir sehend sollich uorberührt begabung und pfrüondt stiftung Gott Loblich, den Heiligen ehrlich, der kilchen zu Altorff und ihr unterthanen und andern Leuthen disser Landschaft und den lieben seelen nutzlich seyn, hierumb gib ich meinen freyen guten willen und gunst und gantzer Gemeind mitwillen darzu, mit Urkund diß Briefs auch zu einer Ewigen Gedächtnus und zu einer Beständigkeit aller obgeschribner ding hab ich Unser Gemeind Insigel den zweyfaltigen brieffen lassen anhenckhen und besiglen in dem jahr stat Tag, und in der Römischen zahl, als obstat.

15.

Freyheitsbrief von 1318.

Ludovicus Dei Gratia Romanorum Rex semper Augustus, Universis Sacri Romani Imperii Fidelibus gratiam suam & omne bonum: Oblata nobis peti-

tione ſupplici fidelium noſtrorum Hominum Vallis in Urach, quatenus quandam conſuetudinem (quæ non Conſuetudo ſed potius dicitur corruptela) dignaremur autoritate Regia abolere, hanc videlicet, pro naturalibus filiis vel filiabus eorundem, deſcendentibus, Advocati Vallis prædictæ non progenitores eorum, a quibus naturaliter deſcenderunt, res ipſorum mobiles, ſeu immobiles in Uſus Advocativis colligant & aſſumant quod quia nec rationi conſonum videtur, nec congruit æquitati Autoritate Imperatoria caſſamus, & ne in futurum comittatur, ſub comminatione inhibemus ſed preciſe volumus, & mandamus ut, progenitores talium deſcendentium præſentes Litteras conſcribi, & noſtræ Majeſtatis Sigillo juſſimus communiri. Datum in Ingolſtatt VII Kalend. Februarii Anno Domini Milleſimo CCC° XVIII Regni vero noſtri Anno Quarto.

16.

Freyheitsbrief von 1327.

Ludwig von Gottes Gnaden Römiſcher Künig, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, Allen und jeden Leüten der Thäleren Schweitz, Underwalden, und Ura, ſeinen und des Reichs lieben und getreüwen, ſein Gnad und alles Guots: us ſonderbarer Liebi die wür zu Euch tragend von üwer guetwilligkeit und treüw wegen, verſprechend und verſicherend Eüch mit diſem Urkund

das, nachdem zu Rom zu der hocheste Würthe der Kaiserlichen Kron nach deren wir reisend, mit Hülff des Allmächtigen Herrn erhöcht würdend, das wür Eüch dan ewere freyheiten, Rechte und brieff, die ihr von uns und anderen Römischen Kaiseren und Künigen Unsern Vorfahren eroberet habend, bestäten und bkräfftigen wellend in masen und form, als ihr dieselben von uns und anderen gedachten unseren Vorfahren erworben habend, Geben üch zun des ze gezügnus dise geschrifft mit unserem Insigel beuestnet. Geben zu Chum am Meytag Anno Domini MCCC XXVII jahr Unsers Reichs im Dreyzehenden.

17.

König Karls Bestätigung der Freyheiten des des Landes Ury in 1353.

Carolus von Gottes Gnaden Römischer Künig, zu allen Ziten Merer des Richs und Künig zu Behem, tund Kund mengklichem, als dan von unser Lieben Lüten und Gemeind wegen von Ure unsern und des Römischen Richs getrüwen für uns ir begären und anmuthen gebracht worden, wie si begärtend, das wir ihnen die Freyheiten, so si dan erworben hettind von Römischen Künigen Loblicher Gedächtnus unsern Vorfaren, durch unsre Künigkliche sänfmütigkeit inen Vestnen und hestatnen wellind, under welchen des ersten briefs inhalt von wort ze wort also lutet: Hein-

rich

rich von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc. der ander brief nachet an, Rudolff von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc. der dritte brief nacht an, Adolff von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc. und der Vierte brieff fachet an, Heinrich von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc. Und harüber von empfiger gebätt wägen unsrer getrüwen und insonderheit so man denen so rechtmäßige Ding begärendt gerechte sachen nit versagen soll, so uestnend wir den inhalt der vorgenanten Freyheit Brieffen mit Vergünstigungen, Meinungen, und inschließungen aller puncten, und in aller Wis und Mas von wort ze wort, wie si dan innehaltend, durch Unsern Küniglichen Gwalt, so lang als si in Unser und des Römischen Richs Trüw und stätigkeit beharrend. Es soll auch gäntzlich keinen mentschen gezimen wider diese unsre Bestätung zestunde, noch si ze uerbrächen mit keinem fräuel by großer pene und ungnat unser Majestat, mit unser Majestat insigel bezügkinus gäben zu Zürich des Jahrs als man zalt von Christi geburt M CCC LIII jahr in der sächsten Römischen Zinszal am XVI Tag Octobris Unsers Riches im achten jare.

18.

Joan, Edler von Silenen, Konventherr zu Wettingen, übergiebt sein Erbtheil in Ury dem Gotteshaus Wettingen, welches König Karl bestätiget.

Carolus Dei Gratia Romanorum Rex semper Augustus & Bohemiæ Rex Dilectis nobis Ministro & Universis ac singulis Vallensibus in Urania nostris & sacri Imperii fidelibus gratiam Regiam & omne bonum Decet regalem clementiam non religiosas personas (qui mundi relictis fluctibus ac secularibus spretis deliciis, proprio mentis arbitrio, Creatoris jugis obsequiis se feliciter subdiderunt) in suis Juribus ac gratiosis libertatibus conservare, sed & potius eisdem ne in suis Juribus ab aliis, non quæ Jesu Christi sed quæ sua sunt quærentibus supprimantur, aut aliqualiter defraudentur, pio perspectionis præsidio, ex innata virtutis benignitate subvenire, Cum itaque Personæ religiosæ quæ in Monasterio Matris Stellæ in vulgari Wettingen nuncupato Ordinis Cistercienſis Constantienſis Diœcesis professionem fecerunt, possessiones quaslibet, & alia bona mobilia & immobilia, quæ eos successionis aut alio quovis justo titulo, si in seculo forent contingerent, licite nomine Monasterii prædicti, petere, recipere, & libere retinere valebunt

ac ſi in ſeculo remanſiſſent. Quo circa fidelitati veſtræ Auctoritate regia injungimus, & præcipiendo firmiter mandamus, quatenus religioſo fratri Joanni de Urania, dicti Monaſterii Mariæ Stellæ profeſſo omnia bona mobilia & immobilia Parentum ſuorum dum deceſſerint, & ſpecialiter domum, quæ dicitur Die Suſt in Silenon, nomine Monaſterii prædicti, recipere, retinere libere permittatis, ac ſi dictus frater Joannes profeſſus non foret, ſed in ſeculo remanſiſſet, nec in eo ab aliquo ſeu aliquibus impediri eundem aliquater permittatis ſicuti noſtræ Celſitudinis indignationem volueritis formidare. Præſentium ſub noſtro Sigillo teſtimonio litterarum, Datum in Turego Anno Domini Milleſimo Trecenteſimo Quinquageſimo Quarto. Indictione ſeptima XIII Kal. Maii Regnorum noſtrorum Anno Octavo.

19.

Graf Rudolfs von Habsburg ſchriftliches Verſprechen die Gefangenſchaft ſeines Bruders nicht zu rächen.

Wier graff Rudolff uon Habſpurg Thund Kund allen dien die diſen Brieff anſechend oder hörend läſen, Als Heinrich ſcheitler und joannes ſcheitler ſein Vetter Landlút zu Ury, ire helffer, und ire Eydtgnoſſen, unſeren bruder graf Gottfriden uon Habſpurg in gefengcknus bracht hant ze den Ein-

ſidlen, da uerjechend wier offentlich, das wier der genanten ſcheitlerern irre helfferen irre Eydtgnoſſen und menigklichen fründ ſein wellend uon derſelben fänknus wägen, und lobend ſei darumb fürbas niemer zuo bekümeren noch ze nötten in keinen wäg one geuerde, und des zu Urkund hand wier unſer Jnſigel offentlich gehenckt an diſen brieff der gäben war ze Lauffenberg do man zalt uon Gottes Geburt 1371 jar an dem nächſten Zinſtag nach unſer Frawen Tag ze der LiechtMäß.

20.

Verkommniß zwiſchen der Meiſterin und dem Konvent des Gotteshauſes Lazariter Ordens zu Seedorf gemacht mit Hülfe zwölf dazu erbethener Herren des Lands in 1377.

Allen den die diſen Brief anſehent, oder hörent leſen nu, und hienach Kundt. Wie die Meiſtrin und der Connent gemeinlich der frowen und brüdren des Cloſters und Gottshuſes ze Oberndorff ſant Lazarus Ordens, in dem Land ze Ure gelegen, in Conſtenzer Bystum, und uerjehen offenlich mit diſem gegenwürtigen briefe, daz wir wiſſentlich, wohlbedachtlich, unbetrungenlich und mit guter Vorbetrachtung, mit wil unſer Lüten und unſer guten fründen Rate, um künftigen kumber und ſchaden ze uerſchennen und fürkomene.

Digitized by Google

Wand dikke uon kleinen ſachen groſer kumber und Arbeit wachſend, koment und uſſtant, und ſunderlich durch Müy und nothdurft unſer und des uorgenenten unſers Gotzhuſes etzliche ſachen und miſſehellung, ſo wir unter einandern hattent, die wir mit uns ſelber allein und mit unſren und unſers Bichters hilffe nüt zerlegen noch übertragen konden, lüterlich und gentzlich kamen, und komen ſyint uff die erbern wiſen wol beſcheidenen und fürſichtigen Lüte, die hienach geſchriben ſtand, mit namen uff bruder Swigger ſant Auguſtinus und Auguſtiner Ordens unſern bichter in dien Ziten; Herrn Arnolden Kilchherrn ze Altorff, johanſen uon Rudentz, jungkern Cunraten der frowen, Landtamman ze Ure, johanſen Meyer ze OertzVeld, Heinj der frömen, den eltern jacoben Fürſten, Heinj ze Hurnſelden, Cunrat ſchudier, Cunrat ze winchel, johanſen Bäugarter, Rudgern im Albenſchit, Landlüte ze Ure, und dienen uollen gewalt gebent, und loben, ſtete ze haltenne mit diſem briefe bj unſern trüwen, an Eidesſtat, doch unſerm Orden und ſiner Regel unſchedlich.

Wie die uorgenenten Zwelfe die obgenenten unſer Sache und Miſſehellung uſſprechent und berichtent, und dawider nüd ze tund in deheine wiſe, darumb hant öch die Erbern wiſen wohlbeſcheiden Lüte uſgeſprochen, und uns uereinbert, und mit einanderen berichtet, daz wir öch loben ſtete ze hanne und ze haltenne, bi dem uorgenenten gelübde, in dien wor-

ten und unter dienen buſſen und penen und in allen Dienen worten als uor oder nach an diſem Briefe geſchriben ſtat.

1. Ze dem Erſten iſt in dürre ſache usgeſprochen und beredt, das wir die Vröwen des obgenenten Conuents ſüllent ſundrig ſin, und wonen in dem obren Huſe und gemache mit allem dem ſo zu uns höret; und aber die Brüdre und die knechten ſullen ſin und wonen in dem undren Huſe und gemache öch mit dem ſo zu inen höret, und öuch undenan in der Kylchen ſullent ſtän, und daz öch einhein bruder noch knecht hinuff in der Vrowen winchte noch gemach ganne noch ſtanne ſol in deheine wiſe, oder die Meiſtrin erloube es ime ſunderlich. die Frömen ſullent zu der Meſſe und zu allen iren Ziten ze bettende ſtän und ſin in der obern Kylchen, one der brüdern und meniglicher urow und bekümbernus, und nach des Ordens Regel und Geſatz ꝛc.

2. Die Frömen ſullent öuch nüt gebunden ſin dehein werch ze tunne, deheine wiſe, dieen hie nyden in dem grunde ze höwende und ze ſchnydenne, und die werch ze tunne die ſemlichen frömen zimlich ſint ze tunne, und ſo es nothdurftig iſt und es die Meiſtrin heißet, denne iſt usgeſprochen und beredt, daz iekliche frowe ze ir Fürderung und beſerung ſol haben zwen tag in der wuchen über jar in ſelbem ze werchenne waz ir denne beſt füget und nutzlicheſt iſt, und in dem Cloſter, und nüt anderſtwa one der

Meiſtrin Urlob, und nemlichen Die Mitwochen und den ſamſtag; uff welern tag aber uorgenenter zweyer tagen in dem jare ein untag kunt, der ſol dien Frö-wen an ir ſelbers ſundrigen werche abgän on ir widerreden und on geuerde. Und were öch daz ſich fügte in dem ſummer ze ſchnyden und ze höwende das dem Cloſter als nothdurftig were, mit namen hie nidenan in dem bodme, ſo ſullent ſi der Meiſtrin zu derſelben werche gehorſam ſin, und ſullent der uorgenenten iro zweyer ſundrigen werch-tagen nüt gedenken, alle die wile höwen und ſchnyden des Gotzhus als Nothdurftig iſt on geuerde.

3. Oech iſt usgeſprochen und beredt, daz man dien Bröwen jerglichen geben ſol uon dem Kloſter die alten rechtung und Conſolation als ein regel uerſchriben ſtat, und darzu jeklicher fröwen zem jare einen ſteyn wulle, dur daz ſy deſter williger ſigint des Cloſters werch und nutze ze ſirdrenne, denne ſol man geben dien brüdren rögke ſchuhe und ir ge-wandt als uon altem har beſchehen iſt, und darumb daz ſie ze werchenne und ze allen des Cloſters nutz-lichen dingen deſter williger ſigint, no jekelichem zu dem jare einen gulden der in dem Cloſter iſt und werchet, uff ſant Martins Tag dauor oder darnach on geuerde.

4. Denne iſt öch in dirre Sache beredt, daz die Meiſtrin einr jeklichen fröwen ſol urlob geben ze gande ob es ir nothdürftig were ze iren fründen

uon ir selbers wegen oder uon ir fründen wegen oder ob etzlichen ir fründen siech weren oder uon anderer not wegen, und sol ira einen geuerten zu geben one, geuerde.

5. Beschehe auch deheinest, oder me, daz Got nüt welle, daz de kein frówe oder dehein bruder dem andren an sin ere redte heimlich oder überlut, daz es offenbar wurde, das sol der bußen nach des Ordens Recht regel und gesetz ꝛc. und wer aber des als ungehorsam were oder sin welte, daz es die Meistrin und der Conuent und ir bichter unter inen selber nüt zerlegen noch übertragen möchtent, wand daz es uon dem clagenden oder uon deß Clagenden fründen oder uon andren Lüten uor dien Landlüten offenbar wurde, der sol sin pfrunde uerloren han, und sol darzu geuallen sin ze busse umb zwäintzig guldin sins gutzs on alle gnade und on des Conuents schaden. Doch sol er um die pfrunde an dem Capittel dem Amman und dien Landlüten gnade Binden. Der uorgenenten zweintzig guldine sol werden dem Amman ein Vierden Teil, an den es uerschult ist ein uiertheil, dien Landlüten ein uierteil, und dien die man denne zu dien Tegdingen und richtung nymet auch ein uiertheil, on geuerde und on gnade als uorstat.

6. Were öch, dauor Got si, daz unser deheines, es were frówe oder man, des ander schadgete fresenlich mit der hant an libe oder an gute, der sol

öch dieselbe busse überstän, und soll das schuldig darumb geuallen sin, on gnade.

7. Dü Meistrin und die kellerin sullent öch dien frömen und dien brüdren ir pfrunde geben an essenne und an trinckende, als untzhar ist beschehen und gewohnlich gewesen, on alle geuerde.

8. Die Meistrin und der Conuent sullent öch allü jar einest gemeinklich ze Capittel gän und mit einanderen zu rat werden wie si ein Meistrin gesetzen, oder die Lazsent beliben dü es untzdar waz gesin, und darnach als si denne dunket daz inen und ir Closter nutzlich sige und wol kome. und umb ein Kellerin und um einen schaffener glicher wise öch also. Wir sullen öch ein erber frömen haben, dü die frömen und dü kint lere irü Zit betten, und ander Ding daz Götlich und erlich sigen. Oech sullent wir ein junkfromen han, dü dien frömen, dien brüdren, und menglichen in dem Closter diene, und rat Tüge nach der Meistrin heißen, und nach iro nothdurft on geuerde.

9. Es ist öch beredt wa daz were, daz wir deheiner sachen nnter uns selben missehellig oder stößig wurdent, und under uns selber mit unsren bichter des nüt übereinkommen möchtent noch einhellig werden, so sullen wir den Amman darumb gemeinlich anruffen, und sol denne der Amman Vier witzig Erber man in dem Land zu im nemen und sol uns

mit einandren einberen und uerrichten so er best und fürderlichest kan, und sullen wir öch denen gehorsam sin on widerrede.

10. Were öch, daz under uns iema nachtes us Closter gienge wider deß Closters nutz und ere und darumb nüt welte gehorsam sin ze bußenne nach des Ordens Recht und Regel, der söl öch umb die pfrunde und umb die zwaintzig guldin geuallen sin ze busse, als dauor geschriben stat on geuerde.

11. Es en sol öch die Meistrin noch niema under uns weder frömen noch man nieman empfahen noch innemen, denne mit gemeinem rat, wissen und willen der Meistrin und des Conuentes gemeinlich.

12. Es ist öch beredt und usgesprochen, wa daz beschehe daz iema under uns were der das Crütz nüt an im hette, der uns als übel gestattete mit im selber oder mit sinen fründen oder als unfüglich were, daz die Meistrin und den Conuent gemeinlich oder den mertheil düchte, daz wir in lassen söltent, den mügent wir wol mit des Ammans und anderer erber Lüte rät und mit unsers bichters rat uon uns lassen und wisen, doch also, daz er und sin fründ unklaghafft uon ine sigint.

13. Were öch, daz under uns iema den andren anspreche umb dehein ding das buse würdig were, mechte der daz nüt kuntlich gemachen, so sol er umb die busse geuallen sin darumb der angesprochen ge-

uallen were ob er es gethan hette, und sol daz öch sin on gnade. Und als wir der uorgenenten sache und Missehellung uff die uorgenenten erbern wisen Lüten komen warent, und si uns öch mit einandren hant bericht und uereinbert nach dien uorgeschribnen worten und wise daz uns allen dankbar uon inen ist. Die Richtung und Usspruch loben wir öch nu und harnach in dien uorgeschribnen worten stete ze haltenne und ze habende, bi der obgeschribnen glübde und bussen und penen, als öch da uorgeschriben stat, und in allen dien uorgeschribnen worten on alle geuerde; und zu einem waren Urkunde und Bestetunge aller der uorgeschribnen dingen, so haben wir dú Meistrin und der Conuent gemeinlich des Gotzhus ze Obrendorff unsers Capittels Insigel offenlich gehenckt an disen Brieff, und ze eine merer gezügsamú und sicherheit der uorgenanten dingen haben wir och gemeinlichen und einhellenklichen erbetten die Vromen wisen Manne Herrn Alnolt Kilchheren ze Altorff, und Cunrat Der frömen Land Ammann ze Ure, daz si irú Ingsigle öch an disen Brieff hant gehenckt zu unsers Capittels Insigle, Daz öch wir die uorgenante der Krlchherr und der Land Ammann um iro bette willen haben getan, und ward dürre Brieff geben an nún und zweintzgosten Tag Augsten des jars do man zalt uon Gottes Geburt Tusent Drühundert sibentzig und siben jar.

21.

Urkundliche Landesgemeind-Erkanntnuß von 1387.

Im Namen Gottes Amen. Ich Conrate von Unteroyen Amme ze Ure thuen Kunde offenliche mit disen briefe, das Wir Ammann und eine ganze Gemeinde ze Altorfe an der Gebreite uersamt haben angesechen und einander Ewiglichen aufgesatzt an der Creutzsarete nach Steina unsern L. Aydtgnossen ze Schweitze gebiethe, so in isren höchsten nöthe im jahre des Herren 1307 zalt unsre Lieb Altuordere mit ihne haben geordnete und gethan wie bisharo sie auch zu us nach Bürglen kommen nutz aber das mit großen koste lang nie bston wurde, geordnet ze geben den unsren einem jede 2 plappert so mitgehet aus allen Kilchhörinen unsers Landes ze Ure und allwege ze gahn im Monat Majo mit dem helge Kreuze und Bildnuse Sant Kumernus einem priester und dorte zu opfere ein wachskertze jährlichen. Ouch haben Wir angesechen und us aufgesatzt ze haben ein predigte ze Bürglen an dem Orte wo unser Liebes Landmanns Erste Widerbringers der Freyheit Wilhelm Tellen Haus ist ze ewigen Danke Gottes und seiner schütze. Geben ze Ure den Sibende Tage war Sontags des Monats Maii im jahre des Herren gezalt Ein Tausent Dreyhundert Achzig und darnache im sibenden jahre, aus gebothe der Landleuthen, Ich Conrate von Unteroyen ir Amme erwehlet.

Digitized by Google

22.

König Wenzeslafs Beſtätigung der Urnern Freyheit.

Wir Wenzelaw von Gottes Gnaden Römiſcher Künig, ze allen Ziten Merer des Richs, und Künigs ze Behem, bekennent und Thundt Kundt offenlich mit diſem Brieff allen den die in anſächendt oder hörendt läſen, Wie für uns kommen iſt ernſtlich bette von wegen des Ammann und der Landlüte gemeinlich des Lands ze Ure, Unſer und des Richs getröwen das wir in beſtätigen und confirmieren ſolten alle ir Landes Fryheit und gute gewohnheit, und Recht, die ſi von uns und unſern Vorfarenden an dem Rich bi alter bisher gehebt und bracht habend, Es ſi umb der Zoll ze Flülen oder ander ir Recht, als das ußwiſent ir briefe die ſi darüber habend, und beſunder das Wir in die gnad thun und in wellend gewalt geben, das ſie under inen ein frummer mann kieſen und erwelen, der den Ban und vollen gwalt an unſer ſtatt zerichtende umb alle ſachen als recht iſt und von alter herkommen iſt, des haben wir angeſechent mit gutem Rate unſer und deß Richs Lieben getrüwen ernſtliche bitte und nutze dienſt die der egenant Ammann und die ſelben Lands Lüte gemeinlich des Landes ze Ure uns und unſern vorfahrenden Römiſchen Keiſern und Künigen an dem Rich gethan habend, und noch fürbas thun ſöllend, und mögend, ze künftigen Ziten und

darumb beſtattigen wir und uerlihen beſtattigen und confirmieren in mit kraft diſes briefes alle ir hand Veſtin und vrivilegia und gute gewohnheit die ſie uon uns und unſern Vorfahrenden in dem Riche uon alter bis her bracht habend, in gelicher weis als ob alle ſölche ir hand Veſte und briefe uon wort ze wort in diſen briefen und geſchriben werend ewiglich ze belyben ſüllend ungehindert uon uns und aller mängklich, und gebiethen darumb allen Fürſten geiſtlichen und weltlichen und allen andern unſer und des Richs Lieben getröwen die des ermanet werdend mit diſen brieffen, das ir den Ammann und die Lands Lüte gemeinlich des Landes ze Ure nit enhindernd an den obgenanten unſern gnaden und Freyheiten in keim weg noch wiſe, ſunder ſi ſchützend und ſchirmend als Lieb Uch ſi unſer und des Richs ſchwär ungnad ze uermydend, Azit Urkund dis briefs uerſigelt mit unſers Künigkligen Hoffgerichtes anhanden Inſigell Der geben iſt zum Burglins am montag nach ſant Jakobs Tag do man zalt nach Chriſti Geburt dryzechen hundert iar darnach in dem Nün und Achzigiſten jar, Unſers Richs Behemiſchen in dem ſiben und zweintzigeſten, und des Römiſchen in dem uierzechendigſten jaren.

Verbesserungen.

Seite. 32 Linie 13, anstatt Räni, leset Rämi.
40 — 9, anstatt Kuniwis, leset Kneiwis
41 — 15, anstatt Siften, leset Gestifte
44 — 10, anstatt Otiger, leset Stiger.
53 — 9, anstatt Orserain, leset Orsera
53 — 11, anst. romanischer, les. romanscher
62 — 12, deleatur großes
62 — 19, anstatt Ambri, leset Quinto
80 — 4, anstatt und hernach noch, leset hernach, und izt noch
81 — 10, anstatt Verwahrungsort, leset Verweisungsort
89 — 4 u. 5, anstatt der kühn nachgeklummenen, les. die Kühn nachgeklummene
97 — 24, anstatt Freyheit, leset Frechheit
98 — 6, anstatt Cahuch-Bahn, leset Cahueh Bohn
106 — 5, anstatt ausgewählt, leset ausgewickelt.
116 — 2, anstatt Namens Konrad, leset Konrad Namens
127 — 27, anstatt ihrer Holdseligkeit, leset entlehnter Holdseligkeit
138 — 7, anst. Ritterarm, les. Retterarm
166 — 14, nach Willen, leset erfüllt
170 — 27, nach Bern, leset an ihm
174 — 9, anst. von Oestreich wurden ihr, leset Oestreich wurden von ihr
197 — 9, anstatt Ufingen, leset Utzingen
199 — 7, leset, aber da zeigte sich kein Nationalstolz
206 — 13, anstatt Landammann, leset Landmann
224 — 21, anst. Vuarandium, l. Vuarandiam
229 — 24, anstatt Ao, leset Ad

Digitized by Google

Digitized by Google

Allgemeine Geschichte

des

Freystaats Uri;

durch

Franz Vinzenz Schmid,

bestellter Obrister Wachtmeister, und geschworner Landschreiber zu Ury.

Zweyter Theil,

bis auf das Verkommniß zu Stanz in 1481.

Zug,

gedruckt bey Johann Michael Aloys Blunschi,

1790.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dem

Hochwohlgebohrnen, Hochgeachten

Herrn

Anton Maria Schmid,

des

hohen Freystaats Ury

würdigstbestellter

Landeshauptmann und Obrister Heerführer

Allerhöchstdessen

Krieges Harsten,

Meinem hochverehrten gnädigen Herrn Oheim.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hochwohlgebohrner,
hochgeachter Herr,
hochverehrter gnädiger Herr Oheim!

Was ich einmal einem theuersten liebwerthsten Vaterlande zugeeignet hab, das bleibt Allerhöchst, ja auch Allerliebst Demselben einzig und ganz zugeeignet, gewidmet, und geheiliget. Es ist also dises keine Zueignungsschrift; sondern eine Euer Hochwohlgebohrnen über Hochdero Erhebung zur Obristen Heerführerwürde öffentlich abstatten wollende herzliche Beglückwünschung, und feyerliche Diensteverlobung an Hochdero höchstverehrten Feldherrnstab.

Digitized by Google

Alle Komizientäge sind Täge der Herrlichkeit — große, feyerliche Täge! Der der heutigen Landesgemeinde war einer der feyerlichsten! — In großen Schaaren hatten sich fromme biederbe Männer derer zehn Genossamenen zu Ausübung allerhöchsten Landesgewalts zu Bözlingen an der Gand in ein gemeines Volk versammelt; die Vergebung des lediggefallenen Obristen Feldherrnstabs an ein bestauszuwählendes Kriegeshaupt war eine der wichtigsten Angelegenheiten, eine Hauptbeschäftigung dieses großen Wahl- und Besatzungstags, dieses allgemeinen Schwörtags der heiligsten Gelübden, welche, da sie Uns auferlegen des gemeinen Lands Nutz und Ehr zu fördern, mit diesen nämlich vielsagenden Worten von Uns ausdrücklich fordern, auch Unsere Staats- und Kriegsämter mit Männern zu besetzen, auf derer Eifer und Treue, Witz und Tapferkeit, Sorgfalt und Handhabung sich ein allge-

Digitized by Google

meines Vaterland tröstlich verlassen könne; — und diese nie außer Acht zu lassende Pflicht haben unsere Regiments Vorfahren immer ganz gekannt und gut erfüllt — Wir heut Allerbest!

Frolocken konntest, o Vaterland! deines Glücks, bey heutiger Landshauptmanns-Wahl unter der Menge deines großversammelten Volks nicht erst den Tauglichen suchen zu müssen, sondern unter so vielen tauglichen, so vielen hochverdienten, treflichen Männern sogleich den Tauglichsten, Höchstverdienten, den Ausbundmann ohne fernere Prüfung erkennen und auserlesen zu können. Die erste Wahlstimme, und diese war den Herzen des gesammten Volks aberrathen, rufte **Anton Maria Schmid** zum obersten **Generalate.** Welch Freudengemurmel! Welche verschiedene Zeichen und Aeußerungen lauten Beyfalls da auf diese Aufforderung izt in einem

Digitized by Google

patriotischen Lauffeuer in die ganze Runde des Gemeindkreises liefen! Und wie still — ganz Ohr und Aug auf Ihn den Aufgeforderten alles wurde, da derselbe in Mitte der Friedvereinigten Allerhöchsten Landesversammlung trat, die ihn an der Spitze ihrer Kriegerharsten sehen wollten.

Er redte — Unser Anton Maria redte mit Feuer und Nachdruck jene Machtsprache der Feldherrn, die an der Spitze eines Heers in die Seele seines Volks geredt, mit wenig Worten große Dinge bewirkt — Und welche Würde, welch Seelenadel, welche Erhabenheit, welch edler Patriotenstolz, die nicht nur der männlich beredte Mund, sondern auch die herrliche Stellung, edle Miene, und jede Gliedsbewegung verriethen? Und wenn da von Nazion- und Waffenehre, von jeder großen Pflicht des Freymanns Er um so begeisterter sprach,

Digitized by Google

weil Er aus eigener Empfindung redte, so stralte der Glanz seiner patriotischen Heldenseele nicht nur mit umlaufendem Sonnenschein auf Uns, Sein ganzes Ich fuhr in seinem flammenden Wort mit unverlöschlichem Helden- und Patriotenfeuer in das Herz der Gemeinde. Und welch hohen Schwung nahm da nicht der Genius der Nazion an diesem patriotischwarmen Tage, wo hohe Allbegeisterung es Jedem eingab, sich höher als gemeinen Mannswerths unter der **Heerführung Antons Marien Schmid** zu schätzen; wo einer zu dem andern sagen konnte: Sieh Bruder, welch ein Mann! welch kriegersche Majestät da um seine Stirn verbreitet ist; welch Augenblitze; welch tonvoll donnernde Gefechthabersstimme. Und sieh! wenn Er von Schlacht- und Waffenarbeit redt, wie iedes Glied sich kriegerschkünstlich regt, und doch ungezwungen seine Aktion spielt; welch Selbst-

Digitized by Google

vertrauen aus der beglückten Miene Trotz lächelt; wie sich das Heldenherz aufwölbet, und die Rechte hastig sich hervorwirft, gleich wär es an dem, mit vorgestoßnem Feldherrnstab seinen Harsten den Angriff eines Heeres, die Berennung einer Festung zu befehlen. — Ja siehe Bruder, Mitlandmann! wie zu Besetzung unserer höchsten Kriegsstelle sich heut Mann und Gelegenheit so schön, so ebenrecht, so gut es nur zu wünschen ist, zusammen treffen.

Izt hatte Unser Anton Maria ausgeredet — alle Worte dahin gerichtet, sich diese hohe Kriegsstelle in wahrem Ernste zu verbethen; allein seine Entschuldigungen wurden eben so viele treffliche Schilderungen, aus denen Einsicht, Kenntniß, Erfahrenheit, ein großer Staats- und Kriegsverständiger leuchtete. Und wie Ihn da vorhin

der Größte derer Auguſten, Joſeph der Zweyte a), und die große Condé, Bourgogne b), die Broglio, Choiſeul, Stainville, Jancourt, Gibert, Duc d'Ayen geſehen hatten, ſo ſahen ihn izt auch ſeine Landsleute; und mit einhelligem Händemehr wählten und beſtellten Sie Ihn zu ihrem Landshauptmann und Generaliſſimus.

Und izt, wer mit mehr Urſache zu beglückwünſchen? — Entweder ein allerliebſtes wählendes Vaterland ſeiner beſtgetroffenen Auswahl? Oder

---

a) Auf allerhöchſtdeſſelben Reiſe in Frankreich zu Verdun auf dem Feſtungsberge.

b) Der Fürſt von Condé, und ſein Sohn der Herzog von Bourgogne, bey ihrer Feſtungsbeſichtigung der Provinz Elſaß, zu Fortlouis. Beydemal hatte ich die Ehre dabey, und bey der letztern auf der Wache im Fort-d'Alſace der erſte Grüßende zu ſeyn.

Digitized by Google

Titel, hohe Ankunft, uralt angestammter Adel, die Erbwürde eines Römischen Reichs-Ritters c); alle diese glückliche Ungefähr Eurer Geburt nur in so weit durch den wahren Adel der Seele, des Gemüths, schöner Thaten und Eigenverdienst, aus einem sonst prächtigen Nichts sie etwas Wesentliches und Schätzbares wurden.

O selig, und aber seliger großer, dem Vaterlande glückverdeutersch — bester Losungstag! dieser, an dem der tugendgleiche Enkel so vieler großen Ahnen des Staats würdigster Landammannen, des unvergeßlich- weiland theuersten Landes Vaters Franz Martins große Sohn, das Haupt unsers Kriegskörpers wurde, ist ein Staatsfeyertag, den

---

c) Diploma vom Kaiser Karl V. de dato Augsburg den 17ten Augst 1550.

Digitized by Google

Wir heilig nennen ſollen; und ſo hielten und begiengen Wir ihn: In lautem Jubel ruften die Harſtmänner der zehen großen Kriegsrotten, ja alle fromme biedere Patrioten, ſomit eine ganze Gemeinde, ein geſammtes Volk, dem neugewählten **Landshauptmann** Glück, Heil, und alle Segensvölle, in feölichſtſchallendem Vivat zu!

Und izt — izt iſt **Anton Maria Schmid** groß in ſeinem Vaterlande, groß von Amt und Würde, auf der höchſten Stufe Ehr und Anſehens; — groß iſt er aber auch als einer der berühmtſten Hauptleuten d) im Dienſt des Bundsgenoſſenen Frankreichs. Noch größer, allergröſt, werde Er auch da; königliche Kordone und Ritterzeichen, Obriſt-

d) Er iſt ſeit 1773 Hauptmann einer eigenthümlichen Geſchlechtskompagnie unter dem ſo ſchönen Eidsgenößiſchen Regimente von Caſtellas.

Digitized by Google

Hauptmannschaft und Feldherrenstäbe seyen auch daselbst einst der Lohn, die Krone seines häufenden Verdienstes!

Dieser ist nun einer der feurigsten Wünschen desjenigen, der das hohe Glück in all seinem großen Ganzen kennt, sich mit tiefster Ehrfurcht nennen zu dörfen

Euer Hochwohlgebohrnen

Altdorf, am
Gemeindstag Abend
den 4. May 1788.

gehorsamst ergebenster Diener
und Nepot
Franz Vinzenz Schmid.

Digitized by Google

Des

Freystaats Uri

allgemeine Geschichte.

Einleitung.

Aechter **Patriotismus**, der wahrhaft große Gemüther ohn' alle Ruhm- Vorrang- Belohnung- und Namengierige **Selbstliebe** das **Vaterland**, einzig des **Vaterlands** wegen, über alles Irrdische zu schätzen in heiligreinste Flammen aufglühet! - ist eine solch schöpfungsmächtige alleredelste Empfindung, die da das Menschliche gleichsam zu einem vornehmen Wesen aufadelt. — Denn da Sie durch die großmüthigste **Selbstvergessung** in patriotischen Herzen für die Natur keine schwachgestimmte Saite läßt; kann man sagen, daß Sie den Menschen über den Menschen erhebe.

Wir haben bey dem Wiederauf- und Fortblühen der **helvetischen Freyheit** während dem ganzen

Digitized by Google

Zeitlauf des vierzehnten Jahrhunderts gesehen, wie wunderwirkend vollkommne **Vaterlandsliebe** die Stärke des Geblüts, den Trieb väterlicher Zärtlichkeit, den Vortheil künstlicher Waffen und überlegner Feindenzahl, ja alles das besiegte, vereitelte, wegräumte, was der Aufkunft und Ausdehnung eines neuen Freystaats in **Helvetien** hinderlich seyn konnte.

Wir haben gesehen, wie durch diese kraftvolle Liebe gehärtet der Fels Schweizerischer Standhaftigkeit während dem langen östreichischen Kriegsungewitter so unerschöpflich wider allen feindlichen Blitz und Sturm stund — wie durch solche bestricket, das sonst so hin und her flatternde Kriegsglück an unsern Ahnen die Beständigkeit einer treuen Gattin erwies — wie durch die schöne Flamme sothaner Liebe Viktoria, unsern Freyheitsverfechtern Holde gemacht, allezeit vor ihren Fahnen hermarschirte — wie endlich durch Sie erzwungen, das gute Waffenglück den unbezwinglichen tapfern **Eidsgenossen** wieder das bessere Glück eines langgemißten Friedens geschenkt hatte.

Ehrwürdige! o ehrwürdige Ahnen! wir würden eurer so besterprobten **Vaterlandsliebe**, der wir unsere heutige Glückseligkeit — alles, ja alles, schuldig sind, schlecht lohnen, den ruhmvollen Namen, eure Kinder zu heißen, nur natürlich und weiters

leer und unverdient tragen, wenn wir durch eure Thaten nur wüßten, was sie könne, und in unsern eigenen Herzen nicht selbst fühlten, was sie sey, und daß sie da sey Diese heilige, so schuldig- als nothwendige Vaterlandsliebe.

Allein o Ihr Väter! verklärte selige Väter! große Väter würdigster Söhne, glücklichste Erzeuger einer schätzbarsten Völkerschaft! wenn Ihr von dem hohen Orte himmlischer Wohnungen in das irrdische Distelthal hinab, und in den Grund unserer Herzen hinein blicken könntet; so würdet Ihr sehen, wie ganz Urbild mit all euren vaterländischen Tugenden ihr in euren Nachkömmlingen von Geschlecht zu Geschlecht fortlebet; wie da annoch unter Euern unausgearteten Enkeln die alte Treue, Redlichkeit und wärmste Bruderliebe herrschet; und wie durch einen langen Frieden, weder träg noch weich gemacht, der noch unverrochene Schweizerische Heldenmuth bey gleichen Anlässen sich gleich groß erproben würde. Ja! ich prahle nicht mit schönen Träumen durch ausschweiferische Einbildung erzeugt; ich rede Wahrheiten, die ich in den Augen meiner theuersten Miteidsgenossen täglich lese; wenn ich sage: daß die immer gleiche Vaterlandspflicht, und selbst Treue, uns izt eben noch so unaufhaltbar mit dem gefällten Bajonette durch feindliche lange und gevierte Schlachtord-

Digitized by Google

nungen zu Siegespalmen führen würde, wie, da einſt durch ſelbe immer nur vorwärts getrieben, unſere Väter mit Hellbarden und Morgenſtern durch die gedrängten tiefen Treffen mit unwiderſtehlicher Gewalt ſich den härteſt widerſtrittenen Triumphsweg geöfnet, durchlaufen, und bis zum vorgeſetzten Ziel vollendet hatten. O wie unermüdlich, unzuſchwer, würd' uns allezeit noch der längſte hartnäckigſte Kampf für unſere Freyheit ſeyn! — wie wenig — gar nichts! würden uns weitaufgerißne Wunden ſchmerzen, die dem allzueng eingeſchloſſenen brauſenden Heldenblut da Luft machten, in feurigſtſiedend vollem Ausſchwall dem Feinde mit tödendoerbrennendem Gifte ins Geſichte zuſpritzen. Wunden! die des bewährten Heldenmannes wieder frohe Gattin, der ſeiner Rettung dankende unſchuldige Kleine, in engen Umarmungen zärtlichſt liebkoſend, auf des wackern Kriegers redlicher Bruſt wieder Heil küſſen würden. Und der Tod fürs Vaterland? — O wie ſüß iſt der! — da in den letzten Augenblicken eines mit frölichem Muth, und ganzer Treue dahin geopferten Lebens, die ſüſſeſte Selbſtzufriedenheit das ausgeblutete Herz mit Wonne himmliſcher Seligkeiten überſtrömt! und da gleichſam noch vor der endlichen Auflöſung die patriotiſche Heldenſeele ſchon unter den Vätern in Himmeln ſchwebt.

Digitized by Google

Wenn aber die Vaterlandsliebe unsern Vätern eine Tapferkeit einflößte, die nur von Siegen oder Sterben wußte, so würden sie freylich, ohne vom Fleck eine Hand breit hinter sich zu weichen, mauerfest bis auf den letzten Mann gestanden haben; allein die rohe Tapferkeit einzeln würde mit all ihrer Kraft es nicht erwehret haben, daß nicht die kleinen Eidsgenößischen Häufchen endlich öfters von der Feinden Menge wären verschlungen worden, wenn nicht die große Noth, worinnen unsere Ahnen sich und ihr Allertheuerstes sahen, sie erfinderisch in aller Art kriegerscher Kunstgriffe gemacht, und ihnen alle Vortheile, wie und wo durch eine bessere Stellung die Ueberlegenheit der Feinde nicht nur unnütz, sondern selbst hinderlich zu machen, wie und wo am schicklichsten anzugreifen und einzudringen sey, gezeigt hätte. Mit einem bey keinen Gefahren schwindelnden Kopfe — mit einem Herzen das zu allen Unternehmungen tapfer stark genug war — Heiterkeit im Gehirn — das Feuer in der Brust, und den Blitz in den Händen habend, überwanden unsere klugtapfere Helden der Vorzeit alle jene große Widerstände, die so lange von allen Orten her ihrer Freyheit gemacht wurden. Zeugniß dessen, daß sie eben mit so viel Einsicht als Tapferkeit zu Werk giengen, daß sie nicht nur durch Leibes- sondern auch durch Geistes-

ſtärke ihre Feinde übertrafen, und durch letzteres, welches bey unerſchütterlicher ſtäter Gegenwart ſie in einem Blick die Gefahr, und die dawider dienliche Rettungsmittel ſehen ließ, ſie durch viele Wiedererfindungen Europens Lehrmeiſter einer beſſern Kriegsart worden, iſt, da ſchon unſerer Erſten Freyheitskämpfer am **Morgarten** das Glück der Schlacht entſcheidender beſterkieſter Standort, der den Feind hinderte, anderſt als in ſchmaler Flankenfronte zu ſtreiten; — vor **Laupen** von **Erlachs** geheißenes wirkſames Steinſchleudern und vorgeſtoßener eiſerne Heerwagen in die feindliche Schlachthaufen; — in dem verlegten Rückzug bey **Tätwyl**, **Maneſſens** bald auserſonnene des Bürgermeiſters Flucht andere Auslegung, und mit den erbeuteten Mutterpferden liſtiggeſpielter Ausfund; — vor **Sempach** Antons **zum Port** ſchnelle Erinnerung, daß durch gewaltigen Schlag der Hellbarde die hohlen Gläne ſplittern würden, und des tapfermüthigſten **Struthans** den Feind durch die augenblickliche Erſtaunung verwirrt machende die Siegesbahn öfnende heldenſchönſte That a).

a) Durch ſothan was Unvermuthetes, ſey's gleich durch den Kunſtgriff eines ſelten oder nie geſehenen Manövres, oder durch eine That unvermeidlicher außerordentlicher Herzhaftigkeit, bringt man den Feind in

Die oftmalige Noth mit so ungleicher Menge tapfer und schlachtgeübter Feinden es aufzunehmen, und in manch harten Kampf sich mit ihnen herumtummeln zu müssen, hatte nun der Altörtischen Schweizerischen Eidsgenossenschaft und bestversuchtes und das abgehärtste Kriegsvolk gewährt; — mit ihren Muth- und Einsichtsvollen Kriegshäuptern, **der großen von Attinghausen** b), **Reding** c), **Erlachn** d), **Manesse** e), **Gundoldingen**, **Der Frowen** f), **Vogel** g), hatte sie Ueberwinder aufzuweisen, die den angesehensten Heerführern anderer Völkerschaften an die Seite konnten gestellt werden. — Helvetische Tapferkeit thronte itzt auf

---

Erstaunung, von dieser zur Verwirrung, und von solcher bis zur gänzlichen rathlosen Unordnung, braucht die wenige Augenblicke der nächst aufeinander folgenden Gedanken.

b) Am Morgarten 1315.

c) Man weißt seine weise Rathgabe von der Schlacht am Morgarten.

d) In der Lauperschlacht 1339.

e) Bey Tätwyl 1351.

f) Der erste der Luzernern, der andere der Urnern Hauptmann in der Schlacht vor Sempach.

g) Landammann der Glarnern, und ihr Anführer in der Schlacht zu Näfels.

Digitized by Google

gehäuften am Morgarten, zu Giornico, am Gothard, vor Laupen, zu Tätwyl, vor Sempach, bey Näfels u. ſ. w., erkämpften Trophäen. — Durch Bündniſſe groß; durch weiſeſte, gemeinbeliebte verbrieſte Staats- h) und Kriegs-Grundgeſetze feſt und dauerhaft gemacht; in allem Glücksgenuß eines ſeligſten Friedens, war izt der Zuſtand der Eidsgenoſſenſchaft der erfreulichſte! und die Ausſicht in die Zukunft ſchien allerſchönſt und ſorglichen Zweifels die Freyeſte.

---

h) Der Pfaffenbrief von 1370; der Sempacherbrief von 1393.

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Aussöhnung des Lands Uri mit dem Frauen-Münster zu Zürich; Altdorf durchs Feuer-Element verzehrt; Lob unserer Väter des sich endenden vierzehnten Jahrhunderts; und Vorbildung des sich anfangenden fünfzehnten Sekulums.

Nach verbrausetem Sturme des Krieges mit Oestreich, hatten zwar die Urner keine blutkostende große Streitfrage mit ihren wohlentscheidenden starken Hellbarden für iztmalen zu beantworten: Allein mit dem Gotteshaus des Frauen-Münsters zu Zürich blieb ihnen noch ein Span und verbitterte Entzweyung zu heben; die Mishellung war groß und feindthätig; die Urner hatten die Aebtißin und ihr Kapitel ihrer Güter, ihrer Zinsen, ihrer Gefällen, Zehenden, Meyerämtern ꝛc. im Lande erwehrt. Endlich, nachdem man sich part- und gegenpartlichen genug Verdruß gemacht, war man beydseitig einer gütlichen Ausgleichung nicht abgeneigt; das große Werk der Aussöhnung war den Orten Zürich, Luzern, Schweiz und Unterwalden anvertraut; da thaten sich von jedem zween ehrenveste Bothen, aus den Räthen erkiesen, zusammen, und Ein- oder

Mehrstimmig sprachen diese: „ Es solle Ury die Aebtißin und das Kapitel wieder unverzüglich in Gewehr setzen all ihr Gütern, Gefällen, Zinsen, Zehenden, Meyerämtern und andern; die Aebtißin und ihre Staabsfolgerinnen sollen nach Gefallen die Meyerämter besetzen und entsetzen können, doch die vier alte Meyer zu keiner Zeit mehr zu solchem Amt gelangen können; all aufgelaufener Kosten und Schaden soll jeder Theil an ihm selbst tragen a). „

Nun kommen wir endlich auf das Säkularjahr dieses mit soviel Hauptthaten bezeichneten Jahrhunderts; der erste Monde desselben, der weiße Jänner, fiel ein mit schwarzer Trauer: am nächsten Sonntag nach der Feyer der drey Weisen verfiel Altdorf durch eine schreckliche Feuersbrunst vom Glanz eines vernamten Hauptorts in einen rauchenden Schutt- und Aschenhaufen b)

Die letzte Decas des zur Vertheidigung unserer Freyheit mit glücklichsten Schutzwaffen so groß beschäftigten vierzehnten Jahrhunderts war also endlich ohne fernere kriegerische Bewegungen in ziemlicher Stille, jedoch unmüßiger Ruhe dahin geflossen: denn, hatte vorhin in dem langen hartnäckigen Kriege das Volk der Urner als unermüdliche Helden mit dem Vernichtungseisen um das Vaterland sich verdient

a) Instrument von 1393, findt sich im Anhange.

b) Egid Tschudis Chronik.

gemacht; so hatte es sich auch bey nachherigen Tägen des Friedens um selbes auch nicht geringe Verdienste mit dem Nähreisen c) als arbeitemsige Landbauleute gesammelt.

Nun aber! haben wir unsern Heldenvätern des vierzehnten Jahrhunderts nur von Sklaverey errettende Waffenthaten zu verdanken? Nein! sondern noch ein viel mehrers — eine weise Gesetzgebung! denn die Gesetze, diese am Schwert der Gerechtigkeit hangende Vorschrift, wie abhold dem Unordentlichen, dem Bösen, jeder seyn sollte, und die ungestraft Niemanden böse werden läßt, sind die **Brustwehren der Freyheit**, und des damit beglückten Staats.

Aber da häuften unsere reindenkende Väter nicht Gesetze auf Gesetze, welches bey einem Staate die nämliche schlimme Wirkung thut, wie bey einem Kranken die Beybringung vieler Arzneyen, da eine wider die andere ficht, und eine der andern ihre Kraft benimmt; wenige, die nöthigste, einfachste Gesetze, schrieben sie in wenigen Zeilen auf das urkundende Pergament: Da machten sie in 1329 eine Verordnung der Bußen wegen, nämlich, daß selbe dem Richter und Kläger zukommen sollen e). In

c) Hier meynt man nicht das verehrungswürdige Eisen der Pflugschaare, sondern das nöthige Eisengeräthe des Mattlandes.

e) Erkanntnuß von dem Landammann und den Land-

1360 an einem Donnerstage, war der vor St. Joan des Täufers, erkannten sie, daß Niemand liegende Güter an Fremde oder Klöster verkaufen, verpfänden oder verkümmern möge; und so einem Fremden eines Erbsweis oder sonst zufiele, soll ers Niemand als einem Landmann verkaufen noch geben mögen f). In 1362 auf Allerheiligentag sagten sie: daß ein jeder bey 5 Pfund Buß, nach Maaßhabung seiner Güter, das Auferlegte an Harnisch haben soll; und daß man bey 30 Pfund Buß Fried geben müsse, davon ein Drittheil dem Richter, einer den Landleuten, und einer dem Kläger g).

In 1367 auf Donnerstag nach St. Joan des Täufers Geboth, daß Niemand kein liegend Gut an Fremde noch Klöster verkaufe noch versetze; und so einer nicht 10 Jahr in dem Lande gesessen, und doch Landmann wäre, soll ers den Landleuten in Jahrsfrist zu kaufen geben h). In 1369 auf den 1. Tag des Maymondes Erlaubniß, daß man von aufgenommenen Pfenningen, so man auf liegendem Gut versichert hat, Schilling 2 Zins nehmen mö-

---

leuten, ergangen zu Altdorf, mit dem anhangenden Landssiegel bekräftiget.

f) Erkanntnuß mit anhangendem Siegel.

g) Erkanntnuß mit anhangendem Siegel.

h) Urkunde unter anhangendem Siegel.

Digitized by Google

ge i). In 1370 im Maymonde Verboth, mit Stöcken, Raufen, Stößen Krieg anzufangen, bey 6 Pfund Buß k). In 1373 am nächsten Dienstag nach Ostern Satzung, daß ohne Erlaubniß des Raths Niemand in Krieg aus dem Lande ziehe — daß der, so jemand auf den Leib gienge, dem Richter soll überantwortet werden — daß ohne richterliche Erlaubniß kein Gast solle geheftet werden wegen Schulden l). In 1383 auf Donnerstag vor Unser Frauen Tag zu Lichtmeß sahen sie an, daß wer im Zorn ein Schwert zucke, raufe, oder Stein werfe, Gulden 3 Buß verfallen seyn solle; gleiche Strafe dem, der in Gegenwart des Richters dem andern sagt: du lügst m).

Solche Verordnungen, durch die der Einnistelung fremden Gewalts und Güterfall in todte Hände gesteuret wurde, durch die der Wehrstand des Landes in stäter Bereitschaft erhalten, und dem Todgefechte bey Rauferey fürgesorget wurde, durch die zwar ein billiger Zins erlaubt, dem Wucher aber Thür und Angel gesperrt; Verordnungen endlich wider Schlägerey, willkührliches Kriegslaufen, alles

i) Urkunde mit anhangendem Siegel.
k) Urkunde mit anhangendem Siegel.
l) Urkunde mit anhangendem Siegel.
m) Urkunde mit anhangendem Siegel.

Digitized by Google

eigenmächtiges Verfahren, wider Brauchung der Mordgewehren und alle Grobheiten, trugen unsere Väter zu Nutz, Frommem, und Aufrechthaltung des so wachsam fürgesorgten Vaterlands, zu Schutz und Erhaltung des theuren Lebens des so sorgfältig bedachten lieben Nebenmenschen, endlich zu Reinbehaltung so hochverehrender guter Sitten in ihre klarredende unzweydeutig geschriebene Gesetzkarten.

Auf das wunderthätige vierzehnte Jahrhundert, stählnerne Zeit nothbewehrter Selbstverfechtung! kömmt nun das großthätige fünfzehnte Jahrhundert, eiserne Zeit Schutz- und Trutzbewehrter Helden, großer Kriegen, herrlichster Siegen, viel und reicher Eroberungen! Da werden wir die Eidsgenossen nicht nur von Fürsten unbezwungen, sondern selbsten als Fürstenbezwinger, und den Thron ihrer Freyheit unerschüttert erhalten, und den Thron gekrönter zu Boden trümmern sehen. — Aber der Ruhm des Ueberwinders, er glänze auch von tausend Lorbern herab! er breite sich in weite Strecke über eroberte Ländereyen aus! es sey gleich eine Menge umgekehrter Städten und verschütteter Festungen das traurige Kennzeichen seines Waffengewalts! und wenn die Ueberwundene selbst meistheils, um sich nicht öffentlich tadeln zu müssen, die Tapferkeit der Obsieger mit Begeisterung rühmen; so ist ein solcher Ruhm in all seiner kriegerischen Pracht und Herrlichkeit nicht so schön, nicht so erhaben, wie der ungeheuchelte wahre, Ruhm den der preisende Mund eines

väterlich geführten Volks aus kindlichen danksvollem Herzen einer gerechten Obrigkeit spricht! Dieser Ruhm, der eines gerechten Volks, wird in unserer Geschichte dieses Jahrhunderts den eines überwindend eroberten Volks weit überglänzen: denn wenn wir die Tapferkeit unserer Vorväter erstaunliche Dingwerke größter Heldenmacht werden verrichten sehen; so werden wir die magnetsche Kraft ihrer weitgepriesenen Gerechtigkeit noch mehr mit heiliger Ehrfurcht bewundern; denn mit dieser besiegten und eroberten Sie zweymal in diesem Jahrhundert ohne verletzend, ohne tödtlichen Angriff, die Herzen ganzer Völkerschaften: Urseren nahm in 1410, und die Stadt Bellenz in 1500 den Ort Uri selbstsüchend zum Oberherrn an, wie in Verfolg dieser Geschichte es des ausführlichern wird erzählt werden.

Zweytes Kapitel.

Die Fehde wider den Herzog von Mayland; die Landschaft Lifenen wird in Huldigung genommen, und wider die Herren von Sax behauptet; zwischenzeitlichen aber hilft Uri die Zugerschen Unruhen stillen.

Kaum waren neunzehn Monden friedlicher Zeit in diesem so kriegerschwerdenden Jahrhundert ausgelaufen, da sich schon eine Ursache zu streitlicher Bewafnung hervorthat. Im Weinlesend des 1402ten Jahrs hatten einige Urner und Obwaldner Pferde

und anderes Vieh auf den Markt zu Varese zum Verkauf getrieben; nichts arges waren sie sich versehen, da die Amtleute des Herzogen von Mayland unter dem erdichteten Vorwand, als hätten sie noch Zoll noch Gleit geben, ihnen ihre Handlungsstücke hinwegnahmen. Bitter war die Klage dieser so ungerecht Behandelten an gemeine Eidsgenossen! Schreiben auf Schreiben liefen von den schweizerschen Obrigkeiten bey dem Herzogen Joan Maria um Wiedererſatz ein; aber alles umsonst! also, daß die nicht ungerochen beleidiget seyn wollende Orte Uri und Obwalden endlich des Schlusses wurden, die versagte Gerechtigkeit nun selbst, und mit den Waffen zu suchen; mit fliegenden Panniern brachen ihre schlachtgierigen Streithaufen auf, und über das Hochgebirg, und nahmen die ganze Landschaft Lifenen und Abiasca ein, und zu ihren Händen a).

Lifenen, diese heutige den Urnern so wichtige Besitzung, und wohlgelegene Landschaft, stunde vor Jahrhunderten in der ganzen langen Strecke vom Gothard an hin bis zur Ableschger-Brücke unter einem Bischofen von Vercelli, des Namens Atto; dieser Prälat vermachte b) Lifenen in 1221 letzten

a) Egid Tschudis Chronik.

b) Testament dieses Bischofen fängt an: In Nomine Domini Anno Dominicæ Incarnationis Milleſimo Ducenteſimo Vigeſimo primo, Die Jovis quartodecimo menſis Octobris Indictione decima in Broleto Communis

letzten Willens weise auf einer Kirchenversammlung in allerhöchster Gegenwart des Pabsts und des Kai-

munis Mediolanensis præsentibus Viderico filio quondam Arnoldi Ferrarii & Jacobo filio quondam Benedicti potamoculi Civitatis Mediolanensis & Lafrancho Bacco filio quondam Ottonis Bacchi de Loco Morazano testibus. Aliprandus ferrarius Consul Justitiæ Mediolani præcipit mihi infrascripto Decio de Lixono notario, ut infrascriptum Instrumentum seu tenorem ejus autenticarem & insinuarem & in publicam formam reducerem: ita ut in perpetuo valeat & ei credatur tanquam autentico; & Tenor cujus talis est. In Nomine sanctæ & divinæ Trinitatis. Anno quinto decimo feliciter regnante Domino Ugone gloriosissimo Rege & Lothario filio ejus sanctissimo Imperatore augusto anno Imperii ejus quinto Cal. Martiarum Indictione decima constituta Synodo à Domino Eugenio venerabile Papa in Curte Marincha cum Domino Lothario Serenissimo Imperatore, & erat ibi

Theodorus, Episcopus ALBANENSIS, &
Acerus, Episcopus OSTIENSIS &c.

Und sagt weiter unten: Et rogavit prædictus Dominus Atto dominum Eugenium Papam, ut excommunicationem feciſſet & anathema super eum posuisset, qui per qualecunque ingenium Sstam Ordinationem vel partem aliquam violaverit. Hoc audito Dominus Eugenius Papa cum omnibus, qui in ipsa Synodo erant, anathematizavit & excommunicavit ex parte omnipotentis Dei & sancti Petri, qui Sstam ordinationem Domini Attonis venerabilis Episcopi pe: qualecunque ingenium violaverit & eas vias teneat, quas fecit Sy-

Digitized by Google

sers, dem hohen Domstifte zu Mayland, mit dem Gedinge, zu seiner Seelen Trost 8 heilige Messen und andere Seelgeräthe zu erhalten. Diese Vergabung fiel in die Zeit, da Eugen auf dem Petersstuhl und Lothar auf dem Throne Augusts saßen. Diese Landschaft ließ das hohe Stift durch Podestaten, neben Beywohnung der Landesräthen, versehen. Da aber die Eidsgenossen angefangen, das gothardsche Gebürge in kriegerischen Reiszügen zu überschreiten, und die Last des Kriegs denen Domherren zu schwer geworden, haben sie die weltliche Beherrschung Lifenens dem Hause von Mayland abgetreten b).

Izt hatten die Landleute gemeinlich zu Lifenen sich den Ehrbaren und Weisen, dem Landammann und Landleuten gemeinlich von Uri und von Unterwalden ob dem Wald in ihr Hand, in ihr Gewalt und Schirm aufgegeben; sie hatten öffentlich zu Gott

---

mon Magus & Dathan & Abiron & Anania & Saphira. Et responderunt omnes Fiat Fiat Fiat; & postea dixit prædictus dominus Atto cum Burmongho Advocato suo: sic est nostra voluntas.

Actum in Curte Marincha feliciter:

Ego Eugenius servus servorum Dei manu propria S.

Ego Lotharius Imperator indignus ad firmandum affui.

Ego &c.

b) Ex actis.

und den Heiligen geschworen, auf das heilige Evangelium gesagten Ländern gehorsam zu seyn, ihr Nutz und Ehr zu fördern, und ihr Schaden zu warnen und wenden, als sehr sie das mögen. Ferners wurde aufgesatzt: Beyden Ländern söll es frey stehen Lifenen oder Hilf zu thun, oder hilflos zu lassen; sie söllen nach Gutgedunken zu Lifenen Richter und Gericht besetzen mögen; Lifenen soll gehorchen den Ländern Steuer zu geben, und alles thun, was es einem Herrn von Mayland schuldig war ꝛc. c). Dem in Pflicht und Treue genommenen Lifenen wurde Joan Meyer, von Uri, zum ersten Vogt gesetzt.

Wegen denen Staatsehrenzeichen, den Panniern, Siegeln ꝛc. hatte sich zwischen der Stadt und Amt Zug ein heftiger Streit erhoben: die Außern Gemeinden, als an der Mannschaft stärker, glaubten, ihnen komme die Ehre derselben Verwahrung eben so billig zu als der Stadt; diese aber bestund bey dem alten Herkommen. Die alle Mäßigung verliehrende Hitze schlug endlich in volle Flammen einer bürgerlichen Fehde aus; mit bewehrter Hand zwang das Landvolk die Stadt, ihren Streit dem rückenhaltenden Schweiz zu übergeben. Dieser unbrüderlich-ordnungswidrigen Gewaltthat billig erzörnt, säumten die Eidsgenossen nicht, mit bewafneter Hand die Sache wieder in gehörige Schranken zu zwingen:

c) Uebergab- und Huldigungs-Urkunde.

Digitized by Google

in 10000 ſtark lagerten ſie ſich zu **Baar**; und die drey Gemeinden ſahen für das Beſte an, ſich ſelben zu unterwerfen. Durch einen Rechtsſpruch der vier Kantonen **Zürich**, **Luzern**, **Uri** und **Unterwalden** wurde die wieder aufgeholfene Stadt **Zug** in ihrem Vorrechte der Verwaltung der Staatsinſignien beſtätiget: von **Uri** waren bey dieſer Richtung Rechtsgeſatzte Joan **Rott**, der Landammann, Walther **Bueler**, Joan **Gering**, Joan **Theitler** und Joan **Sübel** d).

Mit der neuen Beſitzung des **Lifener** Landes, hatten ſich nicht nur die Staatsgeſchäften beyder Kantonen **Uri** und **Unterwalden ob dem Wald** gemehret und vervielfältiget, ihr Vertheidigungskreis wurde auch ausgedehnter, und folglichen wider den Anfall mehrerer und ganz neuerſtehender Feinden ſorg- und wacheheiſchender gemacht. Noch nicht lange rauſchte der oberſte **Teſin** zwiſchen Ufern hindurch, an denen Frölichkeit des Friedens herrſchte: noch nicht lange prieſen die Sudgothardſchen **Lepontier** ihr durch den neulichen Herrſchaftswechſel verbeſſertes Glück, dadeſſelben Verlurſt ihnen ſchon wieder angedrohet war: die Gebiether der alten Hauptſtadt **Lepontiens** e), des ſtark bethürmten **Bellenz** Albrecht, Hans und Donat, Gebrüder, Freyherrn von **Sax** zu **Monſax**, Herrn zu **Bollenz**, **Ilanz** und in

d) Rahn; Tſcharner; Richtungsbrief von 1404.

e) Tſchudi.

der Grub, mochten wohl die prächtigsten Gedanken von Eroberung und Landmachtvermehrung im warmen Kopfe gehabt haben, da die kriegsrüstige Ueberziehung der Landschaft Lifenen bey ihnen schon in feindlichem Anschlage war: allein dieses blieb nicht so geheim, daß nicht davon an Uri und Obwalden Gericht und Warnung kam; und nun schritte man in diesen beyden Orten von hilfräthigem Willen sogleich zu hilfthätigem Werk: Lifenen nach allem Vermögen wider fremden Trotz zu beschirmen, und darüber seine oberherrlichen Rechte zu behaupten, ergriff man gefechtgierigst die Waffen; voll Heldenfeuer verachtete man alle Gefahren, alles Ungemach eines Winterfeldzugs durch den erstarrenden Frost der Hochgebürgen; am feyerlichen Vorabend des heiligen Tags zu Weihnachten des 1406ten Jahrs brachen die Harsten aus beyden Kantonen mit ihren offenen Feldzeichen auf, und mit alles über- und ausstehendem Muthe und Geduld durch die tagverfinsternde herumstäubende Flocken, durch die harte Eiswälle und Schneelasten des pfadlosen Gothards hinüber, in die Fläche von Faido. Hier stund der Zwevörtische Auszug in ungeduldiger Erwartung einer Schlacht, in welcher Ströme heißen Bluts den Schnee ab der Wahlstatt wegspühlen sollten, da geist- und weltliche Friedensräthe ins Mittel traten, und durch ihr zwecktreffendes freundliches Zureden im Jänner 1407 die Streitende durch eine schiedliche Richtung von einander brachten. Die gute Miene war so aufrich-

tig und ungeheuchelt, daß die Herren von Sax wirklichen mit beyden Orten Uri und Obwalden sich verlandrechteten f).

Drittes Kapitel.

Ewiges Landrecht zwischen Uri und Urseren.

Die Männer vom nahen Ursprunge der Reus, der deutschredende Stamm des Lepontischen großen Völkergeschlechts, kömmt nun endlich nach vielen ausgelebten Menschenaltern sich wieder als ein Zweig seines Hauptstammens zu erkennen, da er die Enkel seiner voralterschen Erzeuger zu Vätern und Führern mit kindlicher Liebe und Vertrauen, treu, gehorsam und diensterböthig frischer Dingen annimmt.

Urseren, dieses kleine Ländchen in der ebnesten um die Höchstalpen auf hohen Felsgestellen ausgebreiteten Thalfläche, hatte vorhin unmittelbar unter dem Schutze des deutschen Reichs gestanden, und von denen Kaisern Reichsvögte empfangen: hernach ist es mit etwelchen Verbündlichkeiten an die fürstliche Abtey zu Disentis pflichtig worden. Die Urserer hatten Freyheit und Recht, alljährlich sich einen Ammann aus ihrem Mittel zu erwählen; der Erwählte aber mußte von dem Abte, mit Darreichung eines Paars weißen Handschuhen, Amt und Gericht

f) Tschudis Chronik.

empfangen. Die nothwendigste Lebensmittel erhielten sie aus der Urner Land hinaufgeführt, und so wurden diese beyde Völkerschaften sich bekannt und bestnachbarlichen befreundt. Itzt hatten sie noch von der Sage ihrer Väter her, die es aus dem Munde der ihrigen, als der Sache Augenzeuge, hörten, wie freundlich, wie mächtigbeholfen die Urner im Kriege mit Lifenen zu ihrer Thalwehre herbey geeilet, und durch Lorber bey Giornico der Nachwelt Ruhm, und Urserens ewigen Dank erworben und verdient hätten. Gläublich war ihnen von ihren edeldenkenden frommen Aeltern zu einer Erbpflicht eingedungen worden, der großgewordenen Verbindlichkeiten gegen das sie best handhabende, schützende Uri nie zu vergessen. So viel ist gewiß; daß der gepriesene Namen dieses Freystaats bey ihnen verehrt und beliebt blieb, und dessen Einwohner, als ihre gröst- und beste Freunde, mit Augen angesehen wurden, aus denen das schönste Feuer ächtester Gegenfreundschaft funkelte. Wenn noch eines Zuwachses es fähig war, so mußte das Zutrauen zu denen Urnern noch um ein vieles mehren, da sie sahen, wie väterlich ehnder, als oberherrlich, Uri seine neue Unterthanen in Lifenen behandelte; wie bey der großen Gefahr eines Kriegs mit Sax zu Monsax die schnelle Hilfe der schützenden Landesväter sogleich gröser als Gefahr und angesehene Noth da war. — Ich glaube endlich, die Urserer werden wohlüberlegend in die Vorzeit zurückgeblickt, und wohl er-

wogen haben, was ihrem Vaterthal die **Urner** waren: sie werden gesehen haben, was die fortunterhaltene Freundschaft von **Uri**, hierseits benachbart, als ein ansehnlicher selbstständiger Staat, jenseits angränzend mit mitherrlich achtbarer Macht, ihnen für eines Werths und Nutzens war; und daß sie mit tiefforschenden Augen einer gesunden Politik in die Zukunft werden gesehen, und darinnen gelesen haben, was **Uri** ihnen seyn könne, nämlich eine Obrigkeit, unter derer machtvollen Schutz und väterlicher Vorsorge ihr kleines Alpenländchen in unangefochtenem Besitze seiner Rechten, Bräuche und Gewohnheiten auf immer verbleiben werde; die alte Treue, die von Vater auf den Sohn forterbende Treue der **Urnern**, war ihnen für dieß ein sicherster Bürge.

Dieses alles, in der Noth erprobte, nicht nur bilderschschöne Freundschaft — allerschallenes Lob der Tapfer- und Gerechtigkeit — Bündniß und Gelübden frömmste Treuhaltung! — und der so nahe, ja an den Gränzen segnendfrolockende Ruf einer mildthätigen Regierung, mochte **Ursern** mit anzüglichen Reizen gelocket, und mit kindlicher Liebe entflammt, als eine treue gehorsamste Tochter in **Uraniens** sanften Mutterschooß gezogen haben a). In dem Vollzahljahr der ersten Decade dieses Jahrhunderts, in 1410, „ schwur die Gemeinde derer Männer von **Urseren**, „ und gelobte offentlich mit gelehrtem Eide eines

a) Aus Urkunde des Thals Urseren.

„ Landes zu **Uri** Nutz und Ehr zu fördern, deſſen
„ Schaden zu warnen und wenden, als gut ſie es
„ vermöge; ſeinen Gebothen gehorſam zu ſeyn, und
„ es zu Rath werden laſſen als dick das beſchicht.
„ **Urſeren** ſolle bleiben bey ſeines Thals Recht und
„ ſeinen Gerichten; ſöllte aber das Gericht nicht mit
„ Richtern nach Erachten beſetzt werden, in ſolcher
„ Maaß, daß den Ammann und die Landleute von
„ **Uri** bedunkte nicht wohl gethan zu ſeyn, mögen
„ ſie ihrem Land und dem Thal zu Ehre und Nutz
„ nach ihres Landes Recht einen Richter ſetzen, er
„ ſeye gleich zu **Uri** oder **Urſeren** geſeſſen, ſo oft das
„ zu ſchulden kommt; ſobald **Urſeren** vernimmt,
„ es ſey durch Bothen, Brief, oder ſonſt, **Uri** ſey
„ mit Panner oder Macht ausgezogen, ſoll es zur
„ Stund nach- und zu ihm ziehen, und den Krieg
„ helfen thun mit Gut und Blut in eigenem Koſten;
„ **Urſeren** behaltet ſich vor ſeine Alpen und gemeine
„ Märkte; auch die Dienſt und Rechte, die es
„ dem Gotteshaus **Diſentis** thun ſoll, doch dem
„ Landrechten mit **Uri** unſchädlich; **Uri** mag **Ur-**
„ **ſeren** der Eiden und dieſes Landrechts wieder los-
„ und entlaſſen; ſo oft den Ammann und die Land-
„ leute zu **Uri** gutgedünkt dieſes Landrecht erneuern
„ zu laſſen, ſoll es in des Thals Koſten geſchehen;
„ **Urſeren** die Gemeinde ſtellen, und den **Bothen**
„ von **Uri** ſchwören zu ihrer Herren Hände b). „

b) Landrechtsbrief mit Urſeren, geben zu Altdorf den 12. Brachmonat 1410.

Digitized by Google

Solchergestalten war nun **Urseren** durch die heiligste in der Folgezeit immer stärker sich zuschnürende Bande kindlicher Treue mit seinem neuen Mutterorte **Uri** vereiniget, und der dieß- und jenseitige **Gothard** war nun der Gebothen des **Freystaats Uri** mit Gehorsam und Achthabung gewärtig.

Viertes Kapitel.

Muthwillen und Adelstrotz fordern zum Krieg jenseits des Gebürgs auf; der Eidsgenossen Verrichtungen im Eschenthal; Landrecht mit Appenzell; Landsgesetze; Freyheitsbestätigung von Könige Sigmund.

Vieler großer Siegesthaten höchsterschwungenen Kriegerruhms, aber auch des Verlusts vielen in der Hitze trunkener Tapferkeit recht verschwendersch vergossenen Bluts, war die Ausweiterung der **helvetischen** Gränzen tief in das benachbarte **Italien** hinein, die Uebertragung Schweizerscher Obergewalts jenseits Gebürgs eine und traurig und frohe **Ursache.**

Den **Eisenen** benachbartgesessenen Adel ärgerte es sehr im stolzen Gemüthe, dieses Land und Porten **Italiens** so treu- und wohlgehorchend unter Eidsgenößischem Obergewalt zu sehen; er suchte daher mit Beunruhigung und Plagung dieses Volks die zwey Waldstädte wieder von diesem Eingange ab-

Digitized by Google

und über das Gebürge in ihre alte Gränzen zurückzutreiben.

Dieß 1410ten Jahrs giengen etliche Freybeuter von vornehmen Stamm, worunter der Herr von **Lorenzon**, der von **Ponte**, der von **Russo**, und der zum **Thurn** Namen bekannt sind, auf einen Streifzug in **Tifenen** Land aus, und nahmen denen von Faido einen großen Raub an Vieh. Diese unedle Art zu Kriegen ahndeten die **Waldstädte**, wie billig, an denen Herren des Eschenthals, und hielten bey dem Herzoge von **Mayland** und dem Grafen von Safoi darauf, daß den Ihren Wiederthuung geschehe. Die Thäter gaben **höche täding** a), und sprachen denen von **Uri** spottenden Hohn. Nachdem den **Eidsgenossen** auf ihre Rechtsforderung schlechte Antwort wurde, blies die Kriegstrompete zu gerechtem Kriege: **Uri** und **Unterwalden** als Beleidigte, **Luzern**, **Schweiz** und **Glarus** als Helfer, thaten den ersten Auszug bey zwey tausend wohlgerüster Männer stark; diesen folgten Tags hierauf eine 2te Hilfssendung von **Schweiz** und **Glarus**, mit den Zuzügern von **Zug** verstärkt, ein muthiger Trupp von 1100 Streitern; in geschwindem Schritt sah **Zürich** an der Feyer seiner Stadtpatronen b) 200 Schützen aus seinen Mauern dem Gebürge zu, den

a) Sind Tschudis eigene Worte.

b) An Sankt Felix und Regula.

vorgerückten Eidsgenossen nachmarschiren; Bern nahm an diesem Kriege keinen Antheil c).

Zu Formo, dem ersten Dorfe des Ofcela-Thals d), vereinigten sich alle drey Züge in einen Schlachthaufen. Domo e), die Hauptstadt der Eschenthaler, wurde ein- und die Thalleute von den Waldstädten Zug und Glarus in Pflicht und Unterthänigkeit genommen: Franz Brönnen, einen der angesehnsten Thalsassen, setzten sie der eroberten Gegend zum untergeordneten Richter f). Durch List wurde Jahrs hierauf Brönn von dem Volke an der Tosa gefangen, die Eidsgenößische Besatzung niedergemacht, und Thum fiel auch wieder ab, und huldigte dem Grafen Fazikan zu Maylands Händen. Auf die Zusicherung des Thalvolks, den Eidsgenossen treu und hold zu seyn wenn man sie beschützen wollte, waren diese bald an Ort und Stelle wo man ihrer Hilfe gewärtig war: einige von Fazikans Leuten besetzte Thürme wurden von ihnen mit Feuer verstöhrt, die Stadt Thum wieder einbekommen, das Schloß Matarello niedergerissen, und Brönn wieder als Vogt eingesetzt g).

Allein der Eidsgenossen Regierung war daselbst von kurzer Dauer; Mayland und Safoi bekamen das Land wieder ein zu einer Zeit, da die Eidsgenossen ihr Augenmerk auf wichtigere Ge-

c) Tschudi.
d) Eschenthal.
e) Thum.
f) Tscharner.

Digitized by Google

genstände geheftet, als den der Wiedereroberung des Eschenthals h).

Appenzell, eine Landschaft im Gebürge, in dem Bezirke des ehevorigen Herzogthums Allemannien, hatte seine Aeufnung, seine Verschönerung, ja seinen Namen selbst, einem Gotteshause i) zu verdanken, dem es nun so gram und feindhäßig geworden; das Volk am Ufer der rauhen Sitter hatte es mit andern Bergleuten gemein, steiffinnig bey großen Entschlüssen, und bey waffenthätlichen Verrichtungen faustlupfend bis auf den letzten Hauch zu seyn. Eifrig sehnten sie sich nach jener Freyheit, wegen der die nahe Schweiz sie sich glücklicher, das glücklichste Volk auf Erden achteten. Die Appenzeller gaben vor, sie seyen von den Aebten von St. Gallen bey den habenden Freyheiten nicht gehandhabet; sie geriethen mit der Abtey in kriegerisches Zerwürfniß: Groß war ihr Sieg beym Speicher; groß der Am Stoß; groß ihre schnelle Eroberungen; groß ihr Dank zum schutzgünstigen Kanton Schweiz k); groß ihr Verlangen mit allen Eidsgenossen Bundesbefreundt zu werden; und durch das Fürwort von Schweiz erreichte auch dieses itzt sein Ziel. Appenzell wurde dieß 1411ten

h) Tscharner.

i) Der Abtey St. Gallen.

k) Sie beschenkten denselben mit dem Ländchen March.

Jahrs mit den VII Orten verbürgert und verlandrechtet 1).

Wenn bey den lärmenden Zeiten des Krieges die **Urner** so viele blutige Schlachttäge durch Sieg und Heldenthaten groß und merkwürdig machten; so ließen sie auch die Täge des Friedens nicht unbezeichnet: und da war das Land bey frommen Sitten, und strengster Ordnung zu erhalten, immer der würdige Gegenstand ihrer rastlosen edelsten Bemühungen; immer lieferten sie was in unsere Jahr- und Gesetzbücher, welches ihrer Tapferkeit, ihrer Staatsverwesung und Sorgfalt fürs gemeine Beste, Ehre, Preis und Lob erworben.

An einem Sonntage im April des 1412ten Jahrs, hatte sich zu **Bötzlingen an der Sand** der Ammann und eine ganze **fromme biederbe Landsgemeind** m) des Vaterlandes Wohl zu berathen, zum höchsten Staatstage versammelt, mit vorbedachtem Muthe, Ihr und ihres Landes Ehre, Nutz und Nothdurft wegen, Fried und Einung unter allen Stäm-

1) Burg- und Landrechtbrief geben an St. Katharinen Abend 1411; Tschudi; von Watteville.

m) Dieß ist noch der Titel, dessen sich unsere allerhöchste Landesversammlungen bedienen; er hat freylich nicht das prächtige d'una Republica Sereniſſima: allein mit schwulstlosen Worten will er jedoch viel sagen; alles das, was am ersten zu seyn Wir uns bestreben ... **Fromm, und Bieder!**

Digitized by Google

men eines gemeinen Volks, und Einzel gegen Einzelne zu erhalten, waren sie einhellig übereinkommen der Dingen: "Bey 30 Pfund Buß soll auf Friedbot jedermann vom Faustkampf ablassen". "Wer angemahnten Frieden bricht, verliehrt seinen Wortglauben, und wird mit Geldstrafe gebüßt". "Wer einen wund schlägt, der hat die Hand, und wer seinen Gegner todt hinstreckt, das Leben verlohren". "Der an Kirrmessen Unfug anstellt, zahlt 6 Pfund Buß" n). Auf den Ruf des Weibels soll ein Rath, den man nennt die Sechszig, sich Richterlichen versammeln, der sich nicht einfindt, zahlt 2 Plappert gesetztes Strafgeld o).

Bey der Gelegenheit der Ankunft eines römisch-deutschen Königs in den Eidsgenößischen Landen, vernachläßigte Uri den so schicklichen Zeitpunkt nicht, nach beybehaltenen Landesbrauch, von dem Oberhaupte des heiligen Reichs, sich seine Freyheiten bestätigen zu lassen. Sigmund, begleitet vom Grafen von Safoi und dem Markgrafen von Montferrat, in prächtigem Gefolge 1400 Pferden in schmuckvoller Rüstung, hatte am St. Ulrichstage zu Bern seinen Einzug gehalten, den der Seinen, noch mehr aber der herrlichstaufwartenden Stadt zierliche Ordnung feyerlichst machte; während dieses Fürsten dreytägigem Aufenthalte ließ sich Bern, diese allsonst schöne

n) Gesetzurkunde mit anhangendem Siegel.

o) Andere Gesetzurkunde von der nämlichen Landsgemeinde.

Hauptstadt eines aufblühenden Freystaats, in allem Pompe und Herrlichkeitsglanz eines goldschimmernden Königsitzes von viel tausend des Sehens nicht satt werden könnenden Augen bewundern. Eine ansehnliche große Bothschaft aus den Eidsgenößischen Städten und Ländern, brachten dem Monarchen ihren Herren Glückswünsche; die von Ammann und den Landleuten von Uri Abgesandte aber überhin bittliches Anwerben um Bestätigung ihres Landes Freyheiten, gute Gewohnheiten, Brief und Handvestinen; und Sigmund, gleich seiner Vorfahren am Reiche, ertheilte ihnen der Seinigen königliche Urkunde unter dem Majestäts Insiegel p).

Fünftes Kapitel.

Die große Kirchenversammlung zu Konstanz.

Krieg unter den Großen der Welt! wie hart auch diese land- und leutverderbende Plage ganze Völkerschaften peinigen kann, ist sie doch nicht so groß wie die, so Unruhe in der heiligen Kirchenregierung über den ganzen Erdboden bringen thut: jene empfinden nur die Völker der sich feindenden Kronen, und zwar nach des Kriegsungewitter Stufensweise bald steigend, bald fallend, mit mehr oder minderm Wehethun; diese aber fühlt eine ganze Christenheit, derer Herzen

p) Freyheitsbrief, geben zu Bern an St. Ulrichstag 1414; findt sich im Anhange.

Herzen so lange vom gerechten frommen Schmerze bluten muß, so lange die heilige Mutter, die Kirche, bedrangsalet ist.

Schon ein und dreyßig Jahre war in der Kirche eine jämmerliche Spaltung. Die Kardinäle die Ruhe wieder herzustellen, hatten auf der Kirchenversammlung zu Pisa die sich entgegenstehende Päbste ihrer Würde entsetzt, und Alexander den V. zum Vater der allgemeinen Christenheit erkieset: allein die entthrönte Gegenpäbste leisteten denen Verfügungen der Väter zu Pisa weder Achtung noch Gehorsam, und die so gefährliche Spaltung war noch größer und sorgheischender geworden. Auf Alexandern war izt Joan XXIII. im obersten Hirtenamte gefolget, und von den Gegenpäbsten verfolget, befeindet, und gebannt. Durch die gewaltsame Erschütterung der Hierarchie war Peters Schiflein zwischen entgegen stürmenden Wellen großer Partheyungen; da endlich der Erste unter Europens weltlichen Beherrschern mit um die ganze Christenwelt verdienstlichem Eifer sich alles Ernstes bemühete, dem Frieden in der Kirche wieder aufzuhelfen.

Sigmund von **Luxenburg**, Beherrscher von **Hungarn**, der als gekürrtes Oberhaupt des deutschen Reichs auf dem bezwackten Throne der vierten Hauptmonarchie unter den prächtigen Ueberbleibseln zerstümmelter Herrschermacht fast nichts mehr als den leeren Namen eines **Königs von Rom** und **Derer**

Deutschen fand, wollte des von Karl dem Großen an von den Kaisern fortgeführten Namens eines Schirmvogts der Kirche nicht nur den hohen Titel, sondern auch alle dessen große Pflichten tragen. Dieser Fürst besaß die erforderliche Eigenschaften das heilsamste Werk, die Sache der Kirche wieder herzustellen, mit Nachdruck anzufangen: denn sein Gemüth war Glaubens eifrig; seine Zunge vieler Sprachen beredt; sein ganzes Wesen leutselig und herzfängerisch. Als erster Sohn der Kirche nahm er sich dieser heiligen Mutter recht kindpflegersch an, und bestrebte sich gleich Anfangs seiner Regierung, die große Spaltung doch einstens zu heben. Ihm war die Mühe nicht zu schwer, an die meisten Höfe Europens zu reisen, um die jeder einem Pabste anhangenden Fürsten durch eine entscheidende Versammlung der ganzen Christenheit wieder unter einen Hirten in eine Heerde zu versammeln; und in der mündlichen Besprechung Joans XXIII. zu Lodi, überredete er diesen Pabst endlich selbst zu nächster Eröfnung jener allgemeinen Versammlung, von der die langbekränkte Christenheit sich so viel Trost, Heil und allerhöchstes Glück versprach. Seinem Verheißen nach, hatte nun Joan XXIII. unterm 14. des Christmondes 1413 von Lodi aus eine allgemeine Versammlung der heiligen Kirche in alle Christenheit ausgeschrieben; Konstanz, die altehrwürdige Stadt, in einer anmuthvollen Gegend des fruchtbaren Schwabenlands, war der höchster Ehre gewürdigte Ort, wo

die zu allgemeinem Kirchenrath auf den ersten Wintermondes folgenden Jahrs zusammen bescheidete Christenheit sich, mit Gott dem heiligen Geist erfüllt, versammeln sollte a).

Ansehnlicher, feyerlicher als die, so an genanntem Sammlungsorte izt seine Sitzung genommen hatte, war noch keine Hauptgemeinde der apostolischen Kirche gewesen. — Die Wohlredenheit der Lehrer war aus der Hauptquelle des Zierlichen, des Nachdrucksamen gezogen. Die hohen Standbothen und Stellevertreter der weltlichen Mächte schimmerten an wetteiferndem Pracht. Alles glänzte; und Mitten in all dieser äußerlichen Herrlichkeit kam allen weltlichen Pompe zu überglänzen der englische Stral einer wesentlichen Schönheit **die Gewissen strenge Frommkeit** des Gelübden treusten Hirtenlandes **Uri.**

Sechstes Kapitel.

Von Kirche und Reich den Eidsgenossen strengst befohlner Bezüchtigungskrieg auf Oestreich; der Urnern steife Bündnißtreu.

Joan XXIII, da er ohnedem sahe, daß die geistliche Schlüsselmacht in seinen Händen nicht mehr

a) Anonymi kurze Einleitung in die allgemeine Geschichte; Tschudi; Müller; La vita degli imperadori romani tratte per M. Lodovico Dolce.

Digitized by Google

würde gelaſſen werden, behielte doch zur Zeit noch den mit Waſſerfarbe angeworfenen äußerlichen Ehrenſchein einer freywilligen Abſagung, und ergab ſich in den faſt einmüthigen Willen der Väter, die da wollten, daß alle Päbſte des Kirchenfriedens zu Liebe ihre Würde niederlegen ſollten. Joan wurde bald wieder anders Sinnes; Reue wegen ſeinem gethanen Schritte, allein allzuſpäte Reue, füllte ſeine ganze Seele! — durch Beyhilfe und Vorſchub des mit der Kirchenverſammlung auch unzufriedenen Herzogen Friedrichs von Oeſtreich, ſtahl er ſich durch heimliche Flucht von Konſtanz weg. Bannſtrahl und Reichsacht fielen auf Friedrichen! — Kaiſer, und Kirchenrath, lagen denen Schweizern hart an, ſich in ein ihrer Straſurtheilen Vollziehungsheer wider des gebannt- und geächteten Oeſtreichs Herrſchaften in Helvetien zu ſammeln. Allein die keine Bemäntelung kennende Eidsgenoſſen fanden für izt noch keine geltende Urſache Oeſtreich zu befehden; der fünfzigjährige Friede mit dieſem Hauſe war ihnen ein unhebliches Hinderniß, dieſe ſonſt ſo ſchöne Gelegenheit, ihr Land und Macht zu mehren, zu benützen; alſo wurde Sigmunden auf dem Eidsgenößiſchen Bothentag zu Luzern, und dem zu Beggenried, von den VII Orten eine abſchlägige Antwort. Bern allein glaubte einen Krieg wider einen Fürſten izt thun zu dörfen, den der Kaiſer als einen Verbrecher der Majeſtät, als einen an dem heiligen Kirchenrath der Chriſtenheit, und dem römiſchen

Reiche sich gröblich Vergangenen ausgeschrauen hatte. Vor dem wiedermaligen Eidsgenößischen Tag noch, der auf Ansuchen des Königs auf den 15. des Aprils 1415 in dem Hauptflecken Schweiz zu halten angesetzt war, sandte dieser ferneres Anhaltens unverdrossene Fürst treffliche Bothschaft in jegliches der VII Orten, die Gemüther dieser so worttreuhältigen Völker durch alle Gewissensscrupel hebende Ueberredung, und noch überhinnige prächtige Versprechen, zu seinem Zwecke zu bringen.

Der Tag, an dem die Eidsgenößische Zärtlichkeit unverbrüchlicher Worthaltung endlich dem noch so wirksamen Zwangsmittel angedrohten Kirchenbanns weichen mußte, war herangerückt; die Bothen der Eidsgenossen saßen zu tagen versammelt, da des Königs eilgerittene Bothschaft in ihre Versammlung trat mit zween wichtigen Briefen, der erste die Eidsgenossen des Friedens mit Oestreich entbindend, der zweyte sie aller Pflicht, so sie gegen Oestreich hätten, lösend; ein dritter Brief von der Kirchenversammlung trug ernstliche Mahnung, dem Könige Hilfe zu thun, so lieb ihnen die Vermeidung der Kirche höchster Ungnade und schwerer Bannstrafe wäre. Izt verstunden sich die VII Orte, einige iedoch mit Widerwillen, zum Kriege, und schickten dem Herzog ihre Absagbriefe.

Mit großer Macht hatten die Bernerische Heerschaaren den Aargäu überzogen; die drey Wicken,

Rud, Hallwyl, Liebeg und Trostberg, die Schlösser, öfneten den Bernern ihre starke Thore; und nach getroffenen mehr- oder minder günstigen Uebergabverkommnissen sahen Zofingen, Arburg, Arau, Lenzburg und Bruck, ohne Betrübniß die Wappenschilde des sieghaft und mächtig, die Seinen so gerecht und sanft behandelnden Berns, an ihre Stadtthürmer heften.

Luzern war auch, der Berner Politik nachahmend, mit einem absonderlichen Haufen ins Feld gerückt, und von Sursee, Richensee, Meyenberg und Villmergen Meister worden.

Zürich hatte das ihm vom König verschriebene Freyamt und Dietikon eingenommen.

Uri, das nur aus Gehorsame der Kirchenversammlung bewafnete Uri, ließ auch sein Pannier wehen; unter dem Feldherrn Joan Imhof, dessen Vater und beyde Oheime vor 28 Jahren den Sieg vor Sempach mit ihrem Blute erkaufen halfen, wurd es in das Eidsgenößische Lager vor das belagerte Mellingen getragen; Mellingen ergab sich an die VII Orte.

Von dieser Eroberung rückte das Eidsgenößische Heer vor Bremgarten; stark wurde dem Orte zugesetzt; und nach viertägiger Belagerung verstund er sich zur Uebergabe.

Digitized by Google

Izt galt es Baden: durch zwey Festungen beschützt, mit starker Besatzung versehen, mußte die Belagerung dieses Platzes in aller Form vorgenommen werden: nach harter, fast unabläßlicher Berennung, wurd Stadt und Festung Baden den Eidsgenossen übergeben; und mit dieser so wichtigen Eroberung hatte dieser wohlgeführte Feldzug ein Ende a).

Während dieser Belagerung der Stadt Baden hatte sich König Sigmund mit dem Herzogen von Oestreich ausgesöhnt; und diese Aussöhnung sollte izt auch den Siegslauf der vorhin zum Krieg so hart aufgemahnten Eidsgenossen auf einmal hemmen: Es ergieng königliche Mahnung an die Orte Uri, Schweiz, Unterwalden und Glarus, von der Grafschaft Baden abzuziehen b). Der König war erzörnet, daß auf bekannt gemachte Ausgleichung mit Oestreich, die Eidsgenossen nicht sogleich auch Fried gaben; aber diese führten Sigmunden Grün-

a) Tschudi; Rahn; Tscharner; Müller; Geschlechtskunde des altadelich- vornehmen Hauses derer Imhof von Blumenfeld.

b) Schreiben von König Sigmund an die Orte Uri, Schweiz, Unterwalden und Glarus, geben zu Konstanz 1415 des nächsten Donnerstags vor dem heiligen Pfingsttag mit dem Majestäts Insiegel, unterschrieben ad Mandatum Domini Regis Michel de Priest, Can. Wrat. Liegt in Meiner Herren Archiv.

Digitized by Google

de ihres Verfahrens an, durch die er sich zufrieden gab.

Nach so glücklich geendigtem diesem Feldzuge, der, ohne vieles Blut zu kosten, die Eidsgenößische Landmacht so ansehnlich, der **Bernern** ihre um die Helfte vermehret, versammelten sich die VII Orte, ihre reiche Eroberungen zu theilen, zu Eidsgenößischen Tagen; und da ließ **Uri** durch seinen Bothen öfnen: Es hätte nicht gewünschtes Willens, sondern aus des Kaisers Geboth, den Krieg mitgeführt; es wölle an der über **Oestreich** erhaschten fetten Beute keinen Antheil c).

Sind doch Glauben und Treue die Hauptbande der menschlichen Gesellschaft; so hatte sich izt **Uri** bey allen Völkern, die Redlichkeit zu schätzen nicht entlernt hatten, durch seine Gott und dem Menschen so getreue fromme Beobachtung gegebnen Worts empfohlen, und durch seine großmüthigste Uneigennützigkeit noch einen höhern Ruhm als durch seine glänzendste Siege und größte Heldenthaten erworben.

Siebentes Kapitel.

Verbindungen mit den Zehenden des Freystaats Wallis; die Eidsgenossen übers Gebürge; Bellenz, Stadt und Festungen kommen durch Kauf an Uri und Obwalden.

Nach zu Ende geführtem Exekutionskrieg wider Oestreich, erwachte bey den Eidsgenossen wieder

c) Tschudi.

der Gedanken an Oscelerthal; die Wiedereroberung desselben beschäftigte izt all ihren Sinn: die zu gleicher Zeit in Wallis offenbar gewordene Feindschaft des Landvolks wider das vornehme Haus von Raren beschleunigte der Eidsgenossen vorgefaßte Unternehmung; Guitschard von Raren hatte nicht nur bey Gelegenheit des ersten Feldzuges der Eidsgenossen durch allzuvoreiliges Großsprechen gerühmt, „Es sollte ihm leicht gewesen seyn, ihnen den Eingang dazu zu verwehren„; sondern auch nachher des Grafen von Safoi Völker zu Wiedereinnahme des Eschenthals Hilfe und freyen Durchzug durch Wallis Land verschaffet.

Uri und Unterwalden, durch Rarens vermessene Worte sich an Ehren hochbekränkt glaubend, führten bey den Wallisern große Klage, die da um so viel leichter Gehör fand, weil Rarens Gewalt ihnen selbst verhaßt worden. Der Unwillen der Walliser wider die von Raren stieg aufs Höchste: dieses Haus wurde gemazzet, und von Land vertrieben. Aus Mitleiden nahm sich Bern derer von Raren als ihrer ehevorigen und wieder aufgenommenen Mitbürger schuzthätig an; Luzern, Uri und Unterwalden aber hielten des Landvolks Seite.

Mit Versprechen, die veranschlagte Eroberung des Eschenthals mitbewirken zu helfen, suchten die Gemeinden von Aernen und Münster, in des

Freystaats **Wallis** oberstem Zehenden, bey denen Orten **Luzern**, **Uri** und **Unterwalden** ein Landrecht, und da fanden bey der Gerechtigkeit die Orte auch den augenblicklichen Vortheil in sothan angetragener Verlandrechtung; sie willigten ein, und leisteten sich die gegenseitigen Eide.

Izt litte bey den Neuverbundenen die Ausführung des fürhabenden Zugs ins **Eschenthal** keine Weile mehr; voll Thaten- Eifer- und Eroberungsgierde brachen 1416 die Hauptschaaren von **Uri** und **Unterwalden** mit hochgetragnen Panniern; die Mannschaft von **Luzern**, und die Hilfsfahnen von **Zürich** und **Schweiz** über den **Gothard**, die Zehendenleute von **Gombs** aber über den **Albrunn**. Die Eroberung von **Thum**, Zerstörung von Matarello, Vertreibung **Maylands** und **Savoyens** Landsverweser, des Grafen von Carmagnuola, und gänzliche Einnahme der **Oscelaschen** Thäler, war da eine geschwinde Verrichtung der allzuschwach widerstandenen **Eidsgenossen**. Die des Landes nun zum Drittenmal Meister gewordene Kantone nahmen ihre neue Bundsverwandte von **Wallis** in desselben Mitbeherrschung auf, derer itzige kriegerische Erfechtung dem Stande **Uri** einen einzigen Mann, den edeln Rudolf **Iweyer** von **Euebach**, gekostet hatte a).

Dem Beyspiele des Zehenden **Gombs** folgten Jahrs hierauf auch die von **Brieg**, **Naters** und

a) Tschudi; Tscharner; Jahrzeit der in den Schlachten Umgekommenen.

Visp nach, und schwuren zu Luzern, Uri und Unterwalden ein ewiges Landrecht. Weil eben von dem Freystaate Wallis hier die Rede ist, und ich so viel möglich ausweichen will, in die allgemeine Geschichte einzutreten, so muß ich im Vorübergehen hier doch anmerken, daß in dem wegen dem Hause Raren zwischen Wallis und Bern ausgebrochene Krieg, Uri, wie Luzern und Unterwalden, durch ihre kluge Partheylosigkeit dem allgemeinen Vaterlande einen großen Dienst geleistet haben b).

Ueber den Gothard hin war izt der Urner liebstbewandernde Kriegsstraße: in diesem 1417ten Jahre thaten sie mit andern darzu überredten Eidsgenossen schon wiederum einen Zug über die Alpen. Mit des zu Bellenz herrschenden Mayor, ihres Landmanns, Hilfe verstärkt, rückten sie bis gen Locarno, trieben die Mayländische Völker in die Flucht, und machten gute Beute c).

Ein Volk, welches wie das Urnersche geartet war, offene Treu, unwandelbare Redlichkeit, mehr als Gold und alle Reichthümer zu achten, mußte natürlicher Weise die diesen Haupttugenden entgegene Erzlaster, heimlichen Trug und Wetterlaune, am meisten hassen und verabscheuen. Und auch wirklich konnte das über den wahren Ehrenpunkt so zärtlichgerade Gemüth unserer Ahnen durch nichts höher

b) Tschudi; Müller. c) Tscharner.

Digitized by Google

beleidiget werden, als durch das schwarze Nachtspiel von Abfall und Verrätherey: daher kam es, daß auf die Warnung hin, es gedächte einer der Herren von Masox Bellenz dem Herzoge von Mayland zu überliefern; Uri und Obwalden zur Stund an wafneten, der heimlichen List durch offenen Gewalt zuvorkamen, und sich der Stadt Bellenz bemächtigten. An diesem heimlichen Verständnisse hatten die übrige von Masox keinen Theil, mithin konnte auch die kriegersch gewordene Sache viel eher wieder friedlich ausgetragen werden d).

Sprachen eines Theils die Treuverbliebene von Masox das Wort des Friedens, so legten sich auch andern Orts die übrigen Eidsgenossen ins tädigende Mittel, und redten Freundliches zur Sache. Beyde im Zwist liegende Theile kamen nun auf den Ausspruch der zu Friedrichtern angenommenen Eidsgenossen.

Im Hauptflecken Schweiz nahmen die zu diesem Friedenswerk von Städt und Ländern der Eidsgenossenschaft zusammen betagete Gewaltsbothen, von Zürich Heinrich Byberli und Peter Oery, von Luzern Heinrich von Moos, von Schweiz Jtel Reding, der Ammann, Ulrik der Frowen und Heinrich in der Grub, von Unterwalden unter dem Wald Arnold am Stein, von Zug Heinrich

d) Tschudi.

Müliſchwand, und von Glarus Joan Eggel und Joſt Schießer, ihre Sitzung, und verrichteten die Stöße und Spän nach ſolchen Friedensgedingen:

„ Die Herren, Graf Hans und Donat, und Frey-
„ herr Kaſpar von Sax, treten ab und übergeben
„ den Orten Uri und Obwalden die Stadt und
„ beyde Feſtungen Bellenz mit aller Zugehörde,
„ allen Gerichten, Rechten, Leuten, Gütern, Zöll,
„ Gülten, Zinſen, Nutzen, und all andern Dingen
„ mit ganzer voller Herrlichkeit, zu einer ewig un-
„ wiederanſprechlichen Beſitzung; für dieſe Abtre-
„ tung geben gemeldte Orte auch gedachten Herren
„ 2000 gut Rheiniſch Gulden, von welchen aber
„ abzuziehen, was ſie an den Herren noch zu for-
„ dern haben ꝛc. „ e).

Ohne Säumniß hatte Uri denen von Sax ſeine Gebühr Kaufgelds ehrlich und gefliſſen entrichtet, und konnte alſo hoffen, mit Obwalden Bellenz ruhig zu beherrſchen f). Allein die Sache ſchlug ganz anders aus: es verzog ſich nicht lange, ſo wurden, dieſes ſo rechtmäßig erworbenen Eigenthums, beyden Orten die ſtärkſten Widerſprüche gemacht.

---

e) Friedensinſtrument errichtet zu Schweiz am Mittwochen vor dem Fronleichnamstag in 1419.

f) Quittung von denen von Sax um Gl. 100, geben zu Schweiz 1419; eine andere um Gl. 300, geben im nämlichen Jahr; noch eine um Gl. 300 von ſchon beſagtem Jahr.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Der Herzog von Mayland macht den Kauf um Bellenz streitig; bemächtiget sich unversehens dieses Platzes; nimmt Lisenen und Eschenthal ein; Wafnung der Eidsgenossen.

Philipp Maria Visconti, Herzog zu Mayland, hatte sich selbsten die sicherste Rechnung auf Bellenz gemacht; dieses, und die so vielfache Wichtigkeit des Platzes, machte es ihm politischer Dingen ganz unmöglich, einen solchen Hauptort mit Gleichgültigkeit in der beyden Orten Händen zu sehen, mit dem die Eidsgenößische Macht den Schlüssel zu fernerer ihrer Ausdehnung in Italien hinein, und zugleich auch den Riegel, den Eingang in ihre schon daselbst habende Besitzungen zu sperren, in ihrer Gewalt und Willkühr hatten; da both der Herzog den Eidsgenossen bald den Belauf des Kaufgeldes an, bald drohte er mit Krieg.

Uri und Obwalden hatten von König Sigmund Bestätigung ihres Kaufs um Bellenz; sie waren ihrer gerechten Sache allzugut überzeugt, für nicht davon abzustehen; sich um die Rechte auf Bellenz austaufen lassen, hätte auch wirklich den Schein einer Furcht angenommen, die sie doch gegen die so oft besiegte Mayländische Waffen nicht haben konnten: sie blieben also fest auf ihrem Rechte beharren, und wiesen den ihnen entgegen seyenden Herzogen für den Richterstuhl des Königs. Der

Herzog schwieg: allein da hätte das immer verdächtige Stillschweigen eines Mißgünstigen von den Zweyörtischen Zusätzern in Bellenz besser sollen verstanden und der italiänischen Treue nicht zuviel zugetrauet werden; durch Verrätherey gelang es dem beutlaurenden Herzoge Stadt und Festung Bellenz einzubekommen; den überraschten Eidsgenossen gab er freyen Heimzug.

Der Herzog konnte sich leicht vorstellen, die Kantone würden diese listige Hinwegstehlung der Stadt Bellenz als einen offenen Friedbruch ansehen; er suchte also durch fernere Eroberungen den Eidsgenößischen Waffen zuvor zu kommen: durch schnelle Unternehmung bemächtigten sich seine Völker von Ossola und Leventina; und jenseits des Gothards hatten izt die Orte keiner Hand breit Land mehr unter ihrer Herrschaft.

Uri und Obwalden, als meist Beleidigte, hatten freylich noch zu rechter Zeit die übrigen Eidsgenossen wider den Herzogen aufgemahnt; sie waren auch auf die Zeitung von Lifenens Verlust den Gothard hinüber, Lifenen hinab, und bis in Paß von Giornico gezogen; sie versahen sich izt von den andern Orten behenden Hilfzugs; da wider Vermuthen, auf ihre Mahnung, der Bescheid kam: Bis an Platifer werde man zuziehen; Bellenz aber sey außert dem Eidsgenößischen Hilfskreise. Und so war man vor dießmal zu schwach, was Wichtiges unternehmen zu können a).

a) Tschudi; Müller.

Tagsatzungen gab es dieserwegen nun mehrere; aber erst die zu Luzern wurde nach beyder Orten hoher Mahnung Kriegesschlüßig; Luzern war am ersten bewogen, und durch seine Zusagung die übrigen Stände nun auch dahingerissen, griff nun, außert Bern, alles zum Bogen und Spiese.

Dankgerührt hat Uri diesen großen Liebesdienst des ihm immer so treu und brüderlichst beholfenen Luzerns durch das in die St. Jakobskapelle gehängte Denkmaal auf die Nachkommenschaft zu bringen geforget; und in den Kriegen mit Mayland es sich angewöhnt, immer am Liebsten an Luzerns Seite zu fechten.

Neuntes Kapitel.

Die lange hitzige Schlacht vor Bellenz.

In dem Jahre 1422 stund izt Uri Kriegsgerüstet mit ansehnlicher Macht. Die so lang mit äußerstem Schmerz verbeißen müssende Empfindung noch ungerochener Beleidigung hatte das ganze Volk mit unverweilbarer Ungeduld hitzig besiebert: Bald, bald, nun! der Bellenzverführerschen Schlange a) vor den Kopf zu treten, und sie aus diesem festen Neste wieder zu vertreiben. — Auf Ehre und äußerliches Ansehen

a) Anspielung auf das Viscontische Wappen, so eine Schlange führt.

Ansehen eben so eifersüchtig, als auf die Freyheit selbst, hatten sich itzt die zornverhetzte Urner Haufenweise zu großem Truppen gesammelt; kampfbrünstig sehnte sich jeder nach den Ufern der Muesa hin; in der reisfertigen Heldenschaar, worunter der Kern des Landadels, die Rot, Püntiner, Der Frowen, Schmid, Talachern, Zweyer ꝛc. zu den edelsten ernsten Ritterspielen mitzügig war, flatterte schon ob den blitzernden Waffen die ausgewundene Landesfahne; Joan Rot, der Landammann, hatte den neun Jahr mit Lob geführten richterlichen itzt mit dem Feldherren-Stab verwechselt; das so sehnlich erwartete Aufbruchszeichen wurd' endlich gegeben; Wigand b) trillerte ein munteres Marschlied; mit verdoppelten Schritten zieht der lange Kriegerreihen dem Gothard zu.

Mit den Urnern waren auch die Luzerner, Unterwaldner und Zuger ausgezogen. Diese kleine Heerschaar bey 3000 stark, war, des Nachzugs der übrigen Eidsgenößischen Fähnen unerwartend, durch Lifenen hinab bis auf Poleggio vorgerückt. Hieselbst nun stellte der Heerführer Rot seine Reisgesellen vom Urner Fahnen in eine Kriegsgemeinde, und dieselbe machte die ernstliche Feldsatzung: " Wer der auch wäre, der von seinem „ Fahnen, oder von seiner Hut weichen, oder gar „ aus dem Streit entfliehen thät, der söll als ein

b) War der Landspfeifer.

„ seiner Nation unwürdiger, Ehr- Pflicht- und Treu-
„ vergessener meineidiger Mann sein Landrecht ver-
„ lohren, und sein Leib und Gut verfallen haben. c)„

Auch zu Pollegio hatte dieser Eidsgenößische Vorzug kein unthätiges Bleiben: ihm war die ganz geheim gethane gute Gegenanstalt des Herzogs unbekannt; er glaubte **Bellenz** nicht so mächtig bewehrt; und endlich sich stark genug, noch vor der Vereinigung mit denen unterwegs seyenden Harsten von **Schweiz**, **Glarus** und **Zürich**, Lorbern zu pflücken, und etwas nahmhaftes zu verrichten; er folgte dem Ufer des Ticino mit Schritten nach, die dem schnellen Wellengang dieses Flusses gleich laufen zu wollen schienen.

Seiner Seits hatte der Herzog, der sich eines Hinüberzugs der beleidigten **Eidsgenossen** längstens vermuthend gewesen seyn mußte, sich zu einer mächtigen Gegenwehr und bestmöglichsten Behauptung der mit so geringer Mühe weggeschnappten Ossola- und Leventina-Thälern, voraus aber des so hochwichtigen Platzes **Bellenz**, mit einem auserlesenen Heere von 6000 Reutern und 18000 Mann zu Fuß gerüstet, und dasselbe dem obersten Feldherrn Befehl, Grafen Franz Bussone di Carmagnuola, untergeordnet. Carmagnuola hatte itzt schon den Ruhm

c) Fünfzehner Gerichtsurkunde wider Peter von Utzingen von 1422.

eines großbesitzenden Feldherrnwitzes, und ganz mannlichen Herzens.

Viscontis Heerführer, der Maylands große Zurüstungen und krumpfädig gemachte Bewegungen unter der Wunder thunsollenden Staatshauptfahne der Sankt Ambrosstandarte dem allzuwenig spähenden Blicke der Eidsgenossen schon so meisterlich zu entrücken gewußt hatte, zog nun auch einen zweyten wichtigen Vortheil von der Unvorsichtigkeit des allzuvoreiligen vierörtischen Truppens: er ließ die Züge seiner Reisigen durch unausgekundschafte Seitengänge den Eidsgenößischen Gewalthaufen hinterreiten, selbe durch die Muesa setzen, und in die allzuweit zurückgebliebene Eidsgenößische Nachhut einhauen. Durch diesen wohlausgeführten Streich bemächtigte er sich des Trosses und Mundvorrathes seines Feindes, den er nun in die Noth versetzte, durch Partheysendung zur Speiseinholung sich schwächen, und in solcher von einem listigen Feinde gewiß benutzt werdenden Zeit das ungleichste Gefecht annehmen zu müssen.

Doch dieses war noch nicht die Haupturſache, daß unsere Eidsgenossen im Schlachtgewühl vor Bellenz bald unterlegen wären. Der durch so viele glückliche Treffen eingeimpfte siegersche Stolz hatte es der Nation angewöhnt, Feinde deutscher Zungen sich viel geringer, italiänische Waffen gar nichts zu achten. Wenigstens macht, dieß die so nachläßig

genommene Lagerung der Eidsgenossen in den Gegenden vor Bellenz nicht ohne Grund muthmaßen.

Nachdem die bey Arbedo, unweit Bellenz, gelagerte Eidsgenossen in ihrer allzusorglosen unordentlichen Stellung von ihrem allwachen schlauen Feinde waren ausgespähet worden, griff Carmagnuola bey früher Stunde des dreyßigsten Tags des Brachmondes ganz unversehens das durch Fütterungspartheygänge verkleinerte Heer der Eidsgenossen mit gesammter Macht an; Agnolo della Pergola, Anführer der Reuterey, glaubte mit seinen Reisigen die Eidsgenossen bald zu werfen: allein er wurde anderster empfangen, als er vermeynt hatte; mit feuerfunkelndem Wuth führten die Eidsgenossen Streiche, die den Pferden die Beine entzwey brachen; es war da kein Schonen der gestürzten Reuter; ihr Verlust zählte sich mit vielen Leichen: Pergola ließ die Reisigen absteigen; der Kampf wurde hitziger, so hitzig ein Kampf werden mag; von 20000 Feinden umrungen, schimmerte den 3000 Eidsgenossen nur ein schwacher Stral eines fast unmöglichen Sieges, der nun nicht mehr anders als durch die größten Wunderwerke helvetischer Tapferkeit konnte errungen werden: wenn aber doch dem Siegesgedanken kann entsaget werden, so kann der Schweizer, ohne sich ganz zu verläugnen, den Gedanken nicht aufgeben, den Heldentod zu küssen; und dieser Gedanke war hier der des Eidsgenößischen Heers; mit diesem fiel Rot vor dem Schlacht-

Digitized by Google

haufen seiner Urner; mit diesem Heinrich Pünteners, der Landsfähnrich; Joan Im Oberdorf, der Landschreiber; Konrad Der Frowen, bewährten Attinghausenschen Geblüts; Peter Zweyer von Euebach; Jakob Schmid; Joan von Talachern, und Walther Wigand, der Kriegsmusiker. Mit diesem machten sie 1300 Feinde ihre Rache tödtlich fühlen d). Mit diesem, Stich und Hieb verdoppelnd, zwangen sie endlich noch Carmagnuolen von der Schlacht ab, und ihnen die Wahlstadt zu überlassen. Dieser Heerführer zog sich in Bellenz zurück, nachdem er hart empfunden hatte, wie sehr der Schweizer Streiche, der schon todtverwundten Schweizern Streiche! den Feinden wehe thun können e).

Das Handgemenge dieser harten Schlacht hatte nach 9 Uhr des Morgens angefangen, und bey der Vesperläutung aufgehöret. Ehre? die größte! — Nutzen? gar keinen, erholten darinnen die vierörtische Eidsgenossen — 396 lagen auf dem blutigen Wahlfelde, in denen Zügen des erblaßten Antlitzes noch die Merkzeichen des Sinnes mit welchem sie starben. — Von der Urner Fahne, die, obwohl Pünteners Hand entfallen, doch blutgetunkt erhalten war, waren nebst schon benamseten in Heldentod versunken: Heinrich Plöwer; Joan Zum-

d) Sabellicus.

e) Meine Lieblings-Auktoren Tschudi und Müller.

matter, deſſen Bruder Heinrich; Niklas Kluſer, von Erſtfeld; Heinrich Kluſer, von Gruonen, deſſen Bruder auch Heinrich; Joan Rot; Ulrich Bangartner; Peter Zick; Rudolf Scheitler; Jakob Scheitler; Rudolf Moſer; Konrad Schillig; Peter Am Ried; Joan Annen; Thomas Wipflin; Heinrich Auf dem Buel, von Erſtfeld; Peter Knütti; Walther Bürger; Konrad Oben Inn; Peter Amthur; Franz Böſchler; Joan Straub, von Silenen; Joan Suter, von Waſſen; Heinrich Schloſſer; Joan Stubi, Heinrichs von Etſch Tochtermann; Heinrich Suter; Joan Schärer; Ulrich Seiler; Klevin Kramer; Konrad Hageli; Thomas Mueslin; Peter Werner; Arnold Zimmermann; Rudolf Bär; Walther Gründtli; Joan Gotfrid; Joan Würſchli; Walther von Geſchenen; Heinrich Auf der Fur; Heinrich von Meggen; Niklas von Wäggis; Werner Freyermuth; Ulrich Peter; Joan Anſtetten; Joan Retten: und Joan Hönyſen.

Zehntes Kapitel.

Der härmsche Abend nach dem müden Schlachttage vor Bellenz. Der Eidsgenossen fernere Züge und Thaten, bis zum Friedensschlusse mit Mayland.

Sanft, bild ich mir vor — werden die laue Abendwindchen endlich nach streitscheidender Vesperzeit dieses so blutheißen Tages Unsern ganz matt und abgewerkten Helden unter die hitzschwitzende Augenlieder gesäuselt haben. Allein da wird die eingezogne blutnaßerschwerte Urnerfahne durch derer schwachen Hauch kaum mehr bewegt worden seyn; sondern durch ihr stangengrades Hinabhangen ehnder geschienen haben, sie selbst betraure den Tod ihres würdigsten Schlachtträgers, des tapfermüthigsten Heinrichs Püntener, und der andern 55 Urnern, die zu ihrer Ehre und Beschützung ihr Blut alle aus ihren Heldenadern zapfen lassen.

Obschon das Ende dieses denen Schweizerschen Waffen so widerwärtig angeschienenen Schlachttags endlich noch erzwungen worden, der unbeschreiblichen Heldenarbeit derer Eidsgenossen mit beschwerdienten Siegespalmen zu lohnen; so hatte zwar freylich der Siegern Tapferkeit, die wider so viele mächtige Gegenstände, wider List und Gewalt, wider des schlautapfern Carmagnuolens all in Bewegung gesetzten Kunstgriffe der meisterhaftesten Schlachtordnung, noch unterstützt durch seinen per-

ſönlichen durch Blick, Wort und Beyſpiel den Seinigen ſich mittheilenden Muth, endlich wider ſo überlegene Feinden Menge, und das große Hinderniß eines nachtheiligen Standorts ſelbſt, gekämpft, mit faſt unverhoflich glücklichem Erfolg gekämpft hatte, itzt den Ruhm kriegerſchen Allvermögens erworben. Allein dieſe Lorbern, von denen das unſchätzbar-theuerſte Blut ſo vieler unverſchmerzlicher Helden träufelte, war zur Schallung froher Siegeslieder allzutraurig! — Der vor ſeinem Gezelte mit ſchwerem Haupte an ſeine Hellbarde ſich ſtützende Sieger, würde bey der überall herrſchenden feyerlichen Todtenſtille kaum vermerkt haben, den endlichen Uebergang eines trauererfüllten Abends in eine ſchwarze Schmerzennacht, die das Andenken des vorigen und Sieg- und Verluſt-großen Tags, der unerſetzlichen Einbuße des Kerns ſeiner Schlachthaufen, und deſſen beſten Kriegshäuptern, die ſinnliche Unterhaltung mit denen Schatten der durch die Senſe des ſiegerſchen Heldentodes gefallenen Großen, Rot, Püntener, Amſtalden, Anderhalten, und der zwey höchſtpreislichen Vaters und Sohns des alten tugiſchen Heldennamens der Kolinen, ſchlaflos machen ſollte, wenn nicht die Ankunft des Fahnens von Schweiz die ſtille Trauer anfänglich in lautes Gelärm gegenſeitigen bittern Vorwurfs, und denn in noch lautere Klage allgemeiner Bejammerung verändert hätte. Die Panniere von Schweiz und Glarus ſtießen zu dem vierörtiſchen Heer

eben zur Zeit, da die Feinde den harten Kampf aufgegeben hatten; mit vieler Bitterkeit verwiesen die einer so großen Noth sich selbst erlößte Sieger denen von Schweiz eine in Pollegio versäumte Nacht; diese aber jenen ihre allzuwenige Vorsicht aber allzuviele Uebereilung. Der Anblick so vieler hingestreckter lieber Eidsgenossen, und die derbe Vorwürfe der von so vieler Gefahr sich freygeschlagenen theuersten Bundesbrüder, drang tief in der beschnarchten Seele; Rach- und Streitgierde pochte so gewaltig in der Schweizern edeln starkgemuthen Herzen, daß sie der Misbilligung der andern Eidsgenossen ungeachtet, Carmagnuolen zu neuem Kampf auf der Stelle herausfoderten, und das Eschenthal bis auf Domo mit gefürchteten Trotze durchstreiften.

Die Wiederoberung der Landschaft Lifenen blieb endlich der einzige Vortheil und Gewinn eines mit mehr Hitze als Einsicht gethanen Feldzuges. Einer Hauptschlacht, in der unsere Ahnen unglücklich genug erfahren haben den Betrug einer allezeit gefährlichen Feindenverachtung, und daher entsprungene schlimme Folgen keiner Vortheilnehmung vom Erdreich, Unbeobachtung gegnerschen Bewegungen, und schlechtgehaltener Mannszucht.

Zwey ganze Jahre hindurch machte man wider Mayland zu Hauptunternehmungen über das Gebürge keine allgemeine große Rüstung; nur daß in

Orten Zürich, Schweiz, Niederwalden, Glarus und Appenzell durch ansehnliche Bothschaft zu Nachnahme auf Herzogen Philipp fleißig mahnen, und auf der Bothen ernstliche Bitte wurden die gemahnte Eidsgenossen zu allgemeinem Aufbruch einräthig.

Unweit Bellenz, an dem Ufer der Muesa, hatten sich die Völker von Zürich, Luzern, Uri, Schweiz, Ob- und Unterwalden, Zug, Glarus, Appenzell, und der Stadt St. Gallen, in einen Gewaltshaufen von 4400 Streitern vereiniget. Allein da fehlte leider diesem Trupp zu wichtigem Unternehmen die Kraft der Gleichgesinnung; die verschiedene Schaaren sahen und dachten auch verschieden; auf die Erkundigung, Bellenz sey stark besetzt, mit Mund- und Kriegsvorrath wohl versehen, stimmten Zürich, Schweiz, Zug und Glarus zum Heimzug, und Erwartung gelegnerer Zeit. Die St. Galler hatten in ihrer Kriegsinstruktion, ihre Schritte nach den Zürchern zu richten; die Appenzeller aber von ihren Obern Befehl, in Nachnahme auf Mayland weder Leib noch Blut zu schonen; wenn aber die Mehrstimme jedennoch auf dem Heimzug beharrte, so zoge sich wieder dieses Heer, ohne dem Feinde wehe gethan zu haben, über das Gebürge zurück.

Es ist zu muthmaßen, man würde nun nicht so bald wieder auf Mayland ausgezogen seyn, wenn nicht ein Wagestück etlicher frischgemuther Ge-

Digitized by Google

sellen noch vor Ende dieses Jahrs nicht nur die mehrgemeldte Eidsgenößische Orte, sondern itzt auch das der Lauperschlacht eingedenkte Bern zu eilharschnendem Aufbruch in vollem Ernst bewogen hätte.

In dem Herbstmonde hatten 300 muthberauschte Männer vom Lande Schweiz, alle des Sinnes, von sich durch außerordentliche Thaten reden zu machen, unter der Hauptmannschaft Peters Rysig eine Freygesellenfahne aufgeworfen; mit 200 andern freygespahnten Eidsgenossen verstärkt, waren sie hurtig und flink, voll muntern Muths, bald über die Gebürge, und Meister der Stadt Domo, aber auch daselbst nach kurzer Rast von Maylands geschwindrüstiger ganzer Macht belagert, und hart bestürmt.

Sobald die große Noth der Belagerten im Lande Schweiz ruchbar worden, wurde daselbst zum Landpanniere aufgebothen, die Eidsgenossen aber in Hilfsbewafnung gemahnet, welche auch dießmalen nicht erst Bitterzwungen, sondern aus Selbstwillen mit raschem Griff die Waffen handfaßten; ja gleichsam wetteiferten, wer geschwinder auf, und mit größerm Harste zu Felde läge.

Die Panniere von Uri und Schweiz waren jedoch hiebey die Erstrüstige; zu Grat, jenseits dem Valdósch, erwartete dieser Vortrupp den Nachzug der andern Kantonen, und vereinigte sich daselbst

den 7ten des Wintermonats mit den Schaaren von Luzern, Unterwalden, Zug und Glarus in einen Heerszug.

Weiterm Fortrücken stunden die Besatzungen auf dem Gräfisberge und im Paß des steinernen Steges im Wege. Allein ein vorausgesandter Ausschuß 1600 auserlesener Streitmännern führte die gefährliche Unternehmung, die Feinde aus ihrer starken Verschanzung zu verjagen, meisterlich aus; und nun rückte der Gewaltshaufen offnen Wegs nach, und mit dem Zürichpanniere verstärkt, in die entschüttete Stadt Domo.

Das Eidsgenößische Lager vor Domo wuchs durch immerdare Verstärkung täglich um mehrere Zelten; und nachdem die angekommene Völker von Bern, Solothurn, Oberwallis, Churwahlen, Appenzell und Toggenburg sich mit den sieben erstern Pannieren in eine ansehnliche Heersmacht vereinkörpert hatten, wurde der Herzog zur Schlacht herausgefodert: allein dieser litte lieber den Trotz, als eine Niederlage, und sprang dem Streich aus dem Wege; weil also die Eidsgenossen zu keinem großen Handgemenge kommen konnten, und aber durch die Entschüttung der Stadt Domo das Hauptziel ihrer Wafnung erreicht hatten, zogen sie heimwärts auseinander, und ließen das Eschenthal mit einigem Volk schirmlich besetzt.

Verschiedene Fürsten, Herren und Städte, arbeiteten inzwischen ernstfleißig an Herstellung des Friedens; und nachdem dieses Geschäft auf vielen Tagsatzungen emsig war betrieben worden, ward endlich die letzte Hand an das veranschlagte Friedenswerk zu legen ein Tag in die Stadt **Bellenz** angesetzt. Durch die Erfahrung belehrt, wie weniger Unterstützung es sich von den mehrern Kantonen für die Zukunft zu Kriegszügen über das Gebürge hin werde zu getrösten haben, konnte itzt **Uri**, seinem hohen Ruhme unbeschadet, sich zu Nachgiebigkeiten verstehen, die itzt Werke der Großmuth wurden, wenn doch die Friedenswünsche über alles geschätzter **Miteidsgenossen** zu erfüllen, es seine gerechteste Ansprache auf **Bellenz** und **Lifenens** wichtiges Eigenthum auf die edelste Art aufopferte.

Den 12ten des Heumondes 1426 erreichte die lange Fehde mit **Mayland** durch den in der Stadt **Bellenz** erfolgten Friedensschluß ihre Endschaft. — **Lifenen**, die **Oscela-Thäler**, und **Bellenz**, wurden dem Herzogen gegen Bezahlung 27000 Rheinscher Gulden, und zehn Jahre lang ausbedingter Zollbefreyung von den Eidsgenößischen Gränzen hin und bis in die Stadt **Mayland**, abgetreten; und waren bey dieser Verhandlung der Gemeinde von **Uri** bevollmächtigte Gewaltsbothen: Heinrich von **Beroldingen**, der Landammann, Arnold von **Silenen**, und Bernard von **Mentlen** b)

b) Die Geschichte dieses Kapitels bewähren Etterlin,

Eilftes Kapitel.

Das Land Uri kömmt zu vollkommener Besitzung des Zolls zu Fluelen; erhält kaiserliche Bestätigung seiner Freyheiten.

In dem ersten Theile a) dieser meiner Geschichtbeschreibung hab ich angemerkt, es habe das Land Uri in 1377 die zweyte Hälfte des Zolls zu Fluelen von Frau Margareth von Rudenz um 300 Goldgulden an sich gekauft; hierinnen steckt nun ein Irrthum, auf den mich ein benutzter von einer andern Hand unrecht gemachter Auszug des angeführten Kaufbriefs, ohne meine Schuld, verführt hat. Wenn aber durch die nachherige Einsicht der wahren Verkaufsurkunde ich den Fehler entdeckt habe, so glaubte ich mich mit der Schuldlosigkeit an selbem bey meinen vielgünstigen Lesern rechtfertigen, ihn aber verbessern zu müssen; bleibt mir also eint- und anderes dieses Zolls wegen nachzuholen. Ganz recht ist alles das, was in dessen Betreff in meinem ersten Theile bis zu der Erkaufung von der gedachten Frau Margareth von Rudenz ist erzehlt worden; vorläufig aber dieser käuflichen Verhandlung muß hier angemerkt werden, wie daß 1365 die Söhne des edeln Heinrichs

---

Tschudi, Stettler, Rahn, Tscharner, Müller, das Friedensinstrument mit dem Hause Mayland, die Geschlechtskunde der Häuser der Edeln Püntener, von Beroldingen, von Silenen, und von Mentlen.

a) Blatt 184.

Heinrichs von Rudenz, mit Namen Joan und Werner, wie ingleichem die Kinder des Edeln Josten von Rudenz, benanntlich Heinrich, Margareth und Zäzilia, Mechtild war die Gattinn Joans von Moos, von Altdorf, und Jdda gleichbemeldter Mechtild und Joans von Rudenz Schweſter, vermählt mit dem edeln Wisrid von Silenen, zu Handen des Lands Uri jener Hälfte des Flueler Zolls entſagt haben, den Freyfrau Urſula von Attinghauſen und dero Sohn Joan von Sumpellen demſelben übergeben hatten; und waren dieſer Verhandlung Zeugen: die beſcheidene und weiſe Joan, der Meyer zu Erſtfeld, Landammann zu Uri; Joan von Moos, von Waſſen; Konrad Kluſer; Konrad Der Frömen, von Unterſchächen; Konrad Wiſſe; Heinrich von Retſchrieden, und Heinrich ze Hurnſelden b). Das hingegen die Landleute zu Uri verſprachen, denen ebengemeldten von Rudenz die andere Hälfte des Flueler Zolls mit keiner Steuer zu belegen c). Nicht das Ganze dieſer andern Hälfte verkaufte mehrerwehnte Frau Margareth von Rudenz, Josten Tochter, in 1377 dem Lande Uri um 300 Goldgulden: mit Bewilligung ihres Ehemanns, Hartmanns von Burgenſtein, ergieng der Kauf um 250 Gulden um den ſechsten Theil des halben Zolls, und einen dritten Theil des ſechsten Theils; und da

b) Urkunde geben zu Altdorf in 1365.

c) Urkunde von eben dieſem Jahr.

Digitized by Google

waren zu Zeugen berufen, Herr Wilhelm von Ongershein, Klosterherr zu Luzern; Rudolf von Büttikon, Edelknecht; die Gebrüder Heinrich, Joan und Peter von Moos; Joan Kupferschmid; die Gebrüder Heinrich und Ulrik von Rüsegg, und Heinrich Waldmann. Der Kauf wurde verbriefet zu Luzern den 9ten May 1377; und auf der Verkäuferinn und ihres Mannes Bitte hin die Urkunde mit dem Insiegel Herrn Peters von Gundeldingen, des Schultheißen, verwahrt.

Hierauf versetzte Joan von Moos, von Altdorf, dem Lande Uri um vorgestrecktes Geld seinen aus der Verlassenschaft seiner Mutter zu hoffen habenden Antheil an dem Zoll zu Fluelen um 30 Gulden d); und izt, in dem Jahre 1427, trat Heinrich von Moos, Bürger und damaliger Ammann zu Luzern, den Frommen und Weisen, dem Ammann und gemeinen Landleuten zu Uri, den zwölften Theil des Zolls zu Fluelen und den neunten Theil des Sustgeldes gegen sogleich fertige Entrichtung 100 Rheinischer Gulden käuflichen ab e): somit war izt Uri im alleinig unvertheilten Besitze des so reicherträglichen Zolls an der Seestätte Fluelen.

Der alte Sigmund, König der Deutschen, und aus vielfältiger Ursache ein Freund der helve-

d) Urkunde von 1399 auf Mondtag nach St. Jakobstag.
e) Urkunde von 1427 auf Donnerstag vor St. Mathias.

Digitized by Google

tischen Völkerschaft, hatte sich gerüstet, aus Pabst Eugens Händen die Kaiserskrone aufs eisgraue Haupt zu empfangen, und geglaubet, es würde durch eine Ehrenbothschaft von dieser so streitbaren Nazion der Glanz dieser Feyerlichkeit erhöhet werden, mithin an die Eidsgenößische Stände Einladungsschreiben auf seinen Römerzug ablaufen lassen, die auch zu höflicher Aufwartung aus ihren Rathshäuptern vornehme Staatsbothen abfertigten, denen Sigmund voraus andern seine Vielstschätzung und vorzügliche Achthabung zeigte; dem Bothen von Uri aber, dem Landammann Joan Kluser f), mochte es nicht so gut werden daran Theil zu nehmen, denn er wurde auf der Hinreise unweit Rom entleibet, durch wessen grausame Mörderklaue? weiß man nicht. Das Land Uri aber hatte sich gleichwohl noch in diesem nämlichen 1433sten Jahre der Gunst des Monarchen zu freuen, da ihm derselbe all und jegliche Freyheit, Rechte, gute Gewohnheit, Briefe, Handvestin ꝛc. aus Kräften kaiserlicher Macht Vollkommenheit bestätiget hat g).

f) Irrig giebt Tschudi Heinrichen Jauch für den Bothen von Uri an; daß es der Landammann Joan Kluser gewesen, hab ich ex Actis publicis.

g) Freyheitsbrief von Kaiser Sigmund de dato Basel am Freytage nach Simon und Judas 1433, ist in MH. Archiv, und beygerückt im Anhange zu diesem zweyten Theile.

Zwölftes Kapitel.

Ursache und Anfang des alten Zürichkriegs.

Friedrichs des Dritten, Grafen von der Tockenburg, unstäter Sinn, gab freylich den ersten Anlaß zu diesem großen Zwiste, der, meines Erachtens, aber nie in tödtliche Entzweyung, in den heftigst grausamsten bürgerlichen Krieg würde ausgeschlagen haben, wenn nicht leider unsere Nazion selbst von den alten frommen Sitten abgewichen, und izt nicht Männer unter ihren Vodersten gehabt hätte, derer Herz von dem blinden Stolz, vorausandern angesehen seyn zu wollen, verdorben, und dem unbeugsamsten Eigensinn Sklave gewesen wäre.

Dieser sogeheißene alte Zürichkrieg ist der erste und auch der gefährlichste jener nur allzuvielen einheimschen Kriegen gewesen, so die Eidsgenossenschaft zerrissen haben: und wer würde es geglaubt haben, daß unsere Nazion, die sonst gewohnt war, ihre überwundenen außern Feinde mit so viel Menschlichkeit zu behandeln, bey dieser jämmerlichsten innerlichen Entzweyung mit solcher Wuth unter ihr selbst hätte rasen können, die in den abscheulichsten Grausamkeiten ihre Nachkühlung fand, und in recht taubsüchtigem Unsinne sich untereinander aufzureiben den schweizerschen Freystaat in die größte Gefahr seines gänzlichen Untergangs gesetzt hat.

Gedachter Graf Friedrich, ein Herr von ansehnlicher Macht an Land- und Leuten, in Rhätien

ſowohl als in Helvetien, war mit der Stadt Zürich verbürgert ſeit 1400; dieß Bürgerrecht ſtund ihm ſowohl an, daß er es in 1405 erneuerte, und 1415 fünf Jahr über ſeine Lebenszeit hinaus verlängerte. Einige Jahr hierauf verlandrechtete er ſich auch mit beyden Kantonen Schweiz und Glarus, welcher erſtere in ſelbem Landrechte mit günſtigen Buchſtaben das Wort vom Grafen hatte, Tuggen und die obere March nach ſeinem Ableiben in pflichtewigen Gehorſam nehmen zu mögen.

Dieſe Bürger- und Landrechte mochten vielleicht damals ſchon einander nicht wohl vertragen; nach der Hand hat ein wider die von Sigberg vor dem Rath der Stadt Zürich verlohrner Streithandel Graf Friedrichen wider dieſe Stadt, beſonders aber wider derſelben Bürgermeiſter Herrn Rudolfen Stüßi ſehr erbittert. Er berufte die Schweizer zu ſich auf Utznach, um ihnen zu ſagen, daß ihm nicht entgegen wäre, wenn die Seinigen von Tockenburg und Utznach nach ſeinem Hinſchied mit ihnen in ein ewiges Landrecht treten würden, welche Erklärung er Jahrs hierauf in Angeſicht ſeiner Gemahlin wiederholte; jedennoch aber befahl, des Zürichſchen Bürgerrechtspflichten ſeines ganzen Währens hindurch getreu zu erfüllen.

Friedrich, der letzte des altgräflichen Namens von der Tockenburg, ſtarb in dieſem noch nämlichen 1436ſten Jahre. Er hatte ſeine Erbfolge un-

berichtiget gelaſſen; mithin wurde ſein Todfall die Urſache einer großen Verwirrung. Des Grafen Wittib, Frau Eliſabeth von Mätſch, glaubte ſich izt Einzelherrin der Tockenburgſchen Staaten, und behauptete hierüber, ausſchlüßlichen der andern Verwandten, den Scepter ungetheilter Beherrſchung führen zu können. Vermög ſeines Bürgerrechts mit dem Seligen, glaubte Zürich viel zur Sache zu reden; Schweiz aber mit ſeinen Landrechten eben auch viel entgegen zu reden zu haben. Die Tockenburgſche Unterthanen waren unter ſich ſelbſt verſchiedener Neigung; die einten hiengen Zürich, die andern Schweiz an; dem Meiſttheil aber unter ihnen gefiel die Partheyloſigkeit.

Die verworrene Sache fieng gar bald an ernſthaft auszuſehen. Zwar ſponn ſich das Gewebe der Ereigniſſen wunderlich um- und durcheinander, eh' in dem blutigſten Trauerſpiel eines bürgerlichen Krieges jeder ſeine Rolle nahm; ehe noch Zürich und Oeſtreich hinter, und die Eidsgenoſſen gegnerſcher Seits, dabey die Hauptperſonen wurden.

Zürichs Herz und Hand zu gewinnen, brachte die Wittib von Tockenburg demſelben die reiche Schankung des Ländchens Utznach. Allein die Utznacher glaubten ſich unrecht verſchenkt; weigerten die Huldigung, und traten unter den Schutz von Schweiz. Anderſeitig aber waren auch die von Sargans nicht gewillet, den Grafen Heinrich

von Werdenberg, dem Oestreich das Wiederkaufungsrecht derer Tockenburg pfandversatzten Staaten abgetreten hatte, für ihren Herrn zu erkennen, und diese nun hängten sich an Zürich; der Graf aber stärkte sich dem entgegen durch ein Landrecht mit Schweiz und Glarus, die nicht säumten, KraftVertraas, mit dem letzten männlichen Stammhalter von der Tockenburg, Tuggen und die March einzunehmen; die von Windeck, Utznach, Liechtensteig, Thurthal und Grynau aber sich zu verlandrechten.

Bey so verkehrtem Laufe der Sachen, wo stäter Widerspruch sich so stark bearbeitete, alles unstät zu machen, wo immer, was der einte that, der andere zu seinem Trotz und Hohn gethan glaubte, brütete die durch den brennbardürren Neid und entzündenden Schwefelhauch des Mistrauens allzuwohl unterhaltene Hitze der Rachbegierde gar bald den bösen Wurm der Unversöhnlichkeit aus, der sich so tief in den helvetischen Staatenbaum hineinfraß, und durch seinen giftigen Biß dessen bestes Mark und Saft so versengte, daß gänzliche Ausdörrung seinen baldigen Umsturz sehr besorglich machte. — Blind folgte leider schon die Nazion dreyer Staaten dem starren Eigensinne seiner Vornehmsten; da Zürich eint- Schweiz und Glarus aber anderer Seits ihre habenglaubenden Rechte durch die Waffen zu behaupten entschlossen, mithin gegen einander in voller Kriegsbereitschaft waren.

Doch Hofnung — selige Hofnung — den wankenden Frieden wieder zu befestnen, lebte auf, da die unpartheysche Kantone noch so viel vermochten, daß Zürich seinen großen Span mit Schweiz und Glarus der Entscheidung 19 Richtern anvertraute.

Der Spruch der Neunzehn, unter welchen von Uri der Landammann Heinrich von Beroldingen und der Landschreiber Joan Rempf mit urtheilten, fiel zu Gunsten Schweiz und Glarus aus. Durch ein anderes schiedrichterliches Urtheil wurde der Erbschaftsstreit der Verwittibten von Tockenburg mit den Anverwandten des verstorbenen Grafen, zum Vortheil der Letztern entschieden; mithin die von der Gräfinn der Stadt Zürich gemachte Schankung von Utznach nichtig erklärt. Hierauf nun traten die Tockenburgsche Erben in ein Landrecht mit Schweiz und Glarus; und mit vereintem Gewalt stunden sie in Bereitschaft, dasjenige zu behaupten, was Zürich ihnen abzunehmen in voller Bewegung war; denn mit Ende des May hatte es mit Eroberung von Freudenberg und Nidberg die Feindthätlichkeit angefangen a)

a) Bewährer der Geschichte dieses Kapitels: Rhan, Tscharner, Waldkirch, Watteville.

Dreyzehntes Kapitel.

Oefters Waffenstillstände von kleiner Dauer; Päbstliche Einladung; voller Kriegsaufbruch; Uri sagt Zürich ab; gemeine Eidsgenossen vor Zürich; fruchtloser Rechtstag.

Schweiz glaubte nun nicht mehr zaudern zu dörfen, sein Volk ins Feld aufzubieten, da schon Zürichsche Kriegsvölker an seinen Gränzen zu Pfeffikon lagen; und so stunden in 1437 die Truppen beyder Kantonen schon wachweise in schärfster Beobachtung gegen einander, da noch einmal die izt augenblicklich drohende Gefahr eines allstündlich zu besorgenden feindthätigen Angriffs durch gütliche Zwischenkunft der unpartheyschen Kantonen entfernter gemacht, und bis im May 1439 eine Stillegung der Waffen beliebet wurde a).

Kaum aber war dieser Zeitraum ausgelaufen, als Zürich in 4000 stark ins Feld rückte; ihre Vorhut aber fiel in einen verdeckten Hinterhalt, und wurde zurückgetrieben, auf Vermittelung der Kantonen der Anstand noch auf ein Jahr verlängert; nach Verfluß desselben aber war nun weiter an keine Aussöhnung mehr zu denken. In der größten Erbitterung that man sich solche Verbscheidung und Zumuthung, die alle Einschläge zu gütlicher Auskunft vereitelten. Es war nun leider ausgemacht,

a) Tschudi.

daß Völker, die nur noch 88 Jahr lang sich getreue liebe Eidsgenossen nannten b), sich als Kinder eines gemeineidsgenößischen Vaterlands mit Recht und Willen Brüder hießen, izt als todtverredte Feinde als entnatürte Unmenschen ihre alte rühmliche Waffen mit Bruderblut beflecken sollten. Doch eh' ich den schwarzen Vorhang über so viele Schreckenbilder des entsetzlichsten Trauerspiels aufziehe, und von dem Greuel dieses ersten bürgerlichen Kriegs rede, bey dessen Beschreibung aus Mitleiden über so blindrasende Ahnen, derer Raserey wir einzig verabscheuen, eben so viele Thränen als Dinten auf das Papier hinfließen möchten, muß ich noch anmerken, daß in 1431 die Kirchenversammlung zu Basel ihren Anfang genommen hatte, auf welcher Pabst Eugen abgesetzt, der Herzog von Savoi aber unter dem Namen Felix V. zur obersten Hirtenwürde ist erhoben worden.

Voll Glanz und Majestät war dieses Pabsten Krönung; sie geschah im Jahr 1440 in Beyseyn schier 50000 Personen, und ist darum in unserer Geschichte anzumerken, weil Seine Heiligkeit selbst die Urner dazu schriftlichen, briefeinhältlichen also eingeladen c): " Felix, der Dienern Gottes erwähl-

b) Seit dem Bündnisse mit Zug 1352, als dem letztverbündten der VIII alten Orte.

c) Schreiben von Pabst Felix an die Gemeinde von Uri, findt sich im Anhange zu diesem Theile.

„ ter Diener. Liebe Söhne! Mein Gruß Euch,
„ und apostolischer Segen: Da Wir von Eurer An-
„ dacht gute Zuversicht im Herrn haben, das der
„ allgemeinen Kirchen und des Apostolischen Stuhls
„ heilsames Aufnehmen begierdet, in dem, was
„ derselben Kirchen und Stuhlehre anbetrift; so thun
„ Wir dieserwegen Euch vertraulichen ersuchen, da
„ auf den vier und zwanzigsten dieses laufenden
„ Heumondes auf Ersuchen der heiligen Kirchen-
„ versammlung Wir die Feyerlichkeit Unserer Krö-
„ nung zu begehen angesetzt haben, Eure Andacht
„ Wir kräftig ermahnen, daß zu dieser Krönungs-
„ zeit Ihr bey dem Akt, Gott und die Kirche zu
„ ehren, Eure herrliche Gewaltsbothen d) dahin
„ zu senden nicht unterlassen wöllet, weil Ihr wis-
„ set, daß mit sothaner Sendung Ihr Uns und der
„ heiligen Kirchenversammlung höchstens wohlge-
„ fallen werdet ꝛc. ꝛc. Geben zu Basel den dritten
„ Heumondes im Jahr nach des Herrn Geburt ein
„ tausend vier hundert und vierzig ꝛc. „

Izt kommen wir auf den jämmerlichen Zeitpunkt der blutigen Kriegseröfnung jener mit soviel Grausamkeiten begleiteten bürgerlichen großen Fehde, von den Eidsgenößischen Geschichtschreibern gemeinlich der alte Zürichkrieg geheißen, und mag derselbe nicht eine etwelche Ursache aller nachherigen ein-

d) Solemnes Oratores heißts in der lateinischen Urschrift.

heimischen Kriegen gewesen seyn? Wenn doch gewiß ist, daß einmal gegebnes böses Beyspiel lange zu Bösen verführen kann; daß auf den erstgethanen Sündenfall hin alle andere Fälle viel leichter erfolgen, weil sie dem verblendten Gemüthe nicht mehr so schrecklich, so abscheulich scheinen. — Wenn verzärtelnde Wollust, entkräftender Müßiggang, ein faules, gefährliches Gift für einen Staat sind; so ist doch innerliche Entzweyung, durch den bösen Partheygeist erzeuget, vollends das allerfäulste, das gefährlichste. Wir wollen sehen, was dieser tödtliche Arsenik in dem Eidsgenößischen Staatskörper für eine böse Wirkung gethan hat; sehen wollen wir's, Uns zu heilsamer Warnung für die Zukunft!

In diesem 1440ten Jahre nun griff alles zu den Waffen. Schweiz und Glarus mit ihren Pannieren, und dem bessern Theile ihrer Kriegsmacht, besetzten den Etzel; die Einwohner des Ländchens March aber ihre Gränzen. Die von Gaster und Utznach waren im Auszug gegen Eschenbach und Schmärikon; die Freyherrn von Raron aber mit ihren Tockenburgern gegen Zürichs Gebiethe. Sargans war gezwungen worden dem Bürgerrechte mit Zürich zu entsagen, und den Grafen von Werdenberg zu seinem Herrn anzunehmen; und Zürich, welches in 6000 Mann stark gegen Pfeffikon gerückt war, sah sich izt so viele Feinde am Halse, von denen verschlungen zu werden die Gefahr sehr

sichtbarlich war; denn auch alle Eidsgenossen rüsteten nach der Mahnung der zwey Kantonen.

Uri ließ seine Macht ins Feld rücken noch unentschlossen für wen es fechten würde; allein daselbst stimmte es sein Panniermeister Werner Der Frowen auf Schweiz und Glarus Seiten; und mit den übrigen Eidsgenößischen Völkern lagerten sich auch die Urnerschaaren vor Zürichs Mauern, dessen ganze Landschaft izt von Feinden überschwemmt, und sie also gleichsam nothgeheißen war, sich den Eidsgenößischen Rechten zu unterwerfen.

Die beydseitig ausgewählte Schiedrichter, unter welchen von Uri Heinrich Arnold und Arnold Schick saßen, gaben den 18. Wintermondes im Feldlager noch einen Spruch, der vielleicht gar zu schlimmer Losung auf einer Trommel aufs Papier genommen? gewiß aber den ersten des Christmondes zu Luzern verbrieset worden ist. Er berechtigte leider Eroberungen, über Brüder gemachte Eroberungen zu behalten; und mochte dieses schmerzliche Bedingniß nicht eine starke Ursache seyn zu verzweifelten Schritten? e)

e) Bewährer dieses Kapitels Geschichte: Tschudi, Watteville, Tscharner, Urstis.

neralvikar Ambros von Clivio, das Ziel ihrer Sendung erreichten, einen Anstand im Gasthof zum Schwert vermittelten, dessen Urkunde unterm 23. März 1440 gefertiget worden.

Dieser Anstand sollte dauren bis zu nächstkünftigem Weinmonde: schon war er zu Ende, und nach selbem 6 volle Monden ausgelaufen, da durch frische Handanlegung die Eidsgenossen auch das zweyte Ziel ihrer Hofnung erreichten, die Stiftung eines wahren Friedens. In Luzern kamen der vermittelnden Eidsgenossen von Städt- und Landen bevollmächtigte Abgesandten, die veste, wohlgeachte und fürtreflich Männer: Herr Rudolf Stüßi, Ritter und Bürgermeister, Jakob Schwarzmür, Altbürgermeister, und Heinrich Efinger, von Zürich; Rudolf Hofmeister, Ritter und Schultheiß, Ulrik von Erlach, Rudolf von Ringoltingen, und Joan von Müllenen, von Bern; Peter von Lütishofen, Schultheiß, Ulrik von Hertenstein, Statthalter, Peter Goldschmid und Anton Roth, alte Schultheiße, von Luzern; Itel Reding der ältere, Landammann, Joan Abyberg, Ulrik Wagner, und Joan Freund, Landschreiber, von Schweiz; Niklas von Einweil, Landammann, und Joan Müller, von Obwalden; Marquard Zelger, Landammann, und Ulrik Ambüel, von Niederwalden; Jost Spiller, Ammann, und Joan Husler, von Zug; Ulrik Elmer, und Rudolf König, von Glarus, zusammen; vernahmen da die Red der Gewaltsbothen

waltshothen von Uri, Herrn Jost Räs, regierenden Landammanns, Heinrichen von Beroldingen, und Heinrichen Arnold, alten Landammannen, und Johans Kempf, des Landschreibers; und die Gegenred der Herren Agapits von Lanfrancis, Generalvikars, und Christofs Gallina, herzoglich-mayländischen Gewalthabern und Anwälden, und beredten beyde Theile zu einem immerwähren söllenden Frieden unter diesen Bedingnissen: " Zahlen Agapit und Chri-
„ stof Namens des Herzogen den Herren des Bunds
„ drey tausend Dukaten, wovon tausend sogleich,
„ zwey tausend aber in den sechs nächstkünftigen
„ Jahren, während welcher Zeit Lisenen denen
„ Männern der Gemeind von Ury pfandver-
„ satzt wird, die aber ihr Theils schuldig seyn söl-
„ len, dasselbe wohl zu beherrschen. — Vergeß-
„ senheit des Angriffs auf Bellenz des 1439ten
„ Jahrs. — Ledigsprechung von allen Zöllen,
„ Maut, Fürleithe, bis zu den Porten zu May-
„ land all und jeder Männer des alten und ge-
„ wohnten Bunds der Eidsgenossen, auch der
„ großmächtigen Herren von Bern und Solothurn
„ u. s. w. Also verurkundet den 4. April 1441.„
Die Urkunde unterschrieben und besiegelt von Eglof Etterlin, einem Sohn Rudolfs von Brugg, öffentlicher Schreiber aus kaiserlichem Gewalt, und Kanzler der großmächtigen Gemeinde Luzern; und behangen mit den Insiegeln des durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Herzogen zu Mayland,

Digitized by Google

und der großmächtigen Gemeinden der Stadt Luzern und des Thals Uri d).

Kaum aber war durch diesen auf dem Rathssaale zu Luzern getroffenen Friedensschluß des Krieges Ungewitter von den helvetischen Gränzen, ab den Ufern des Tecino, verstoben; so erhob sich anderörtig, in den Eidsgenößischen Landen selbst, ein neuer Sturm, der mit jämmerlichster Verwüstung die lieblichsten Gegenden am langen Zürichsee durchstrich. Zürich, so sich von dem Schrecken der ausgestandenen Gefahr, der Uebermacht zu unterliegen, wieder erholet hatte, glaubte sich durch den schiedrichterlichen Spruch zu harte Bedingnisse aufgebürdet; und wirklich durch das Aberkennen des, Gehabten zugleich mit dem Gesuchten e) war von Zürich ein allzugroße, ia fast unmögliche Starkmuth gefodert. — Der unverrückliche kränkende Gedanken, dieß war mein! noch verbittert durch das Dafürhalten: dieß sollte noch mein seyn! löschte in dem verwundten Herzen dieser Nazion das Feuer der Bruderliebe zu dem Mehrtheil der Kantonen Funken für Funken, bis endlich die unglückliche Mey-

d) Friedensinstrument, geben in Luzern an dem Orte des gewöhnlichen Raths in angemerkter Tag und Jahrzahl.

e) Es war bedungen: "Schweiz und Glarus behalten „ ihre ob dem Wallensee über Zürich gemachte Eroberungen. Ferners: der Hof Pfäffikon, Wollrau „ und Hurden, sollen von Zürich eigenthümlich an „ die von Schweiz kommen. „

nung auf denen Tagsatzungen nicht mehr das Vorige zu gelten, es vollends ausgeblasen. Kurz: Zürich glaubte sich mit unrecht geschmälert; seine Sache bey den meisten Eidsgenossen verdorben. Es glaubte sich nicht sicher in Zukunft, und selber fürsorgen zu müssen. Auf Stüßis Antrieb machte es mit Kaiser Friedrich, als Herzogen von Oestreich und Haupt dieses Hauses, unterm 14ten des Brachmondes 1442 ein Trotz- und Schirmbündniß, welches des Vorbehalts, des Eidsgenößischen ewigen Bundes ungeachtet, wegen leichter Dingen, auch wider die Kantonen selbst wirkenkönnender Hilfsfoderung f), diesen Kantonen sehr bedenklich, wegen dem Geschenke aber, so Zürich hiermit Oestreich brachte, wircklich gefährlich fiel g).

Fünfzehntes Kapitel.

Kaiser Friedrich in der Schweiz; Freyheitsbestätigung; Zürich und Oestreich wird abgesagt; Treffen auf dem Hirzel, und an der Syl; wiedermaliger Kriegsanstand.

Durch obangeregtes Bündniß, welches Zürich eine Zeitlang den Kantonen zu verhehlen gewußt, trat es

f) Denn durch dieses Bündniß verpflichteten sich die Fürsten des Hauses von Oestreich, Zürich mit ihrer ganzen Macht zu helfen gegen und wider alle, und dieß zwar auf die erste Anforderung.

g) Bewährer dieses Kapitels Stettler, Rahn ꝛc.

dem so sächlich geschmeichelten Oestreich die schöne Grafschaft Ryburg, und seinen Antheil an der Grafschaft Baden und denen Argauschen gemeinen Herrschaften wiederum ab. Hierdurch sah sich Friedrich von der Gelegenheit, so zu sagen, selbst gesucht, des letzt wider sein Haus geführten Konziliumskriegs sich an den Eidsgenossen zu rächen. Zürichs gleich eben bemerkte Abtretung, gab dem Kaiser den erwünschten Anlaß, noch mehrers izt auch von den andern Eidsgenossen zu fordern, und durch eine solche Forderung hatte er sichern Griff, Eidsgenossen wider Eidsgenossen zu beydseitigem Untergange wafnen zu können; denn mit diesem Bündnisse war einmal das Palladium ihrer Freyheit, die Eintracht unter sich selbst, leider! — schon geraubt.

Die in so vielfältig blutige Erfahrung gebrachte Macht der Eidsgenößischen Eintracht hatte endlich Oestreich den Traum des Eroberungsgedankens einsehen gemacht, den es so lange auf der Schweiz haften gehabt; izt aber konnte es denken zu entzweyen, ja, und sehr wahrscheinlich, solcher Gestalten bald auch zu herrschen. Gewiß, niemals war der Eidsgenößische Staatskörper so hoch befahret, vor seiner bestimmten Zeit abzusterben, als wie bey diesem nun bald ausbrechenden zweyten bürgerlichen Kriege; und da würde es nun ganz gewiß um ihn geschehen gewesen seyn, wenn nicht endlich der grundgütige Gott sich seines Volks erbarmet, und die Zauberbinde des Neids und Mistrauens von seinen

verblendeten Augen abgerissen hätte. O gütiger großer Gott! möge doch dieß dein Volk deiner väterlichen Güte immer würdig bleiben; nicht, niemals mehr dem bösen Götzen falschen Ehrenpunkts so viel theures Menschenblut an dir so gröbstversündlich dahin opfern! Mögen doch heutige und künftige Eidsgenossen herzbrüderlich vereint, und du, o Gott des Friedens und der Liebe! in Mitte unter ihnen seyn!!!

Friedrich bemerkte die Zeit, die Früchte dieses Bündnisses einzusammeln, eben recht, da er die um ihre Freyheitsbestätigung ihn anwerbende Eidsgenossen nicht nur dahin verwieß, ihm allvorderst den Argau wieder zurückzustellen, sondern auch wirklich an sie diese Ansinnung durch seine Abgesandten auf einem Bothentag zu Luzern wiederholen ließ: Allein die Eidsgenossen wurden hierüber auf einem andern Tage zu Zug des unabänderlichen Entschlusses, allenfalls Gewalt mit Gewalt mit treuer Zusammensetzung Leibs und Guts suchen abzutreiben a).

In diesem 1442ten Jahre, am Mitwochen nach des heiligen Kreuzestag im Herbst, kam Kaiser Friedrich III. nun wirklich, die letzte Hand an das mit Zürich errichtete Bündniß zu legen, in diese Stadt, in Gefolge vieler Grafen, Rittern und Herren; mit tausend Pferden, und 36 Heerwägen,

a) Stettler; Tschudi.

war sein Einzug ganz Majestät. Zürich hielte dem Monarchen wahre kaiserliche Tafel, und machte ihm all ersinnliche Freude und Kurzweil. Sonntags hierauf beschwur die Stadt dem Kaiser, dem Reich und dem Hause Oestreich, hingegen auch Markgraf Wilhelm von Hohberg und Wilhelm von Grünenberg im Namen des Kaisers mehr erwehntes Bündniß; und Tags hernach fuhr der Kaiser auf einer Seeflotte von 30 Schiffen hinauf gen Rapperschweil b).

Auf dieser seiner Schweizerreise gab Friedrich zu Winterthur einem Land Uri Bestätigung seiner Freyheiten, Ursachen, weil selbes an der Beherrschung des Argaues keinen Antheil genommen hatte c).

Das Verhältniß mit Kaiser Friedrichen, die große Kriegsrüstungen Zürichs, und andere nicht unbedeutende Nebensachen, machten den Eidsgenos-

b) Von Watteville; Herrn Johann Heinrich Rahnen, des Raths von der freyen Wahl und Altstadtschreibers Ceremoniale Helvetico - Tigurinum, welches schätzbare Manuscript in meines Herrn Vaters, Landammann, Zeugherr Karl Franz Schmid, Bibliothek sich befindet.

c) Freyheitsbrief von König Friedrich, gegeben zu Winterthur am nächsten Sonntag nach St. Michaelstag 1442, ist in M. Herren Archiv, und abschriftlich im Anhang zu diesem Theile.

Digitized by Google

sen das östreichsche Bündniß immer verdächtiger. Der auf Rapperschweil von den kaiserlichen Söldnern an Schweizerschen Unterthanen verübte Muthwillen, ihre beleidigende Hohn- und Trotzsprache, veranlaßten die von Schweiz, sich an den Gränzen zu bewehren; Zürich bewehrte sich entgegen, und schlug nun bald alle von der so eifrigstsorgfältigen Vermittlerinn Bern angetragene Wege der Miene und des Rechtens aus d).

Die Feindschaft wider Schweiz war endlich bey den Einwohnern am Zürichsee in eine solche Unversöhnlichkeit verstiegen, die nach blutiger Rachkühlung schnaubte, ehe noch Zürich Kriegsbefehle ergehen lassen. Schweiz blieb also kein gefährliches Säumen; es lagerte sich seinen im Grüninger Amt stehenden Feinden ob Pfeffikon entgegen, und schickte von daselbst Zürich und Oestreich die Kriegserklärung; und so war man sich izt wieder in den Haaren in offenem Krieg, und östern Scharmützeln e).

Mit Schweiz gemeine Sache zu machen, war Glarus mit seiner Macht hurtig zur Hand, und Bedeckung des Ländchens Utznach, in seinem daselbst genommenen Lager f).

d) Stettler, und von Watteville.

e) Tschudi; von Watteville.

f) Tschudi.

Es weilte nun nicht lange, daß auch die übrige Eidsgenossen sich wafneten, und mit der Zeit alle für Schweiz sich erklärten; und Solothurn, Berns alte Kriegsgefährtinn, focht auch in diesem Kriege an ihrer Seite.

Auf derer von Zug Mahnung, rückte Uri mit seinem Panniere auf die Fläche von Baar, wo sich seine Harsten mit denen von Luzern, Unterwalden und Zug lagerten. Uri hatte den Altlandammann Joan Püntener von Bündt und Brunnberg bey dieser Gelegenheit aus seiner geschäftigten Einsamkeit hinter dem Tischgen, an dem er schon in 1414 die vaterländische Geschichte der Nachwelt aufgezeichnet, herfürgezogen, um ihm als Feldherrn die Führung seiner Völker zu übergeben g).

Die Züricher, die ihre Stadt mit Kaiserlichen stark besetzt hatten, waren in zwey großen Haufen, die sich hernach vereiniget haben, unter ihren Heerführern, dem Markgrafen von Hohberg, und dem Bürgermeister Stüßi ausgezogen. Stüßi stund mit seinen 6000 Mann schon an den Gräben von Baar, da die unerwartete Erscheinung der Völker von Luzern, Uri und Unterwalden ihn so verwirrte, daß er sich zurückzog; gedachter drey Waldkantonen-Panniere aber, nach übersandten Absag-

g) Stettler; Watteville; Geschichts- und Geschlechtskunde des vornehmen Hauses der Edeln Püntener von Brunnberg.

briefen, verfolgten ihn Fuß für Fuß bis an den Albis h).

Der Züricher Heerschaaren hatten ihren Marsch gegen die Stadt genommen, und den Hirzel besetzt gelassen; allein diese Gränzbesatzung wurde von dem dreyörtischen Heere und den Zugern in ihrer Verschanzung angegriffen, und bezwungen. Zürich verlohr hierbey 500 wackre Männer, die Eidsgenossen 67; worunter von Uri, Joan Imhof von Blumenfeld, der im Konziliumskriege die Urner geführt hatte; Beat Kluser; Joan Jauch; Joan Tempschli; Ulrik Schuoli; Rudolf Mathis, von Urseren; dessen Bruder Niklas; Arnold, von Lisenen; Martin Wiltsch; Rudolf Zweyer von Euebach; Heinrich Gut, von Airolo; Konrad Zendli; Ulrik Fels; und Gothard Batschogk, von Lisenen i).

Der Sieg am Hirzel machte die Eidsgenossen Meister vom flachen Lande; und sie bemächtigten sich auch in kurzem Bremgartens, Badens, Regensbergs, (Grüningens, und aller festen Plätzen der Zürichern k).

Nach diesen Unternehmungen waren die Eidsgenossen wieder auseinander und heimgezogen:

---

h) Tscharner.

i) Item: von Watteville; die Jahrzeiten in allen Landspfarreyen.

k) Tschudi; Stettler.

allein die Mühe so sich der von Hohberg gab, denenselben in den Fürsten Deutschlands, in König Karl VII. von Frankreich, ja auch in dem Herzog von Burgund neue Feinde zu erwecken, veranlaßte sie wiederum ins Feld zu lägern; noch im nämlichen Jahr des Siegs am Hirzel 1443 rückte den 18ten Heumondes das Eidsgenößische Heer in 4000 stark vor Zürich 1).

Izt fielen Thüring, von Hallwyl, und Hans von Rechberg mit ihren Harsten zu Fuß und Pferd aus der Stadt, und in die Feinde; bey St. Jakob an der Syl kam es zu dem merkwürdigen Gefechte, in dem das Eidsgenößische Heer durch eine meisterhafte Wendung, und eine Kriegslist m), den Sieg, Bürgermeister Stüßi aber den Ruhm des Todes fürs Vaterland erholten. Die siegende Eidsgenossen verbrannten hierauf Zürichs Vorstadt, auch andere Dörfer, und legten den 19ten Heumondes die Belagerung vor Rapperschweil. Sonst waren in der Schlacht an der Syl und vor Zürich vom Lande Uri umkommen: der lange Joan Welti zu Jörien; Werner Fridig; Werner Jon; Anton Tuffwalder; Heinrich Lowiner; und ein Mathis n).

1) Von Watteville.

m) Die Eidsgenossen hatten 200 Mann mit dem rothen Kreuz bezeichnet; Zeichen, so izt die Oestreicher und Züricher führten.

n) Watteville; Rahn; Tschudi; die Jahrzeiten in den Landspfarreyen.

Digitized by Google

Da bis anhin die Eidsgenossen ihre Ladung auf Rapperschweil vergeblich verschossen hatten, mag ihnen des Bischofen von Konstanz Antragung eines Waffenstillstandes mit Zürich und Oestreich eben recht gemacht worden seyn; denn also hatten sie izt einen Anlaß, die so doch nicht fortwollende Belagerung mit Ehren aufheben zu können; gegnerschem Theil kam sie eben auch nicht unwillkommen; mithin war beydseitig beliebet, die Waffen bis Georgentag künftigen Jahrs rasten, mittlerweilen jeden Theil in Besitz des Einhabenden verbleiben zu lassen o). Vom Land Uri sind umgekommen während der Rapperschweiler Belagerung Heinrich Troger, Walther Zuck: anderwärtig aber während dem Feldzuge dieses blutigen 1443ten Jahrs, ein Brisy, wurde zu Pfeffikon erschossen; Martin Seckler, blieb zwischen Baden und Mellingen; Jost Heß, und Joan Epp, verlohren ihr Leben zu Meyenberg p)

o) Stettler.

p) Die Jahrzeiten in den Landspfarreyen.

Sechzehntes Kapitel.

Die Waffen müssen wiederum entscheiden; der Eidsgenossen Eroberungen; Zürich und Farnsberg belägert; das Wundergefecht bey St. Jakob vor Basel.

Die Kriegführende endlich des völligen auszugleichen, war, an dem Werke des Friedens zu arbeiten, eine Zusammenkunft in die Stadt **Baden** angesehen. Allein der vielen Bemühungen verschiedener Reichsstädte, ja selbst der Väter des Baselischen Konziliums ungeachtet, zerschlug sich alle friedliche Verhandlung fruchtlos; denn **Zürich** verließ sich allzusehr auf **Oestreichs** versprochne schleunige Hilfe; und die **Eidsgenossen** glaubten keinen andern Weg eingehen zu können, als den **Eidsgenößischen Rechtens**; so folglich stund man mit Ende Aprils 1444 wiederum aufeinander in den Waffen. Die **Eidsgenossen** eroberten und brachen die Schlösser **Spiegelberg, Grieſenberg** und **Greifenberg**; berennten die Festung **Greifensee**, und da diese außer alle ferner mögliche Haltung gebracht, sich endlich auf Gnade ergab, fällten sie über die tapfre Besatzung ein himmelschreyendes Bluturtheil, welches zu vollziehen dem barmherzigern Scharfrichter die Haut schauderte a). **Greifensee** wurde nun vollends mit Feuer

a) Die Besatzung wurde bis an zehn Mann mit dem Schwert, die Zürcher Historiker sagen, wider gegebnes Wort hingerichtet; und soll der Scharfrichter für

verstört; unter dem Schwert und durch die Fackel anderer Partheyen streifender Eidsgenossen fielen und vergiengen die Schlösser Düboldstein, Mosburg, Ober-Pfeffikon, Werdegg und Sonnenberg; und aus dem Hauptlager bey Kloten und Basserstorf tremte sich das Eidsgenößische Heer auseinander zum Heimzug.

Die Züricher gedachten von dem Abzuge der Eidsgenossen Vortheil zu nehmen; ließen mithin 1200 der Ihren auf gut Glück und Fang ausreiten. Die Eidsgenossen vernahmen, Regensperg sey von dieser Reuterey angesprengt, sie besorgten, die Besatzung möchte endlich Greifensees Blutborge mit der Haut bezahlen müssen, und rückten unverzüglich ins Feld. In 20000 stark schlossen sie die Stadt Zürich ein: allein die schöne Vertheidigung der Stadt machte die allerernstlichste Belagerung unwirksam. Die Belägerten thaten das Ihrige mit Muth und Ordnung; und das Wundervölkchen der Schwertlen b) in Wahrheit solche Dinge, die in al-

---

die unschuldige Blutopfer selbst um Gnade gesiehet haben.

b) Auch die Böcke genennt; eine zusammenverschworne Bruderschaft von 16 Gliedern, hat Werke verrichtet, die so erstaunlicher seyn müssen, weil sie wider eine wegen ihrer Tapferkeit ꝛc. selbst angestaunte Nazion glücklich ausgeübet worden. Man besehe dießfällig die Schweizerische allgemeine Geschichte.

Digitized by Google

ten Rittergeschichten nur schöne Fabeln und Erdichtungen sind.

Jedoch mit allem dem schwebte Zürich in großer Gefahr, denn auch die ihm anhängliche haltbarsten Plätze, Winterthur und Rapperschweil, lagen in Sperrung; es versuchte mithin alle mögliche Rettungsmittel, und sandte Joan von Rechberg und Burkard Mönch zu König Karl VII in Frankreich, auf diejenige Hilfe dringendste Foderung zu thun, so dieser Fürst dem Kaiser und Haus Oestreich versprochen hatte; und es hielt auch nicht schwer, diese neue Feinde den Eidsgenossen an Hals zu ziehen.

Inzwischen drang sich der eidstreulose Thomas von Falkenstein durch schelmisches Mordbubenstück zu Brugg ein, plünderte die Stadt rein aus, gab sie den Flammen, und verkroch sich mit seiner Beut in seine Festung Farnsperg, woraus ihn die erzörnte Eidsgenossen durch ihre Waffenmacht zu verdienter Strafe reissen wollten; Farnsperg mußte also bestürmt werden.

Zürich athmete wieder freyere Luft, da izt die Eidsgenößische Macht vertheilt vor ihrer Stadt und Farnspergs Mauern lag. Die Konziliumsväter in Basel aber badeten in kaltem Angstschweiße, da große Staubwolken ihnen die Ankunft des Delphins verkündigten, der eben sowohl des Vorsatzes, ihre Versammlung zu zerstreuen, als Farnsperg zu entschütten, herantrabte. Eilbothschaft brachte dieser

Annäherung wegen in das Lager vor Farnsperg denen Eidsgenossen brüderlichen Rath und Warnung.

Delphin Ludwig, dem sein Vater König Karl von Frankreich das Oestreichs Anweisung überlassene Kriegsvolk unter, und ihm die Grafen von Armagnac und Dammartin zu Mitführern zugeordnet, hatte den 23. Augst alle Gegenden um Basel mit großen Zügen c) seines 50000 streiterstarken Heers d) angefüllt; und seine Vorhutstruppen waren schon bis Prattelen vorgestoßen, wo sie sich auch lagerten.

Die Eidsgenossen, des Anzugs des Delphins benachrichtiget, setzten sich in Gegenbewegung; sie sönderten aus ihren Lägern vor Zürich und Farnsperg ihr bestes Volk in einen fliegenden Spähehaufen, der die feindliche Schritte beobachten, und sich zu einer Verstärkung in Basel werfen sollte.

Dieser Kernauszug, so nach erhaltener Verstärkung aus Liechtstall, Wallenburg ꝛc. nicht über 1600 Mann stark war, machte in der Nacht auf den 25. Augst sich auf die Füße, die schon einem jeden zum Gefechtslaufe braunten. Den 26.

c) Les grandes Compagnies hießen diese aus Franzosen, Deutschen und Engländern sich Eigengewalts zusammen rottende Schaaren, die Freunde und Feinde gleich beraubten.

d) Fast alles Reuterey.

Digitized by Google

mit Tagsanbruch erreichte er **Prättelen**, somit das feindliche Vorlager, aus welchem auf den ersten Angriff Dammartin mit seinen 8000 Mann verjagt, auf den Feldern bey **Muttenz**, wo noch andere 10000 der Seinigen lagerten, nochmalen angerennt, geworfen, und über die **Birs** bis zum feindlichen Gewaltshaufen zurückgeschlagen wurde.

Diese erstgelungene glückliche Versuche einer über eine solche Feindenmenge ausgeübten Wunderstärke, verleitete unsere hitzverblendte **Eidsgenossen** zu einer Vermessenheit, die im vollen Rausch der Tapferkeit von ihnen nicht für das angesehen wurde; in der Brunst ruhmsverliebter Schwärmerey konnte sie nichts mehr abhalten, dem feindlichen Hauptheere auf den Leib zu gehen; die Warnungen der **Basler**, die Erinnerungen ihrer selbsteigenen Hauptleute, waren alles in Wind gerufene vergebliche Worte; sie sahen nichts mehr, als ein eigenes wahrlichgröstes, aber auch ein gar für übermenschlich geachtetes Ich; sie zählten die Feinde nicht, oder doch nur darum, um ab ihrer ungeheuren Zahl die Größe des verhoffenden Siegs zu messen; und so liefen sie zu einem Handgemenge, welches dem altvernamten Streit zu Thermopylen nichts unvergleichliches noch einzelnes ließ.

Von den Gluthwogen der erstaunlichsten Tapferkeit dahingerissen, stürzten unsere unübertreffliche Helden durch den Fluß in die Feinde; kein Bollwerk,

werk, kein Geschosses Regen, hielte ihre kriegerische Ungestümme auf. Nach langem schrecklichen Kampfe sahen sie wohl die Unmöglichkeit, die Menge zu bestehen; sie fühlten aber auch die einer ihnen immer schändlich scheinenden Flucht; denn durch das viele Siegen waren sie erschöpft, und außer Vermögen gesetzt, den allezeit frisch anrückenden Feinden endlich den letzten Siegsschlag zu geben e). Der Gedanke, als Ueberwinder die Wahlstatt zu behaupten, wich nun dem nicht minder Wundermächtigen allzusammt des siegerschen Todes gewiß, doch wohl gerochen zu sterben f); so, wie ihre Tapferkeit allergröst ware, konnte auch izt die Wuth nicht größer werden, mit der sie in die Feinde raseten; sie richteten unter demselben ein solches Blutbad an, und machten ihm dieß ungleiche Gefecht so warm und gefährlich, daß mit all seiner Macht er nichts übriges an die helvetische Standhaftigkeit zu setzen hatte: sie rissen sich selbst die Pfeile aus den Wunden, und schossen dieselben wieder in die Gegner g); harrten aus, und

e) Leur défaite vint de ce qu'étant en trop petit nombre, ils s'étoient épuisés à force de vaincre.

Henault en son histoire de France.

f) Maluit in medio Virtus heroica Campo
Una efflare animam, quam tolerare fugam.

Barzæus.

g) Horrendum auditu est, evellebant sanguinolentas ex corporibus suis Sagittas Suitenses ac truncatis manibus in hostes irruerunt: nec prius animam exha-

hielten so lange Widerstand, bis daß und endlich nach zehnstündigem unabgelassenem grimmigsten Streite sie alle, bis auf sechszehn, nicht besiegt, sondern in Siegestod dahin gestreckt h), zerschmettert, und zerstückt unter 8000 Feinden lagen i), die sie mit Herkules Streichen der Ehre ihres Namens und ihrer Waffen schlachtgeopfert hatten.

Wohl niemal mag ein Schlachtfeld grauser und erbärmlicher ausgesehen haben als dieses, wo so viele verrißne Körperstücke, abgehauene Gliedmaßen, weggerumpfte und gespaltene Schädel, durcheinander gewühlt im rauchenden Blutteich lagen; und doch plätscherte Burkard Mönch von Landskron auf seinem Gaul mit grausamem Vergnügen, mit schändlichem Frolocken, durch das treflichste Heldenblut der getödten Eidsgenossen; heut baden wir in den Rosen! sang der grobe Todten-Lästerer. Ein schon halbtodter Eidsgenoß (man hält dafür, es sey Arnold Schick gewesen) verstund diese Worte; raffet geschwind alle Kräften seines noch wenigen Lebens

labant quam occisorem ipsi occidissent &c. schreibt Epist. LXXXVII von dieser Schlacht Æneas Silvius, nachheriger Pabst Pius II, so damals dem Konzilium zu Basel beywohnte.

h) Non tam victi, quam vincendo fatigati; sagt eben dieser Silvius.

i) Die Einbuße der Feinde wird verschieden, zu 8000, 3000, 5000, 6000, 20000, und auch 25000 angegeben.

zuſammen, und wirft mit einem ſtirnzerſchmetternden Stein den allzuhöniſchfrohen Edelmann ins übel geſegnete Roſenbad.

Von dem in dieſer ſiegsvergleichlichen Niederlage aufgeriebenen Urner Kontingente wiſſen wir dieſe Namensverewigte: Arnold Schick, der Hauptmann; Joan Blüwer; Heinrich Imhof von Blumenfeld, Joan, des Raths, ſein Bruder; ein anderer Joan, auch ihr Bruder; Ulrik Zummatter; Merch Bacher; Peter Iweyer von Euebach; Heinrich, ſein Bruder; Kaſpar Scheitler, der ältere; Heinrich von Tegerlow; Heinrich Oſter; Heinrich Ambruſt; Joan in der Oey; Heinrich Boß; Walther Gunthart; Joan Knütelin; Heinrich Mathis; Martin Wyß; Peter Knup; Joan Troger; Heinrich Schmid; Konrad Häng; Oswald Kempf; Joan Amſtein; Konrad Hageli; Joan an der Egg; Anton zur Tannen; Mathias von Wallis; Georg Graff; Ulrik Wagner; Joan Kluſer; Jakob Cappler; Joſt Gümmer; und Heinrich Mettler, von Urſeren.

Die oft nur zu dünne ausglättende Gemüthsverfeinerung hat dem Schweizer nur die alte Wildheit, nicht die vorige Stärke ſeines Löwenherzens weggenommen k). Somit glaube ich meine Eidsgenößi-

k) Les Suiſſes ſont aujourd'hui à-peu-près ce qu'ils étoient du tems de Céſar, à la reſerve qu'ils ſe ſont

ſche Leſer werden jene größte Tapferkeit der Helden vor Baſel in ihren eignen Herzen gleich hitzevöllſt, aber durch ſolche Vernunft geläutert antreffen, die bey gleichen Anläſſen die heutigen Schweizer ſehen ließ, und wann, wo, und wie der Kampf mit Vortheil anzugehen, und wann, wo, und wie er klüglich aufzuſparen wäre 1).

Siebenzehntes Kapitel.

Folgen der St. Jakober Schlacht; der Delphin tritt aus dem Spiel; Gefechte zu Land und zur See, zu Wigoltingen, Wollrau, Ragatz ꝛc. der Himmel ſchenkt der Eidsgenoſſenſchaft ihr Vorort Zürich wieder.

Die Eidsgenoſſen waren ſich nichts anders vermuthend, als daß der Delphin ſein Waffenglück in der Sankt Jakober Schlacht weiter hinein in die helvetiſche Lande würde verſuchen wollen; ſie wur-

apprivoiſés; mais ils ont encore de leur ancienne barbarie ce qu'il en falloit pour conſerver leurs anciennes Vertus & leur Liberté --- dit L. C. d'ARC dans l'ouvrage de ſes Loiſirs.

1) Die Geſchichte dieſes Kapitels bewähren: Æneas Silvius; Etterlin; Tſchudi; Stumpf; Simler, mit Leuens Anmerkungen; Bucelinus; Rahnii Manuale Helveticum, welches koſtbare Manuſcript in meines Herrn Vaters Bibliothek ſich befindet; Waldkirch; Tſcharner; von Watteville; Füßli; May de Romainmotier; und die Jahrzeiten in den Landspfarreyen.

den also bedacht, wie demselben wirksam und gewaltig genug zu begegnen wäre; und so mußte, um auf allen Fall stärker an den Gränzen seyn zu können, das Volk vor **Farnsberg** und **Zürich** abgeführt, und die Besatzung von **Regensberg** an sich gezogen werden.

Der einige Jahrhundert hindurch der Eidsgenößischen Nazion misgünstige deutsche Adel, nahm das Unglück in der St. Jakober Schlacht, als ein gewisses Vorzeichen eines ganz nahen gänzlichen Untergangs des helvetischen Freystaats, an; in großem Mückenschwarm kam er izt daher gesumset, desselben Zerstörung bewirken zu helfen; **Brandenburg**, **Würtenberg**, **Baden**, **Werdenberg**, **Sulz**, **Lupfen**, **Nellenburg**, und viele andere gräflich- und herrschen Namens sagten den **Eidsgenossen** ab.

Bern hatte Bericht und Warnung von einem Anschlag der **Züricher** und **Oestreicher** auf **Baden**; zur Stund an mahnen die Hauptleute, Venner, Räth und Bürger von **Bern** in dem Feldlager zu **Lenzburg** ihre liebe **Eidsgenossen**, den Ammann, den Rath, und die Landleut gemeinlich zu **Ure** zu Stund und Angesicht des Mahnbriefs mit ihrer starken Macht aufzubrechen, zu ihnen in das Feld zu ziehen, Land und Leut helfen retten, Sie wöllens zu ewigen Zeiten willig seyn um sie zu verdienen a).

a) Offener Mahnbrief von den Kriegsräthen von Bern im Felde zu Lenzburg vom 1. Herbstmonat 1444, ver-

Baden kam nun wirklich in Gefahr, durch eine Kriegslist zu fallen; allein Eidsgenößischer Besatzung-Muth rettete es.

Das Wundergefecht bey St. Jakob vor Basel aber, anstatt wie es viele wähnten, die Austilgung des helvetischen Stands und Namens nach sich zu ziehen, gab die erste Verleitung zu den beydseitigen sowohl ersprossenen Verbindungen der allerdurchlauchtsten Krone Frankreichs mit der so streitbaren Nazion der Schweizerschen Eidsgenossenschaft... Der Delphin, erstaunt der helvetischen Standhaftigkeit, gewann Achtung und Liebe für unsere Nazion, die er in Zukunft lieber an seiner Seite als vor seiner Stirn wollte fechten sehen; somit machte Er mit Ihr Fried und Freundschaft, zu dem im Namen Uri der Ammann Heinrich von Beroldingen die Hand gebothen hat b).

---

wahrt mit dem Insiegel ihres Hauptmanns, des frommen, strengen Herrn und Ritters Heinrich von Bubenberg.

b) Instrumentum Pacis, datum Ensisheim die 28. mensis Octobris Anno Domini millesimo quadringentesimo quadragesimo quarto. Unterschrieben

LOUYS.

Und weiter unten:

Per Dominum Delphinum in suo Consilio, in quo erant domini de Bueil, de Chatillon; d'Estissac, de Malicorne; de Fontaines, du Boisvogues, & pluribus aliis præsentibus.

POICTIERS.

Digitized by Google

Aber mit dieſem hatte der Greuel des bürgerlichen Kriegs noch kein Ende. Gegenſeitige Streifzüge machten die ausgeplünderte, verſengte, und ausgewüſtete vorhin ſchöne Landſchaften alle Kriegsplagen auf das Grauſamſte empfinden.

Daß 1445ſte Jahr brach blutſtürzend heran. Zu Zweyenmalen verſtärkte Uri ſeine Eidsgenoſſen von Zug mit Hilfstruppen; hatte auch 100 Mann in Pfeffikon verlegt, die verſchiedenen Seegefechten beygewohnet.

Faſt täglich kam es zu Streichen und Raufereyen; und den 4ten Herbſtmondes zu Wigoltingen zu einem Treffen, in dem die Urner und ihre Helfer den Feind in die Flucht geklopfet. Hieraufhin gab Uri ſein Kontingent von 175 Mann zur Belagerung von Seckingen; vor dem man, nach all aufgegangnem Kriegsvorrath, unverrichter Sachen abziehen mußte.

Zürich wagte ſich wiedermalen an Baden; allein der darinn Befehl gebende Joſt zu Raes von Bliggeringen, alter Ammann zu Uri, und deſſelben über Baden erſtgeſetzter Vogt, ſchlug den Sturm mannlich ab; nahm dem Feinde eine Fahne, Sturmleiter, und Kriegsgeräthe, und erhielt ſeinen Herren und Obern den ihm beſtanvertrauten wichtigen Platz.

Dieſes blutige Jahr lief endlich mit einem auch noch rothen Dezember zu Ende. Schon war die erſte

Hälfte dieſes Mondes bis an wenige Stunden ausgezählt, da ſich noch der grimmige Scharmutz zu **Wollrau** erhob, an dem. die **Urner** ſiegerſchen Antheil genommen hatten.

In dem folgenden 1446ſten Jahre ſetzte es wieder Schläge, die bald der einten bald der andern Parthey weher thaten. Zu **Wyl** fochte **Zürich** mit beſſerm Glück; in dem den 6. März zu **Ragatz** vorgefallenen Treffen aber, ſchlugen 1150 **Eidsgenoſſen** 6000 **Oeſtreicher** über den **Rhein** zurück, in welchem Vorfall von dem 100 Mann ſtarken **Urner**-Kontingente gefallen iſt, Joan **Falk.**

Es war nun ſchon vielfältig durch Einſchlag allerſinnlichen Verſöhnungsmitteln verſucht worden, die ſo lang und ſchrecklich lodernde Fackel dieſes grauſamen Krieges auszulöſchen: Allein der Churfürſt von der **Pfalz**, Ludwig, der Allererſtglückliche, den Kriegenden das Unrecht und ſchwere Verantwortung fernerer Blutverſchwendung, Land- und Leutverderbung, faßbar zu machen, und ſie zu bereden, ihre Streitigkeiten den Rechten zu unterwerfen. Nun war zwar die glückliche Rückkehr des lieben Friedens ausgerufen; allein die noch vielen Schwierigkeiten, Streitfragen, und Widerſprechlichkeit, allererſt in 1450 gehoben, und endlich beſeitiget durch den den 13. Heumondes zu den **Einſiedeln** ausgefällten Obmannsſpruch, der **Zürichs** Bund mit **Oeſtreich** abthat, und ihm dagegen wiederum ſeine vorige Stell-

haltung in der helvetiſchen ewigen Staatenverbindung anwies; die Rückgabe alles Eroberten geboth, außert den Dinghöfen Pfeffikon und Wolrau, ſo dem Kanton Schweiz verbleiben ſollten c). Nicht ſelbſt eignendes Eroberungsrecht, der richterliche Ausſpruch eines gemeinbeliebten Obmanns aus dem Mittel der Eidsgenoſſen, gab dem Kanton Schweiz dieſe neue Beſitzung.

Achtzehntes Kapitel.

Bruch mit Mayland; Uri macht Geſetze, ſchließt Bündniſſe; zieht in Plappertkrieg; kömmt zur Schirmsherrlichkeit über Rapperſchweil.

Kaum war der Urnern Schlachtſchwert aus dem verwütheten Bürgerkriege in ſeine Scheide zurückgekehrt, als es ſchon wiederum entblößt, und Liſenens wichtigen Beſitzthums wegen, auf Mayland gezückt wurde. In der Grafſchaft Bellenz kam es zu harten Stößen; hernach zu Caſtiglione, im Mayländiſchen ſelbſt, den 20. des Heumondes 1448 a) zu einer großen Feldſchlacht zu beydſeitigem vielen Volksver-

c) Dieſes Kapitels Geſchichte bewähren: Stumpf; Tſchudi; Stettler; Leu; Tſcharner; von Alt; von Watteville; die Jahrsgedächtniſſe in allen Landspfarreyen.

a) Etterlin; oder 1449 nach andern.

luſt; von Uri fiel Joſt Truttmann. Die Laſt dieſes Krieges aber fiel der Regierung zu Mayland bald zu ſchwer; denn ſie bath um Frieden.

Faſt immerdarer Krieg hatte einen Theil unſerer Nazion mit den Waffen ſo vertraut gemacht, ihr ganzes Herz hieng ſo feſt an denſelben, daß ſie es nicht vermochte, von ſo lieben Gefehrten ſich zu trennen. Die vorhin ſo gerne gehörte Hirtenflöte lud den des allzuſanften Klangsgähnenden nicht mehr zu frölichen Tänzen; er dachte vor Langeweile zu ſterben, bis das Urihorn wieder zu rechten Sprüngen eine ihm freudigere Muſik ſchallen würde. Das Handwerk ja nicht zu verwöhnen, liehe er dem Fremden jene Fauſt um Beſoldung aus, derer izt ſein Vaterland nicht bedürftig war; dem größern Theil der Nazion mißfiel dieß ſchädliche Freygeläufe, und wollte dem Uebel abgeholfen wiſſen: ſomit thaten ſich der Landammann und die Landleute gemeinlich des Landes zu Ure zu Boezlingen in eine ganze Gemeinde zuſammen, ordneten, und ſatzten durch Fried- und Gemachswillen, wenn einer, ſey Landmann oder Hinterſäß, ohne eines Landammanns und der Landleuten, oder der Räthen Wiſſen und Erlauben, eine Reiſe oder Zug thäte, ſolle der, ſo in Welſchland um zwanzig Pfund Pfenning, der aber ausbin der Eidsgenoſſenſchaft liefe, um drey Rheiniſch Gulden ohn alle Gnad gebüßt werden ꝛc. b).

b) Landsgemeinderkenntniß auf St. Felix und Regulen Tag 1448.

In der ersten blutigen Bekanntschaft, so in der Sankt Jakober Schlacht die gallische mit der helvetischen Nazion gemacht, hatte sich die letztere bey der erstern wegen so ungemeiner Tapferkeit in solchen Ruhm und Ansehen gebracht, welches Karl den VII. bewegte, denen VIII Kantonen, und der Stadt Solothurn, den Vorschlag eines Bündnisses zu thun, welches in 1453 in Richtigkeit gebracht worden. Diese erste Verbindung mit der allerdurchlauchtigsten Krone Frankreichs, ist nachher in 1463 von Ludwig XI. zu Abbeville erneuert worden.

Bürgerliche und ländliche Bruder- und Gesellschaften hatten in diesem Jahrhunderte des Adels Rittergenossenschaften in dem nachgeahmet, sich zu edler Lust und Kurzweil eben sowohl, als zu Ernst und Streit der Waffen zu gebrauchen, Geschicklichkeit und Ruhm zu erlangen, Freund- und Bekanntschaft zu machen und zu vermehren, ladeten sich jene an das Freyschießen zum Preis- und Numerosholen ab dem Zweck weg, wie diese ins Torniere zum Schild- und Lanzenbrechen, werfen, und aus dem Sattel heben, ums fürstliche Kleinod.

Die Eidsgenossen hatten sich schon an zwey dergleichen Spiel- und Lustschießen, zu Feldkirch und Strasburg, eingefunden; zum Dritten waren sie von der Stadt Konstanz geladen; aber an selbem verderbte das Ende mit einem groben Spuck die vorige Freude des Festes. Ein Konstanzer

hieß das aufgesetzte Wettgeld eines Luzerners Küheplappert; man balgete sich hierüber, griff sich in die Haare; es gab Partheyungen; die Kantone glaubten die Beschimpfung ihnen angethan; sagten in 1458 der Stadt Konstanz ab; und des ernsten Vorsatzes, dieselbe zu züchtigen, ließen sie ihre Völker in 4000 stark in den Thurgau rücken, welche Weinfelden brandschatzten, und erst wieder zurückberufen wurden, da die Stadt Konstanz wegen ihres Bürgers Scheltung der Berner Münze mit Gl. 3000 Genugthuung leistete.

Rapperschweil, welches die Eidsgenossen in ihren Fehden mit Oestreich nun schon oft fruchtlos versucht hatten, der Herrschaft durch Waffengewalt zu entreißen c), fiel nun an Sie bey vollem Frieden durch innerliche Entzweyung seiner Bürgerschaft, derer ein Theil gedachtem Oestreich hold zu bleiben, der andere und mehrere Theil aber Ursach zu haben, den Gehorsam aufzusagen. Letzterer Parthey kamen also izt die aus dem Thurgau heimziehenden Eidsgenossen von Uri, Schweiz, Unterwalden und Glarus, als willkommene Gäste an; sie öfneten ihnen nicht nur mit Freuden ihr Stadtthor, sondern grüßten auch diese Kantone als ihre neue Schutz- und Schirmherren: Pflicht und Gelübde denen Frommen, Fürsichtigen und Weisen Landammann, Räthen, und Landleuten von Uri, Schweiz, Un-

c) In 1388 und 1443.

terwalden und Glarus, mit gelehrtem Eide, beschworen Stadt und Burg zu Rapperschweil zu allen ihren Nöthen und Sachen ihnen offen und gewärtig lassen zu seyn, ihren Nutz und Ehr zu fördern, und Schaden zu warnen ꝛc. wurden briefichen verurkundet am Dienstage nach Sankt Erhards Tag 1464 d).

Neunzehntes Kapitel.

In einem kurzen Kriege mit Oestreich gewinnen die Eidsgenossen vieles, und behaltens vermög Friedensschlusses; Bündniß mit Rothweil; Kapitulat mit Mayland; Lifenen wird dem Freystaat Uri zu ewigem Eigenthum abgetreten.

Der Verlust Rapperschweils machte den Herzogen von Oestreich über die VI Schirmkantone, Winterthurs beleidigendes Betragen aber gegen Zürich diesen Freystaat über Oestreich gewaltig zörnen; jedoch wurde der gegenseitige Zorn noch in die Lippen verbissen, bis die vom Herzogen vertriebene Edeln Gradler, Zürichs Bürger, und die Eidsgenossen in 1460 vom Pabst Pius II. wider den Kirchenverbannten Herzogen zum Krieg befehligt wurden.

d) Die Geschichte dieses Kapitels bewähren: Tschudi; Rahn; Tscharner; Schirmsurkunde von 1464, liegt in den Archiven hohen Standes Schweiz.

Digitized by Google

Dem Herzoge war die Fehde angesagt, und man eilte zu kriegerschen Unternehmungen. Die Urner, mit ihren Eids- und Waffengenossen von Schweiz und Glarus, fielen ins Sarganser Land ein, unterwarfen sich das Städtchen Wallenstadt, die Herrschaften Freudenberg und Nidberg; zogen zum Zürichpanniere vor Winterthur; nahmen mit andern VI Kantonen den ganzen Thurgau in Huldigung; und endlich auch den von dem Herzogen von Nieder-Baiern vermittelten Waffenstillstand an, auf den in 1461 zu Konstanz der Schluß eines fünfzehnjährigen Friedens mit Oestreich erfolgte, durch den denen Eidsgenossen alles Eroberte überlassen wurde; der altverdiente Held und staatsgroße Landammann, Joan Püntener von Brunnberg, war hierbey des Freystaats Uri Abgesandter.

Da bey wieder hergestellter Ruhe der Dienst des Vaterlands nicht mehr all seines Volks bedurfte, erließen die Eidsgenößische Staaten, außert Bern, zwey tausend Freywillige in Sold des Pfalzgrafen Friedrichs, die demselben den namhaften Sieg bey Seckenheim in 1462 errungen haben.

Jahrs hierauf bittgewährten die VIII Orte die schwäbische Stadt Rothweil am Necker, auf 15 Jahrlang sich Schirmsverbündt zu machen.

Dem Hause Sforza, welches aus dem Bauernstande sich zu adelnden höchsten Kriegswürden er-

Digitized by Google

ſchwungen, ja ſogar den Mayländiſchen Herzogshut an ſich gebracht hatte, durfte Freund- oder Feindſchaft der benachbarten Schweizern nicht gleichgültig ſeyn, zur Zeit, da es noch nicht allzufeſt auf dem an ſich geriſſenen Throne ſaß; um das Zukünftige alſo klüglich beſorgt, errichtete die Herzoginn Blanca für ſich und ihren Sohn Galeaz Sforza mit den VIII Kantonen jenen Fried- und Freundſchafts-Traktat, der unter dem Namen des Mayländiſchen Kapitulates berufen und berühmt, und unterm 26ten Jänner 1467 in der Stadt Luzern verbriefet worden iſt.

Durch den 12ten Artikel dieſes Kapitulates war ausgemacht, geſatzt und bedungen a): Die Durch-

a) Item, & Duodecimo deciſum eſt pro parte Provinciæ & Vallis Leventinæ, quod de eadem provincia & Valle Leventina cum pleno utili Dominio, redditibus & proventibus, quomodo & quidquid ad gladium ſpectat ſæcularem, prout & ipſi Domini Uranienſes ipſam Vallem hucusque detinuerunt, & ea uſi ſunt, illuſtriſſimi Principes & domini domina Duciſſa & dominus Dux, ob ſpecialem amicitiam & charitatem, quam habent ad magnificos ſupradictos Dominos Confœderatos, debent ſe inveſtire à Venerabilibus Dominis Ordinariis Templi majoris Glorioſiſſimæ V. Mariæ Mediolani, & tunc ipſam Vallem ſupradictis dominis Uranienſibus per Inveſtituram aſſignare poſſidendam tamquam rem propriam ſic, quod eadem Vallis quomodo ſupraſcriptum eſt ſtare & permanere debet ſupradictis dominis de Urania

lauchte, die Frau Herzoginn, und Herr Herzog, werden von denen Ordinaren Unſer Frauen Kirche zu Mayland die Landſchaft Lifenen mit voller Herrſchaft, Zinſen, und Nutzen, und was zu dem weltlichen Schwert gehört, empfangen, und ſodenn alſo denen Herren von Uri über- und zu Eigen geben, alſo und dergeſtalten, daß dieſelbige Landſchaft denen Herren von Uri zu ewigen Zeiten zugehören und verbleiben ſolle, von der Frau Herzoginn, Herrn Herzogen, ihren Erben, Nachkommen, denen Ordinaren, ihren Folgern, und von Männiglichen ungehindert b).

---

perpetuis futuris temporibus non obſtantibus prædictis illuſtriſſimis dominis domina Duciſſa & domino Duce eorumque filiis hæredibus ſucceſſoribus nec non dominis ordinariis & eorum ſucceſſoribus & cæteris quibuscunque.

b) Die Geſchichte dieſes Kapitels bewähren: Stettler; Stumpf; Simler, mit Leuens Anmerkungen; Tſchaner; von Watteville; Geſchlechtskunde des Hauſes Püntener.

Zwan

Zwanzigstes Kapitel.

Uri waſnet ſich für Mühl- und Schafhauſen; Gemeine Eidsgenoſſen in den Sundgau; der Herzog von Burgund wird Nachbar und Feind der Eidsgenoſſen; der ſchlaue König Ludwig, und ſeine Joſt von Silenen.

Die vielen Blutläſſen hatten die volle Wirkung noch nicht gethan, einen Theil des Adels von der hartnäckigen Schwulſt und Krankheit zu heilen, ſich weit vornehmer, und von beſſerm Holz gedrechſelt zu glauben, als wie die gemeine Bürger von freyen Städt- und Ländern. Stolzgebrüſte Edel- und Rittermännchen, im Haß wider unſere Nazion auferzogen, hegten noch immer eine ſo lächerliche Verachtung gegen Uns, die ſelbſt ihrem eigenen wahren Herzensgefühl widerſtritt; und ſie konnten es nicht verſchmerzen, daß Leute ab dem Lande und von der Heerde, noch flinker und fertiger als ſie das Schwert ſollten ſchwingen, und durch dieſe Geſchicklichkeit einer Freyheit und Achtung genießen können, die über ſtammerbliche Freyherrenkronen und Ritterhelme hinauf adelten.

Von dieſer Art aufgeblaſener freyer Leuten Verächter mochten wohl geweſen ſeyn der Edle von **Regensheim**, und der von **Heudorf**; der erſtere plagte die Stadt **Mühlhauſen**, der andere beunruhigte die von **Schafhauſen**.

Digitized by Google

Mühlhausen, die uralte Reichsstadt an der Ill im Sundgau, und eine warme Freundinn der Eidsgenossen, durfte ganz vermuthlich meistens dieser so natürlichen Wohlneigung, und ihrer scheelangesehenen freyen bürgerlichen Regierung wegen, Oestreichs und des Adels Aufsatz und harte Drückung erlitten haben, und nun im grausamen Anschlag liegen, bis auf den Grund zerstört zu werden a). Mühlhausen sucht in seiner Noth Hilfe und Schatten bey seinen Bundesgenossen von Bern und Solothurn, und bekömmt tapfern und genugsamen Beystand.

Des muthwilligen Adels Trotz und Großsprechen war zu beissend; Heudorfs, von Oestreich nachgesehener friedbrüchiger Frevel zu beleidigend: der Eidsgenossen gereiztes Schwert blößt sich zur Rachnahme und Züchtigung; VII Kantone senden in 1468 dem Herzogen Sigmund absagende Kriegsherolden; mit andern Eidsgenossen ziehen die Urner unter einem Gesellen Fahnen Mühlhausen zum Schutz muthig den Sundgau hinunter; 32 Städte und Schlösser wurden umgekehrt und eingeäschert; auf dem Ochsenfelde vereinigten sich

a) Und nachher ein gemeines Sprichwort daraus machten: Das Mülhusen der Eidgnossen Kühstall were, und das sy inen ze Leid den Kühstall zestören, und an dem end nit leiden woltent; sind des berühmten Historikers Diebold Schillings Worte.

die Harsten gemeiner Eidsgenossen in ein vierzehn tausend Mann starkes Heer, und wollten izt gerne sehen, ob die vorhin so großthuersche Edelleute eben so gute Faust- als Zungenfechter wären: allein diese ließen immerhin warten, und hielten sich izt als schüchterne Mäuse in ihren Löchern verkrochen, und wenige durften sich auf einige Augenblicke herfür wagen.

Die Eidsgenößische Schlachtordnung auf dem Ochsenfelde brach sich also wieder in Züge, und rückte auf das Hirschenfeld; Hirzenfeld, die Feste, wurde zertrümmert, der Sundgau verwüstet, und gebrandschatzet; Schafhausen durfte auch nicht vergessen werden: die Eidsgenossen versahen die Stadt mit einem Zusatz; rückten zu fürtern Unternehmungen; ängstigten die Stadt Waldshut durch eine sechswöchige Belagerung, und waren schon im Begriff, sie nächstens in vollem Sturme zu belaufen, da auf Vermittelung etlicher Fürsten die Eidsgenossenschaft mit Oestreich durch den Frieden zu Breysach ausgeglichen worden; und zwar unter diesen Bedingnissen: Schafhausen solle um 1800 Gülden entschädiget werden; Mühlhausen im Frieden verstanden seyn; und der Herzog von Oestreich 10000 Gülden für Kriegskosten vergüten.

Sigmund, der nothweis mit denen Eidsgenossen vertragene Herzog von Oestreich, hatte weder das Vermögen, die durch den Frieden bestimmte

Kriegskoſten denen Schweizern abzuführen, noch den Willen, denſelben die hierum angewieſene Pfandſchaft des Schwarzwaldes und Stadt Waldshut zu überlaſſen; und aufs Neue mit ihnen anzubinden, fehlte es ihm vollends an hinlänglicher Macht. Es mußte alſo um die Gunſt fremder Unterſtützung gebuhlt werden: mit perſönlicher Aufwartung wandte ſich hierum Sigismund an Frankreichs Monarchen Ludwig XI., und erhielt, anſtatt Allem, ein jährlich fürſtliches Gnadengehalt b): denn dieſer Fürſt, eiferſüchtig und beſorchten des Herzogs von Burgund erſtaunlicher Macht, hatte Sigmunds Anverlangens ganz entgegengeſetzte politiſche Abſichten auf die helvetiſche Nazion, die er allein im Stande glaubte, ſeine geheime große Anſchläge wider den gefürchteten Nachbar auszuführen.

Sigmunden war an dem franzöſiſchen Hofe nur halbwegs geholfen worden; den vollen Zweck ſeines Verlangens zu erreichen, warf er ſich im März 1469 in die Arme des pracht- und ſtolzvollen Herzogen Karln von Burgund, und erhielt von dieſem, nach Königs Kronen ſtreckenden Fürſten, nicht nur das Geld, die Schweizer zu befriedigen, ſondern noch darüberhin mit Herrſchen-Großworten die Zuſagung ſeines allmächtig gewähnten Schutzes, und gegen Pfandverſatzung der Grafſchaft Pfirt, des Schwarzwaldes, öſtreichſchen Sundgaues,

b) 10000 Franken.

Elsasses und Brißgaues, 80000 baar gezählte Gulden.

Eben bemerkte Verpfändung gab den Eidsgenossen in Herzog Karl dem Kühnen von Burgund einen neuen Nachbar, der auch sogleich, allein zu seiner eigenen Schande und tödtlichem Schaden, ihr ärgster Feind wurde. Karl setzte seinen Pfandsangehörigen Petern von Hagenbach, einen rauhen Mann, zum Landvogt, der nicht nur diese arme Leute zum Verzweifeln durch grausamen Mord und Erpressungen marterte, sondern auch als ein offenbarer Widersächer der Eidsgenossen sich an denselben durch allmögliche Gewaltthätigkeiten vergriff.

Nun mußte es sich so schicken, daß durch Karlns Tyranney und Trotz Oestreich und die Eidsgenossen von der alten Unversöhnlichkeit sich zu Wegen der Freundschaft näherten, auf die sie Frankreichs listiger König am selbstgeknöpfelten Schnürchen jener durchtriebensten Politik, den gefährlichen Burgunder durch fremde Faust zu bändigen, vollends zusammen führte.

Nicht nur Herzog Sigismund von Oestreich und die Schweizer, auch Kaiser Friedrich war übel auf Karln zu sprechen; doch von allen diesen sich selbst erweckten Feinden war izt Ludwig der gefährlichste, weil er der heimlichste und anschlägigste war.

Seine große Entwürfe auszuführen, hatte Ludwig immer sein erstes Augenmerk unverrückt auf den streitmächtigen Schweizern haften, und zu seinen Absichten bediente er sich eines darzu aufgelegten Mannes, der die Staatskarten meisterlich mischen, ausgeben, und spielen wußte, des, der ausgesonnensten Hof- und Kabinetsränken vollgehirnten, der verborgensten Schleichwegen der Politik bestkundigen großen Josten von Silenen.

Dieser würdige Minister c) eines der anschlägigsten Königen auf dem Lilienthrone der Capeten, war ein ursprünglicher Edelmann von Uri, und sein Großvater Arnold in 1413 Landvogt zu Lisenen. Jost wurde seinem Vater Christof von Silenen auf der Burg zu Küßnacht zur Welt gebohren; ich werde noch oft von ihm Stof zu reden bekommen; an dieser Stelle aber bleibt mir für izt nur anzumerken, daß er in 1469 Probst des Stifts zu Beronmünster, in Wissenschaften aber jener Ausbundmann und treffliches Genie geworden, so bey Königen, Fürsten, und Freystädten, sich zu höchster Gunst und Ansehen gewußt hat auf Adlersflügeln zu erschwingen.

Ludwig der Schlaue dachte, mit der Zeit den ihm überlegenen Burgundier mit Geld durch der Schweizer Faust zu bekriegen und zu bezwingen;

c) Dieses Wort wird hier genommen für Staats- und Kronbedienter.

er machte daher mit den VIII Kantonen, Freyburg und Solothurn, wider Karln ein Schirmbündniß d), indem er nicht nur einem jeden 2000 Franken jährlicher Subsidien, sondern auch 20000 Gulden Rüstungsgeld versprach zu allfälligem Kriege mit Burgund e).

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Die Erbeinigung mit dem Hause von Oestreich; Krieg mit Herzog Karln dem Kühnen von Burgund.

Frankreichs König ließ sich keine Weile, den ganzen großen Entwurf seiner weitaussehenden Anschläge Punkt auf Punkt auszuführen; sein Triebwerk rollte in stäter Bewegung, bis das volle Gespunst der feinsten Politik ganz gefädelt war. Die Eidsgenossen mit Oestreich zu versöhnen, und in ein

d) Den 10. Jänner 1474.

e) Die Geschichte dieses Kapitels bewähren: Diebolds Schilling Beschreibung der Burgundischen Kriegen; Mémoires de Philippe de Comines, seigneur d'Argenton; Simler, mit Leuens Anmerkungen; Tscharner; Waldkirch; Rahn; Traité historique & politique des Alliances entre la France & les treize Cantons; von Watteville; meines verehrtsten Gönners Hrn. von Balthasar Museum Lucernatum; und eine historische Geschichtskunde des vornehmen Hauses der Edeln von Silenen.

enges ewiges Schirmbündniß einzuflechten, war izt ein Kunstgriff Ludwigs, der auch um soviel eher gelungen ist, weil beyde Parthen sich ab Burgund hoch zu beschweren hatten; denn einer Seits hatte man nicht nur zu ahnden, daß Karl sich zum Beschirmer offenen Feinds der Eidsgenossen des von Eptingen und des Hässers von Heudorf aufgeworfen, und das Berns hohe Bothmäßigkeit und Staatsläufer beschimpft worden ꝛc. sondern auch ander Seits sahe nun Sigmund mit betrübten Augen ein, das durch den Schweizern zu Argem gedachte Verpfändung seiner besten Erblanden sich selbst angethane höchste Unrecht.

Ludwig aber ließ bey so günstigen Aussichten keinen Augenblick unthätig; Jost von Silenen, seinem geheimten Rathe, auch nachheriger Fürst Bischof zu Grenoble a), Präsident der Staaten des Delphinats, und gewöhnlich glücklich-großen Geschäftsmann, wurde izt, Oestreich mit den Eidsgenossen bundszubefreunden, wohlabsichtlich vor aus andern, nebst dem Grafen Joan von Aberstein, die königliche Bothschaftey an Herzog Sigmund, und gedachte Herren Eidsgenossen aufgetragen; weil er nicht nur einer Seits des Herzogen Rath und Liebling, sondern auch andern Seits ein gebohrner und angesehener Schweizer war.

a) Ihm wurde diese Bischofs Inful aufgesetzt in 1475.

Von Silenen that das Seine mit Fleiß und Erfolg; das wichtige Geschäft wurde auf den Tagsatzungen zu Bern, Luzern, Bregenz und Konstanz mit Eifer betrieben; die meisten Vorschläge wurden zu Konstanz vom Herzogen angenommen, das Uebrige aber des Königs Gutachten überlassen, der nach der Eidsgenossen Entwurf und Meynung den Vergleich unter königlichem Namen und Majestäts-Insiegel den 11ten Brachmondes 1474 in der Stadt Senlis verurkunden ließ.

Diese unter der Benennung **Der Erb-Vereinigung so berühmt und weltbekannte Verbindung gemeiner Eidsgenossen von Städt- und Ländern mit dem allerdurchlauchtigsten Erzhause von Oestreich, brachte den helvetischen Freystaaten den Vortheil, ewigen Verzichts des Hauses Oestreichs auf die von denen Schweizern ihm aberoberte Herrschaften.**

Burgunds Karln blieb inzwischen nicht verborgen, was **Frankreichs** Monarch wider ihn anzettelte, und was für große Partheyungen sich wider ihn zusammen verbanden. Er sah den Zeitpunkt in der Nähe, da gewaltige Feinde wider ihn aufersiehen würden; allein er trotzte ihnen allen, ausser den **Schweizern** nicht: denn der Ruf ihrer Tapferkeit vermochte es über seinen Stolz, dieser beleidigten Nazion durch seine von Kanton zu Kanton bothreitende Heinrich von Colombier, und Joan

Allard, alle Genugthuung und beſſere Ordnungsſchaffung zu verſprechen; und es würde ihm auch bald gelungen ſeyn, die verhöhnte Eidsgenoſſen zu beſänftigen, wenn nicht Hagenbach in ſeinen Grauſamkeiten fortgeraſet, die Bundsverwandtſchaft der Herzogen von Lothringen, Grafen von Würtenberg, und vereinten Elſäßiſche Stände b) zu Hilf und Schirm aufgefodert hätte, welchem Letztern Kaiſers-Mahnung, mehr aber Sigmunds und Ludwigs verheißene Wafnungsgelder Nachdruck und Hall zu einem Kriege mit Burgund gegeben, der auch als Trotzfehde ehrlich und gerecht, ja erforderlich war, wenn man über alle Unbilden hinnoch durch was ärgſtes, durch die merkbare Trugrede von aller Art Verſprechen, ſich nicht wollte beliſten, und die helvetiſche Redlichkeit beleidigen laſſen.

Schon hatte Sigmund von Oeſtreich die 80000 Gulden Pfandlöſungsgeld in der Stadt Baſel hinterlegt, und, Karlns Verweigerung ungeachtet des Wiedereinlöſungs-Rechts, ſeine nach ihm ſehnende alte Erbſtaaten wieder in Huldigung und Beſitz ge-

b) Herzog Reinhart von Lothringen, und die Grafen von Würtenberg, waren 1474 in die Eidsgenößiſche Vereinigung aufgenommen. Vereinigung zwiſchen den Biſchöfen und Städten Strasburg, Baſel, Colmar, Schlettſtadt, und den Eidsgenoſſen 1474 auf 15 Jahr gemacht, ward der niedere, ſo wie der Alt-Eidsgenößiſche der obere Bund geheißen.

Digitized by Google

nommen, auch Hagenbach durch ein eigenst niedergesetztes Blutgericht zum Tode verdammen und hinrichten lassen, da die Eidsgenossen ab ihrer Tagleistung zu Luzern Herzog Karln dem Kühnen von Burgund ihren Absagbrief zusandten c).

Wenig Tage nach dieser Abfertigung kömmt von Friedrich, dem Kaiser, Mahnung an seine und des Reichs Liebe, den Ammann, Rath und Gemeinde zu Uri, Ihm, dem H. Reich, seinem Haus von Oestreich, ihnen selbst, und deutscher Nazion, zu Ehr und Rettung seinem lieben Vettern und Fürsten, Herzogen Sigmunden, nach best- und höchstem Vermögen ohne Weil und Säumniß dem Herzogen von Burgund helfen Widerstand zu thun d).

Ihrer Kriegserklärung Gewicht und Ansehen zu geben, hatten sämtliche Eidsgenossen ein schönes Volk gesammelt; die Kontingente der verschiedenen Kantonen und Theil nehmenden Städte, rückten mit Ende Weinmondes 1474, jedes unter seiner eigenen Standsfahne, in etwelchen Hauptabtheilungen in Hochburgund ein, und vereinigten sich zur Belagerung Erikurt vor diesem Platz in einen 8000 Eidsgenossen starken Gewaltshaufen, der durch

c) Gestellt auf den 25. Weinmond 1474, und dem Amtmann zu Blamont übergeben.

d) Kaiserlicher Mahnbrief, geben zu Würzburg den 28. Oktober 1474, ad mandatum proprium Domini Imperatoris.

Digitized by Google

fernere Vereinkörperung mit den Truppen des niedern Bundes zu einem 18000 Mann ſtarken Heere anwuchs. Jakob von Savoi, Graf von Romont, mit einer Macht von 12000 Reutern und 8000 Fußgängern, hoft Erikurt entweder zu entſchütten, oder beſſer zu verſehen; die Belägerer ſeiner Ankunft gewahrend, ziehn ihm entgegen, ſchlagen ihn mit Einbuße zweyer tauſend Todten, einiger Burgundſchen Fähnen, Stücken, und des Lagers aus dem Felde, und ſetzen Erikurt von Neuem zu, welches ſich izt auch kurzen Marchtes übergab, und dem Herzogen von Oeſtreich zu Händen geſtellt wurde. Die Schlacht vor Erikurt geſchah den 13. Wintermondes; die Kapitulazion des Platzes erfolgte wenige Täge hierauf; und der eingebrochene harte Winter ſtellte für dieſes Jahr alle fernere Kriegsverrichtungen ein.

Der Herzog von Burgund, dem Frankreichs Ludwig durch einen neuen Rank ſeiner unerſchöpflichen Politik der Britten König Eduard abzugewinnen gewußt hatte, mußte dennoch izt bedacht ſeyn, ſich eines Theils ſo vielen Feinden zu entlaſten, um wider den andern Theil wirkſamer handeln zu können. Er machte mithin noch während dieſem Winter mit Frankreich den neunjährigen Stillſtand von Vervins, und mit Kaiſer Friedrichen Frieden; ſolchergeſtalten lag izt des ganzen Krieges Gewicht und Laſt auf den Schultern des oberdeutſchen Bundes allein, dieſer war ſtark genug es zu tragen allein, und muthig auszuharren.

Digitized by Google

Ihrer Seits schlummerten die Eidsgenossen bey dieser winterlichen Rast über denen zu Erikurt gebrochenen Lorbern nicht ein; sie genossen der Ruhe nur mäßig, und immer mit offenen Augen; machten Anstalten, wiederum fruh und stark im Felde zu erscheinen; vergaßen nicht, was Mannszucht und Ordnung in ihren Heerschaaren von jeher ausgewirket, und noch auswirken müßten; und waren dieser wegen fleißig bedacht, ihre alte rühmliche Kriegsgesetze auf einer Tagleistung zu Luzern zu erneuern und zu bestätigen e).

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Der Eidsgenossen zweyt- und dritter Feldzug wider Burgund; Karl der Kühne fällt in die Schweiz ein; belagert und bekömmt Granson; die Eidsgenossen rücken heran; Begegnisse vor, und Anstalten zu der großen Feldschlacht vor Granson.

Noch steckte die Sonne in dicken Nebeln verhüllt; durch des Nordwinds Wüthen gerüttelt, krachten noch die festesten Stämme der nackten Bäume; Wiesen und Aecker lagen noch unter aschgrauen nassen Tep-

e) Die Geschichte dieses Kapitels bewähren: Schilling; Comines; Simler; Stettler; Tscharner; von Watteville; Eidsgenöß-Schweizerischer Regiments Ehrenspiegel.

derlichkeit von freundlichem Blicke zu saurem Gesichte nicht mehr zu; voll Ungeduld, die Schweiz in den großen Schwall seines ungeheuren Heers zu verschlingen, auf das harte Felsenhaupt des Gothards Burgundische Banderolen einzustemmen, einen Theil Italiens an sich zu reißen, und sogestalten seine Herrschaft von den Küsten der Nord- bis zu denen der Mittelländischen See auszudehnen, brach der große Träumer den 11. Jänner 1476 von Nänci auf, eilte auf Doppelmärschen durch die Freygrafschaft Burgund den helvetischen Landen zu, und erschien wirklich den 8. Hornungs in dem von den Schweizern vernachläßigten Passe von Joigne.

Den 19ten gesagten Mondes schlug Karl in der vortheilhaftsten Lage vor Granson sein Lager auf, welches von einer Seiten von dem Gransonersee umschlossen, an einer andern durch breite Gräben und aufgeworfene Schanzen verrammelt, im Rücken durch eine Wagenburg, und das kleinere in der Fronte aber durch einen ansehnlichen Zeug groben Geschützes schirm- und trotzversestnet war.

Dieses, mit 100000 Mann aus hundert verschiedenen Nazionen besetzte b) große Feldlager, glänzte nicht nur Kriegerschherrlich, es glich einer großen Stadt, in die Karl den besten Theil seiner übergroßen Reichthümer an Geld und Kleinoden mitgeschleppet

b) Andere Historiker setzen Karlns Heer auf 60000 Mann.

schleppet hatte; aus Gezelten, Waffen, Rüstung und Pannieren, funkelte großer Schmuck und Kostbarkeit von Seiden, Gold und Edelgesteinen; aus dem öffentlichen fürstlichen Tafelnhalten und weiberschem Gefolge c), aus allem prahlte und verrieth sich Asiatischer Pracht, Wollust, und Ueppigkeit.

Karl ließ seine Artillerie in unaufhörlichem Donner auf Gransons Wälle und Mauern spieler; im zweyten Sturm gewann er die Stadt, und durch des Aufforderers zur Uebergabe, Lukas von Ronchant ausgestreute falsche Gerüchte, die Festung mit Akkord.

Am Aschermitwochen, den 28. Hornungs, zog die betrogene Besatzung aus Granson; und durch schändlichen Bruch gegebnen Fürstenworts, ließ Karl Tags hierauf derselben einte Hälfte hängen, die andere ersäufen. Mordsucht! die Karlns Ehre raubte, und von dem Himmel gerochen ward d).

Mitlerweilen hatte Bern zu Gransons Entschüttung die Eidsgenossen ernstlich Hilf gemah-

c) 4000, vermuthlich ausgeschämte Dirnen, folgten dem Lager.

d) " Dann der Hertzog von Burgunn sin Fürstlich Eere daselbs an ynen verwirkt, das er darnach ouch eins schantlichen Tydes starb und erschlagen ward, dann man hatt sy yrs Lebens gesichrott „ --- sind Etterlins Wrote.

net, die auch ihr redlich- und männliches Zuleisten, mit ihren offenen Pannieren und rühmlichen Feldzeichen an-, und auf den letzten Faschingstag in Neuenburg einrückten; hier vernahmen sie Gransons grausames Begegniß.

Kurz entschlossen zu unverweilter Rachnahme, überlegten in allgemeinem Kriegsrathe die Eidsgenossen ernstfleißig, wie sie mit wenigstem Schaden dem Wüterich aus Burgund auf die Haut kommen, und seine himmelschreyende Sünde strafen könnten; ihn aus dem Vortheile seines starken Lagers in die Weite zu locken, glaubten sie das sicherste Mittel, die unserne Feste Vauxmarcus blind zu belärmen; in 20000 (nach andern 18000) stark, brachen sie den 2. März auf; einige auf Vauxmarcus losgebrannte Schüsse brachten das Burgundische Lager in Bewegung; der Vortrupp, unter den Pannieren von Schweiz und Thun, stieß auf einen Bogenschützen-Harst unter Georgen von Rosinbos ausgestellter Paßbesatzung, und kömmt mit selbem ins Handgemenge. Die Eidsgenossen vor Vauxmarcus eilen den Ihrigen zu Hilfe, und schlagen den feindlichen Trupp aus seinem Standorte; und izt hatten sie von der Höhe den Herzog mit seiner glänzenden Reuterey völlig im Angesichte, warfen sich auf die Knie, und betheten Gott ihr gewohntes feuriges Schlachtgebeth e).

e) Die Geschichte dieses Kapitels bewähren: Schilling;

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Oppida trina tibi Dux Carole dira fuere;
in rebus Granſee, Grege Murten, corpore Nanſe a).

Karl der Kühne nahm unrecht aus dem Niederknien der Schweizer, man bitte ihn um Gnade! und schwur allzufruh bey St. Georgen b), ihnen keine zu geben, sondern sie alle bey einem zerhauen zu lassen. Er sah nur noch die Panniere von Bern, Schweiz, Freyburg, Solothurn und Thun in der Schutzordnung eines Wendtreffens c). Er sah es mit Verachtung — spottete, und schalt der kleinen Menge; vergaß aller Fürsicht, den Vortheil seines Lagers, und ließ das Gefecht in einer Gegend anheben, wo seine Schaaren zu enge gedrängt, und keinen Raum hatten, sich in lange Fronte auszuflügeln.

Comines; Etterlin; Joan Carionis mathematici Chronicorum libri III; Stettler; Bucelini Conſtantia Rhenana; des Zeugherrn, Obristen und Ritters Karl Franz Jauch Bruchstücke helvetischer Geschichten, Manuscrpt.; Hist. de France par Henault; Tscharner; und von Watteville.

a) Ludwig Dringenbergers auf die drey Niederlagen Herzog Karls gemachtes bekanntes Distichon, zu welchem der Innhalt dieses Kapitels Anlaß gegeben.

b) Sein gewohnter Schwur war: Bey St. Jörgen.

c) Acies Verſatilis, izt Bataillon quarre.

Wie der Felsen im Meer wider das Hochgewitter, stund hier helvetischer Heldenmuth unerschüttert wider das Höllenfeuer der emsig auf ihn spielenden Burgundschen Artillerie; — dreymal sprengte Chateaugnyon mit seinen Reisigen die **Schweizer** an; und dreymal wurde er abgetrieben, und zurück geworfen.

Nun fiengen die **Burgunder** schon zu wanken an; sie hatten schon alle Gedanken aufgegeben, einen so kleinen, und doch so fürchterlichsten Feinde bestehen zu mögen — das unerwartete Heranrücken der andern Eidsgenößischen Pannieren, die nun von allen Seiten mit großem Getöse und Feldgeschrey herfürbrachen; das toderschaurende Gebrülle des **Urihorns**, dem nun das gesammte Heer zum Angriff folgte, verbreiteten nun in allen Reihen des Feindes rüttelnde Angst — Schrecken des Todes. Alles gerieth in Verwirrung, und das Weichen des ersten Treffens riß auch die Hintersten, alles mit sich zur eilfertigsten Flucht. Der Herzog hatte alles versucht, die Schlachtordnung in der Weite wieder herzustellen; aber umsonst — sein Drohen und Herumfuchteln, und der, dem bisanhin die Seinen so freudig zum Streit und Sieg folgten, mußte traurigst seinem Volk in der Flucht folgen.

Karl, so nach dieser Niederlage zu **Nozareth** vor Gram und Wuth hätte bersten mögen, hatte mit der **Gransoner Schlacht** nur 1000 Mann, aber

seine Artillerie von mehr als 400 Stücken, 600 kostbare Panniere und Fähnen, und sein ganzes Lager eines königlichen Schatzes werth d), und was das Unverschmerzlichste war, die von ihm herrschende Meynung der **Unüberwindlichkeit** verlohren.

Die überreiche Beute gab zwar vielen **Schweizern** ein großes Vermögen, schmückte ihre Kirchen mit erstaunlichen Kostbarkeiten, und alle Zeughäuser der **Eidsgenossenschaft** mit den prächtigsten Trophäen; aber sie lehrte auch unsere Ahnen Gold und Gut nur zu gut kennen, zu hoch schätzen, fast mehr als Eidsgenößische Liebe — sie bereicherte, und bestahl sie zugleich.

Ein so vielfältig unersetzlicher Verlust peinigte **Karln** mit unausstehlicher Höllenqual; in schnaubender Raserey befahl er, aus Glocken und anderm Erzt eine neue Artillerie zu gießen; schwur den **Schweizern** tödtliche Rache; that den Seinen kostbare Verheißungen; brachte eine Heersmacht von hundert tausend Mann zusammen, und legte sich damit vor die Stadt **Murten**, welche mit allem Gewalt beschossen und bestürmt, aber dennoch vom 25ten May bis 22ten Brachmondes durch des un-

d) Nur das zu gemeiner Theilung Zusammengetragene, so kaum der hundertste Theil der ganzen Beute war, belief sich auf eine Million Rheinscher Gulden werth. — Man weißt schon allenthalben die Geschichte des gewonnenen unschätzbaren Demants.

übertreflichen **Bubenbergs** Gegenwehr erhalten worden.

Des Burgundschen Einbruchs verständiget, mahnt **Bern** Eid- und Bundsgenossen in Vaterlandskrieg; der der Nazion eigene Ehrengeist setzt die ganze **Schweiz** in kriegerische Bewegung; auch der **niedere Bund** und **Oestreich** lassen wider den allgemeinen Feind die Trommel und Pauken rühren. — In großen Kolonnen nähern sich mit starken **Schritten** die Völker der **Kantonen** dem Orte, wo **Ruhm** und Gefahr ihnen rufte; — auf Eilmärschen drängen sich zu denselben Graf Oswald von **Thierstein** mit einem Reuterharst von 200 **Oestreichern**, Graf Ludwig von **Oettingen** mit 400 Reisigen, 300 Büchsenschützen mit einem Artilleriegezeug von 12 Stücken aus der Stadt **Strasburg**; sodann auch die Kontingente von **Colmar**, **Schlettstadt**, **Reisersberg** ꝛc. und mit 200 Pferden der junge Held Herzog Reinhart von **Lothringen**, der ungemahnt an einer Schlacht Antheil nehmen wollte, die sein Glück entscheiden sollte.

Nachdem nun in einem großen Kriegsrathe der ganze Unternehmungsplan entworfen, und alle erforderliche Gefechtanstalten genommen worden, rückte diese, aus 30000 Fußgängern und 4000 Reutern des auserlesensten Kernvolks besammelte, auch mit etwelchem Grobgeschoß versehene ansehnliche Heersmacht in dreyen Absönderungen, der Vorhut, dem

Gewaltshaufen, und dem Nachtrab, unter den Oberbefehlen seiner versuchtesten Kriegshäuptern, von Hallwyl, Waldmann, Herter, und von Hertenstein, dem fast dreymal stärkern Feinde mit Heldenhitze ins Angesicht.

Auf die erste Bemerkung dieses Anzuges, führt Karl sein Heer aus dem Lager, und stellt es hinter einer dicken Verzäunung in Schlachtordnung, das Fußvolk ins Geviert, beflügelt mit der Reuterey, vor der Stirn das schwere Geschoß, im Rücken eine Wagenburg. — In dieser Stellung harrte er bis Mittagszeit, da er keines Angriffs mehr vermuthend war, und Abzug in das Lager blasen ließ.

Die Eidsgenossen, so ihren Muth durch Fürsicht leiten ließen, dünkte es nicht klug, dem Feind geradezu auf den Leib zu gehen, da er noch in seinem Vortheile lag. Unterdessen aber nahmen sie aus verschiedenen verwunderlichen Ereignissen gute Vorbedeutung des nun unzweifelhaft glaubenden Siegs. Denn während man unter einem erstaunlichen Regenguß beobachtend gegeneinandern stund, bissen sich der Bundsgenossen mit der Burgundern Hünden marterlich herum, und stäupten die erstere die letztern ins Lager zurück. — Unter dem Schlachtgebeth strahlte die Sonne zwischen dem Regengewölke hervor, und Hallwyl hatte keine Mühe alles zu bereden; das sey ein sichtbares Zeichen, daß Gott sich Ihrer und der gerechten Sache annehmen wolle. —

Auch selbst der Tag, den 22. des Brachmondes, an dem man den großen Streit beginnen wollte, wußte der alles fassende von Hallwyl als einen guten Losungstag auszulegen; er sey der zehntausend Ritter der Gedächtnißtag des Lauper Sieges, er müsse durch frische Lorbern verherrlichet, nun in Zukunft ein zweyfacher Helden-Feyertag seyn. — Die Bundsgenossen, so alles mit Falkenaugen bemerkten, hatten kaum des Herzogen Lagermarsch gewahret, als sie zum grimmigsten Angriff hervorstürzten: der Gewaltshaufen geradezu auf das feindliche Lager; Lothringen mit den Reisigen hieb in die feindliche Reuterey; von Hallwyl lief durch eine Seitenwendung dem Feinde die Artillerie ab, und fiel ihm in die Flanke; und Murtens Beschützer, der ewigverdiente von Bubenberg, griff durch einen Ausfall den Feind im Rücken an. Zwischen so vielen Feuern geängstiget, sahen die Burgunder nun bald die Flucht für das einzige und beste Rettungsmittel an; aber auch diese wurd ihnen von den nachhauenden Bundsgenossen schwer und sauer gemacht. Schrecken, und Tod, und das gräßliche Kriegsgeschrey der Schweizer: Granson! Granson! verfolgte sie überall. Der Murtnersee schwamm voll flüchtiger Feinden; und die Wahlstatt war mit mehr als 15000 Leichen getödter Burgundern angefüllt; und dieser Sieg über alle Beschreibung schön, so wie die durch ihn bekrönte Heldenwunder groß sind, kostete die Bundsgenossen wenig Volk;

zwanzig einzige Mann gaben ihnen mit dem Gewinnste des ganzen Lagers an Gold und andern Kostbarkeiten, prächtigen Waffen, tausend herrlichen Gezelten ꝛc. eine reiche, und den Triumphstag schmückende Beute.

Nachdem die Ueberwinder nach alter Kriegssitte drey Täge lang auf dem Kampfplatze verweilt hatten, theilten sie sich in zwey Haufen, deren der einte nach Haus entlassen wurde, der andere aber, fernere Siegsfrüchten zu sammeln, die **Waat** überzog; **Petterlingen**, **Milden**, Romont, und andere verlohrne Plätze wieder eroberte; von fernern Unternehmungen wurden die **Schweizer** durch des **Königs in Frankreich** Einschlag, einer gütlichen Erörterung mit dem **Hause Safoi**, abgehalten.

Den 25ten Heumondes erschien der in die Stadt **Freyburg** angesetzte große Fürsten- und Staatentag, auf welchem durch einen friedlichen Vergleich dem **Hause Safoi** gegen 50000 Gulden die **Waat** wieder zurückgegeben; **Murten**, und andere eroberte Herrschaften **Bern** und **Freyburg** aber überlassen worden.

Die frohe Erzehlung so großer Siegen und Verrichtungen der **Eidsgenossen** hatten **Frankreichs** Ludwig, der hiervon den besten Gewinn und Vortheil hofte, mit einer Freude berauscht, die er nicht zu bergen wußte. Er ließ nicht nur die **Kantone** mit den größten Lobeserhebungen, der nun von

ganz Europen angestaunten Fürtreflichkeit ihrer Waffen, beglückwünschen; sondern sie auch um einen gesandtschäftlichen Besuch liebkosen, damit er die Nazion und ihre Helden vor Granson und Murten persönlich ehren möchte. Die Eidsgenossen widerstunden dem zärtlichen Zudringen des Königs nicht; ihre Bothen wurden fürstlich verpflegt und beschenkt; und brachten ihren sendenden Obrigkeiten vom Monarchen 24000 Gulden Beystandsgelder an die Burgundsche Kriegskösten heim.

Herzog Karl von Burgund hatte wiedermalen aus italiänischen, lombardschen und niederländschen Völkern ein 40000 Mann starkes Heer zusammen geraft, mit welchem er den 22ten Weinmondes das wieder in die Arme seines alten Herrn gefallene Nanci zu belagern anhob. Lotharingen wirbt in Persön um der Schweizern Hilfe an, und erhält in seinen Sold freye Werbung; 8000 Eidsgenossen machen sich im strengsten Winter auf die Füße, ihrem lieben Herzogen Reinhard an die Hand zu gehen: den 5. Jänner 1477 gedieh' es nun in den Feldern vor Nanci zwischen Burgund und Lotharingen zu einer entscheidensten Schlacht, während welcher der aus vorigen Gefechten bekannte Todtenton des gräßlichen Brummeln des Urihorns, den Burgundern das ganze Herz im Leibe umwand, und in welcher Karl der Kühne, der vorhin vermeynte Allbezwinger, vor dem ein Theil Europens, wie von dem frostigen Fieber ergriffen, klapperte,

nun selbsten todtkalt und starr zu den Füßen der allsiegenden Eidsgenossen sank.

Weh Fürsten, die der Stolz verwöhnet;
Der größre Herr, der Sie belehnet,
Lehrt Sie, von wem die Krone sey.
Der Lorber schützt nicht vor dem Blitze,
Der Donner schlägt der Thürner Spitze,
Und Unfall wohnt Tyrannen bey.

Haller. e)

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Ehr den Tapfern — Preis den Starken — Lob den Edeln von Blumenfeld, von Silenen, von Hospenthal, von Brunnberg, und andern in den Burgundschen Kriegen ausgezeichneten Urner Helden.

Die glänzendste, die herrlichste der Siegen reden es laut genug, daß in den Burgunder Kriegen jeder mehr geleistet und gewirket haben müsse, als gemeinen Mannskraft war. — Möchten doch jedes einzeln Thaten und Namen bis auf Uns gekommen seyn! Wir wissen nur von einigen was umständli-

e) Die Geschichte dieses Kapitels bewähren: Schilling; Etterlin; Comines; Stettler; Tscharner; Jauch; von Watteville; Waldkirch, und Lettres d'un Voyageur Anglois sur la France, la Suisse &c.

Digitized by Google

ches — und Pflicht ist es, des Helden Verehrers es anzumerken.

Joan, seines in diesem Geschlecht rühmlich gewordenen Namens der Fünfte des alten Stamms der Imhofen, Burgherr auf Blumenfeld, und alter Landvogt zu Lifenen, ist die Urnersche Hauptperson des Burgundschen Heldenspiels. Er führte als oberster Feldherr seines Freystaats, Uraniens Schlachthaufen vor Granson, Murten, und Nanci, zu den glänzendsten, ewiggrünen Lorbern, und als ein stärkster Mitüberwinder des kühnen Karlns, über Sequaniens weit gefürchteten, nun umgestürzten Herrscherthron, zum unüberschwünglichem Thatenglanz; — eben sowohl Feder- als Degengerecht, war er auch der Urnern Abgesandte zu der großen Friedenshandlung zu Freyburg 1476.

Albin von Silenen, des Fürst Bischofen Bruder, nachheriger Herr zu Reusegg, Abstämmling eines vornehmsten Urner Geblüts, und izt Luzerns Geschlechter a), war in 1475 Befehlshaber der Besatzung zu Yverdon; hernach in den Schlachten vor Murten und Nanci der Luzernern Heerführer, und in der erstern zum Ritter geschlagen. Also Uri in dem nämlichen ihre Waffen über alles erhöhenden Kriege durch zwey Kriegeshäupter groß; durch Imhof, sein eigenes, und durch von Silenen, das seiner Bundesschwester Kindern geschenktes.

a) Patrizier.

Heinrich, Freyherr von Hospenthal, genannt Wolleb, ein löwenmüthiger Ritter, so in der Folgezeit durch unterscheidenste Thaten von Geist- und Herzensgröße sich den größten Feldherrn Helvetiens an die Seiten erschwungen, der nachherige wunderbeschauene Ueberwinder Oestreichs und des schwäbischen Waffenbundes zu Fraſtenz, zeigte sich izt schon, in den burgundischen Kriegen, als ein junger aber bald großbewährter Held, wessen Aeltern würdigster Sohn er wäre, daß er nicht nur der ohngefähre Erbe, sondern auch auf den blutigsten Ehrenwegen der Fortpflänzer und Mehrer des Glanznamens von Hospenthal seyn werde.

Das Haus derer Püntener von der Bünd und Brunnberg, in dem Buche des Schicksals mit dem Finger des Ewigen zur Ehre verzeichnet, an allen großen Dingen seines Staats den rühmlichsten Antheil zu haben, hatte wider Karln von Burgund dem Vaterlande aus den Seinen einen Helden gewafnet, dessen Eisenfaust nicht nur Lorbern bey ganzen Garben groß schnitte, sondern auch Uraniens Triumph mit einem burgundschen Hauptpanniere schmückte, welches sie im dichtsten Schlachtgedränge an sich gerissen und erobert hatte b).

Ehr den Tapfern — Preis den Starken — Lob den Edeln von Blumenfeld, von Silenen, von Hospenthal, von Brunnberg, all ihren Kriegs- und Siegsgenossen!

b) Historisch- genealogische Stammtafeln dieser altberühmt- und vornehmen Häusern.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Die Eidsgenossen überlassen Frankreich Hoch-Burgund; Ihr Benehmen mit andern Mächten; Mistrauen zwischen den aristokratisch- und demokratischen Kantonen; Zerwürfniß mit Mayland; der Feldherr Andreas von Beroldingen führt die Eidsgenossen übers Gebürge.

Mit Karln des Kühnen Tod war nun das reichbesatzte große Glückspiel geendiget, auf dessen ungefähren Ausschlag ein großer Theil Europens so aufmerksam und in banger Erwartung stund; aus dem Frankreichs König gleich beym Ausgeben den meisten Gewinn zu erhaschen ganz ungetäuschter Hofnung sich so gut gelooset hatte — indem endlich mit einem Wurf, mit einem Schlag, die Eidsgenossen den Irrwahn von Karlns angedichteter, und die Gewißheit ihrer selbstigen wahrhaften Unüberwindlichkeit der Welt bewiesen hatten.

Aus den kostbaren Splittern der Burgundschen Herrscherkrone sich an Land und Leuten zu bereichern, hätten itzt die Eidsgenossen sich nicht einmal bemühen müssen auf den Boden zu greifen; man brachte sie ihnen selbst in der Mütze, die ein ganzes großes Volk vom Haupte nahm, die Schweizersche Bundsstaaten sein Oberherr zu werden mit geziemender Ehrbezeugung zu erbethen. Der Erzbischof von Bisanz, an der Spitze einer ansehnli-

Digitized by Google

chen Gesandschaft, that den Eidsgenossen den zweyfachen Antrag, entweder die Hoch-Burgunder als ewige Bundsverwandte, oder aber als getreue Unterthanen annehmen zu wollen; die Kantone sahen die Sache ungleich an, und man verstund sich mit dem Bedingniß zum Erstern, daß diese Landschaft, nach Verheißung der alten Schweizerschen Eidsgenossenschaft, 150000 Gulden erlegen sollte.

Gesagte **Burgunder** hielten ihr Bündnißwort nicht; und schon hatten die **Eidsgenossen** gegen versprochner Auszahlung vorerwehnter Geldmenge ihrer Rechte auf die Freygrafschaft zu Gunsten **Frankreichs** entsagt; aber auch dieser König zerwarf sich mit ihnen wieder: jedoch da er sahe, daß der Pabst, der Kaiser, und das erbende Erzhaus **Oestreich** sich um ihr Herz zu schleichen gewußt hatten, that er ihnen neue vortheilhafte Vorschläge, allein diese fanden zur Zeit noch zu beleidigte und verstopfte Ohren; doch in der Folgezeit thaten endlich **Frankreichs** süße Worte wieder ihre Wirkung, und die Kantone überließen an König ihre Ansprüche auf **Hoch-Burgund** gegen Erlegung 200000 Gulden a).

Mit so vielen aus den Burgundschen Kriegen und Siegen erholten Reichthümern aber befand sich

a) Auf einer Tagsatzung zu Luzern des 9. Herbstmondes 1479.

damals die Schweiz in nichts gebeſſert; denn dieſe nur in der Einbildung beſtehend, raubten ihm vieles von den weſentlichen Schätzen warmer Bruderliebe, und wahren Vertrauens; der gemeine Mann in den Demokratiſchen hatte die Vornehme in den Ariſtokratiſchen Kantonen in einem großen Verdacht.

Des Vorhabens, das noch unbezahlt ausſtehende Brandſchatzungsgeld von der Stadt Genf im Ernſt einzuholen, hatten ſich große Rotten in den Landkantonen, denen ſich auch Volk von Zürich und Bern zugeſellte, eignen Gewalts in volle Bewegung, dieſe Stadt zu überziehen, geſetzt. Genf mußte ſich in dieſen Umſtänden mit Zahlung der Kriegskoſten, zwey Rheiniſcher Gulden auf jeden Mann, und Sicherſtellung für die Schuld, von Ungemach und fernern Schaden löſen b).

Die Städte der Eidsgenoſſenſchaft nahmen daher Urſach, ſich mit Freyburg und Solothurn zu gegenſeitiger Sicherheit in ein beſonders Bündniß einzulaſſen, welches aber bey den Demokratiſchen Kantonen großes Aufſehen erweckte; allein das Mistrauen wurde gegen einander noch, ſo gut man konnte, verborgen.

Pabſt Sixt IV. hatte den 18. Weinmondes 1478 es zwar vermögen, die Eidsgenoſſen in ein Bündniß zu ziehen; allein ſein ferners Anſuchen um Erlaſſung

b) Anfangs des 1477ten Jahrs.

Erlaſſung Schweizerſcher Kriegsvölker in eine hochangetragene Beſoldung c) fand keinen Eingang.

Uri hatte an dem angränzenden Herzogthume Mayland eine unruhige Nachbarſchaft; ewige Zwiſte heiſchten bald dieſe bald jene Vergleichungs-Zuſammenkunft, auf deren eine, ja ohne Gewehr zu erſcheinen, Bona und Galeatz Maria Sfortia, Maylands Beherrſchern, die Eidsgenoſſen von Uri angelegenſt erſucht hatten d).

c) Von 40000 Dukaten jährlich.

d) Schreiben von denſelben dieß Lauts: „ Magnifici „ Amici, & Confederati noſtri cariſſimi. Sicut ac„ cepimus a Commiſſario noſtro Belinzone; conſtitu„ ta eſt ad vigeſimam diem præſentis altera Dicta „ per Nuncios veſtros inter Leventinenſes & noſtros „ pro dirimendis componendisque nonnullis contro„ verſiis: ad quam dictam ipſe Commiſſarius noſter „ nomine noſtro noſtrorumque parimodo ſe conferet; „ & quia uti nobis relatum eſt: Veſtri Leventinen„ ſesque cum armatis venire ſoliti ſunt, & multi„ tudinem ſecum ducere: ex quo aliquod inconve„ niens fortaſſe oriri poſſet, vobis nobisque pariter „ moleſtum. Idcirco Magnificentias veſtras hortamur, „ ut in hoc opportune providere velint, quod depoſitis „ armis res amice benevoleque utrinque pertratten„ tur: nam illud idem e Latere noſtro noſtrorumque „ fieri mandabimus. Dat. Mediolani die XV Maii „ MCCCCLXXoctavo.

BONA & Johannes Galeaz Maria SFORTIA, Vicecomites duces Mi. ac Papie Anglerieque Comites, ac Janue & Cremone domini.

Magnificis Amicis & Confeds. noſtris cariſſimis dominis de Urania de Liga Confederatorum ſuperioris Alemanie.

Digitized by Google

Was aber sich gar nicht gütiglich wollte beseitigen lassen, war, daß die Mayländer sich nicht nur das Nutznießungs- sondern auch sogar das Grundeigenthums-Recht in einem zu Lisenen gelegenen Kastanienwald eignen wollten; allein, Uri nicht gewohnt, über unabsprüchliche Sachen lange Wort zu marchten, kündigte der Frau Herzoginn unverweilt den Krieg an, und erließ Aufmahnung an seine Eidsgenossen.

Der Urner Staatshaupt, der Landammann Andreas von Beroldingen, führt als oberster Feldherr die Eidsgenossen von Städt- und Ländern in starrender Wintersfrost übers Gebürge, brandschatzet und unterwürft seinen Herrn den Ort Iragna e).

e) Urkunde von 1478 des Lauts: „Wir der hoptman „und gemein gesöllen, wannen wir sint von der „Eidgnoßschaft von Stetten und Lendren jetzt im „Fält, künd kund und ze wüssen mengklichem mit „disem Brief, das wir empfangen und uffgenomen „hant die von Uranyen, das dorff, Lüt und güt, und „waz inen zügehört, und das wir si gebrantschatzet „hant, und darumb so sol si fürhin mengklich halten „und inen tün als den unsern, als si öch sint, und „sol si niemen hinfüro beschädigen, brönnen, noch „nid hein weg nöttigen weder an irem Lib noch güt, „usgnommen was si an äßiger spis hant oder an win, „das ist im zimlichen dingen vorbehalten. Zü Ur„künd geben und besigelt mit Ammann Beroldingers „Unsers gemeinen hoptmas Insigel von unser aller„wegen im und den sinen an schaden uff Donstag, „was der acht Tag nach sant Martens Tag Anno „LXXVIII Jar.„

Die Eidsgenößische Heersmacht hatte sich vor Bellenz gelagert, auch wirklich die Vorwerker dem Feinde abgewonnen; allein die kalte Witterung, und der Mangel an Nahrungsmitteln, machte sie die weitere Unternehmung aufgeben: man nahm den Rückweg, und ließ aber den starken Paß Giornico mit Volk besetzt f).

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Der Urnern große Heerführer Heinrich Troger erhält einen vollkommenen Sieg über die Mayländer in der Schlacht bey *Giornico.*

Das Ereigniß zeigte nun bald, wie ebenrecht man die Vorsicht gebraucht habe, Lifenen mit einer Schirmsbesatzung versehen zu haben; denn während, daß man mit den Herren Ordinarien von Mayland, Lifenens wegen, an einem Vergleich a) arbeitete,

f) Die Geschichte dieses Kapitels bewähren Schilling, Stettler, Rahn, Tscharner, von Watteville.

a) Handschriftliche Relation, geschrieben aus Geheiß des Raths zu Lifenen von weiland Statthalter Joan Jakob Bullo in 1627, und mir gütig mitgetheilt von meinem Busenfreunde Herrn Joan Anton Camossi, dieß Lauts: „ Benche i Duchi di Milano non poteſſe„ ro reſtar quieti, ma di continuo contendevani con „ i Signori Helvetii, & perciò l'Anno 1478 il Giorno „ delli SS. Innocenti, mentre ſi trattava Accordo con „ i SSri. Ordinarii (di Milano) mandò il Duca di

beſammelte der Herzog von Mayland ein Heer von 16000 Mann theils Fußgänger, theils Reuterey, welches er unter der Anführung ſeines Feldherrn, des Grafen von Borello, bey der ſtrengen Kälte des Chriſtmondes 1478 plötzlich ausbrechen, und in Liſenen einrücken ließ.

Allein Liſenen war bedeckt mit der Eidsgenöſſiſchen Beſatzung in Giornico von 100 Urnern, 25 Zürchern, und eben ſoviel Luzerner und Schweizern, vereinigt mit einem Bataillon zur Landwehr bewafneter Einwohner. Wahrlich ein kleinzähliger Trupp wider eine ſolche Feindenmenge; aber ein Trupp eines großen Sinns — durch Tapfer- und Geſchicklichkeit unbeſieglich, da er ein Kriegshaupt an der Spitze hatte, der die Kunſt, mit einer Handvoll Leuten ganze Heere zu verſtäuben, aus dem Grunde verſtund.

„ Milano ſedeci mille Soldati parte à piedi, & parte
„ à cavallo; i quali parte ſcorſero ſin à Giornico,
„ ove furono ributtati dalli Soldati, del Paeſe, &
„ della Legha Suizzera al numero de 600, cioè cento
„ de Urania, da Zuricho, da Lucerna, & da Suit;
„ 25 per Cantone quali erano qua in preſidio, & il
„ reſto di Leventina; quali con l'Ajuto de Iddio ot-
„ tenero la Vittoria & i Milaneſi furono Scazati;
„ percio che ſi venne poi à ſtabilire la pace frà am-
„ be parte, nella quale l'Illmi. SS. Ordinarii in gra-
„ tia dell' Illmo. & Eccmo. Sigr. Galleazzo Maria
„ Sforza Duca di Milano p. la Quiete de Stati e
„ Bene univerſale fecero la Renontia della Leven-
„ tina alli Illuſtrtſſimi Signori d'Urania.

Bey diesen gefährlichen Umständen, da man den auf beflügelten Ueberraschungs-Schritten anrückenden Feind bald eher zu Gesicht bekommen, als dessen Einfalls Nachricht erhalten hatte; erheischte es auch allerdings einen Schlachtkörper von der Herzhaftigkeit dieser 600 Kernmänner, und ein Haupt von der Geistesfertigkeit des ihn führenden Feldherrn **Heinrichs des Großen**, aus dem alten Heldenstamme der Edeln von Silenen, des Zunamens **Troger**, der **Urnern** bestausersehener **Landeshauptmann.**

Der Feind war nahe; die Zeit zu berathschlagen theuer; sie durfte nicht mit tausend Räthselfragen und Zweifelaufgaben, mit dem ewigen unschlüssigen **Wenn** und **Aber**, nach in solchen Gelegenheiten schwacher Seelen, kleiner Geister Art vertändelt und verlohren werden. Sehen, überlegen, und seinen Plan nehmen, der bey jeder neuen Erscheinung auch sogleich sich geschickt zu ändern weiß, muß da nicht das Geschäft von langen Stunden seyn. Unsere Helden zu Giornico hatten diese Geistes- und Gemüthskraft im glücklichsten Vollmaas eigen: Eine einzige, den **Mayländern** zu früh eingefallene lange Winternacht, hatte das grimmigste Gefecht noch verschoben; **Troger** arbeitete diese geschäftigte Nacht an dem Glücke, die darauf folgende auf Lorbern schlafen zu können, wozu allfassender Kriegeswitz eines Helden **Leontiens**, des Giudice Stanga einsichtsvolle Anweisungen, die best- und sicherste Pfadleitung gaben.

Stanga, der unter Trogers Oberbefehl als Hauptmann die Lifener anführte, hatte in wenig Blicken, ja fast zugleich des Feinds scheinbare große Stärke, und in seinem behenderfinderschen Geiste das Kunstmittel ersehen, ihn zu entkräften; er machte die bestausersonnene Anmerkung, wie leicht es sey, alles Manövre der feindlichen Reuterey unmöglich zu machen, und das der Fußtruppen äußerst zu erschweren, wenn man während der Nacht beyde Ufer des Tecino unter Wasser setzen, und also den Feind zwingen würde, bey Tagsanbruch auf dem klaren Eise wandeln zu müssen; wie leicht es denn wär, den Feind mit sichtbarem Vortheil anzugreifen, wenn man zu sicherm Tritt auf alle langsame und Sturm-Schritte sich Fußeisen anschrauben würde; wie endlich leicht und gewiß mit solchen Vorkehrungen zu siegen sey, wenn man den Gewaltshaufen dem feindlichen Fußvolk gerade auf den Leib zu gehen, zwey Absönderungen aber dieß- und jenseits des Tecino vorstreichen, und der Reuterey in die Seite zu fallen befehligte.

Wie angerathen, so wurde das Werk angegriffen, und mit Erfolg vollführt. Das Mayländische Heer kam den 28. Christmonat an einem Mondtage heran gezogen, das Fußvolk in der Mitte, die Reuterey auf beyden Flügeln; nichts hinderte seinen Marsch, bis es an das große Eisfeld kam, welches Stanga mit seiner Unterwassersetzung vermittelst der hartfrörnenden Nachtkälte zu erschaffen gewußt hatte.

Digitized by Google

Für an die Schweizer kommen zu können, die sich zur Zeit noch auf ihrem Standorte ganz stille hielten, war der Feind gezwungen, die ganze lange Eislage zu überschreiten. Borello, noch allzuviel auf die große Zahl seiner Streiter zählend, lief in den von Stanga ihn zu fangen so unvermerkt ausgestellten Käsicht von Kopf zu Beinen, da er den Seinigen den halsbrechenden Weg über den werfenden Glätscher anzutreten geboth. Sichern Tritt zu haben, mußte das Fußvolk sich auf die Spiese gestützt, gleichsam an einer Krücke wandelnd, forthelfen; zum Fortkommen hatte aber die Reuterey noch viel die märterlichere Arbeit.

Die Schweizer warteten verabredter Maaßen, bis das feindliche Heer recht mitten auf dem Glätscher war, dann rückten sie auf das gegebene Schlachtzeichen auf ihren Fußeisen mit leicht- und festen Schritten über den ihnen gutgangbaren Eis herab, fielen mit Wuth und Ungestümm den so übel gefußten Feind in der schlüpfrigen Stellung, die keine Art von Manövre, keine kräftige Streiche ihm zu thun erlaubte, von allen Seiten mit solchem Nachdruck an, daß desselben erstes Treffen sogleich geworfen, die Reuterey auf das Fußvolk zurück gestürzt, und die Mayländer in kurzer Zeit mit weniger Mühe gänzlich und vollkommen geschlagen, überwunden, und besiegt worden.

In dieser blutigen großen Hauptschlacht vor Giornico litten die Mayländer eine namhafte Volks-

Einbuße; denn bey der allgemeinen Verwirrung und dem ausgebreiteten Todesschrecken, bey der Unmöglichkeit eines ordentlich und unverzögerlichen Rückzugs, konnte das Schwert der Eidsgenossen lange Zeit nach Auswahl und Gefallen würgen und darnieder metzeln, was es nur erreichen mochte. Borello hinterließ 1400 Todte auf dem harten Wahlfelde, und viele der Seinen fanden in dem Muesa-Strom, bis wohin sie von den Siegern verfolgt wurden, ihr nasses Grab.

Dieser von dem großen Troger mit keinem einzigen auf dem Kampfplatze gebliebenen Mannsverlust durch Stangas Rathgabe so leicht errungene, vollkommene, in seiner Art bald einzige Sieg, war verherrlichet durch eine Menge gefangener Feinden, durch viel erobertes klein und Grobgeschütz, und eine reiche Beute. Allein man durfte sich nicht lange beglückwünschen, denselben wohlfeil erkauft zu haben, da erst nach dem Gefechte er noch das theuerste Leben desjenigen kostete, dem er hauptsächlich, ja seiner verehrten Aschen izt noch ewig zu verdanken ist.

Giudice Stanga, der Haupt- und wundergeschickte Bewirker des so schön- und merkwürdigsten Siegs zu Giornico, der Held, ein Ruhm der Helden, und jener so vieler großen Männer rühmlichst vernamten Leventinisch- so edel und würdigen Nazion — Stanga, Feldherrnbewitzt, und Löwenbeherzt, gut als Schaarenführer, als Gemeinkämpfer

gut, zu allem der Mann, aufgelegt und groß, über alle Beschreibung, in aller Hinsicht groß! Stanga hart getroffen, durchbohrt mit feindlichem Eisen, erlebte es kaum noch einmal, die Thürschwelle seines Hauses zu überschreiten, und dann — sank er; sein so großer Entwürfen faßbares Auge dunkelte, brach; seine so geschickter Ausführung meisterhafte Faust starrte — er starb; sein Name lebt fort, lebt in ewiger Verehrung fort b).

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Friede mit Mayland; Lifenens Besitzthum den Herrn von Uri auf immer zugesprochen; Ungarisches Bündniß; Volks-Erlassung in Frankreichs Sold; nahe Gefahr bürgerlichen Kriegs.

Das fromme Volk der Lifener sang des verliehenen großen Siegs zu Giornico dem allein starken Ewig und Allgewaltigen nicht nur einmal das Herr Gott dich loben wir in Andacht feurigen Hymnen, sondern es wurde auch, des Herrn Güte zu preisen, und allen künftigen Geschlechtern zu verkünden, ein alljährlicher feyerlicher Dank- und Lob-Opfertag angesetzt a).

b) Die Geschichte dieses Kapitels bewähren: Acta publica der Landschaft Lifenen; Camoßische historische Handschriften; Stettler, und Rahn.

a) Extractus Martyrologii der Pfarrkirchen zu Prato in

Nach der Schlacht zu Giornico machte man sowohl Eidsgenößischer als Mayländischer Seits zu Fortsetzung des Kriegs die ernstlichsten Anstalten; Mayland zog zu dem neubevorstehenden Feldzuge seine Völker in ein starkes Heer zusammen; die Eidsgenossen legten in Paß von Giornico ansehnliche Schirmsbesatzung; und man war allgemeinen Auszugs gerüstet, da der den Schweizern wieder lieb gewordene König in Frankreich den Kriegführenden seine Vermittelung einschlug.

Ludwigs Aussöhnungsversuche erreichten ihr verdienstliches Ziel, da Mayland der Eidsgenossen vollen Ernst sah, mit den Waffen in der Faust sich Genugthuung verschaffen zu wollen. Bona und Joan Galeatz Maria Sforzia Visconti, Maylands durchlauchte Beherrschern eines, und die hochansehnliche gestrenge edel und mächtige Herren des groß- und alten Bunds obern Deutschlandes andern

---

Lifenen dieß Lauts: „ Anno 1478 die 28. mensis Decembris die Lunæ. Hac die pugnatum fuit per „ Dominos nostros Uranienses unacum Suitensibus, „ Lucernensibus, Turicensibus & Leventinensibus „ super territorio Vicinantiæ Jornici contra Exercitum Ducis Mediolani & interfecti sunt 1400 „ ex Lumbardis, quapropter statutum fuit hac die „ faciendam esse in perpetuam singulis annis specialem commemorationem pro defunctis in supradicta „ Pugna, gratiasque immortales agendas immortali „ Deo pro tanta Victoria obtenta. „

Digitized by Google

Theils, vertrauten die ganze Sache ihres großen Zwistes der königlichen Entscheidung.

Der Rathsaal zu **Luzern**, schon durch zwey Friedensschlüsse mit **Mayland** b) ein verrühmter Heilbringungsort, war nun auch dieß Drittemal ein heiliger Tempel der Versöhnung, indem vor der allerchristlichsten Majestät bevollmächtigtem Stellvertreter, dem hochwürdigen und wohlgebohrnen Herrn Bertrand von Brossa, der Beherrschern von **Mayland**, und Herrn **Eidsgenossen** Gewaltsbothen, ein ewiger Frieden, Verständniß und Vereinigung beredt, für sich und alle Nachkommen angenommen mit Treu- und Ehren-Gelübde beständig und unverletzlich zu halten versprochen, den 29. Herbstmondes 1479; schriftlich, mit Anhängung der Pettschaften Bertrands von Brossa, der Beherrschern von **Mayland**, der Städt- und Orten **Zürich**, **Bern**, **Luzern**, **Uri**, **Schweiz**, **Unterwalden**, **Zug**, **Glarus**, **Freyburg**, **Solothurn**, und Sankt **Gallen** verurkundet haben c).

Durch diesen für den Freystaat **Uri** glück- und ruhmvollen Frieden, den zu behandeln er seinen Landammann Walther **Indergaß** und den Altammann Andreas von **Beroldingen** auf **Luzern** abgeordnet hatte, gelangte nun derselbe zu ganzer voller

b) 1441 den 4. April, und 1467 den 26. Jänner.

c) Das Hauptinstrument dieses Friedens liegt in den Archiven des hohen Stands Luzern.

Digitized by Google

Oberherrschaft über die ihm so allerwichtigste Landschaft Lifenen; denn da war durch den 3ten Vertrags-Artikel beschlossen und erklärt: daß die Herren von Uri das Thal Lifenen mit allen Leuten, Dingen, Gütern, Rechten, Herrlichkeiten, Vorrechten und Zubehörden zu ewigem Besitzthum von den ehrwürdigen Herren Ordinarien zu Mayland annehmen sollen, welche Herren die von Uri in die Oberherrlichkeit dieses Thals einsetzen werden; und so sollen und können auch die Herren von Uri und ihre ewige Nachkommen gesagtes Thal Lifenen, mit der Dorfschaft Brusiasca, die von Alters her d) darzu

d) Tertio concluſum & notabiliter daclaratum eſt in cauſa Vallis Leventinæ, quod Domini de Uranea debent dictam Vallem Leventinæ cum omnibus hominibus, rebus, bonis, juribus, dominiis, privilegiis & pertinentiis ſuis &c. &c. ad perpetuam Poſſeſſionem accipere a venerabilibus Dominis Ordinariis Eccleſiæ majoris Mediolani, qui Domini Ordinarii debent propterea Dominis de Uranea authenticas opportunas & neceſſarias Litteras Sigillo Ordinariorum munitas dare, & Dominos Uranienſes ſuper eam Vallem inveſtire &c. Sicque Domini de Uranea & perpetui eorum ſucceſſores dictam Vallem Leventinam unacum Villa Bruſiaſca, quæ ab antiquo ad Vallem Leventinæ pertinuit, & cum omnibus juribus & pertinentiis ut ſupra, nunc in antea perpetuis temporibus ſicut rem eorum propriam debeant & poſſint occupare, tenere, uti, frui, & ei dominari ad libitum ipſorum Dominorum Uranienſium ſine omni impedimento, gravamine aut moleſtatione Dominorum Ordinariorum & Illuſtriſſimorum Principum Medio-

gehört hat ꝛc. izt fürhin zu ewigen Zeiten, wie ihre eigene Sache beſitzen, behalten, brauchen, genießen, und nach Wohlgefallen beherrſchen, ohne alle Verhinderung, Beläſtigung ꝛc. von den Herren Ordinarien und den Fürſten von Mayland, ihren Erben und Nachfolgern; weiters ſollen und können die Herren von Uri und ihre ewige Nachkommen alle und jede Kirchenpfründen zu Lifenen nun hinfür zu ewigen Zeiten übertragen und ertheilen ꝛc. nach ihrem Gefallen ohne alle Widerrede der Herren Ordinarien ꝛc. ꝛc.

Das Friedensbedingniß der Entſagung auf Lifenen, und oberherrlichen Gewaltsübertragung an die Herren von Uri, erfüllten die Herren Ordinarien der Hauptkirche zu Mayland pünktlich, durch feyerlichſte dem Freyſtaat Uri hierüber gegebene Verzichts- und Einſetzungs-Urkunde e).

---

lani, & eorum perpetuorum hæredum & ſucceſſorum &c. Item debent & poſſunt Domini Uranienſes & eorum perpetui ſucceſſores omnes & ſingulas Eccleſiarum Præbendas & Beneficia curata & non curata omnesque Capellanias in Valle Leventina exiſtentes & exiſtentia, nunc in antea perpetuis temporibus conferre, & cum presbyteris providere, prout ipſis Dominis de Urania placuerit & videbitur absque Dominorum Ordinariorum aut quorumcunque contradictione &c. &c.

e) Inſtrumentum Ceſſionis & Inveſtituræ Vallis Leventinæ a dominis Ordinariis Eccleſiæ Metropolitanæ Mediolani factæ Dominis de Urania Aº. 1480, 3.

Digitized by Google

Das Jahr, welches der so gewinnstvolle Frieden von Luzern unter die glückseligsten reiht, darf auch wegen einem sonderbaren politischen Ereigniß unter die seltenen gerechnet werden; denn Mathias Corvinus, einer der größten Königen der so vortreflichsten Helden-Völkerschaft der Edeln Ungarn, ganz herz- und seelenverliebt in die so weit in die Ferne, bis in das so entlegene Pannonien hinein schimmernde Reize helvetischer Großthaten, hatte das sehnlichste Verlangen, sich mit einer Nazion Bunds zu vereinen, derer Gemüth mit dem der Seinigen und seinem eigenen in edeln Regungen ans gleiche Ehrenziel in hochfliegendem Feuer zusammen flammte. Die Eidsgenossen gaben dem königlichen Anwerben freundliches Gehör, und traten mit Mathias in ein eilfjähriges Freundschaft-Bündniß f).

Frankreichs König saß nun wieder allzufest in der Gunst und Liebe der helvetischen Nazion, als daß er bey ihr in thunlichen Dingen ein Fehlgesuch hätte machen können. Ludwig XI., bedacht mit aller Macht das Burgundsche Reich zu zergliedern, both allen Kräften auf, Oestreichs behauptendes Erbfolgrecht mit den Waffen zu widerstreiten, und

---

Martii. Instrumentum Quietationis propter Investituram & Cessionem Vallis Leventinæ a Dominis Ordinariis Ecclæ. Metrop. Mediolan. fact. Dominis de Urania Ao. 1480, 18. Maii.

f) Den 22. Merz 1479.

da war ihm das angelegenste, helvetische Unüberwindlichkeit unter seine Fähnen zu gewinnen. Die Kantone, und die Städte Freyburg, Solothurn ꝛc. waren leicht überredet, unter dem rühmlichen Kriegsdienstes-Verkommniß: nur zu Beschützung Frankreichs, nicht wider das deutsche Reich, und der Eidsgenossen Verbündete zu fechten ꝛc. bewilligten sie dem Monarchen einen Aufbruch von 6000 Mann g), den der Fürst in dem Feldlager bey der Arche-Brücke in Normandie in Musterung nahm, und bey kurz erfolgtem Vergleiche mit Oestreich aber, mit Schankung etlicher Monden Sold, wieder beurlaubet hat.

Diese 6000 Mann waren die allererſten Eidsgenößischen Hilfsvölker, die unter einer ordentlichen Kapitulation mit Gunst und Willen der Obrigkeiten in Frankreichs Sold sind erlassen worden; und seither, wie viele Rüstungen für diese den Schweizern so allertheuerst gewordene allerdurchlauchtste Krone? Wie vielmal helvetische Tapferkeit ein großer Schutz des Reichs, mehr als einst die Rettung seiner Könige? Und wie erstaunlich vieler herrlichen Siegen und großer Ausführungen ein gepriesenstes Hauptwerkzeug? Aber auch wie viele gebrochene Lorbern, die nicht mit ihren Regiments-, oder Kompagnien, unsere von Hospenthal, von Silenen, Schmid von Uri, Troger, Erb, Zumbrunnen, von Be-

g) Auf einer Tagsatzung im Brachmonde 1480 gehalten.

roldingen, Wolleb, Imhof, Ruon, Jauch, Muheim, Megnet, von Pro, Tanner, Trösch, Plantzer, Luſſer, Stricker, Grüniger, von Rechberg, Walker, Tſchudi, Zeffel, Eller, Scolar, Lauener ꝛc. haben pflücken geholfen? h)

Durch ſo viele Siege reich und mächtig, in Achtung der Unüberwindlichkeit, von Europens Großen feindgeforchten, freundgeſucht, mit dem Auslande in Fried und Einung, hätten izt die Eidsgenoſſen das glücklichſte Volk auf Gottes Erdboden ſeyn können; allein ſie widerſtanden ſelbſt ihrem Glück, Wohlſeyn, und

h) Dieſe Geſchlechter haben in Frankreichs Heldengeſchichte eine Menge vortreflicher Offizire aufzuweiſen, die Zumbrunnen, Troger, Wolleb, Imhof in verſchiedenen Jahrhunderten, die Megnet, von Pro und Stricker der Krone mit vielen großen Kapitains die wichtigſten Dienſte geleiſtet. Die Schmid von Uri aber ſeit den erſten Aufbrüchen im XV. Jahrhundert bis auf dieß 1788ziger Jahr, alſo in vier Jahrhundert, faſt ohne Unterlaß Staabs- und andere Offizirs, meiſttheils Hauptleute, in Frankreichs Dienſt gehabt, derer viele den Heldentod im Felde geſtorben, viele aber Ehrenwunden auf ihrem Leibe davon getragen; und heut zu Tag haben alle Frankreich dienende Urnerkompagnien einen aus dieſem Geſchlechte als Hauptmann an ihrer Spitze. Auch unter dem Eidsgenößiſchen Leibwacht-Regiment hatten vorhin die Urnerkompagnien Antheil; das Haus derer Schmid von Uri zählt drey, Zumbrunnen zwey, und Stricker drey Gardehauptleute gehabt zu haben.

Digitized by Google

und Gemach — die Burgunder Beute, die blendende Burgunder Beute, war die gefährliche Räuberinn, der nun nimmer- niemalsmehr erkalten noch ersterben sollenden Bruderliebe und des Vertrauens zwischen den Aristokratisch- und Demokratischen helvetischen Bundsorten, der große Zankapfel enteinter Eidsgenossen von Städt- und Ländern, deren die erstere des Freygeläufes auf Genf an den andern, diese aber an jenen ihres besondern Schirmbündnisses verdrossen waren.

Die Volksherrliche Kantone fanden dieses Bündniß dem IV Waldstädterbund widrig; und der Streit: ob es aufgegeben werden, oder in Kraft bleiben sollte? kam zwischen Städt- und Ländern zu solcher Heftigkeit, die nun von jedem Stachelwort das Schwert aus der Scheide gerissen besorgen ließ i).

i) Nebst schon angezeigten Berufungen, bewähren die Geschichte dieses Kapitels: Stettler; Rahn; meines verehrtsten Gönners des großen Historikers Freyherrn von Zurlauben Histoire Militaire des Suisses au service de la France, Tom. IV. Waldkirch; Tscharner; von Watteville; und meine aus bewährten Schriften, Dokumenten ꝛc. geschriebene, 1) des Freystaats Uri Adelsgeschichte; 2) Uraniens Gedächtniß-Tempel, oder Bildersaal seiner berühmten Einwohner; 3) Genealogisch- historisches Geschlechter-Buch.

Digitized by Google

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Nikolaus von Flue, der Gottesboth, der Retter allgemeinen Vaterlandes; Freyburg und Solothurn in Bund; das selige Verkommniß zu Stanz.

Wahrscheinlich hieng nun Glück oder Unglück der Eidsgenossenschaft, Fried oder Krieg im Lande, leider bürgerlicher Krieg im entzweyten Vaterlande, von dem Ausschlage jener allerletzten Bothenversammlung ab, die gewiß himmlische Eingebung auf Stanz, in die Nähe jener Einöde betaget hatte, wo in dem finstern Ranft a) der Weltverächter, der Reichthums-Feind, der Gottes-Freund b), Bruder Nikolaus von Flue, das Licht — Helvetiens Leuchtstern c), im Glanz der Seraphinen schimmerte.

Nikolaus, Gott allein zu dienen von der Welt abgeschieden, kehrt, von Gott gesandt, in die Welt zurück, erbitterte bis zum Schlagen aufeinander entrüstete Brüder durch des Herrn Gnade auszusöhnen;

---

a) Ein Ort zwischen Sachslen und Kerns.

b) Contemptor mundi, naturæ victor, Olympi Æmule, divitiis hostis, amice Deo.
Encomion Nicolai à nobilissimo Sebastiano de Beroldingen, Colonello &c.

c) Helvetiæ sidus, Lux ô Clarissima salve. In eben gedachtem dem Kardinal Octav. Paravicino zugeeigneten Encomion vom Obristen Seb. von Beroldingen.

er tritt in die Versammlung der Eidsgenossen, redt, und Gott redt aus ihm, Liebe und Friede ins Innerste eines jeden Herzens.

Nikolaus, der selige Mann, der in jedem frommen patriotischen Herzen heilig gesprochene Wundermann, und von Welt und Himmeln bekrönte Erretter des allgemeinen theuersten Schweizerschen Vaterlandes, nicht sobald in seinen Lehr- und Vermahnungen vernommen, als auch beschworen und erbethen, der Schiedrichter und Mittler zwischen Eidsgenossen von Städt- und Ländern zu seyn, spricht das besondere Städten-Bündniß ab, hingegen Freyburg und Solothurn die edle Städte zu Orten des allgemein- ewigen Bunds schweizerscher Eidsgenossenschaft, und Bürgers Hände in Landmanns Hände an des Versöhners Brust gedrückt, wechseln wieder neuerschaffene Bruderherzen aus d).

Durch Nikolaus wieder alles eines Willens und Sinns, wieder alles ein Volk, ein sich liebend allerbestes Volk, hatten izt die Eidsgenößische Bothen keine Schwierigkeiten mehr, auch die andern ihre Zwiste und Späne in Güte und brüderlicher Freundschaft beyzulegen. All und jedes wurde verglichen und beseitiget, durch das, auf den nämlichen des Freyburger- und Solothurner-Bundes Beurkundungstag Samstag nach Thomas 1481 verbriefte berühmte Verkommniß der VIII alten Orten zu

d) Simler, Tscharner, von Watteville ꝛc.

Stanz, dessen zu stäter Ruhe und Wohlfahrt des liebwerthsten Vaterlands so fürsichtigklug entworfene Punkten: „ daß kein Ort den andern feindlich überziehen, dem Ort aber beygestanden werden solle, welcher beleidiget und angegriffen wurde; daß jede Obrigkeit all die Seinen mit schwerer Strafe ansehen werde, welche wider einen Kanton Feindthätlichkeiten verüben thäten; daß jedes Verbrechen von dem Richter des Orts zu bezüchtigen, wo dasselbe begangen worden; nochmalige Bestätigung der alten Grundgesetzen des Pfaffen- und Sempacher-Briefs; daß in gemeinen Auszügen und Kriegen die gemachte Beute, was Geld und dergleichen, auf die Zahl der Mannschaft, Brandschatzungen aber, erobertes Land, Leute, Herrschaften ꝛc. unter die Orte gleich auszutheilen ꝛc. ꝛc. „ Doch jeder frommer biederer Eidsgenoß und Patriot alle bedachtsam lesen, aber- und vielmal überlesen, und denselben als einem großen Staatsheiligthum sein ganzes Herz zu einem unzerstörbaren Tempel weihen wolle.

Digitized by Google

Namensverzeichniß

der in den erzählten Jahrhunderten

der Gemeinde vorgestandenen

Herrn Landammannen.

Walther Bueler war Landammann in 1394, 1395, 1398, 1399, 1400, = = 1402.

Joan Rot, der Heerführer an der Schlacht vor Bellenz, in der er den Heldentod starb, war Landammann in 1403, = = 1404.

Heinrich von Attinghausen der Frowen, St. Lazar Ordens-Ritter, war Landammann das Zweytemal in = = = 1405.

Joan Rot das 2temal in 1406, 1408, 1409, 1410.

Heinrich Kempfler in = = = = 1416.

Walther, der Meyer zu Altdorf, war Landammann in = = = = = 1417.

Joan Rot, das Drittemal, = = 1418.

Walther, der Meyer zu Altdorf, das 2temal, 1419.

Joan Rot, das Viertemal, = = = 1420.

Walther, der Meyer zu Altdorf, das 3temal, 1421.

Joan Rot, das Fünftemal, = = = 1422.

Heinrich Schreiber in 1423, 1424, = 1425.

Heinrich von Beroldingen, Burgherr auf Beroldingen, war Landammann = 1426.

Digitized by Google

Heinrich Schreiber, das Zweytemal, = 1427.
Heinrich von Beroldingen, das Zweytemal, 1428.
Heinrich Schreiber, das Drittemal, = 1429.
Heinrich von Beroldingen, das Drittemal, 1430.
Heinrich Schreiber, das Viertemal, = 1431.
Heinrich Arnold von Spiringen war Landammann = = = = = 1432.
Joan Kluser, vor Rom entleibet, war Landammann = = = = = 1433.
Walther von Attinghausen Zumbrunnen, 1434, 1435, 1436, 1437, = = 1438.
Heinrich von Beroldingen, das Viertemal, 1439.
Jost Rás von Bliggeringen, Badens Erhalter, = = = = = = 1440.
Joan Püntener von Bündt und Brunnberg, der Historiker, genennt der Alte, Heerführer im alten Zürichkrieg, war Landammann in = = = = = 1441.
Jost Rás von Bliggeringen, das Zweytemal 1442.
Joan Arnold von Spiringen, = r 1443.
Jost Rás von Bliggeringen das Drittemal, 1444.
Walther Bueler das Zweytemal, 1445, 1446.
Arnold Hofer, = = = = = 1447.
Heinrich von Beroldingen das Fünftemal, 1448.
Arnold Hofer das Zweytemal, = = 1449.
Joan Püntener von Bündt und Brunnberg das Zweytemal, 1450, = = = 1451.

Digitized by Google

Walther Im Oberdorf, = = = 1452.
Joan Püntener das Drittemal, 1453, 1454.
Walther Im Oberdorf das Zweytemal, 1455.
Heinrich Arnold von Spiringen das Zweytemal, 1456, = = = = = 1457.
Heinrich Dietlin, = = = = 1458.
Walther Im Oberdorf das Drittemal, 1460.
Joan Püntener das Viertemal, = 1461.
Heinrich Arnold von Spiringen das 3temal, 1462.
Joan Fries, = = = = = 1466.
Joan Püntener das Fünftemal, 1467, 1468.
Joan v. Attinghausen Zumbrunnen, 1469, 1470.
Joan Bueler, = = = = = 1471.
Walther In der Gaß, 1472, = = 1473.
Jakob Arnold von Spiringen, 1475, = 1476.
Andreas von Beroldingen, Burgherr auf Beroldingen, 1477, = = = 1478.
Walther In der Gaß das Zweytemal, 1479, 1480.
Joan von Attinghausen Zumbrunnen das Zweytemal, = = = = = 1481.

Nämen der Landsstatthaltern.

Joan Imhof von Blumenfeld, = 1478.

Nämen der Landshauptleuten.

Joan Rot, in der Schlacht zu Bellenz, 1422.
Joan Püntener von Bündt und Brunnberg, zu Anfang des alten Zürichkriegs, in dem er verwundet worden, = = 1443.
Arnold Schick in der Schlacht bey St. Jakob vor Basel, in der er den Heldentod gestorben, = = = = = 1444.
Joan Imhof von Blumenfeld in dem Burgundschen Kriege, = = = = 1475.
Heinrich von Stlenen, Troger genennt, in der Schlacht zu Giornico, = = 1478.

Nämen der Pannerherren.

Werner von Attinghausen der Frowen, in 1448.

Nämen der Landsfähndriche.

Heinrich Püntener von Brunnberg in der Schlacht vor Bellenz, in der er umgekommen, 1422.

Nämen der Seckelmeister.

Heinrich Imhof von Blum, = = 1450.
Joan Imhof von Blum, = = = 1472.

Digitized by Google

Nämen der Landvögte.

Zu Lisenen:

Joan Meyer, 1404
Heinrich Hofer, 1408
Arnold von Silenen, 1413
Rudolf von Moos, oder Moser, 1416
Wieder derselbe, 1420
Joan Kempf, 1442
Niklas von Berol-dingen, 1443
Rudolf Moser, 1445
Hektor von Uri, 1448
Joan Kempf, 1451
Heinrich Indergand, 1454
Joan Püntener, 1457
Werner Lusser, 1460
Jakob Käs, 1463
Joan Danzenbein, 1463
Joan Imhof, 1466
Heinr. Zumbrunnen, 1469
Joan Imhof, 1472
Joan Zumbrunnen, 1475
Heinrich Dempschi, 1478
Anton Berner, 1481
Andreas von Berol-dingen, 1481

Zu Baden:

Jost Käs, 1445
Joan Imhof, 1461
Joan Zumbrunnen, 1477

Im Thurgäu:

Werner Lusser, 1466
Jost Ehrler, 1480

Zu Sargans:

Heinrich Gerber, Joan Zumbrunnen, Heinrich Imhof, } 1466
Heinrich Imhof, 1480

In Freyen-Aemtern:

Jakob Arnold, 1439
Roman Erb, Joseph Krätz, } 1454
Jakob Imhof, 1467
Joan Lyrer, 1479

Digitized by Google

Andere Personen von Würde und Ansehen.

Staatsleute.

Joan Kempf, der Landschreiber, ein berufener Mann

Heinrich Lyrer, Ammann des Frauenmünsters zu Zürich im Lande Uri.

Petermann von Moos, Schultheiß der Stadt Luzern 1396, Landmann zu Uri.

Peter von Moos, Schultheiß der Stadt Luzern 1409, Land-

Geistliche.

Jost von Silenen, Probst zu Beronmünster 1469, Bischof, Fürst und Gubernator von Grenoble, u. Præsident der Staaten des Delphinats 1475, Bischof zu Sitten, Graf u. Präfekt v. Wallis und Fürst des hl. römischen Reichs in 1482 ꝛc. ꝛc. Einer der größten Staatskluzen seiner Zeit.

Heinrich Schmid von Uri.

Gelehrte u. Künstler.

Joan Püntener v. Bündt u. Brunberg, Landammann, und Landshptmann, Eidsgenößischer Geschichtschreiber.

Joan Bolducius, ein Mahler, war auch einer derer, so zu Anfang des XV. Jahrhunderts die Münzprägkunst wieder in Aufnahm bringen geholfen.

Ritter, Kriegsleute, u. andere.

Junker Arnold von Silenen, Zeug in 1430.

Anton Gerung, Zeug 1430.

Ulrik Kluser, Zeug 1430.

Konrad Brücker, Zeug 1430.

Joan In der Gaß, Zeug 1430.

Konrad Der Frowen, St. Lazar Ordens-Ritter.

Joan Schmid von Uri, genennt der Alte, stund in hohem Ruhm und Ansehen in 1427.

Digitized by Google

Staatsleute.	Geiſtliche.	Ritter, Kriegsleute, u. and.
Peter, des alturnerſchen Geblüts der Freyherren v. Utzingen, des kleinen Raths des Freyſtaats Bern 1414 ꝛc. ꝛc.	Joan Besler v. Wattingen, Probſt zu Hinderlappen.	Joan Schmid von Uri, genennt der Jünger.
Heinrich v. Moos in 1425 Schultheiß zu Luzern, Landmann zu Uri.	Leonard Besler v. Wattingen, der Pfarrherr zu Erſtfeld	Joan Riome, Zeug 1428.
Joan Bürgler, der Landſchreiber, ein in wichtigen Geſandſchaften gebrauchter Mann.		Joan Ridt, Zeug 1428.
Joan Besler, Burgherr zu Wattingen, in verſchiedenen Aemtern ein wohlverdienter Mann, war berühmt 1485.		Heinrich Blöwer von Erſtfeld, wohnte der Bellenzer Schlacht bey 1422.
Bernard v. Mentlen, in Geſandſchaft berühmt.		Konrad Schlag, ficht in der Bellenzer Schlacht 1422.
Andreas Zweyer von Evebach.		Rudolf Schloſſer, ſtreitet auch daſelbſt.
Heinrich Tell.		Joan Dietlin auch.
Walther Tell.		Martin Amwil auch.
		Heinrich Fellenſtälder auch.
		Joan In der Gaß auch.
		Konrad ab Hugegg auch.
		Georg Bung auch.
		Joan im Weingarten auch.
		Chriſtoph von Silenen, Zeug 1436.

Digitized by Google

Niklas von Beroldingen, Burgherr auf Beroldingen, Zeug in 1436.

Werner im Ort, Zeug 1436.

Heinrich Briſi, Zeug 1436.

Rudolf Jütz, Zeug 1436.

Anton Schmid von Uri, ein tapfrer Kriegshauptmann.

Anonymus Schmid, half in dem Konziliumskriege Baden einnehmen.

Kaſpar Besler von Wattingen, in Ruhm und vielem Anſehen.

Ludwig Schmid von Uri.

Werner Schmid, Zeug 1484.

Wilhelm von Mentlen, 1440

Bernard von Mentlen, 1474.

Wilhelm Ruon, ein Kriegshauptmann.

Anton Ruon, beſaß in 1460 die tellſche Landgüter.

Joan Epp, Zeug 1473.

Konrad Truttmann, Zeug 1474.

Heinrich Imhof von Blumenfeld und Rieden, Zeug 1474.

Heinrich Zurgand, Zeug 1478.

Peter Muheim, Zeug 1478.

Konrad Arnold, Zeug 1478.

Niklas Im Oberdorf, Zeug 1484.

Digitized by Google

Anonymus **Regler**, ein angesener Mann, ist über die hundert Jahr alt worden.

Heinrich von **Tegerlon.**

Georg **Gamma**, Zeug 1484.

Anonymus **Gamma**, hat **Baden** einnehmen geholfen.

Werner **Zberg.**

Heinrich **Aschwanden.**

Arnold von **Moos.**

Ulrik **Blätteli.**

Der Landammann Andreas von **Beroldingen**, Burgherr auf **Beroldingen**, ein höchst angesehener reich begüterter Edelmann, hat sich in den Oestreichisch- und Mayländischen Kriegen unsterblichen Heldenruhm erworben.

Oswald **Im Oberdorf**, Zeug in 1427.

Rudolf **zu Wißingen**, Zeug 1427.

Digitized by Google

Anhang

einiger Urkunden,

so diese Geschichte beleuchten.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Verkommniß des Lands Uri mit dem Frauen-Münster zu Zürich in 1393.

Wir, der Landammann und Die Landleuth gemeinlich des Landes ze Ure, thun Kundt Allen denen, so diſen Brieff ſehen oder hören leſen; und Verjechen offentlich, als Wir die Ehrwürdigen Unſer Gnädigen Frauwen die Ebbtiſhin des Gottshauſes Zürich ihr Capittel und daſelb ihr Gottshaus entwert hetten, ir gütteren, ir Schwigen, ir Zinſenn, ir Vellen, ir Zehenden, ir Meyer Aemteren und anderer irer Freyheiten und Rechten, die Sie von alter har in unſerem Landt gehebt hand, untz an die Zeit, das Wir ſie entwerten, rüwiklich hatten herbracht und genoſen, darum die eegenannt unſer Frow die Abtiſſin, und auch Wir vil Widerdruſen und Miſshellung mit einandern haben gehept, derſelben ſtöſen und der Kriegen Wir gemeinlich mit einhelligem Willen und guter Vorbetrachtung kommen und gangen ſind auf unſer Lieben Eidtgenoſſen ehrbare Botten der von Zürich, von Lutzern, von Schwitz und von Unterwalden, als ſie von jeglicher Statt und von jeglichem Land zween von iren Rätten darzu geben hatten, die auch unter ſich ſachen getadinget, und darum ausgeſprochen handt nach diſen Stucken, als

sie an disem Brieff eigentlich begriffen sind, und sind dis die Stück:

Des Ersten: Das Wir die eegenant unser Frawen, die Abtishin, ir Capitel, und ir Gottshaus onuerzogenlich wider beweeren, und sie in rüwig nützlich gewehr setzen sollen, all ir güter, ir Schwigen, ir Vellen, ir Zinsen, ir Zechenden, ir Meyer Aemteren, und anderer irer Freyheiten, Nutzen und Rechten, die sie in unserem Land hand, in aller der maaß, als des Tages, ee das sie entwert wurd.

Darzu soll und mag die uorgenannt unser Fraw die Abbtisin, und all ir Nachkommenen, und ir botten, ze je wegen ihr Meyer Aemter hinnen hin besetzen und entsetzen, wie und in wellen weg, oder mit wemme ihnen das füglich uon uns unbekümmert, doch usgelassen, die Vier alten Meier, das die fürbas ir Meier nit sollen werden. Were aber, das dieselbe Vier alte Meyer, oder ire Erben obe sie enweren, zu der obgenannten unserer Frauen der Abtishenen oder zu ihrem Gottshaus ützid zu sprechen hetten, von der Meyer Aemteren wegen, darum sollen Sie gen Zürich für die eegenant Abtishin oder für ir Nachkommenen, in ihren hoff kommen, und was ihnen dauor derselben unser Frawen der Ebbtishin das Recht git, des sollen sie und ire Erben sich lasen benügen, und deselben sollen Wir sie weisen, das sie des benug.

Wir sollen und wollen auch der obgenannten unser Frauen der Abtishin, ir Capitel, und ir Gotts-haus, und all ir Helffer und Diener ganz und Lieber Freund seyn, um all Sachen und Aufläuff, so zwüschen inen und uns untz auf disen heütigen Tag, als diser brief geben ist, aufgestanden sind, wie sich die vergangen hand ohn alle Geuerde.

Und was Wir auch gebotten oder auffsetzen, uon dieser Zweyung wegen gethan, geordnet oder gelopt hatten, die wider die obgenannt unser Frawen die Eppishin und ir Gottshaus weren, die sollen auch gänzlich tod und abseyn.

Und sollen auch all Sachen, so zwüschen der eegenannten unser Frauwen der Ebbtissin, ir Kapitel, und ir Gottshaus und uns aufgeloffen sind, untz auf disen heütigen Tag genzlichen bericht seyn.

Was auch die obgenennt unser Frau die Abtissin, ir Capitel, und ir Gottshaus an ihrem Theil, und Wir und unser Landleüth an unserem Theil untz auf diesen heütigen Tag und uon dieser Sachen wegen Kosten, Zehrung, oder Schaden haben gehabt, derselb Kost und Schad soll auch zu beiden seiten geñzlich abseyn, und soll auch entwederer Theil den andern uon des Schadens wegen nit bekümmern, noch ansprechen mit Gericht, noch ohne Gericht, ohne alle gefehrd.

Harüber zu einem offenen, steten Urkund, das diſe uorgeschribene Richtung, stuck und Artikel war

und ſtat belnben, ſo geben Wir diſen Brief zu einer ſteten Sicherheit, mit unſers Landes Gemeinem anhangendem jnſigell offentlich uerſigelt.

Der geben iſt an dem achtzehenden Tag des Monaden Augſten, da man zählt uon Chriſtus Geburt Dreyzehen hundert Neünzig und Drü jahr.

II.

Freyheits-Brief vom römiſchen König Sigmund, der Briefſtellung auf Sankt Ulrikstag in 1414.

Wir Sigmund uon Gottes Gnaden Römiſcher Künig, ze allen Zyten Merer des Richs und ze Ungern, Dallmatien, Croatien ꝛc. Künig. Bekennen und tün Kunt offenbar mit dieſem Brieve Allen den, die Jn ſehen oder hören leſen. Wenn für Uns komen iſt, des Ammanns und der Lantlüte gemeinlichen des Landes ze Ure Uenſerer und des Richs Lieben getruen erbere Botſchafft und Uns diemüticlich gebeten hat, daz wir denſelben Amman und Lantlüten gemeinlich ze Ure, und auch den, die zu in gehören Alle, und ygliche ire Gnade, Fryheite, Rechte, güte Gewonheite, Briefue, und Hantueſten, die ſy von Römiſchen Keyſern, und Künigen unſern Vorfaren an dem Riche erworben und herbracht haben, ze beſteettigen guediclichen gerüchten, Des haben Wir angeſehen ſolche ire diemütige gebede und ouch ir ſteetikeit und dienſte, die Sy und ir Vordern

unſern Vorfaren an dem Riche allzyt getrülichen bewyſt und getan haben, und Uns und dem Riche fürbas bewyſen und tün ſollen und mögen in künfftigen Zyten, und haben dorumbe mit wolbedachtem Müte, gütem Rate, unſere Fürſten, Greuen, Edeln und Getruen, und rechter wiſen den uorgenennten Ammann und Landlüten gemeinlichen des Lands ze Ure, und den die zu in gehören, iren Nachkomen, und demſelben Lande alle und ygliche ire vorgen Gnaden, Freyheite, Rechte, güte Gewonheitte, Brieue und Handueſten, wie die uon worte ze worte Lutent und begriffen ſind, die ſi von den uorgenenten unſern Vorfahren Römiſchen Keiſern und Künigen erworben und redlichen herbracht haben, gnediclich beſtettigt, ünewet und beueſtnet, beſtetigen, uernewen und beſeſtnen. In die ouch in Krafft dis Briefs und Römiſcher Küniglicher Macht, Volkomenheit und meynen und wollen Sy gnediclichen daby hanthaben, ſchirmen und beliben laſſen.

Und gebieten ouch dorumb Allen und yglichen Fürſten, geiſtlichen und werntlichen Greuen, Fryen Herren, Rittern, Knechten, Lantrichtern, Richtern, Vogten, Ambtlüden, Burgermeiſtern, Reten und Burgern aller und yglicher ſtete, Merkte und Dorffere, und ſuſt allen andern unſern und des Richs Untertanen und getruen ernſtlich und Veſticlich mit diſem brief, das ſy die uorgen uon Ure und die zu In gehören an den obgenanten iren Gnaden, Fryheiten, Rechten, güten Gewonheitten, Brienen und hant-

uesten nicht irren oder hindern in dhein wis, sunder sy daby gerülichen beliben lasen, Als Lieb Jn sy unser und des Richs schwere Ungnad ze uermyden. Mit Urkunde diß Briefs uersigelt mit unserm Römischen Küniglichen Majestat Jnsigl. Geben ze Bern in Uechtland, nach Crists Geburd Viertzehenhundert Jar, dornach in dem Viertzehendem Jare an Sant Ulrichs Tage Unser Riche des Ungrischen ꝛc. in dem Acht und Zweyntzigisten, und des Römischen in dem Vierden Jaren

Ad Mandatum Domini Regis

Johannes Kirchen.

III.

Kaiser Sigmund bestätiget dem Lande Uri alle zuvor habende Freyheiten; geben auf Freytag nach Sankt Simon Judä-Tag 1433.

Wir Sigmund von Gotes genaden Romischer Keiser, zu allen Ziten Merer des Richs, und zu Hungern, zu Behem, Dalmatien, Croatien ꝛc. Kunig, Bekennen und tun Kunt offenbar mit disem brieff, allen den, die in Sehen oder horen lesen. Wann fur Uns komen ist, Unsere und des Richs Lieben getruen des Amman und der Landluten des Landes und Tales zu Ure erbere und mechtige Botschaft, und Uns die diemüticlich gebeten hat, das Wir denselben Am-

man und den Lantlüten des Landes und Tales zu Ure alle und ygliche Ire Gnade, Fryheit, Rechte, gute Gewonheite, Briefe, Privilegia, und hantveste, die Sie von Romischen Keysern, und Kunigen unsern Vorfaren an dem Riche erworben und herbracht haben, zu bestetigen genediclich geruchten. Des haben Wir angesehen sölich ire diemütige Bete und ouch ihr stete willige und getrue Dienst, die Sy und ir Vordern unsern Vorfarn an dem Riche alle Zeit unuerdrossenlichen und getrulichen getan haben, und Uns und dem Riche furbas tun sollen und mogen in künftigen Zeiten; Und haben dorumb mit wolbedachtem Mute, gutem Rate unsrer Fürsten, Greuen, Edeln und Getruen und rechter wissen den uorgenanten Ammann und den Lantluten des Landes und Tales zu Ure iren Nachkomen und demselben Land und Tale zu Ure alle und ygliche ire uorgenante Gnade, Freyheit, Rechte und gute Gewonheit, Privilegia und hantuesten, wie die uon wort zu worte Luttend und begriffen sind, die Sie uon den egenanten Unsern Vorfaren, Romischen Keysern und Kunigen erworben und herbracht haben, genediclich bestetigt, uernewet, und beuestnet, Bestetigen, uernewen, und beuestnen, In die ouch in Krafft dis brieues und Romischer Keyserlicher Macht Volkomenheit; Und Wir meynen, setzen und wollen, das die furbasmere crestig sein. gleicherwis als ob die alle uon wort zu worte in disem Brieue geschrieben und begriffen weren, und das Sie der ouch gebruchen

und genießen ſöllen von allermeniclich ungehindert. Und Wir wöllen Sie ouch daby genediclich hanthaben, ſchirmen, und beliben laſſen. Und gebieten ouch dorumb allen und yglichen Fürſten, Geiſtlichen und wernlichen Grauen, Fryen, Rittern, Knechten, Landrichtern, Richtern, Vogten, Amptluten, Burgermeiſtern, Reten und Burgern aller und yglicher Stete, Merckte und Dorffere, und ſüſt allen andern Unſern und des heiligen Richs untertanen und Getruen ernſtlich und ueſtitlich mit diſem Brieff, das Sy die vorgenannten Amman und die Lantlüte des Landes und Tales zu Ure an den uorgenanten iren Gnaden, Fryheiten, Rechten, Brieuen, Priuilegien, Hantfeſten und guten Gewonheiten nicht hindern oder irren in dheinweis, Sunder Sy dabey gerulich laſſen bliben, als Lieb In ſey Unſere und des Richs ſwer Ungenad zu uermyden. Mit Urkund dis Brieffs verſigelt mit unſerer Keyſerlichen Majeſtat Inſigel. Geben zu Baſel nach Chriſts Geburt uiertzehenhundert Jar, und dornach im drey und Drißigiſten Jar am Freytag nach Sand Symon und Juda Tag der heiligen zwelfboten, Unſerer Riche des Hungriſchen ꝛc. im Syben und virtzigiſten, des Romiſchen im Vier und zwentzigiſten, des Behemiſchen im Viertzehenden, und des Keyſertumbs im erſten Jaren.

Ad Mandatum Domini Regis

Caspar Sligk, Cancellarius.

IV.

Pabst Felixen Ansuchungs-Schreiben an Uri, an Seine Krönung Oratores zu senden in 1440.

FELIX, electus Servus Servorum Dei, Dilecti filii Salt— et Aplicam, Ben., Habentes de Devotionibus vestris bonam in Domino fidutiam qd' Universalis Ecclesie et Apostolice Sedis Salubrem profectum desideretis in hiis, que ipsa rem Ecclesie et Sedis honorem concernunt, fidutialiter Vos requirimus eam ob Causam, Cum Die Vicesimaquarta presentis mensis Julii Coronationis nostre Solemnia Sacro requirente Concilio statuerimus celebrare, Devotiones vestras obnixe hortamur, ut in ipso Coronationis tempore solemnes Oratores vestros ad honorandum in ipso Actu Deum et Ecclesiam transmittere huc non omittatis, scientes, quia in Missione hujusmodi, et Nobis et Sacro Concilio plurimum complacebitis; nec miremini, quod Bulla exprimens nomen nostrum non est appensa presentibus; nam hii, qui fuerunt hactenus in Roman. electi Pontifices ante suc Consecrationis et Coronationis Solemnia in suis Bullandis Litteris modum hunc observare consueverint. Dat. Basilee trt. Julii Anno a Nativitate Domini Millesimo Quadrin-

Digitized by Google

gentesimo Quadragesimo, suscepti a Nobis Apostolicatus Officii Anno primo.

Dilectis filiis Ministro et Consulibus totique Comunitati Vallis Uranie. N Bouis.

V.

König Friedrich bestätiget dem Lande Uri alle seine zuvor gehabte Freyheit, auf Sonntag nach Michael in 1442.

Wir Fridereich von Gotes Gnaden Romischer Kunig, zu allen Ziten Merer des Reichs, Hertzog zu Osterreich, zu Steyr, zu Kernden, und zu Krain, Herr auf der Windischen March und zu Portnaw, Graf zu Habspurg, zu Tyrol, zu Phirt und zu Kyburg, Marggraf zu Burgow, und Lantgraf im Elsaß Bekennen und tün Kunt offenbar mit disem Brief allen den den, die In sehen oder hören lesen, Das für Uns komen ist der Amman, Landleütten und Inwoner des Landes und Tals Ure, Unserr und des Reichs Lieben Getruen erbere Botschafft, und Uns demüticlich gebeten hat, das Wir denselben Amman, Landleutten und Inwonern des Landes und Tals Ure alle und jegliche Ire Gnad, Freiheit, Rechte, Brieue und priuilegia, die sy von Romischen Keisern und Kunigen unsern Vorfarn an dem Reich erworben und herbracht haben, zu bestetigen gnediclich geruchten. Des haben Wir angesehen solich demütig Bete und ire stete willige getrue Dienste, die

Sy und ir Vordern unsern Vorfaren an dem Reiche alzeit unuerdrossenlichen und getrülichen getan haben, und Uns und dem Reich fürbas tün sollen und mügen in künfftigen Zeiten: Und haben dorümb mit wolbedachtem Mût, gutem Rat und rechter wißen den uorgenanten Amman, Lanndleütten und Inwonern des Lanndes und Tals Ure alle und igliche ire Gnad, Freiheit, Recht, Briefue und Priuilegia, wie die uon worte zu worte Lautend und begriffen sind, die sy uon den egenanten unsern Vorfaren Romischen Keisern und Kunigen erworben und herbracht haben, gnediclich bestetiget, und confirmieret, bestetigen und confirmieren. In die ouch in Kraft dies Briefs und Romischer Kuniglicher Macht, Volkomenheit, Und meynen, setzen und wollen, das Sy dabey bleyben sollen von allermeneglich ungehindert. Und Wir gebieten dorümb allen und iglichen Fürsten, geistlichen und werntlichen Grauen, Freyen, Rittern, Knechten, Lantrichtern, Richtern, Vogten, Amptlüten, Burgermeistern, Reten und Gemeinden aller und iglicher Stet, Märkt und Dorffere, und sust allen andern Unserr und des Richs undertanen und getruen ernstlich und uesticlich mit disem Brief, das Sy die vorgenanten Ammann, Landleute und Inwoner des Landes und Tals Ure an den uorgenanten iren Gnaden, Freyheiten, Rechten, prieuen und priuilegien nicht hindern oder irren in dhein weis, Sunder Sy dabey gerülichen bleiben lassen, als Lieb Jn sey Unser und des Reichs swere Un-

gnad zu vermeyden. Mit Urkund dis Briefs verſigelt mit Unſerr Kuniglichen Majeſtat Inſigel. Geben zu Windertür nach Chriſts Gepurd Viertzehenhundert Jahr, und dornach in dem zway und Viertzigiſtem Jare am nechſten Suntag nach Sandt Michels Tag, Unſers Reichs im Dritten Jare.

Ad Mandatum Domini Regis

Ulricus Berneberger.

Digitized by Google

Nachtrag einiger Urkunden zur Diplomatik des Ersten Theils.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Das Kloſter St. Urban übergiebt dem Kloſter Wettingen alles Recht und Gerechtigkeit, ſo es zu Uri hat.

Noverint tam præſentes quam Poſteri, quod H. Dominus Abbas et Conventus Sancti Urbani omne prædium ſuum ſitum in Urania Conventui in Wettigen cum omni jure ſuo et omnibus pertinentiis ſuis tradifferunt perpetuo poſſidendum, iuſtam et plenariam Warandiam ſuper eodem prædio fideliter permittentes. Et ut hec rata permaneant ſigillo ſuo præſentem paginam firmaverunt.

Dieſes zwey Finger breite Briefchen hat ſein anhangendes Siegel; aber keinen Tag und Jahrzahl der Ausfertigung.

II.

Herr Ulrik von Schnabelburg, und Söhne, geben dem Gotteshauſe Wettingen das vom Kaiſer Lehensweis empfangene Recht auf Burſchinum (glaublich Göſchenen.)

Omnibus preſentium Inſpectoribus Ulricus Dominus de Snabelbürch et B. et R. filii ſui noticiam rei geſte noverint, q. noſce fuerit opportunum, quod nos

bona noſtra ſita in Burſchinun, que infeodationis titulo a Sereniſſimo Domino Romanorum Imperatore tenemus C. et W. fratribus de Burſchinun ſuisque heredibus filiis ad preces relligioſorum Abbatis et fratrum de Wettingen legitimo infeodationis titulo infeodum conceſſimus. Inſuper nos ſub pena XX marcarum promittendo et firmiter obligando, ut de eodem feodo, quantum noſtri juris eſt, ſive de Dominio, quod juxta nos tamquam feodotarium mañe, redit.$^{\infty}$ concedendo, dando, reſignando, infeodando ſine fraudis ſcrupulo omnia, q̃ Abbati loci prædicti placuerit, faciamus; et ſi ferre contra prædictam obligationem animo mutato venire vellemus prædicto Abbati et ſuo Monaſterio in XX marc. juxta pænam ſupra nominatam obnoxii ſimus et firmiter aſtricti. Sic enim fatemur nos conveniſſe cum Monaſterio, quod nobis decem Marcas pro dictis bonis contulerit, Renuntiantes itaque omni exceptioni Defenſioni Conſuetudinis et juri et conſtitutioni edite de feodis. et precipue nos Minores ſub jurisjurandi relligione beneficio reſtitutionis in integrum. Teſtes autem hujus rei ſunt hii Nobilis H. Dominus Wandelbs. C. Cantor et B. Cellerarius et V̊l de Wettingen et Magiſter H. Plebanus Sancti Petri turicenſis et Bv. Scolaris qui preſentem Cartam conſcripſit et h. Miniſts. de Snabelburch et alii quamplures. Et ut ea quæ premiſſa ſunt firmiori forent robore ſtabilita preſentem Cedulam ſigilli mei munimine roboravi

ravi. Acta ſunt hæc Anno domini M. CC. XLIII VI Kl Decemb.

III.

Ao. 1248 übergeben die Herren von Brüninberc dem Kloſter Wettingen alle Rechtſamen, die ſie zu Uri gehabt.

Anno ab Incarnatione Domini M° CC° XL VIII XIIII° Kal Septembris. Nos H. et W. Nobiles de Brüninberc cum omnibus plebis noſtræ utriusque ſexus præſentibus d. re. Uxoribus noſtris et præſentibus fratre Cünone ſupperiore et Heinrico fratre et Converſo Sci. Urbani et Rüdolfo milite Domino de Sarnon in Caſtro noſtro Brüninbē renunciamus omni Actioni Exceptioni Defenſioni et Juri, quod habuimus, ut habere videbamur in predio in Vren, Quod Vlricus cognomento Bringella ſervus noſter ſecundum Conſuetudinem ejusdem provincie per manum Miniſtri noſtri, quem tunc temporis ibidem habebamus, vendidit venerabili in Chriſto Domino C. Abbati et Conventui Monaſterii de Wettingin Ciſtercienſis Ordinis, ſic in Inſtrumento de ſuper confecto pleniter continetur in manus fratris Johannis Dōō de Argentina Monachi et Sacerdotis Monaſterii ſupradicti et Legati prædicti Abbatis et Conventus ad hoc ſpecialiter deſtinati. et in hujus Renunciationis Teſtimonium præſentem Paginam Sigilli noſtri munimine roboramus. Datum in Caſtro Brüninbē XIIII Kal. Septembris.

IV.

Lehenbrief um den Thurm zu Schattdorf, von Abt Konrad zu Wettingen in 1248.

In Nomine Domini, Amen. De insidiosa oblivione abripiente oriatur Occasio Litigandi Contractus et Gesta hominum solent Litterarum Indiciis stabiliri. Sciant igitur Universi, quibus hoc scriptum fuerit presentatum, quod Venerabiles in Christo Dominus Cunradus Abbas et Conventus Monasterii de Wettingin adm. S. Cünradi Villici cognomento Memirschin et Amicorum meorum peticionem necnon et comunem suorum hominum instantiam, Turrim cum adjacente Curia, quam jure Proprietatis possident in Provincia Uranie sitam in Sachdorf, quoad ego ipse t. vixero, postsubscriptam Conditionis formam pari Consensu ac deliberato Consilio concesserunt, videlicet ut imprimis dictam turrim propriis sumptibus, p. necessitas exegerit, non differam resarcire et talem sedem, quod mihi commodius judicavero, superedificando muniam diligenter. ita sane, ut ex hoc ne quamquam mihi Liceat ullius Conditionis homines nec quemquam meorum intra eandem recipere munitionem, eam Litis exercende, aut contra quemquam Provincialium bellice seditionis calumpniam conmovendam, exceptis dumtaxat eis causis, que ad meam personam nosc. specialiter pertinere. Deinde permitto

Digitized by Google

numquam me dampnum aliq. de ipſa domo prætentu cuiusquam occaſionis præfatis Dominis et eisdem attinentibus de cetero illaturum; quod ſi prælibatorum mee ſponſionis oblitus, ut ſcienter ex comtemptu quicquam transgredi præſumpſero monitione congrua præmiſſa, ſi infra ſpacium 1ª menſis ad Voluntatem ipſorum non emendavero, ut querelas adverſum me debite commotorum quoquo modo non ſopiero ante dictam turrim cum ſuis attinenciis absque reſtitutione Dampni, quod in ejusdem turris edificationem et reparationem abſumpſi, absque omni dilatione et ipſorum edificiorum demolitione perpræſens ſcriptum ſupranominatis Dominis, ſi id carere noluerint, ſpondeo me protinus reſignare inſuper ipſorum voluntat. et in hac pte aſtrictum me eſſe fateor, ut quamdiu ipſam domum inhabito et mee ſuberit Ditioni, ſi aliq. cont. ipſos Inſtinctu maligni ſeditionis turb. ut ſuorum quempiam hominum ſuborta fuerit, interim eis Domus ipſa patebit, et ſuorum neĉcitatum uſibus erit pro tempore præparata exceptis ſedicioſis et ſine rõne ac indebĩte Lites et Diſcordias concitantium. qui ſe p. nequiciam ſtudiorum ſegregant a communi ſuorum hominum Conſilio et idonea Converſatione. Poſt Deceſſum autem meum nullus heredum meorum nullam omnino in ſepe fatam Domum habere poterit actionem, ſed ad ſepe memoratos Dominos eodem jure, quo conceſſerunt ſedem, quod ſupra ſcriptum eſt, absque pecunie re-

petione, ut ſumptuum refuſione q. in ipſius Domus edificationem eſt expenſa ſeu edificiorum dilapidatione libere et ex integro reiteretur, quamquidem memoratam turrim cum ſuis pertinentiis mihi non Locaverunt, aut jure fundi conceſſerunt, quod vulgo dicitur Erbelehen, ſed tantum mihi ſoli et quo ad ipſe viverem, et non ultra inhabitandi gratia ſimpliciter conceſſerunt. Acta ſunt autem hæc Anno Domini M° CC° XL° VIII° XIIII° Kal. Marcii. Indict. VI^ta in Provincia Uranie in Loco, qui dicitur Scachdorf Mediante Cellerario b. Waiore dicto de Sancto Gallo et fratre Vl, Converſo de Albis ejusdem Monaſterii coram ſubſcriptis teſtibus, quorum Nomina ſunt hæc, Dominus Rüdolfus de thune, Rüdolfus Memirſchin, Burchardus de Sachdorf, heinricus juxta ripam, Waltherus et Wernerus fratres de Trulli, Petrus de Birchi, Vlricus in platea, Cünradus Schindeler, Cüno de Burgelen, Werneherus in Vinea, et Alii quamplures. ut autem hæc usque ad debitum finem permaneant illibata præſentem paginam q. ſigill. hẽo. venerabilis Bõne J. abbatiſſe thuricenſis et Vallis Univerſitatis Uranie ſigillis jam ſæpeſcriptis Abbati et Conventui tradidi Communit. Cenſus erit annuatim Caſeus valens precium duorum ſolidorum.

V.

Abrenuntiatio Rüdolfi de Wilere et Vthiche ſororis ſue ac Prolis ejusdem ſuper Prædium de Wilere.

Preſentium Inſpectoribus Univerſis Rüdolfus de

Wilere et Vticha ſoror ejus noticiam Rei geſte. Ad noticiam Univerſorum ac ſingulorum preſentibus cupimus pervenire, qualiter inter me Rûdolfum et Religioſos Viros Abbatem et Conventum de Wettingin ſuper quibusdam prediis meo t. videlicet ſito in Wilere et eorum t. ſito in Moion ſollempni et legitima juxta morem et Conſuetudinem Provincie facta permutatione, ſicut Inſtrumento deſuper confecto pleniter continetur, quam licet aliquamdiu ratam habuerim, tam̃ qr meam credidi deteriorem ipſi Abbati et ſuo Conventui Lites diverſas per me et ſororem meam præſcriptam movere cepi ac æiam ſuſcitare, tandem vero mediantibus bonis Viris talis conpoſitio inter nos intervenit, quod ipſe Abbas pro redimenda ſua Vexatione m̃ v libras thuricenſes perſolvit, quas me fateor recepiſſe et ego pro me et ſoror mea præfata et Arnoldus filius ejusdem ſenior cum ceteris ſuis pueris publice ac ſollempniter et ſine fraudis ſcrupulo renuntiamus, omni Liti omni inpetitioni omni actioni, que nobis competebant, vel competere videbantur, ſuper prediis prædictis ſive permutatione memorata. Et hec Nos per præſens ſcriptum ſigillo Univerſitatis Vallis Uranie communitum rata et firma promittimus habituros. Teſtes autem, qui huic S. Compoſitioni ac Renuntiationi interfuerunt, hii ſunt: Bertoldus de Sancto Gallo, Cellerarius Wernherus de Horgin, Sacerdotes ambo et Monachi ſepefati Monaſterii, et frater Ülricus de Albis Converſus ibidem, Dominus

R. de Attiginhuſin, Ülricus de Izelins, Cünradus de Schadorf ſitus in Obirdorf, et alii quamplures. Acta ſunt autem hæc in Provincia Vren in Villa Altorf Anno ab Incarnatione Domini M° CC° XL° VI° III XIIII Kal. Decembris Indictione ſexta.

VI.

Brief von der Frauen Aebtißinn in Zürich, wegen eines Ackers nahe bey Altdorf, in 1250.

M. Dei Gratia Turicenſis Abbatiſſa, totusque Conventus ejusdem Monaſterii, omnibus preſentem paginam Inſpecturis rei geſte noticiam cum Salute. Noverint, quos noſſe fuerit oportunum, quod veniens ad Nos Richenha filia quondam H. Chehhelarii agrum dictum Chehheleris Rütj ſitum prope Altorf in Hængartin, quem hactenus a nobis et noſtro monaſterio pro annuo Cenſu videlicet XXVIIII Denariorum Jure hereditario poſſederat, ad manus noſtras preſente marito ſuo P. et expreſſe conſentiente reſignavit petens, ut dictum agrum conferremus h. dicto Henhin Libere et abſolute jure proprietario perpetuo poſſidendum, quod et fecimus Miniſterialium officialium et aliorum prudentium Conſilio mediante, dicta vero Richenha cum marito ſuo agrum quemdam ſitum in Altorfere Velde dictum Langenagger, quem hucusque jure proprietario poſſederant, nobis et Monaſterio noſtro in recompenſationem dicti ageri contulerunt Libe-

Digitized by Google

re et abſolute jure proprietario poſſidendum. In teſtimonium vero Donationis a nobis facte ſupradicto Henheni eidem preſentes Litteras conferimus noſtri ſigilli munimine roboratas. Acta ſunt hec Anno Domini M° CC° L feſto Verene Virginis preſentibus hiis B[a]. Plebano in Altorf et duobus ſuis Vicariis h. et C. W. Villico de Silenno et R. de Tuno, Militibus de Burgelon et de Altorf, Villicis B. Shüpfario Chünone dicto Shümil, et aliis quam pluribus.

VII.

Graf Hartmann von Kyburg entſagt allen Rechten, die er zu Uri gehabt, 1253.

Hartmannus Comes Junior de Kiburc Univerſis preſentem Paginam inſpecturis noticiam ſubſcriptorum. Cum ad honorem ſumme Divinitatis a Chriſti fidelibus quid agitur, ne in poſterum poſteris cujusquam Litis Occaſio vel Calumpnie poſſit exinde aliquatenus ſuboriri, neceſſe eſt, id teſtium ac Litterarum teſtimonio perhennari. Innoteſcat proinde tam preſentibus quam futuris, quod nos ad honorem omnipotentis Dei et celſiſſime ſemper Virginis Marie et in remedium anime bone memorie nobilis femine Uxoris noſtre Anne Comitiſſe in remedium quoque anime noſtre Parentum que noſtrorum renuntiavimus, et preſenti ſcripto renuntiamus omni Actioni Exceptioni Defenſioni

et Juri, quod nobis competebat vel competere videbatur in hominibus, quos Viri Religioſi, Abbas videlicet et Conventus Monaſterii de Wettingin Ordinis Ciſtercienſis, habent in provincia Uranie et a fundationis ſue principio tenuerunt. Ita dumtaxat, ut iidem fratres omnipotenti Deo pro ſalute noſtra viteque proſperitate dileciſſimi filii noſtri Wernherj Comitis, necnon & aliorum Amicorum noſtrorum attentis ſuis devotis Precibus ſupplicent, defunctis quoque caris noſtris exoptent Lucem et requiem ſempiternam. in promiſſe itaque renuntiationis firmitatem et evidentiam pleniorem preſens ſcriptum noſtro et Patrui noſtri Hartmanni illuſtris Comitis de Kiburc ſigillis communitum memoratis Abbati et Conventui Monaſterii ſupradicti cum ſubſcriptorum teſtium teſtimonio duximus concedenduni. Teſtium autem Nomina, qui prefate noſtre renuntiationi intererant, ſunt hec: frater Cunradus Dõs de Paſſowe cum ſocio ſuo Ordinis minorum fratrum de Domo thuricens. Frater heinricus portarius de Rotwile, frater Johannes Cantor, dõs de Argentina, frater Wernherus de Horgen, dõs Villicus ſacerdotes & Monachi Monaſterii ſepedicti cum fratre C. Converſo Domino de Attilikon, Heinricus nobilis de Stretelingin et Hartmannus de Sthouphen, h. de Ebenote, h. de Lone, W. de Rore. de Vilmæringen Milites et alii quamplures. Acta ſunt autem hæc in Caſtro noſtro Lenzeburc Anno ab Incarnatione Domini

Digitized by Google

noſtri Jeſu Chriſti M° CC° L° III° pridie Non. Junii. Indictione Undecima feliciter.

VIII.

In 1266, auf St. Jakobs Vorabend, übergiebt Abt Arnold und das Konvent zu St. Blaſien dem Gotteshaus Wettingen ſein Zins auf einem Haus und Weingarten zu Fluelen.

Arnoldus permiſſione divina Abbas totusque Conventus Monaſterii Sancti Blaſii Nigre Silve ordinis Sti. Benedicti Conſtantienſis Dioceſis univerſis preſentium Inſpectoribus Affectum Karitatis. noverint omnes et ſinguli, quos noſſe fuerit oportunum, quod nos unito Conſilio et Conſenſu proſpiciendo Monaſterio noſtro utiliora non ſolum quedam prata ſive carecta, que vulgo dicuntur Rietir ſita in Vlulon prope Altorf Vallis Uranie rerum etiam Domum et Vineolam, que nobis ex morte Egilolfi bone Memorie ſervi noſtri ſine heredes decedentis in eadem Valle Libere vacabant dilectis in Chriſto Abbati et Conventui de Wetingen Ordinis Ciſtercienſis predicte Dioceſis pura ac bona fide vendidimus tradidimus titulo proprietatis perpetuo poſſidenda pro viginti Libris monete turicenſis uſualis nichil nobis juris noſtroque Monaſterio in bonis eisdem penitus reſervantes Predictis Abbati Conventui et eorum Monaſterio quandocumque et ubi-

Digitized by Google

cumque Vis exegerit de ipsis bonis sic venditis traditis Warandiam legitimam fideliter prebituri, predictas etiam viginti Libras recognoscimus et dicimus nobis nostroque monasterio, prout conventum fuerat, esse Legaliter persolutas. Et ad majorem hujus Vendicionis ac ad de Warandia, prout dictum est, prestanda promissionis Evidentiam presentem Litteram exinde conscriptam pro nominatis Abbati et Conventui tradimus, sigillo nostri videlicet prenominati Abbatis, quo et nos utimur, cum proprium non habeamus, patenter conmunitam. Datum in Capitulo nostro apud Sanctum Blasium Anno Domini M° CC° L°X sexto in Vigilia Jacobi Apostoli. Indictione nona.

IX.

Konzession des Gotteshauses von Wettingen in 1269.

Presentium noverint Inspectores, quod Nos frater Heinricus Abbas et Conventus Monasterii de Wettingen concesimus nomine Usufructus, quod vulgo dicitur zi Lipgedinge Hemme filie quondam Cünradi dicti Meisers medietatem bonorum, que dictus pater suus jure hereditario a nobis habuit, pro annuo Censu videlicet XXVI denariorum quiete et libere possidenda. hoc adjecto, quod si prefatam sororem Hemmam ad Inopiam vergi contigerit, quod tunc medietatem dictorum bonorum vel ex

Digitized by Google

integro de Conſenſu Miniſtri noſtri, qui tunc in Valle Uran. pro tempore fuerit, ſibi Jure hereditario ſub eodem Cenſu vendere Liceat jure proprietatis Clauſtro perpetuo remanente. Fuit etiam hoc expreſſe adjectum, quod poſt mortem Hemme antedicte omnia bona ſua cedant integro Jure Clauſtro noſtro. In omnium ſa. memoriam preſentem Litteram ſepedicte Hemme dedimus ſigilli noſtri munimine roboratam. actum et datum Altdorf in Die Othmari Anno Domini M° CC° LX° IX$_o$ Indictione XII^a.

X.

Quittung einer Gült, ſo die Kirchen zu Bürglen auf einem Gut zu Schattdorf gehabt, und abgelößt worden A. 1270.

Univerſis Chriſti fidelibus preſencium Inſpectoribus Rüdolfus Canonicus turicenſis prepoſiture plebanus in Burgelon Vallis Uranie Conſtantienſis Dyoceſis affectum Karitatis. Noverint, quos noſſe fuerit oportunum, quod cum prodilect. ſocius noſter in predicta Eccleſia Chünradus ſacerdos dictus Gebzo et Jacobus dictus Mornunwech et.. dictus Steiner parochiales in Altorf bona, que Ita bone memorie mulier dicta ufdembuele prope Schachdorf jure hereditario ab ipſa Capella Schachdorf, ad quam ipſorum bonorum pertinet proprietas, poſſedit nomine meo et mea Auctoritate Libera et

Digitized by Google

expreſſa petro dicto de Grüben pro certa ſumma pecunie, quam recognoſco me recepiſſe, legitime vendiderim ſalvo in omnibus jure, quod prefata Capella Schachdorf de predictis bonis in Cenſu et Luminaribus Capelle et Mortuario ſeculari, quod vulgo dicitur Val dinoſcitur habere et usque ad preſens habuiſſe. Ego eandem Vendicionem tradicionem ratam habeo & pergratam. Et in teſtimonium ratihabicionis et approbacionis preſens Inſtrumentum prefato Petro Emptori trado mei ſigilli munimine patenter Comunitum Anno Domini M° CC°LXX° feſto Gervaſii et Prothaſii. Indict. XIIIa.

XI.

König Rudolf von Oeſtreich rühmt der Urnern Treue ꝛc.

Rudolfus Dei Gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus prudentibus Viris Miniſtro et Univerſitati Vallis Uranie dilectis fidelibus ſuis gratiam ſuam et omne bonum. In benivolencie ſingularis applauſu Complectitur noſtra Serenitas clare fidei puritatem et ſinceritatis indubitate Conſtantiam, qua Vos erga Nos et Romanum Imperium ſemper incaluiſſe experimur, que quidem veſtra gracioſa Placiditas Lucidis inſignita frequenter operibus, noſtris ſic memorabilibus eſt inſcripta tenaciter, quod ad omnem provectum veſtrum et tranquillitatem omnimodam promptis Votis aſſurgere volumus Libertates veſtras

Digitized by Google

honores et jura inconmutabili Animo disponentes ubilibet non minuere sed augere. Eya igitur Vos fideles Egregii, ad insistendum nostris et Imperii beneplacitis de bono in melius continuacione perpetua mentes & animos quesumus preparate, certos enim Vos reddimus et securos, quod in nullo eventu vel Casu Vos obligabimus aut alienabimus ullo modo, sed inter speciales alumpnos Imperii conputare Vos volumus specialibus nostris et Imperii Usibus & Obsequiis omnitempore reservandos. Datum VI Id. Januar. Indictione S. Regni ñri Anno primo.

XII.

Schankung eines Hauses bey dem Gandbach zu Schattdorf, zu Gunsten des Gotteshauses Wettingen in 1284.

Nos frater Volkerus Abbas in Wettingen notum facimus Universis, quod Hemma filia Cünradi dicti Verlie Ancilla nostri Monasterii de Consensu et Voluntate Vlreci et Cünradi fratrum suorum Domum et Aream in Schatorf, dicta Zegandbach, que a nost-o Monasterio jure Hereditareo pro annuo Censu treum Denareorum possederat, ad manus nostri Cellerarii Libere resignavit, qui eadem bona ad petitionem prædictorum Vl et Cünr. contulit sorori Ite filie præfate Hemme p. jam dicto Censu Jure Hreditareo possidenda, quam Donationem Le-

Digitized by Google

gitime factam præsentibus confirmamus et nostri sigilli Appositione p. communimus. Actum Anno Domini M° CC° LXXX quarto.

XIII.

Walther von Malters, der Aeltere, verkauft dem Kloster Wettingen seine Güter im Urner Thal in 1293.

In nomine Domini Amen — Pateat Universis presentium Inspectoribus, quod Ego Waltherus de Malters senior Possessiones in Valle Uranie Sitas cum suis attinentiis a -- dicto Schetin comparatas Viris Religiosis -- Abbati et Conventui de Wethingen Gerdrudis Uxoris mee meorumque Liberorum Assensu expresso precedente pro decem et septem Libris cum decem solidis titulo Vendicionis jure proprietario tradidi et assignavi Legitime et expresse – recognoscens eandem pecuniam jam plenarie persolutam mittens nichilominus eos in possessionem fundi venditi per presentes renuncians insuper omni actioni petitioni seu inpetitioni, que mihi contra prefatos Abbatem et Conventum super fructibus in fundo predicto ante Vendicionis Contractum subsecutum perceptis ab eisdem competebant aut competere videbantur. Et in huius testimonium presentes sigillorum mei videlicet et Waltheri de Malters mei patruelis dedi munimine roboratas. Actum et datum Lucerie presentibus hiis testibus et ad hoc rogatis videlicet fratre Heinrico dicto

Digitized by Google

Strouli de Wettingen Chünrado Hoſpite de Wikollos et aliis fide dignis Anno Domini M° CC° LXXXX tercio VI Idus novemb. Indict. Sept.

XIV.

Schankung denen zweyen Gotteshäuſern zu Kappel und Wettingen Ao. 1294.

In Nomine Domini Amen. Ego Rüdolfus dictus de Tuna Miles, notum facio Univerſis preſentem Litteram inſpecturis, quod ego diligenter conſiderans et attendens elemoſinam magnam eē. fiduciam apud Deum, cum in die calamitatis et miſerie ſingulos hominum ſecundum ſua merita judicabit, Ad honorem Omnipotentis Dei et beate Marie nec non pro Salute Anime mee Parentumque meorum remedio deliberatione mecum prehabita poſſeſiones meas dictas Ze dem Niwen Gadme Sitas in Campo ſub Villa Altorf in Valle Uranie reddentes annuatim tres Libras denariorum cum dimidia cum omnibus ſuis juribus et attinenciis quocumque nomine cenſeantur Viris Religioſis videlicet - - Abbatibus et Conventibus monaſteriorum de Capella et de Wethingen ordinis Cyſtercienſis Conſtancienſis Dyoc. nomine Elemoſine libere et abſolute tradidi et donavi propietatis titulo habendas et poſſidendas perpetuo pacifice et quiete mittens eosdem religioſos in poſſeſſionem corporalem poſſeſſionum earundem promittens pro me et meis

Digitized by Google

ſucceſſoribus et heredibus univerſis, quod nec per nos aut aliquam interpoſitam perſonam prefatas poſſeſſiones repetamus aut quoquo modo repeti faciamus, obligo etiam me et meos ſucceſſores ac heredes preſentibus et aſtringo ad preſtandam Warandiam de prenotatis poſſeſſionibus in omni loco et tempore, ubi et quando a predictis Religioſis ſuper hoc fuerimus requiſiti renuncians nichilominus pro me et nominatis meis Succeſſoribus et Heredibus Univerſis omni juri canonico et civili privilegio impetrato aut inpetrando Conſuetudini Conſtitutioni edicto edito aut edendo omnibusque exceptionibus aliis quacumque nomine cenſeantur, ac ſi a nobis eſſent nominatim expreſſe, per quas dicta Donatio ſeu Collatio tam libere facta a me aut meis ſucceſſoribus et heredibus in poſterum inpugnari poſſ. aliqualiter aut caſſari Teſtes, qui memorate Donationi ſeu Collationi interfuerunt, ad hoc rogati et vocati ſunt hii videlicet Johannes de Malters Chüno dictus de Brugtal, Petrus filius ſuus Rüd. ſuper murum, Heinricus de Retenberg, Ulricus de obernowa, Heinricus Erler, Rüd. de Roetſe, Burchardus de Surſe, Rüdolfus de Hunoberg, Ulricus de Züge, necnon Rüdolfus de Swanden et alii quamplures fide dignis. In cujus Rei teſtimonium et evidentiam pleniorem ſepedictis Religioſis de Capella et de Wethingen preſentem Litteram contuli mei ſigilli munimine roboratam. Actum et datum Anno Domini M° cc°

CC° LXXXX° quarto dec. Idus Marcii in Cimiterio fratrum minorum in civitate Lucern.

XV.

Schankung liegend und fahrenden Guts des Joan Gebzo, Ammann des Gotteshauses Wettingen 1295.

Allen die dieſen brief ſehent oder horent leſen, Kunde Ich Johans Gebzo Amman des Gotzhuſes uon Wettingen, das ich dur Got und dur unſer Brouwen ere, und dur miner und aller miner Vordron Sele geben han mit mines Brüder wiſſende und willen Hern Chünrathes Gebzen des Lupriesters uon Herzna, der min recht Erbe iſt und ſin ſol, dien Geiſtlichen Herron dem Abbt und dem Convent und dem Gotzhuſe uon Wettingen mit geſundem Libe und willeklichem müte als min Güt Ligenz und uarnz, das ich han oder jemer giwinne nach minem Tode, ob ich ane Liberhben ſtirbe, lidekliche und eigenliche und ewekliche ze beſitzenne, unde iſt, das mich der uorginande min Brüder überlebet, ſo ſol Er das uorgiſchriben als min Güt han unz an ſinen Töt und nach ſinem Tode, ſo ſol dasſelbe Güt alles Lideklich und erülich, an alle widerrede uallen an das uorginande Gotzhus uon Wettingen. Und ze einem offenen Urkunde und ewiger ſtetecheit dirre uorgiſchriberin dingen, ſo iſt dirre geginwrtiger brief mit Apt Volkers uon Wet-

tingen und hern Rüdolfs Schwerz des Lupriesters uon Altorf, und des uorginanden hern Chünrates uon Herzna Ingesigele bisigelt. Dis bischach ze Schatorf in der Kilche an der nechstun mitthün uor Sant Margeretun Tage, do man zalt uon Gottis Gibürte zwelf hundert und Nünzg und funf Jar, Da Zigegen waren der uorginander Abbt Volker uon Wettingen, brüder Heinrich uon Rordorf, brüder Ulrich Wolleb, brüder Heinrich uon Heggibach, sine brüdere, der uorginander her Chünrat uon Herzna, her Chünrath uon Wintertur Lupriester ze Burgelon, Heinrich Zhumbel der elter, Walther bi dem Bache, Chünrat der Jeger, Chünrat Gasser, Chünrath Sigristo, Chüno schüdie, und ander biderbe Lüte ginüge — —

Ich der uorginande Chünrath uon Herzna ze einem offenen Urkunde das du vorgischriben Gabe und gast bischach mit minem willen und wissende han gihencht min ingesigele an disen Brief.

XVI.

Ratihabitio nobilis de Hasenbürch.

Nos Heymo nobilis de Hasinburg notum facimus presentium Inspectoribus, quod cum Strenuus Vir Rüdolfus Miles dictus de Thuna Ministerialis noster pro Salute anime sue ac Parentum suorum remedio Donatione inter Vivos de-

derit et donaverit traditione ſollempniter ſubſecuta poſſeſſiones ſuas dictas Zi dem Nuwen Gadme ſitas in Campo ſub Villa Altorf in Valle Uranie reddentes annuatim tres Libras Denariorum cum dimidia cum omnibus ſuis juribus et attinentiis univerſis religioſis Viris videlicet Abbatibus et Conventibus Monaſteriorum de Capella et de Wetthingen ut in Inſtrumento ſuper hoc confecto et ſigillo dicti Militis ſigillato clarius continetur.

Nos hujusmodi Donationem a dicto Miniſteriali noſtro factam approbamus et Auctoritate noſtra et Heredium noſtrorum tamquam per manum noſtram collatam preſentibus confirmamus, in cujus facti memoriam preſentem Litteram Sigillo noſtro ſignatam ſupradictis de Capella et de Wetthingen Abbatibus et eorum Conventibus dedimus patenter conmunitam. Actum et datum Anno Domini M° CC° LXXXX° VIII° menſe Martii.

XVII.

Herr Werner von Attinghauſen verkauft dem Kloſter Wettingen die Kornmatt in 1299.

Univerſis Chriſti fidelibus preſentem Litteram inſpecturis Wernherus Nobilis de Attinghuſen ſubſcriptorum noticiam cum Salute. noverint, quos noſce fuerit opportunum, quod cum eſſem debito-

Digitized by Google

rum oneribus pergravatus, in eorundem debitorum exonerationem, deliberatione mecum et cum meis prehabita, poſſeſſiones meas dictas Kornmatta Diedoldingen, necnon poſſeſſiones dictas an dem boſern Rubers, quatuor Libras denariorum et ſeptem ſolidos reddentes annuatim juſto et legittimo Venditionis titulo transtuli in Viros Religioſos Abbatem videlicet et Conventum Monaſterii de Wetthingen pro ſexaginta et octo Libris denariorum monete uſualis, ad manus meas datis integraliter et receptis Reſignans pro me meisque heredibus Univerſis easdem Poſſeſſiones in manus eorundem religioſorum, libere et expreſſe obligans me et eosdem Heredes dictis religioſis ad preſtandum plenam Warandiam de prenotatis poſſeſſionibus in omni loco et tempore, ubi et quando ſuper hoc fuerimus requiſiti, renunciam etiam, et preſentibus renuncio pro me et prefatis meis heredibus omni Juri Canonico et Civili, Conſtitutioni, Conſuetudini, edicto edito aut edendo, ac omnibus aliis exceptionibus, quocunque nomine cenſeantur per q. ipſa Venditio a nobis inpugnari poſſ. aliqualiter aut caſſari. Eg. etiam Margareta Uxor et Domina prenominati Wernheri in Venditionem preſcriptarum poſſeſſionum, quas ab ipſo Wernhero in Donationem propter nuptias, quod vulgo dicitur Ze lipgedinge, acceperam, reſignavi et preſentibus reſigno pro me omnibusque meis Heredibus ipſas in manus prelibati Domini Abbatis

Digitized by Google

et Conventus Libere non coacta renuncians omni juri, quod mihi in eisdem posſeſſionibus conpetebat, aut videbatur conpetere, corporali preſtito Juramento, quod antedictam Venditionem traditionem Reſignationem ratam et pergratam habeo et habebo. In quorum omnium premiſſorum teſtimonium et Evidentiam plenior. Ego ſepedictus Wernherus prelibatis Religioſis preſentem Litteram contuli meo ſigillo patenter conmunitam. Actum et Datum apud Attinghuſen Anno Domini M° CC° LXXXX° nono, tercio Kalend. Auguſti preſentibus fratre Eberhardo tunc temporis in Wettingen cellerario, Domino Diethelmo de Attinghuſen, fratre Henr. de Heggibach, necnon fratre h. de Wettingen, Johanne dicto Gebzo, Eglolfo dicto de Attinghuſen, Burchardo de Maggingen, et aliis quampluribus fide dignis.

XVIII.

Uebergabe vom Abt zu Diſentis Ao. 1300.

Nicolaus, Dei Gratia Diſertinenſis Abbas, Univerſis Chriſti fidelibus hoc Scriptum intuentibus noticiam rei geſte. noverint, quos noſce fuerit oportunum, quod Nos de conmuni Conſenſu et voluntate Capituli noſtri monaſterii honeſtam mulierem Berchtam filiam diſcreti Viri quondam Egidii de thivethz dicti de Caſtris noſtro mon. proprietatis titulo pertinentem cum ſuis Liberis nunc genitis

Digitized by Google

aut in posterum generandis pure propter Deum monasterio beate Virginis in Wettingen Ordinis Cystercienſis Conſtantienſis Dyoceſis tradidimus et tradimus per preſentes Jus proprietatis, quod nobis et noſtro monaſterio competebat aut conpetere videbatur, in prefatis berchta et ſuis Liberis in prefatum Monaſterium Wethingen Libere transferentes renuntiantes pro nobis et noſtro monaſterio omni juri, petitioni, actioni, omnibusque aliis quocumque nomine cenſeantur, quod nobis et noſtro monaſterio in prelibatis berchta et ſuis Liberis cedebant aut poſſent cedere in foro canononico, aut Civili. In Cujus Donationis et reſignationis teſtimonium et Evidentiam pleniorem preſentes Litteras noſtro ſigillo fecimus communiri. Datum et Actum ante Caſtrum Bultringen Anno Domini M° CCC° Craſtino beati Jacobi Apoſtoli, preſentibus fratre Wilhelmo noſtro monacho, Domino Hugone de Bultringen, Henrico et Walthero de Hoſpendal, Altmanno de Kilkun, petro Cuſtode, aliisque pluribus fide dignis.

XIX.

Etliche Landleute zu Uri entziehen ſich etlicher Anſprachen gegen dem Gotteshaus Wettingen 1301.

Allen, di diſent Brief hörent Leſen, Künden Wir Wernher von Attighuſen der Lantaman von Ure,

di Vro Ite Walters seligen Schwester Am Luze unn ir Sun Peter mit ir Vogte Heinr. ir man uor uns stüden und sich willeclich und unbetwungelich uirzihen an des Eruirdigen Herren Hant des Aptz uon Wettingen aller der Ansprach und des Rechtes des hatten aldir wanden han an allen den Gütern dú Walther am Luze mit siner Vrien hant hat gegeben dem Gotzhús uon Wettingen, und dú öch Sú bisessen hatten nach des Landes Gwonhet Die Vorgnanden Vro Ite und Peter ir Sun, gaben öch ir Trúwe an eins Eides stat di si dú güter niemir angesprechin uor geistlichem noch uor weltlichem Gerichte, son das dis state blibe, darumbe henken Wir der uorgnande LantAmman únser Ingesigel an disen Brief ze enim Urkünde. Dis geschahe ze Altdorf do man uon Gottes Gebúrte zalte Tusent Jar und drúhundirt Jar und ein Jar. Die dis sahen und horten das waren Apt Volker uon Wettingen, Brúder Úl der Senger, Brúder H uon Heggibach, Johannes Gebze, Heinrich Ab Búl, Cúnrad der Fürste, Heinrich Nuzbómer, Eglof Schumel, Cúnrad Schimuth, Wernher Schimuth, Arnolt der Zwier, und andir bideb Lúte gnúge.

XX.

Uebergabbrief um ein Haus und Hofstatt zu Erstfeld vom Abt zu Wettingen 1301.

Allen den die disen Brief sehent ald hórent Lesen,

künden Wir der Apt Volker und der Conuent von Wettingen, das Cünrat der Schindeler und Hemma und Änna und Margareta sin Schwestren, mit gemeinem Rate, Willen und Müte, als ir Güt di sü hant än di gût daz ze Schachdorf Litt, dur Gott und dur ir Seele willen ünz uñ ünserm Gözhus geben hant ze hanne und ze besizzene ewiklich und vrilich nach ir aller Tode, und umbe ir güten willen den sü Üns haran erzeiget hant, So geben wir inen daz hüs und Hofstat ze Örzuelden als es di Tach begriffen her und für sich üz ünz an die Rüse di sü das uerköfen mögen ob Sü wen, also swas, sü kösent mit demselben güte di sol uallen an ünser Gözhus nach ir Tode mit dem Rechte als di ander Güt das sü ünz geben hant. Ist öch, das sü das Gût ze Schachdorf bringent än ir Tod, so sol es öch uallen än ünser Gözhus mit den andren gütren, harümbe ze einem offennem und stetem Urkünde han wir disen Brief besigilt mit ünserm Ingesigle, Diz beschach ze Schachdorf do man zalte uon Gottes Gebürte Drüzechin hundirt und ein Jar an Sant Martis Tage.

XXI.

Lehenbrief vom Kaiser Ludwig auf Konraden von Moos um die Vogtey Lisenen 1317.

Ludovvicus Dei gratia Romanorum Rex semper Augustus. Notum facimus universis, quod dilecto nobis Chünrado de Mose et heredibus suis Advo-

catiam in Valle Lyventine cum omnibus et ſingulis Juribus Jurisdictionibus Judicio Dominio Honoribus Redditibus Proventibus et ſpecialiter Suſten et teilballen wulgariter nuncupat. et generaliter cum univerſis Utilitatibus et pertinentiis ſuis, in quibuscumque rebus conſiſtant, et quibuscumque vocentur nominibus, Ad ipſam Advocatiam Jure aut Conſwetudine ſpectantibus, Exceptis dumtaxat Theloniis ibidem per Nos aliis certis perſonis conceſſis contulimus, conceſſimus, et donavimus, ſicut Jure aut digne id facere potuimus ſalvis juribus aliorum, Mandantes firmiter et diſtricte univerſis et ſingulis hominibus in pred. terra Lyventine commorantibus, cujuscumque Conditionibus aut Status exiſtantibus ſupradicto Chünrado et Heredibus et Succeſſoribus ſuis tamquam noſtro et Imperii ibidem Advocato in omnibus, que hujusmodi Advocatie Officium reſpiciunt, parare et intendere debeant, et effectualiter obedire. Si qui autem contrarium attemptare preſumpſerint, Indignationem Regiam et penam graviſſimam ſe noverint incurſuros. Preſencium ſub noſtre Majeſtatis Sigillo teſtimonio Litterarum Datum Monati Kalend. marcii Anno Domini Milleſimo trecenteſimo ſeptidecimo Regni vero Anno Tercio.

Digitized by Google

XXII.

Lehenbrief vom Gotteshaus Wettingen 1330.

Wir Abt Jacob und der Conuent gümeinlich uon Wettingen uergehen offenlich an disem gegenwürtigen Brief, das wir Hemen und Mechthilt Ülriches Sunne Walers Tochtren uerlüwen han hus und hofstat, der Mat und das güt, den widen ze rechte Erbe umb fier phennig Zins, die si üns jerlich weuon sun zü Sant Martis Mis, und umb fünf schillig ualles wenne es ze schulden kunt, das dis stet bülibe so henken Wir ünser Jgüsigel an disen brief, der gügeben wart do man zalte uon Gottes Güburte Drüzehen hundert Jar darnach in dem drisgosten Jare an sant Agnesen Tag.

XXIII.

Verleihung vom Gottshaus Wettingen 1330.

Wir Abt Jacob und der Conuent gümeinlich uon Wettingen uerjehen offenlich an disem gegenwürtigen brief, das wir ünser Güt uürlüwen han El sun johans des huwen wirtin uon Sisikon hus und hofstat und was dazü hört, und den wingarten, allen hinter demselben huse, umb drü phunt zwen schilling siben phenning ierlichüs Zinses güwonlicher münze, die si üns geben sol zü sant Martis Mis an Ufzug, und umb fünf schilling Valles wenne es ze

ſchulden kunt, und das dis alles Veſt und ſtet bülib ſo heinken wir ünſer Jngeſigel an diſen Brief, der gügeben wart do man zalte von Gottüs Güburte Drüzehenhundort Jar darnach in dem drizgoſtem Jore an ſant Agneſen Tag.

XXIV.

Wettingen verleiht einige Güter zu Silenen 1335.

Allen die diſen brief anſehent oder hörent Leſen, Künden Wir Abt Eberhart und der Conuent von Wettingen, das wir ünſer eigenü güter die gelegen ſint ze Silenon, die Jta Egerder von Üns ze Erbe hat, verlihen han Weltin Johans Hoffrerren Sun ze rechtem erbe umb einen jergelichen Zins ſechs ſchilling pfenning drie pfenning minre, die er uns geben ſol ze Sant Martins dult an allen Füzug und ân allen ſchaden, und ſo es ze ſchulden kunt einen vollen Val, und das dis war ſi und ſtete belibe, ſo henken wir unſer Jnſigel an diſen Brief ze einem offenen waren Urkünde der vorgeſchribenen dingen. Diz beſchach und wart dirre Brief ze Wettingen gegeben do man zalt von Gottes Geburte drizechenhundert Jar und fünf und driſſig Jar an des heiligen Crüzes Tag in dem oſteren.

Digitized by Google

XXV.

Lehenbrief von dem Frauenmünster in Zürich 1346.

Wir Fides von Gottes genaden, Ebtissin des Gotteshuses Ze der Abtye Zürich, und Wir das Capittel gemeinlich beidù Frowen und herren desselben Gotteshuses, Künden allen die disen brief sehenn oder hoerent Lesen, und veryehen offenlich mit disem gegenwürtigem Brieue für Uns und Unsers Gotteshuses Nachkomen die wir uesteklich darzù binden, das wir mit Rate gütem willen und Gunst unsern Lieben getrùwen des Burgermeisters, des Rates, und der burger gemeinlich Zürich umb mangvaltig fruchtber nützlich Dienste die Uns und unserm Gotzhuse die erbern Lüte peter der Frowen von Underschaehen, Künrat und peter sin elichen sùne, Landlüte ze Ure, getan hant und noch wol getün mugen, unser schweig ze Üre in schaehendal gelegen, mit allem dem rechte, Fryheit und der Chasti, so deheines weges da zù gehoeret oder gehoeren mag, Und als si gewonlichen harkommen ist allen drin unuerscheidenlich untz an iren Töd recht und redlichen uerlihen haben, und lihen mit disem gegenwürtigen brieue mit der bescheidenheit, das si Uns und unserm Gotzhuse jaerlichen acht Wider ze Zinse dauon geben sullen uf unser Frowen Tag ze Herbste die ze nemen und ze geben sint als man si da her

gewonlichen gewert hat, und darnach uf den naehsten sant Martis Tag Zweihundert Kaese, die uierzig ruben wegen sullen ane sagk und ane seil, Und sol man aber derselben Kaesen uiere uf den grössen donrstag ierlichen dar uor gewert han, Und swenne aber der uorgenand Peter und die obgenanden sin süne alle drie aberstorben sint, so sol Uns und Unserm Gotteshuse dú uorgeseit Schweige mit allem dem Recht so uorgeschriben ist genzlichen Ledig und Lös sin ane menlichs widerrede, und sullen enkein ir Erben damitte nicht fürbasse ze schaffen haben, Und sullen ouch wir und unser Gotzhus nach ir Tode uf deiselben Schweig vinden uierzig Oewe mit Lambern und einen ramchen, Vier melch Kue und einen pfarren. Und har über ze einem offenen waren Urkünde han Wir dú uorgenand Ebtissin und wir das obgenand Capitel ünsre Insigle gehenket an disen brief offenlich, der geben wart do man zalte uon Gottes Gebürte drizehenhundert und uierzig Jar darnach in dem sechsten Jare an dem Zinstag in der pfingstwuchen.

XXVI.

Verkommniß wegen etlichen Gütern Ao. 1346.

Allen die disen brief sehent oder hoerent Lesen, Künde Ich Cünradus Gepzo, iohans Gepzen seligen Sun, und uergich offenlich mit disem briefe für mich, für min müter, für minè geschwistride, und

für min erben und nachomen, die ich uesteklich hei zů binde, das ich mich entziche und entzigen han mit disem gegenwürtigen briefe alles des rechten, Vorderung und Ansprache so wir nach den gütern, so hienach geschriben stand, gen dien Erwirdigen geistlichen Herren dem Abte und dem Conuent gemeinlich des Klosters ze Wettingen und gen ir nachomen mit geistlichen oder mit weltlichen Gerichten nu oder hienach jemer gewinnen oder gehaben moachten, oder mit deheinen andern Sachen so jetzent funden ist oder noch jeman vinden oder erdeinken kan, und sullen Uns derselben guetern niemer mere underzichen noch mit enkeinen Rechtungen nach süchen noch wider uorderen, noch mit enkeinen andern dingen, stuken noch Artiggeln, es si Landes Gewonheit oder stette Recht, uerschribens oder unuerschribens, und sullen öch nieman geheln der ze unser wegen jemer hiewider getün moechte, dauon die obgend herren oder ir Kloster und Nachomen jemer bekümbert oder beschwert moechten werden an alle geuerde. Dis sint dů Gueter, am ersten wernhers hůs und hofstat uon stege daz ze Altorf gelegen ist, aber der wingarte ob der Kilchen den peter hermans hat, aber daz ober Riet inderhalb Altorf, aber daz Gůt das man nemmet dů inder blanzerre, und das Gůt das man nemmet an Kelen, herumb han ich der obgenant Cůnradus Zehen Guldin güter und gerechter Florener uon ineu emphangen, der ich gar und gentzlichen gewert bin

die öch in minen nutz alleklichen kömen sint. Und heruber Zeinem offen Urkünne so han ich erbetten den Edeln bescheiden man und Minen genedigen herren jungher Johenn uon Attighusen LandAmman ze Ure, daz er sin Insigel an disen Brief gehenket hat, darunder ich mich willenklichen binde wan ich nicht eigens Insigels han. Ich der uorgenant Johans uon Attighusen uergich daz ich durch uergicht und bette willen des egenanten Cünrades Gepzen min Insigel an disen brief gehenkt han zeiner gezügsami aller uorgeschriben dingen, der geben wart do man zalte uon Gottes Gebürte drüzehenhundert und Vierzig Jar und darnach in dem sechsten Jare an Sant Johans Abende ze Süngichten, hiebi waren Johans uon Mose Vogt ze Urserren, Walther uon Ospendal, Heinrich uon Sysichun, Peter Kreging, Werne Hünaberg, Heinrich Sigmunt uon Bäwen, Genorio uon Ingwile, und ander erber Lüt.

Digitized by Google

XXVII.

Frau Beatrix von Wolhusen, Aebtissinn des Gotteshauses zu Zürich, spricht alle die leibeignen Männer und Weiber, so an ihr Stift gehörig, frey ledig und los von Uri, Schweiz, Unterwalden und Ursern, auf Mittwochen nach Martini in 1350.

Wir Beatrix von Wolhusen von Gottes Genad, Epthyschin des Gotzhus Zürich sant Benedicten Ordens und Costenzer Bystüm, Tün kunt allen die disen Brief sehent oder hörent Lesen, das die Erbarn Geistlichen Herrn Abt Albrecht und der Conuent gemeinlich des Gotzhus ze Wettingen des Ordens von Cytels und dem vorbenemten Bystüm ze iren und des selben Gotzhus wegen All die Lüt, die das selb Gotzhus ze Wettingen von Eigenschafft angehörent, die gesessen und wohnhafft sind in den Lendren ze Ure, ze Switz, ze Underwalden und ze Urseren, Wip, Man und Kint, wie die geheißen oder genempt sint, Ledig und Los an unser hant ze Unser Gotzhus wegen Unsern lieben heiligen Sant Felix und Sant Regulen ufgeben hant, die öch Wir von inen Also ufgenomen und enpfangen haben mit der Bescheidenheit, das Wir die selben Lüt und alle Ir Nachkomen uns und Unserm Gotzhus behalten und behaben sülent mit aller Rechtung, Friheit und Chafti,

als

als Wir und Ünsers Gotzhus Vordern ander Lüt in den uorbenemten Lendren die uon Eigenschaft des Libes ünserm Gotzhus zü gehorent Untz her gehept und bracht haben Ane Alle Geuerd. Won öch dieselben Lüt Alle Und Alle Jr Nachkomen genzlich beliben sülent by der Fryheit und aller Rechtung als ander Lüt die Ünser Gotzhus in demselben Lant ze Ure her bracht hat Ane alle Geuerd. Und won die uorgenant der Apt und der Conuent gemeinlich des Gotzhus ze Wettingen der Eigenschaft und aller ir Rechtung der uorbenemten Lüten und der Nachkomen sich genzlich enzigen und ufgeben hant an ünser hant ze Ünsers Gotzhus wegen mit aller sicherheit und Chafti, so darzü hört, des ze einem offenn Urkünd So haben Wir Ünser Jnsigel für Üns und Unsers Gotzhus Nachkomen offenlich gehenkt an disen Brief, der Geben ist in ünserm Hof Zürich an der nechsten Mittwuchen nach Sant Martis Tag do man Zalt uon Gottes Gebürt Drüzechenhundert und Fünfzig Jar darnach in dem Nünden jar, hie bi warent der Erber Her Her Brun Brun, Probst der probstey Zurich, Her Rüd Brun, BurgerMeister, Her Eberhart Mülern, Ünser Schultheis Zürich, Her Heinrich uon Hünaberg, Her Ülrich Brun Rittere, Johans der Meyer uon Sylinen, Cünrad Ab Iberg, der Amman Wernher uon Stöffach, ze Schwitz Nyclaus uon Gundeldingen, Heinrich Brünner Burgere ze Lüzern, Heinrich der Meyer uon Sylinen, Johans der Meyer uon Örtschuelt, Johannes der

Statt Zürich schriber, Rüd Meyer ze dem Grünenberg, und ander Erber Lüt.

XXVIII.

Auskaufung von dem Gotteshaus Rathhausen in 1359.

Wir Schwester Elisabetha, Eptischin und der Conuent gemeinlich des Gotzhus ze Rathusen des Ordens uon Cytels in Kostantzer Bystüm, tün Kunt Allen die disen Brief sehent oder hörent Lesen, und uerjechen offenlich, das Wir mit güter Vorbetrachtung bedachtklich und unbetwungenlich, und mit gütem Rat, Willen und Gunst Unser Obren durch Nutz und Notdurft gemeinlich Unsers Gotzhus ze uerkomen meren Bresten alle Unsers Gotzhus Gült und Güter mit Wunne, mit Weide, mit Holz, mit Velde, mit Akern, mit Wisen, mit Emmsen, mit Vellen, mit Erschetzen, mit Gerichten und mit Namen Alle die Nütz wie die geheißen oder genemt sind, so Wir und Unser Gotzhus Untz her in dem Land ze Ure bracht gehept und genossen hant, mit aller Friheit und Chafti, Recht und Redlich ze Köffen geben haben und Verköffen mit disem gegenwürtigen Brief Dien Erbern Wisen Lüten dem Lant Amman und den LantLüten gemeinlich des obgenenten Lants ze Ure in Kostenzer Bystüm und allen iren Nachkomen umb Tuseng Guldin Zweihundert Guldin und dry und zwentzig Guldin alles güter und genger Florener

und Einlif schilling und dry pfenning Züricher Müntz, Das selb Güt Wir Alles inn des obgenenten Unsers Gotzhus güten und gemeinen Nutz und Notdurft bekert haben, Und darumb so haben öch Wir für Unns und für alle Unsers Gotzhus Nachkomen die Wir Eweklich und Vesteklich hie zů binden mit güten Trüwen glopt aller uorgeschriben Gült und Güter, und mit Namen aller Nutz so Unser Gotzhus in dem Lant ze Ure untz uf disen hüttigen Tag als dirr Brief geben ist herbracht haben Recht weren ze sinne, der uorbenemten uon Ure und aller ir Nachkomen hinnanhin ze haben und ze nessen mit aller Rechtung, Friheit und der Chasti, so darzů hört, und Wir und Unsers Gotzhus Vordern es daher gehept und genossen haben Ane alle Geuerd, uor Geistlichen und uor Weltlichen Gerichten, und mit Namen an allen stetten do dieselben uon Ure und Ir Nachkomen des Nothdürftig sint Ane alle Geuerd. Won öch Wir Uns an derselben uon Ure hant genzlich enzigen haben, und enzichen Uns mit disem Brief alles Rechten, Vordrung und Ansprach, so Wir oder Unsers Gotzhus Nachkomen oder jeman andere uon Unser wegen nu oder hienach mit Geistlichen oder mit Weltlichen Gerichten oder Ane Gericht dekeine Wise jemer haben oder gewinnen möchten gen den obgenenten uon Ure oder gen iren Nachkomen nach der uorgeschriben Gült und güter oder nach dekeinen Nützen, wie die geheissen oder genemt sint, so Wir und Unsers Gotzhus Vordern in demselben Lant ze Ure ie

gehept oder genossen haben ane alle Geuerd. Wir haben öch dienselben uon Ure gentzlich ingeantwürt und geben alle Rödel und Brief, so Wir und ünser Gotzhus umb all gült und Güter in dem uorgenenten Lant ze Ure haben, Wer as das nu oder hienach jemer kein Rodel oder brief funden wurd des Wir genießen möchten das dienselben uon Ure in dekeine Wise Bresten oder schaden bringen möchten, die sülent doch gentzlich tod und absin und enkein Kraft mer haben ane alle Geuerd. Wir haben öch mit disem Brief für Üns und für Alle Unsers Gotzhus Nachkommen, Die Wir ewiklich und Vesteklich hie zü binden, glopt mit güten Trüwen disen uorgeschriben Köf also nu und hienach eweklich war und stet belibe, so geben Wir Dü obgenant Epthischin und der Conuent gemeinlich des Gotzhus ze Rathusen disen Brief mit Ünsern Insiglen offenlichen besigelt für Üns und für alle Unsers Gotzhus Nachkomen, die Wir ewiklich und Vesteklich hie zü binden, Dar zü haben Wir erbetten den Erwirdigen geistlichen Unsern Genedigen Herren Abt Herman des Gotzhus ze Sant Urban, öch ünsers Ordens, das Er sin Insigel ze einer Zügnüß dis Verköffens offenlich gehenkt hat an disen Brief. Wir haben öch erbetten die Erbern Wisen den Burgermeister, den Rat und die Burger gemeinlich der Statt Zürich, Den Schultheißen, den Rat und die Burger gemeinlich der statt ze Lucern, das die Beid stett derselben ir stett Insigel ze einer Zügnüß dis Verköffens

offenlichen gehenkt hant an disen Brief, des öch wir die obgenant Abt herman des Gotzhus ze Sant Urban des Ordens uon Cytels, der BurgerMeister, die Rät und die Burger gemeinlich der statt Zürich, der schultheiß, der Rat und die Burger gemeinlich der statt ze Lucern offenlichen ueriechen, das Wir Ünser des obgenanten Abtes und öch ietweder der uorbenemten stetten gemein Insigel offenlichen gehenkt haben an disen Brief durch Bett willen der uorgenanten Frömen der Eptischin und des Conuentes des Gotzhus ze Rathusen, ze einer Zügnüß und Wahrheit dis Köffes und aller stuck so uorgeschriben stat. Dis Veschach und wart der Brief geben Zürich an dem nechsten donrstag uor Sant Jacobs Tag do man zalt uon Gottes Gebürt Drüzechenhundert und Fünfzig Jar darnach in dem Nünden Jar.

XXIX.

Auskaufung vom Gotteshaus Kappel in 1359.

Wir Brüder Johans Abt und der Conuent gemeinlich des Gotzhus ze Cappel, des Ordens uon Cytels in Costentzer Bystüm, Thün kund allen die disen Brief sehent oder hörent Lesen, und verjechen offenlich, das Wir mit güter Vorbetrachtung bedachtclich und unbetwungenlich und mit gütem Rat, willen und Gunst ünser Obren durch nutz und Nothdurft gemeinlich ünsers Gotzhus ze uerkomen meren bresten all ünsers Gotzhus Gült und Güter mit wunn,

mit weide, mit holtz, mit Veld, mit Ackern, mit Wisen, mit Cinsen, mit Vellen, mit Erschetzen, mit Gerichten und mit namen all die Nütz wie die geheißen oder genemt sint, so wir und ünser Gotzhus untzher in dem Land ze Ure bracht, gehebt und genossen haben mit aller Friheit und Chasti, recht und redlichen ze köffen geben haben und uerköffen mit disem gegenwirtigen Brief dien Erbern ünsen dem Lantamman und dien Lantlüten gemeinlich des obgenenten Landes ze Ure in Costentzer Bystüm und allen iren Nachkomen umb Vierhundert Guldin und zwen und sechtzig guldin alles güter und geniger Florener, und umb sechs schilling und Vier pfennig gewonlicher Züricher pfennig, Dasselb Güt wir alles in des obgenenten Unsers Gotzhus güten und gemein Nutz und Notdurfit bekert haben, Und Darumb so haben öch wir für uns und für all ünsers Gotzhus Nachkomen, die wir Eweklich und Vesteklich hie binden, mit güten Trüwen glopt aller uorgeschriben Gült und Güter und mit Namen aller Nützen so ünser Gotzhus in dem Land ze Ure untzuf disen hüttigen Tag als dirr brief geben ist herbracht hat Recht weren ze sine der uorbenenten uon Ure und aller ir Nachkomen hinnan hin ze haben und ze nießen mit aller Rechtung, Friheit und Chasti, so darzü hört, Und wir und ünsers Gotzhus Vordern es do her gehept und genossen haben an all Geuerd, Vor Geistlichen und uor Weltlichen Gerichten, und mit Namen an allen stetten wo und wenn

dieſelben uon Ure und ir Nachkomen des notdirrſtig ſint an all Geuerd. Won öch wir ünsander ſelben uon Ure hant gentzlich entzigen haben und entzichen mit diſem Brief alles Rechten, Vordrung und Anſprach, ſo wir oder ünſers Gotzhus Nachkomen oder jeman andre uon ünſerwegen nu oder hienach mit geiſtlichen oder mit weltlichen Gerichten oder ane Gericht dehein wiſe jemer haben oder gewinnen genden obgenenten uon Ure oder gen iren Nachkomen nach der uorgeſchriben Gült und Güter, oder nach de keinen Cinſen und Nützen wie die geheißen oder genemt ſint, ſo wir und Ünſers Gotzhus Vordern in demſelben Land ze Ure untzuf diſen hüttigen Tag als dirr Brief geben iſt je gehebt oder genoſſen haben an all Geuerd. Wir haben öch dienſelben uon Ure gentzlich ingeantwürt und geben all Rödel und Brief So Wir und Ünſer Gotzhus umb all Gült und Güter in dem uorgenenten Lande ze Ure hatten. Wer aber das nu oder hienach jemer kein Rodel oder brief funden wurd, des wir ützit genießen möchten, das dienſelben uon Ure in dekein wiſe breſten oder ſchaden bringen möcht, die ſülent doch genzlich Tod und abſin, und enkein Kraft mehr haben an alle Geuerd. Herüber ze einem offenn Urkünd das diſer Köf alſo nu und hienach eweklich war und ſtet belib, So geben wir diſen brief offenlich beſigelt mit ünſer des obgenenten Abt Johans und des Conuentz gemeinlich ze Cappel Inſigeln für Üns und all desſelben ünſers Gotzhus Nachkomen, die wir Veſteklich hiezu bi-

den, darzu haben Wir erbetten die Erbern wisen den BurgerMeister, die Rät und die Burger gemeinlich der statt Zürich, den Schulthezzen, die Rät und die burger gemeinlich der statt ze Lutzern das die Beid ir stett Insigel ze einer Gezügnüß dis Köffes offenlich gehenket hant an disen Brief, Des öch wir die obgenent der BurgerMeister, die Rät und die Burger gemeinlich der Statt Zürich, der Schulthezz, die Rät und die Burger gemeinlich der statt ze Luzern offenlich uerjechen, das Wir durch Bett willen der obgenenten des Abtes und des Conventes gemeinlich des Gotzhus ze Cappell ünser jedweder statt Insigel ze einer Gezügnüß und Wahrheit aller uorgeschriben Ding offenlich gehenket haben an disen Brief, der geben ist Zürich an dem nechsten Donrstag uor sant Jacobs Tag Do man zalt von Gottes Gebürt Dritzehenhundert und Fünfzig Jar darnach in dem Nünden Jare.

XXX.

Auskaufung vom Gotteshaus Wettingen in 1359.

Wir Brüder Albrecht Abt und der Conuent gemeinlich des Gotzhus ze Wettingen, des Ordens von Cytels in Costentzer Bystüm, Thün Kunt Allen die disen Brief sehent oder hoerent Lesen, und uerjechen offenlich, das wir mit güter uorbetrachtung bedachteklich und umbetrungenlich und mit

gütem Rat, willen und Gunst ünser Obren durch nutz und Notdurft gemeinlich ünsers Gotzhus ze uerkomen meren bresten.. All ünser und ünsers Gotzhus Lüt, Gült und Gueter, Velle, Erschetz, Gerichtú, Twing, Benn, Hüser, Hofstett, Alppen, Holtz, Veld, Aker, Wisen, Wann und Weid, und mit Namen all nütz wie sie geheißen oder genemt sint, So Wir und Ünser Gotzhus in dem Land ze Ure hatten und untz herbracht und genossen haben mit aller Rechtung, Friheit und Chafti, so darzú hoert, recht und redlich ze Köffen geben haben und geben mit disem gegenwürtigen brief dien Fromen wisen dem LandAmman und dien Lantlüten gemeinlich des uorgenannten Landes ze Ure in Costentzer Bystüm, und allen iren nachkomen umb Acht Tusent Guldin Vierhundert guldin und umb Acht und Vierzig guldin alles güter und geniger Florener, und umb Zwelf schilling gewonlicher Zürrcher pfening, die Wir in ünsers Gotzhus gemeinen nutz und notdurft bewendt haben. Und darumb So haben öch wir für Üns und all ünsers Gotzhus Nachkomen, die wir eweklich und Vesteklich hiezú binden, beidú Lüten und Gütes und mit namen aller nütz und gült, so wir untz her in dem uorgenanten Land ze Ure gehebt und genossen haben, mit aller Rechtung, Friheit und Chafti, so darzú hoert, mit güten Trüwen glopt wer ze sine nach Recht der uorgenanten des LantAmmans und der Lantlüt gemeinlich des Landes ze Ure und aller ir Nachkomen ze haben und ze

nießen in allen dem Recht als Wir es untz her bracht gehebt und genoſſen haben, an all geuerd, uor geiſtlichen und uor weltlichen Gerichten und uswendig, und mit Namen an allen ſtetten wo und wenn ſi des notdürftig ſint an all Geuerd. Wir haben öch für Üns und all Ünſers Gotzhus Nachkomen üns gar und gentzlich entzigen und uſgeben der Eigenſchaft und aller Rechtung der Lüten ze Ure, ze Schwitz, ze Unterwalden und ze Urſſerren dem Gotzhus Sant Felix und Sant Regulen ze der Abtey Zürich, und aber der andern Gült und Gueter und aller nützen ſo wir ze Ure an derſelben uon Ure und aller ir nachkomen hant mit aller Rechtung, friheit und Chafti, ſo dar zů hoert. Und haben öch da by für üns und all ünſers Gotzhus nachkomen mit güten Trüwen glopt, Das Wir noch ünſer Nachkomen, noch nieman uon ünſer wegen fürbaßer kein Recht Vordrung noch Anſprach niemer haben noch gewinnen ſülen nach Lüt, nach güt, nach uellen, nach Zinſen, nach Erſchetzen, nach gült, noch nach deheinen nützen wie die geheißen oder genemt ſint, ſo Wir oder ünſer Vordern in demſelben Land ze Ure untz her gehebt und genoſſen haben oder nießen ſolten, mit aller Friheit und Chafti, ſo dar zů hoert, weder an geiſtlichen noch an weltlichen, noch ane Gericht, noch mit dekeinen Sachen damit die obgenant uon Ure oder ir Nachkomen an diſem uorgeſchriben Köf dehein wiſe bekrenkt, geſumt oder beſwert werden moechtin an all Geuerd. Wir haben öch dienſelben

uon Ure aentzlich ingeantwürt und geben all Roedel und Brief, so wir und ünser Gothhus umb all Lüt, Güt und Gueter in dem uorgenanten Land ze Ure hatten. Wer aber dz nu oder hie nach jemer kein rodel oder Brief funden wurd umb Lüt oder umb Gut, so wir in dem Land ze Ure je gewunnen der wir ützit genießen moechtin, die sülent doch all Tod und ab sin, gentzlich kein Kraft haben, dz dien obgenanten uon Ure bresten oder schaden bringen moecht in dehein wise an all geuerd. Wir haben öch mit disem brief für üns und all ünsers gotzhus nachkomen, die wir eweklich und uesteklich hie zů binden, glopt mit güten Trüwen disen uorgeschriben Köf dehein wise zerdrennen oder bekrenken moecht, noch nieman gehellen der da wider Tün wolt an all Geuerd. Her über ze einem offenn Urkünd das diser Köf und allü stuck, so uorgeschriben sint, nu und hie nach war und stet beliben, So geben Wir disen brief für üns und ünsers Gotzhus Nachkomen mit ünsern des obgenanten Abt Albrechtz und des Conuentz gemeinen Jnsigeln offenlich besigelt, darzů haben Wir erbetten die Erwirdigen ünser Gnedigen Fröwen beatricen uon Wolhüsen, Ebtyschin des Gotzhus Zürich, den erbern Herren Hern Brun brun, probst ze der probstey Zürich, dz die beyd durch ünser bett willen ze einer Gezügnuß aller uorgeschriben ding ir Jnsigel offenlich gehenket hant an disen brief. Wir haben öch erbetten die Erbern wisen den burgermeister, die Raet und die burger ge-

meinlich der ſtatt Zürich, den ſchulthezzen, die Raet und die burger gemeinlich der ſtatt ze Lutzern, das die beid ſtett ir Inſigel offenlich gehenket hant an diſen brief ze einer gezügnuß dis uerköffens, und einer warheit alles des, ſo uorgeſchriben ſtat, des öch Wir die obgenant dů Ebtyschin und der probſt der Gotzhüſer Zürich, der burgermeiſter, die Raet und die burger gemeinlich derſelben ſtatt Zürich, der ſchulthezz, die Raet und die burger gemeinlich der ſtatt ze Lutzern offenlich uerjechen, das wir durch bett willen des Abtes und des Conuentz gemeinlich des Gotzhus ze Wettingen und ze einer Gezügnüß dis Köffes und aller uorgeſchriben ding ünſrů Inſigel offenlich gehenket haben an diſen brief, Won wir hie bj geweſen ſyen und es alles geſehen und gehoert haben. Dis beſchach und wart dirr brief geben Zürich an dem nechſten donrſtag vr ſant jacobs Tag do man zalt von gottes gebürt Drüzehen hundert und fünfzig Jar dar nach in dem nünden jare a).

---

a) Aus dieſer Urkunde erſcheint, daß die Auskaufung von Wettingen beredt in 1359, und durch Bezahlung richtig gemacht in 1362, nicht um 8468 Gulden, wie im erſten Theile ich es, Guillimannen glaubend, geſchrieben, ſondern um 8448 Gulden 12 Schilling ergangen ſey; ein kleiner damals unvermeidlicher Fehler, den ich doch glaubte verbeſſern zu müſſen.

Digitized by Google

XXXI.

Anno 1359, Donnerstag vor Sankt Martins Tag, thut Anna, Aebtissinn und Gottshaus Frauenthal, Zisterzienser Ordens, dem Land Uri all ihr habende Schuldgüter, Ehrschätz ꝛc. ꝛc. um 400 Gulden 13 Schilling und 4 Pfenning Zürcher Münz verkaufen.

Wir schwester Anna Eptyschin und der Conuent gemeinlich des Gotzhus ze Frowental des Ordens uon Cytels in Costenzer Bystüm, Tün kunt allen die disen brief sehent oder hoerent Lesen, und uerjechen offenlich, das Wir mit güter uorbetrachtung willeklich und unbetwungenlich und mit gütem Rat, willen und Gunst ünser Obren durch güten nutz und Notdurft gemeinlich ünsers Gotzhus ze uerkomen meren bresten alle ünser und ünsers Gotzhus Gült und gueter mit wunne, mit weide, mit Holtz, mit Velde, mit akern, mit wisen, mit Einsen, mit Vellen, mit Erschetzen, mit gerichten, und mit Namen alle die Nütz wie die geheißen oder genemt sint, so Wir und ünser Gotzhus untz her in dem Lant ze Ure bracht, gehept und genossen haben mit aller Rechtung, Friheit und Chasti, Recht und redlich ze köffen geben haben und uerköffen mit disem aegenwürtigen brief dien erbern wisen dem LantAmman und den Lantlüten gemeinlich des uorbenemten

Landes ze Ure in Costentzer Bystüm und allen iren nachkomen um uierhundert Guldin güter und genger Florener und drizehen schilling und um uier pfenning Züricher Münz, das selb güt alles in des obgenennten ünsers Gotzhus güten und gemeinen nutz und notdurft wir bekert haben. Und dar umb so haben öch Wir für üns und für alle ünsers Gotzhus nachkomen, die wir eweklich und uesteklich hie zü binden, mit güten Trüwen glopt aller uorgeschriben gült und gueter, und mit namen aller nütz so unser Gotzhus in dem Lant ze Ure untz uf disen hüttigen Tag als dirr brief geben ist herbracht haben recht wern ze sinne der uorgenenten uon Ure und aller ir nachkomen hinanhin ze haben und ze messen mit aller rechtung, Friheit und Chasti, so darzü hoert, und wir und ünsers Gotzhus Vordern es daher gehept und genossen haben, ane alle Geuerd, uor geistlichen und uor weltlichen Gerichten und mit namen an allen stetten wo und wenn dieselben uon Ure und ir Nachkomen des notdurftig sint ane alle geuerd. Won öch Wir üns an derselben uon Ure hant gentzlich enzigen haben und enzichen mit disem brief alles Rechten, Vordrung und Ansprach, so wir oder ünsers Gotzhus nachkomen oder jeman andere uon ünser wegen nu oder hienach mit geistlichen oder mit weltlichen Gerichten oder ane Gericht dekein wise jemer haben oder gewinnen moechten gen dien obgenanten uon Ure oder gen iren nachkomen nach der uorgeschrieben

Digitized by Google

gült und gueter oder nach de keinen nützen, wie die geheißen oder genemt sint, so Wir und ünsers Gotzhus uordern in demselben Lant ze Ure je gehept oder genossen haben ane alle geuerd. Wir haben öch dienselben uon Ure gentzlich ingeantwürt und geben all Roedel und brief, so wir und ünser Gotzhus umb all gült und gueter in dem uorgenanten Lant ze Ure hatten, Wer aber das nu oder hienach jemer kein Rodel oder brief funden wurd, des wir genießen moechtin, das dienselben uon Ure in dekeine wise bresten oder schaden bringen moecht, die sulent doch gentzlich Tod und ab sin enkein kraft mer haben ane alle Geuerd. Her über ze einem offenn Urkunne das dirr Köf also nu und hienach eweklich war und stet belib, So geben Wir dü obgenant Eptischin und der Conuent gemeinlich des Gotzhus ze Fröwental disen brief mit ünsern Insiglen offenlich besigelt für Üns und für alle ünsers Gotzhus nachkomen, die wir uesteklich hie zü binden, dar zü haben Wir erbetten den Erwirdigen Geistlichen Ünsern genedigen Herren Abt Johans des Gotzhus ze Cappel, öch ünsers Ordens, das er sin Insigel ze einer Zügnuß dis uerköffens offenlich gehenkt hat an disen brief. Wir haben öch erbeten die Erbern wisen den Burgermeister, den Rat und die burger gemeinlich der statt Zürich, den schultheißen, den Rat und die burger gemeinlich der statt ze Lucern, das die beid stett derselben ir stett Insigel ze einer Zügnuß

dis Verköffens offenlichen an disen brief gehenkt hant, des öch wir die obgenante Abt Johans des Gotzhus ze Cappel des Ordens uon Cytels, der burgermeister, die Räth und die burger gemeinlich der statt Zürich, der schultheiß, die Raet und die burger gemeinlich der statt ze Lucern offenlich ueriechen, das Wir ünser des obgenanten Abtes und öch jetweder der uorbenemten stett gemein Insigel offenlichen gehenkt haben an disen brief durch bett willen der uorgenanten Fröwen der Eptischin und des Conuentes gemeinlich des Gotzhus ze Fröwental ze einer Zügnuß und Warheit dis Köffes und aller stuk so uorgeschriben stat, dis beschach und wart dirr brief geben Zürich an dem nechsten donrstag uor sant Jacobs Tag do man zalt uon Gottes Gebürt Drüzehenhundert und Fünfzig jar dor nach in dem Nünden Jar.

XXXII.

Digitized by Google

XXXII.

Den 18. Wintermondes Anno 1362 bekennen die Aebte und Aebtissinnen der Gotteshäuser Wettingen, Kappel, Rathausen und Frauenthal, daß sie von dem Lande Uri um 1053 5 Gulden = 5 = 10 Pfenning auf gesetzten Tag seyen ausgericht und bezahlt worden, deswegen sprechen sie los die Bürgen und Geiseln von Zürich, Bern, Luzern, Schweiz und Unterwalden, samt andern.

Allen den die disen brief an sehent oder hoerent Lesen, Künden und uerjehen Wir Brüder Albrecht, Apt des Gotzhus ze Wettingen und der Conuente gemeinlich desselben Gotzhus, brüder Johans, Apt ze Capellen und der Conuente gemeinlich desselben Gotzhus, Schwester Adelheit, Ebtyschin des Gotzhus ze Radhusen und der Conuente gemeinlich desselben Gotzhus, schwester Agnesa, Ebtyschin des Gotzhus ze Fröwental und der Conuente gemeinlich desselben Gotzhus, des Ordens uon Cytels in Kostentzer Bystüm gelegen, als die Erbern wisen Lüte der Lant-Amman und die Lantlüte gemeinlich des Landes ze Ure uon Uns geköft hant Lüte und Gueter, so Wir ze Ure in dem Lande hatton, mit allen dien Vryheiten und Rechtungen so dorzü gehoerent, als die briefe wol bewisent die si uon Uns darumb hant, darumb

ſi öch uns allen gemeinlich ſchuldig waren und vertroeſt hatten Zehentuſent Guldin Fünf hundert guldin und fünf und drißig Guldin güter und genger Florener und fünf ſchilling und Zehen pheñig ſtebler Müntze, des aber dem Gotzhus ze Wettingen gezoch Achttuſent guldin uierhundert guldin Aecht und uierzig Guldin und Zwelf ſchilling ſtebler phennigen, dem Gotzhus ze Capellen uierhundert guldin Zwen und ſechszig guldin und ſechs ſchilling und Vier phennig ſtebler Müntze, dem Gotzhus ze Radhuſen Zwelfhundert Guldin und dry und Zwentzig guldin und einlif ſchilling und dry phennig ſtebler Müntze, dem Gotzhus ze Fröwental uierhundert Guldin und dryzehen ſchilling und Vier phennig ſtebler Müntze, Sol man wiſſen, das die uorgenanten der Lant-Amman und die Lantlüte gemeinlich desſelben Landes ze Ure Uns allgemeinlich und jeklichs der uorgenanten Gotzhüſern inſonders gar und gentzlich gewert hant der uorgenanten ſumme und geltes jeklichem Gotzhus ſo uil als im gezoch an alle geuerde, Zü dien Ziln als öch darumb Tag geben waren und uerküffen ſint, und ſagen öch Wir die uorgenante Kloeſter gemeinlich und jeklichs kloſter und Gotzhus inſunders an unſer und aller Unſer Nachkomen ſtat, die wir mit güten Trüwen harzü binden, die obgenanten Erbern beſcheiden Lüte den Lantamman und die Lantlüte gemeinlich des Landes ze Ure und all ir Nachkomen, und darzü all ir gelten Giſel und bürgen uon Zürich, uon Lucern,

uon Ure, uon Switz und uon Underwalden, oder wannan si sigin und der all Erben und Nachkomen die si uns darumb uersezzet hatten, Lidig und Lös nu und hienach jemerme, und Loben öch wir die uorgenante Ebte und Conuente, Ebtyschin und öch Conuente allgemeinlich und jeklichs insunders, für Uns und all unser nachkomen, die wir harzú uesteklich und mit güten Trúwen binden, die uorgenanten Erbern bescheiden Lúte den LantAmman und die Lantlúte gemeinlich ze Ure und all ir nachkomen, und die gelten bürgen und Gisel, die si uns darumb uersezzet hatten, und der Erben und Nachkomen uon derselben gelt schuld wegen, niemerme anzesprechene noch darumb niemer ze bekúmerenn weder mit geistlichem noch mit weltlichem Gerichte, noch an Gerichte, noch mit fünden noch Listen die nu funden sin oder noch jemer funden möchten werden, noch mit enheinen andren Sachen, noch nieman uon unserwegen noch ze unsern Handen an alle Geuerde, Wand wir öch denselben Köf Taten mútwillenklich, unbetwungelich und mit güter Vorbetrachtung, und darzú mit unser Obern Rat, Willen, Wissend und Gunst. Und harüber zú einer merer Sicherheit und güter gewarsamj, so hein Wir die uorgenante Ebte und Conuente, Ebtyschin und Conuente, jeklichs insunders, Unsrú Ingesigel offenlich an disen brief gehenket uns und allen unsern nachkomen zú einer uerjicht aller der dingen so hieuor uon uns geschriben stant, darzú öch zú einer

merer ſicherheit und güter gewarſami, ſo hien Wir öch die uorgenante Ebte, Ebtyſchin und Conuente gemeinlich der uorgenanten dingen und werſchaft ueriehen und ueriichtig geſin uor dien Erbern fromen hern Ruedger Maneß, Ritter, burgermeiſter und dem Rat gemeinlich der ſtat Zürich, Und haben ſi öch gemeinlich erbetten, das ſi ir ſtat Jngeſigel für uns an diſen brief offenlich gehenket hant, uns und allen unſern nachkomen zů einer ueriicht aller der dingen und werſchaften ſo danor uon uns geſchriben ſtant. Wir die uorgenante der burgermeiſter und der Rat gemeinlich der ſtat Zürich ueriehen, das die erbern geiſlichen in Gotte Herren und Frömen beidů Epte und Eptyſchin der uorgenanten Gotzhůſern für uns komen ſint in offennen Rat, und uor uns der uorgenanten ſachen und werſchaften ueriichtig worden mútwillenklich unbetwngenlich, und haben Wir öch durch ir aller bett willen gemeinlich unſer ſtat Jngeſigel offenlich an diſen brief gehenket zů einer merer gezúgſami der uorgenanten ſachen und werſchaften, dis geſchach Zürich in der ſtat an dem aechtzehenden Tag des Manotz Nouembris in dem iare do man zalte uon gottes Gebürte drúzehenhundert und ſechszig iar darnach in dem andern iare.

Verbesserungen.

Seite 1 Linie 11 anstatt vornehmen leset vornehmern
— 2 — 11 anstatt unerschöpflich leset unerschütterlich
— 6 — 25 anstatt unvermeidlicher leset unvermeinter
— 20 — 9 anstatt Theitler leset Scheitler
— 30 — 15 anstatt Sand leset Gand
— 53 — 27 leset in der Note d) fort: Sabellicus hat den Eidsgenossen den Verlust der Schlacht boshaft angedichtet.
— 54 — 9 anstatt Amthur leset Amfur.
— 108 — 17 anstatt gedachtem leset gedachte
— 109 — 16 anstatt VI Schirmskantone leset IV Schirmskantone
— 137 — 1 leset: zwanzig einzige Mann, gab ihnen ꝛc.
— 145 — 14 anstatt Dicta leset Dieta
— 145 — 17 anstatt dictam leset dietam

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google